

RECEIVED
UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY
MAR 30 1992

UNIVERSITY OF CHICAGO

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT
Band 20

JOHANN TISCHLER

**HETHITISCHES
ETYMOLOGISCHES
GLOSSAR**

Mit Beiträgen von
GÜNTER NEUMANN und ERICH NEU

Teil II
Lieferung 7
N

INNSBRUCK 1991

Übersicht

- Teil I: Lieferungen 1–4 (A–K), Innsbruck 1983.
 Teil II: Lieferungen 5–6 (L–M), Innsbruck 1990.
 Lieferung 7 (N), Innsbruck 1991.
 Die restlichen Lieferungen von Teil II (P und S)
 erscheinen zu einem späteren Zeitpunkt.
 Teil III: Lieferung 8 (T, D/1), Innsbruck 1991.
 Lieferung 9 (T, D/2) ist in Vorbereitung.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Tischler, Johann:

Hethitisches etymologisches Glossar / Johann Tischler. Mit
 Beitr. von Günter Neumann u. Erich Neu. – Innsbruck : Inst.
 für Sprachwiss. d. Univ.

(Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; 20)

7. Lfg. N – 1991

ISBN 3-85124-631-4

NE : GT

1991

INNSBRUCKER BEITRÄGE ZUR SPRACHWISSENSCHAFT

Herausgeber: Prof. Dr. Wolfgang Meid

Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck

A-6020 Innsbruck, Innrain 52

Textfassung durch den Autor

Datenkonvertierung und Herstellung: Druckerei G. Grasl, A-2540 Bad Vöslau

N

na- in *nas*, *nan*, *nat* < **nu-as*, **nu-an*, **nu-at* 'und er', 'und ihn', 'und es'
 usw., FRIEDRICH HW¹ 146, 149; KRONASSER VLFH (1956) 143f.; GAM-
 KRELIDZE – IVANOV Indoeuropejskij jazyk (1984) 385.

Der durch Ausdrängung des Vokals der Konjunktion *nu* (s. dort) bei
 Antritt von Formen des Demonstrativums *-a-* (s. hier I, 1f. und 80f.;
 PUHVEL HED I, 6f.) entstandene scheinbare Stamm *na-* wurde anfäng-
 lich als eigenständig betrachtet, so HROZNÝ 1915, 26; SH (1917) 134f.,
 142 (idg. **no-* in armen. *na* 'jener; er'; setzt daneben aber bereits ein
 enklitisches Demonstrativpronomen *-aš an*); MARSTRANDER Caractère
 indo-européen (1919) 15, 19 (orthotones Anaphoricum, das wie lat. *is* die
 Funktion des Personalpronomens übernehmen könne; sei als Vorder-
 glied in den Adverbien *nassu*, *našma* und *napa* enthalten). Ähnlich noch
 PETERSEN, AJPh 58, 1937, 309–313 (wegen phonologischer Bedenken
 gegen eine Kontraktion *nu + aš > /nas/*; dagegen wiederum PEDERSEN
 Hitt. (1938) 63f., der auf die Möglichkeit der Entwicklung von *nu + -as*
 über **nwas* zu *nas* verweist).

Richtige Analyse von UNGNAD, ZDMG 74, 1920, 417, 420f.; FRIED-
 RICH, ZDMG 76, 1922, 165; SV II (1930) 151; STURTEVANT CGr¹ (1933)
 199 (vorauszusetzendes **nu-an* wird in Analogie zu ererbtem *nus = nu-*
us 'et eos' einerseits bzw. *tan = ta-an* 'et eum' andererseits durch *nan*
 'et eum' verdrängt).

nah(h)- (I und II, singular Med.) 'fürchten, sich fürchten; Ehrfurcht
 erweisen; vorsichtig sein', FRIEDRICH, ZA 35, 1924, 17f., HW¹ 146;
 SOMMER AU (1932) 93f. und OLZ 1939, 638f.; KRONASSER EHS 386;
 NEU, StBoT 5, 1968, 120; OETTINGER Stammbildung (1979) 410–412;
 CATSANICOS, BSL 75, 1980, 167–181; CHD L-N, 338–341.

Belege aus altheth. Originalen fehlen bisher; das ist deswegen bedau-
 erlich, weil so die von OETTINGER l. c. angenommene Priorität der Fle-
 xionsformen nach der *hi*-Konjugation gegenüber denen nach der *mi*-
 Konjugation nicht mittels chronologisch gesicherter Belege erhärtet
 werden kann. Die ältesten (mittelheth.) Originalbelege sind für eine ein-
 deutige Zuordnung ungeeignet, vgl. 2. Sg. Imp. *na-aḫ-ḫi(-mu)* KBo XXI
 103 Rs. 30' sowie mit Pleneschreibung beider Silben *na-a-ḫi(-mu)* KBo
 XXI 90, 54'; von OETTINGER wird diese Imperativform allerdings als
 petrifizierte Form der 3. Sg. Indikativ interpretiert; wieder anders CAT-
 SANICOS 168–172, der hierin eine Nominalform sieht, die zum angebli-

chen Verbalabstraktum *nahhan-* 'Angst, Respekt, Verehrung' (in Wirklichkeit Form des Ptz. *nahhant-* 'ehrfürchtig', s. u.) in heteroklitischem Verhältnis stehen soll (*le-e-ta na-a-ḫi* '(auf daß) dir nicht Furcht (sei)' > 'fürchte dich nicht', ??).

Für die Priorität der *mi*-Formen spricht das Fehlen von Präteritalformen wie **nahhis* o. ä. (belegt *na-aḫ-ta* KUB XXXIII 52 II 7; KBo III 34 I 25; sprachlich alt, aber junge Abschriften); andererseits ist die Ursprünglichkeit der *hi*-Formen deswegen wahrscheinlich, weil es bei diesem Verbum praktisch keine Übertritte zwischen aktivischer und mediopassivischer Flexion gibt, wie sie bei einem intransitiven und primär nach der *mi*-Konjugation flektierenden Verbum zu erwarten wären, s. TISCHLER, GS Kronasser (1982) 249.

Ein vereinzelter mediopassivischer Beleg ist 3. Pl. Prt. *nahhantat* 1081/u Rs. 4 (*nu-un-n[a-aḫ-na-aḫ-ḫa-an-ta-at* 'und uns erwiesen sie Ehrfurcht', NEU I. c.).

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß für die 1. Sg. Prs. nur die *mi*-Form (*na-aḫ-mi* KBo V 6 III 15 u. ö.), für die 2. Sg. Prs. dagegen nur die *hi*-Form (*na-aḫ-ti* KUB XXXVI 18 II 15 u. ö.) belegt ist. Für die 3. Sg. Prs. sind dagegen Formen nach beiden Klassen belegt, vgl. *na-aḫ-zi* KBo XXIII 65, 9' (der CHD 338 angeführte gleichlautende Beleg aus KBo XXIII 27 III 31 gehört zu nominalem *nahzi-*) gegenüber *na-a-ḫi* KUB XLIX 3 II 3, gemischt ideographisch-phonetisch *ḫuḫ-ḫi* KUB V 1 IV 71 u. ö.

Zur semantischen Abgrenzung von *nahh-* 'ehrfürchtige Scheu haben' von *nahsariya-* 'Angst haben, sich fürchten', *pittuliya-* 'von Angst eingeschnürt sein' und *werite-* 'sich erschrecken' s. NEU, StBoT 12, 1970, 46. An Belegen zum Bedeutungsumfang ('furchtsam, ehrfürchtig, vorsichtig sein') vgl. -

nu le-e na-aḫ-ti (11') *ḫu-u-ma-an-pāt-ua-za zi-ik tar-aḫ-ḫa-an ḫar-ti* 'fürchte dich nicht, du hast ja Macht über alles' KBo XX 60, 10'f. (Lesung gemäß Hinweis E. NEU gegen BOLEY IBS 44, 1984, 37; CHD L-N, 339); -

ku-e-eš-kán tu-uk A-NA DTe-li-pi-nu (20) *Ü A-NA DINGIRMES URU ḫa-at-ti UL na-aḫ-ḫa-an-te-eš* 'manche sind nicht respektvoll dir gegenüber, Telipinu, und den Göttern von Hatti' KUB XXIV 1 III 19f.; -

nu-za DINGIRMES-aš ZI-ni me-ek-ki na-aḫ-ḫa-an-te-eš e-eš-tén 'seid äußerst vorsichtig in Bezug auf den Willen der Götter' KUB XIII 6 II 16'.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entspricht k.-luw. *ḫnahhuwai-* 'am Herzen liegen, Gegenstand der Sorge sein', das bisher nur als Luwismus im Hethitischen belegt ist, s. FRIEDRICH, JCS 1, 1947, 304; HW¹ 14; CHD L-N, 347, vgl. gesondert.

Nach KOROLOV - ŠEVOROŠKIN, AO 37, 1969, 537 sollen lyk. *ḫxrahidiḫē* TL 29, 2 und *ḫxrhī* ibid. 4 (vgl. übrigens auch *ḫxrahis* N 318, 4; Ed.

LAROCHE, Hethitica 8, 1987, 239) entsprechen; eine sichere Deutung dieser Formen steht indes noch aus.

Gleichermaßen unbeweisbar ist, daß karisch *nakok* etymologisch entspricht, wie ŠEVOROŠKIN verschiedentlich und mit wechselnder morphologischer Analyse behauptet hat, so Kadmos 3, 1964, 85; Kadmos 7, 1968, 153, 158, 163 (ehrendes Epitheton 'verehrt' o. ä.; außerdem soll kar. *nkoł* hethitischem **nahhuwalli-* und *sl-nkoł* postuliertem **salli-nahhuwalli-* entsprechen); Klio 50, 1968, 66 (Verbalform 'sei/ist geehrt'); GS Schwartz (1988) 297 (Verbalform [naxo-x] 'I stood in awe').

Aus dem Bereich der Onomastik könnte der PN *Na-aḫ-ḫa-m[a]* KUB XL 80 VS. 11 anzuschließen sein, s. TISCHLER, FS Neumann (1982) 446; indirekt auch *ḫNahhuwa* und *ḫNahpaswa*, s. bei *ḫnahhuwai-*.

Seit PEDERSEN MS (1934) 61; Hitt. (1938) 187 allgemein zu air. *nār* 'ehrbär, bescheiden' (**nā-sr-o-*) bzw. *nāire* 'Schamhaftigkeit, Schüchternheit, Bescheidenheit' (**nā-sr-iā*) gestellt, wobei die keltische Bildung in dem zu postulierenden heth. Abstraktum **nahsar* 'Furcht' (der Grundlage von denom. *nahsariya-* 'Angst bekommen' usw., s. u.) eine genaue Parallele hat. Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

STURTEVANT IHL (1942) 36; CGR² (1951) 47 (heth. **nahsar* aus **nāH-sr* fast genau entsprechend air. *nār* aus **nāros*); COUVREUR H (1937) 183 f.; HENDRIKSEN 1941, 31, 34; MESSING 1947, 216; ZGUSTA 1951, 446; CROSSLAND 1951, 102; LEHMANN PIE Phonology (1952) 26; POKORNY 754 (Ansatz einer nur im Keltischen und Hethitischen greifbaren Wurzel idg. **nā-* 'sich fürchten, schämen'); KRONASSER VLFH (1956) 84, 223 (*nahhan* aus **nā* + heth. *-an-* aus **n* mit *h(h)* zur Tilgung des Hiats); FRONZAROLI, AMAT 21, 1956 [57], 154; Parola del Passato 14, 1959, 264 f. (alte kelt.-heth. Isoglosse aus dem Bereich des religiösen Wortschatzes, die auf die mystische Angst vor der Gottheit weise); ČOP, Linguistica 8, 1966-68, 47 (*-hh-* aus idg. **H* nach Kurzvokal); SZEMERÉNYI, Phonetica 17, 1967, 91; GUSMANI LI (1968) 65 (zu den zentral-westlichen Isoglossen); LINDEMAN Laryngalthorie (1970) 48; Triple representation (1982) 14, 67; Introduction (1987) 50, 111 (athematisches *mi*-Verb **nāH-ti* usw.; graphische Opposition in morphologisch parallelen Bildungen wie 1. Sg. Prt. *weh-un* vs. *nahh-un* spreche für den Ansatz zweier verschiedener *h*-Phoneme); BOMHARD, Orbis 25, 1976, 226; EICHNER, HUL (1979) 53; OETTINGER, Stammbildung (1979) 411 f. (Rückführung als Zustandsverbum auf Perfektbildung *(*ne-nóh2-e-i* 'er ist in Angst geraten, ist erschrocken'); CATSANICOS, BSL 75, 1980, 178; RIKOV, Ling. Balk. 23, 1980, 77; GEORGIEV, Ling. Balk. 25/2, 1982, 8 (Wurzel **nā-* sei ursprünglich mit **nā-* in ai. *nā-tha-* 'Hilfe', gr. *ô-vi-vḡ-μi* 'helfe' usw. identisch, mit semantischer Entwicklung 'ängstlich, vorsichtig sein' > 'sorgen, pflegen, helfen'); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 230; GAMKRELIDZE - IVANOV Indoeuropeskij jazyk (1984) 210 f., 804 (*-hh-* aus mor-

phonolog. Variante **nHH-*). – Zweifelnd KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 46; HdO (1969) 187.

Andere Versuche von

KAPANCJAN 1931, 125 f. (zu armen. *anxay-ean* 'verschone, behüte', angeblich aus **naza-*);

PETERSEN, JAOS 59, 1939, 188 (zu *nakki-* 'schwer' aus **nok-* und weiter zu **nek-* in lit. *nešti*, aksl. *nesti* 'tragen' usw., mit Schwund von heth. *k* vor *h*; dagegen bereits POLOMÉ, Lg 28, 1952, 449).

Etruskisches Fortleben nach GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 45; 15, 1971, 32, der u. a. in etr. *nacna* (zu **nac*, Gen. *nac(e)s* 'Größe, Erhabenheit', s. PFIFFIG 297) eine Entsprechung des heth. Dat.-Lok. (!) **nahhna* 'in Verehrung' zu (angeblichem) *nahhan-* 'Angst, Respekt, Verehrung' sieht.

Nach RABIN, Orientalia NS 32, 1963, 132 f. soll hebr. *naḥšir* 'Blutbad' ein heth. Lehnwort (zu **nahsar-* 'Furcht' im Denom. *nahsariya-*, s. u.) sein.

Hierher gehören

Ptz. *nahhant-* 'ehrfürchtig' (häufig, Belegbeispiele S. 246). Die Form des Nom.-Akk.Sg. n. *na-aḥ-ḥa-(a-)an* wurde früher als eigenständiges Verbalabstraktum *nahhan-* 'Angst, Respekt, Verehrung' betrachtet, s. GÖTZE Hatt. (1925) 55; FRIEDRICH HW¹ 146; KRONASSER EHS 269; Klarstellung durch OTTEN, StBoT 24, 1981, 95 Anm. 12, vgl. auch NEU, IF 89, 1984 [85], 306 und EHS Index (1987) 120. Trotzdem wird CHD L-N, 341 an der Existenz eines eigenständigen Nomens *nahhan-* (zumindest für einen Teil der Belege) festgehalten; zur Problematik, diesen Bildungstypus in die Grundsprache zurückzuprojizieren (KRONASSER l. c. mit Lit.) vgl. NUSSBAUM Head and Horn in Indo-European (1986) 51 f.

sk-Form *nah(h)esk-* 'sich (dauernd) ängstigen', vgl. [*na*]-*aḥ-ḥe-eš'-ki-mi-ua* 'ich fürchte mich dauernd' KUB XIV 3 II 29, s. SOMMER AU 8 ('ich werde meine Furcht nicht los');

N.act. *nahhuwar* n. r/n-St. 'Ehrfurcht, Verehrung', Kronasser EHS 303; stets Gen. *nahhuwas* in gerundiv-ähnlicher Verwendungsweise, s. NEU, GS Kronasser (1982) 123, vgl. *na-a-ḥu-u-ua-aš-ma-mu ku-iš* LUGAL-uš / [(*e-eš-ta*)] *na-aš-mu-kán na-aḥ-ta* 'wer mir ein König des Respektiertwerdens gewesen war (= der von mir zu respektieren gewesen war), der erwies nun (umgekehrt) mir Respekt' Hatt. IV 55 f., s. NEUMANN, IF 90, 1985, 293;

N.act. **nahsar* mit Weiterbildungen, s. eigens.

nah(ha)si- (eine kleine Mengenangabe) s. *nahsi-*.

NINDA *nah(h)iti-* c./n. (ein Gebäck), FRIEDRICH HW¹ 146; HOFFNER Alimenta (1974) 173 f.; HAAS-WILHELM 1974, 106; LAROCHE GLH (1976/77) 176; CHD L-N, 342 f.

Im CHD als Adjektivum registriert, wohl wegen des schwankenden Genus (vgl. Akk.Sg.c. NINDA *na-aḥ-ḥi-ti-in* KUB LI 71 lk. Kol. 9 gegenüber Akk.Sg.n. NINDA *na-aḥ-ḥi-ti* KBo XXVII 130 I 4) und weil gelegentlich das Determinativum NINDA fehlt.

Die betreffenden Passagen können indes auch anders interpretiert werden, vgl. HAAS-WILHELM, die l. c. erwägen, daß es sich ursprünglich um die Bezeichnung eines Kultgeräts handle, wofür Stellen wie KBo X 34 I 6 f. sprächen: I NINDA *EM-[ŠU] na-aḥ-ḥi-ti-iš ŠA ½ ŠA-A-[TI]* 'ein gesäuertes Brot als *nahhiti* von einem halben Liter'. Demnach läge eine sekundäre Gebäckbezeichnung vor, Benennung eines Gebäckbrotes in der Form dieses Geräts, wofür es Parallelen gibt, vgl. *tuni-* 'Fußschemel': NINDA *tuni-*. An Parallelen für das Fehlen des Determinativums NINDA vgl. *na-at ḥar-ša-aš da-a-i* 'und legt das (alles) auf Dickbrote' KBo XV 10 + I 5; ähnlich *na-at ḥar-ša-aš še-er [da-a-i]* KBo III 63 II 14.

An sprachlich älteren Belegen vgl. Lok.Sg. NINDA *na-aḥ-ḥi-ti* in mittelheth. KUB XLV 47 I 30a. 34. E. NEU weist außerdem auf den Lok. Pl. A-N]A NINDA *na-aḥ-ḥi-ta-aš(-ša-an)* KBo XXXIII 17, 8' hin, der zu einer Stammvariante mit -a gehört.

Letztlich sicherlich hurrischer Herkunft, wie schon die Belege in hurrischem Kontext (s. LAROCHE l. c.) zeigen und wie auch der Anklang an den ON *Nahita* Rép. Géogr. 279 (URU *Na-ḥi-ta*, Abl. URU *Na-ḥi-ta-za*) nahelegt, der im Südosten lokalisierbar ist; zahlreiche Beispiele für Gebäckbezeichnungen, die von Toponymen abgeleitet sein können (eindeutig z. B. NINDA *karkisili-*: URU *Karkisa*; dazu besonders, da ohne Determinativum, *kar-ki-ši-li-iš* KUB LX 29 Vs. 6'; Hinweis E. NEU) bei HOFFNER Alimenta (1974) 209 f. Allerdings läßt sich nicht immer sichern, ob das Gebäck nach dem Herkunftsort benannt ist oder nicht vielmehr beide Benennungen unabhängig voneinander von einem gemeinsamen Grundwort gebildet sind.

KUŠ_{na-aḥ-m}[e(-)] (Nomen u. B., lederner Gegenstand) KUB VII 56 III 3, s. CHD L-N, 343, wo mit Recht darauf hingewiesen wird, daß dieses Wort nicht mit Sicherheit dem Hethitischen zugeordnet werden kann. – Zufällig anklingend das Namens-element *nahmi*, das im weibl. PN *Nahma/i-zuli* enthalten ist (*Na-aḥ-mi-zu-le-en* KUB XXXVI 65,1; heth. Version des Gilgamesch-Epos, in der hurr. Version findet sich die Form ^D*Na-aḥ-ma-zu'-le-el* KUB VIII 61 + IV 22'; Hinterglied hurr. *zuli* 'Gesicht' nach LAROCHE, OLZ 1956, 422 f.). Dieses Element *nahmi* dürfte semitischer

Herkunft sein (hebr. *nḥm* 'Mitleid haben, trösten', PN *Nehemia* usw.), s. KRONASSER EHS 220; GRÖNDAHL 1967, 165 (auch in Personennamen aus Ugarit).

nahnazu (hurr. Nomen u.B.): I NINDA.SIG *na-ah-na-zu ma-at-ta-ra-ši* KLIMIN KUB XXVII 1 II 25, LEBRUN Samuha (1976) 78, 89 („(il rompt) une galette pour Nahnazu mattaraši, etc.“). Da das Duplikat KUB XXVII 3 III 7 I NINDA.SIG D₁ schreibt, wird es sich entweder um den Namen einer Gottheit oder um einen vergöttlichten Gegenstand handeln, s. CHD L-N, 211, 343. In hurrischem Kontext *na-ah-na-zu* KUB XXV 42 V 12 und XXV 43, 12, s. LAROCHE GLH (1976) 169, 176. Auch begleitendes *mattarasi* ist ein hurr. Wort unbekannter Bedeutung, s. hier S. 164.

(*)**nahsar**- n. r-St. 'Furcht, Ehrfurcht' ist wegen des Denominativums *nahsariya*- 'sich fürchten', des Kausativums *nahsarnu*- 'in Furcht versetzen' und der Nominalabstrakta *nahsaratt*- und **nahsariyawar*- (?) 'Furcht, Ehrfurcht' zumindest zu postulieren, s. LAROCHE bei FRIEDRICH HW¹ Erg. 3 (1966) 23; CHD L-N, 343-347.

Dieses postulierte Grundwort ist bisher nicht mit Sicherheit zu belegen (morphologische Bedenken gegen seinen Ansatz von KRONASSER EHS 508f.); der einzige Beleg wäre Ablativ Sg. *nahsaraz* in mittelheth. IBoT I 36 I 59 (so LAROCHE l. c.; JAKOB-ROST, MIO 11, 1966, 181): *nu* GIS_{ŠUKUR}^{HLA} (59) *a-pa-aš na-ah-ša-ra-az uš-ki-iz-zi* 'und dieser (Pförtner) achtet mit Sorgfalt auf die Lanzen' (so sinngemäß JAKOB-ROST). *nahsaraz* ist aber auch als Form des Abstraktums *nahsaratt*- interpretierbar, nämlich als Diktierfehler für *nahsarattaz*, so KÜMMEL, Orientalia NS 36, 1967, 369 oder (syntaktisch ungewöhnlich) als Nom.Sg., so CHD L-N, 344 ('that (i.e., such) caution/carefulness/reverence regards spears').

Das Abstraktum *nahsaratt*- ist auch sonst in mittelheth. Texten belegt, so im Gebet KUB XVII 21 I 20: *nam-ma-aš-ma-aš-ša-a[an SI]SKUR.SISKUR^{HLA} *aš pār-ku-ja-an-na-aš ud-da-ni-i* (20) *na-ah-ša-ra-at-t[a-a]n ki-iš-ša-an Ū-UL ku-iš-ki ti-ja-an ḥar-ta* 'ferner hat euch niemand bei der Angelegenheit der (rituellen) Reinigung solchen Respekt erwiesen', vgl. VON SCHULER Kaskäer (1965) 153.*

Dieses Abstraktum erscheint auch personifiziert und in Verbindung mit quasisynonymem *weritema*-, z. B. ZAG-az-te-et (60) *na-ah-ša-ra-at-te-eš ḥu-i-ja-an-te-eš GÜB-la-az-ma-at-[-ta]* (61) *ú-e <-ri>-te-ma-aš ḥu-i-ja-[a]n-te-eš* 'zu deiner Rechten (o Sonnengott) laufen die Ängste, zu deiner Linken laufen die Schrecken' ABoT 44 I 60. PUHVEL, AJPh 98, 1977, 396f. vergleicht mit dieser Wendung gr. Δεῖμος und Φόβος, die bei Homer als Begleiter des Ares erscheinen und sieht hierin Vorstufen von Devatā-Dvandvas wie ai. *Mitrā-Varunā* usw.; ebenso IVANOV, Slavjans-

koje i balkanskoje jazykoznanije, Ed. L.A. GINDIN, 1983; 59; WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 230.

Des weiteren ist **nahsar*- wegen des Denominativums *nahsariya*- (I und Med.) 'sich fürchten, in Furcht geraten; Ehrfurcht erweisen' zu postulieren, FRIEDRICH HW¹ 146; KRONASSER EHS 487, 508; NEU StBoT 5 (1968) 120; OETTINGER Stammbildung (1979) 529; CHD L-N, 345f.

Dieses Denominativum ist bereits altheth. belegt, vgl. *[na-ah-ša-ri-an-ta-ti nu a-pé-e-a ku-u-ru-ri-e-er* 'sie gerieten in Furcht (3. Pl. Prt. MP); da wurden auch jene feindlich' KUB XXXVI 100 Rs. 4'. Dazu ein *sk*-Verb *nahsarrisk*-, vgl. Supinum *na-ah-šar-ri-iš-ki-u-an tiyanzi* 'sie werden Respekt erweisen' KUB VI 45 III 56 sowie ein Kausativum *nahsarnu*- (I) 'in Furcht versetzen', FRIEDRICH HW¹ 146; KRONASSER EHS 441, 338; CHD L-N, 346f. (mit Ptz. *nahsarnuant*-, vgl. *na-ah-šar-nu-an-te-eš* KUB LVII 112 Rs. 3; Hinweis E. NEU).

Morphologisch mehrdeutig das Adjektivum *nahsariyawant*- 'furchtsam', vgl. *Ū-UL na-ah-ša-ri-ja-ya-an-za ar-ha Ū-UL ú-iz-zi* '(auch wer) nicht furchtsam (ist), wird nicht entkommen' KBo III 21 II 17, s. HOFFNER, GS Finkelstein (1977) 105; ARCHI, FS Kammenhuber (1983) 25; CHD L-N, 346. Von KRONASSER EHS 267 wird dies als 'deverbales want-Adjektivum' direkt auf den Verbalstamm *nahsariya*- bezogen; anders OETTINGER Stammbildung (1979) 412 Anm. 32 (aus **nahsar-want*- 'Angst habend' nach dem Muster des semantisch ähnlichen *pittuliya-want*- zu *pittuliya*- 'Angst, Beklemmung' umgebildet; verweist für die Suffixabfolge in **nah-sar-want*- auf ai. *matsará*- 'berauschend' < **mad-sar-a*-; anders hingegen in: FS Otten (1988) 280, wo zur Erklärung von *nahsariyawant*- ein Verbalsubstantiv **nahsariyawar*- vorausgesetzt wird).

Seit PEDERSEN MS (1934) 61; Hitt. (1938) 187 wird (*)*nahsar* als vor-einzelsprachliche Bildung zu air. *nár* 'ehrbär, bescheiden' (**nā-sr-o*-) bzw. *náire* 'Schamhaftigkeit, Schüchternheit, Bescheidenheit' (**nā-sr-ijā*) gestellt, wobei die zugrundeliegende Wurzel idg. **nā*- 'sich fürchten, schämen' (so POKORNY 754) unerweitert in heth. *nahh*- 'fürchten, sich fürchten; Ehrfurcht erweisen; vorsichtig sein' greifbar sei; weiteres s. d. – Morphologisch anders KRONASSER EHS 396, 487, 508, der die Existenz von (*)*nahsar* in Zweifel zieht, weil eine Form (*)*nahessar* zu erwarten sei und daher eine verbale *s*-Erweiterung **nahs*- als Zwischenstufe postuliert.

nahsi- (*nahzi*-, *nahhasi*-) c. (eine kleine Mengenangabe, etwa 'Handvoll'; quantifiziert Öl, Honig, Früchte und Wein), FRIEDRICH HW¹ 146f. („adjektivische Qualitätsbezeichnung“); Erg. 3, (1966) 24 („kleine Mengenangabe“); KÜMMEL, Orientalia NS 36, 1967, 369 (= ½ UPNU); CHD L-N, 341f. (= 1 UPNU); HOFFNER, Katalog pag. XXXIII von IBoT IV (1988); VAN DEN HOUT, RIA VII, 7./8. Lfg., 1990, 522-524.

Der einzige sprachlich ältere Beleg stammt aus mittelheth. (Hinweis E. NEU) KBo XXIII 27 III 31: [G]EŠTIN¹ *na-ah-zi-i[š]* (CHD 338 versehentlich als 3. Sg. Prs. von *nah(h)*- 'sich fürchten' registriert).

Bemerkenswert ist die Schwankung in der Graphie *nahši-* : *nahzi-*, vgl. KRONASSER EHS 50 (deute darauf hin, daß für die z-haltigen Zeichen im Hethitischen nicht ausnahmslos der Lautwert /ts/ anzusetzen sei): L.GIŠ *na-ah-zi-iš* LĀL *na-ah-zi-iš* INBU *na-ah-zi-iš* '(ein) *nahzi* (Leinsamen?) Öl, (ein) *nahzi* Honig, (ein) *nahzi* Früchte' KUB XXIX 4 III 53; L.DÜG.GA *na-ah-ši-iš* '(ein) *nahsi* Feinöl' KUB XXXII 133 I 14; I *na-ah-ḫa-ši-iš* L.NUN '1 *nahsi* Butterschmalz' KUB XLII 105 III 13⁷.

LAROCHE GLH (1976/77) 176 („un récipient“) denkt an dialektale Herkunft („kizouvattien“); ebenso HOFFNER l. c.

𐎶*nahhuwai-* (luw.) 'am Herzen liegen, Gegenstand der Sorge sein' (?), FRIEDRICH, JCS 1, 1947, 304; HW¹ 14; CHD L-N, 347.

Bisher lediglich in dem mit zahlreichen luwischen Vokabeln durchsetzten Vertragstext KBo IV 14 (CTH 123) belegt; die wichtigste Stelle ist dabei III 13–15, wobei die kontextuelle Nähe zu *nakkes-* 'schwierig werden' nicht nur zur Bedeutungsbestimmung, sondern auch zur etymologischen Deutung herangezogen worden ist: [ma-a-an-n]a LUGAL-i ku-it-ki na-ak-ki-e-eš-zi na-aš-šu LUGAL GIG-zi (14) [na-aš-m]a-kán KUR.KUR ni-ia-ri na-aš-ma-kán LÚKUR ŠA KUR.KUR ú-iz-zi (15) [nu QA-]TAM-MA 𐎶*hi-iš-ša-al-la* QA-TAM-MA-ta 𐎶*na-ah-ḫu-u-ya-a-du* 'und [wenn] für den König etwas schwierig wird, (wenn) entweder der König krank wird [oder] die Länder sich (ab)wenden oder der Feind in die Länder kommt, [so] (sei dir das) gleichermaßen *hissalla*, [so] soll dir das gleichermaßen angelegen sein'.

Auch der auf den ersten Blick semantisch abweichende Versuch von STARKE, StBoT 31, 1990, 476 („entsprechen“) zielt letztlich in dieselbe Richtung: A-NA ZI LUGAL GIM-an 𐎶*na-ah-ḫu-u-ya-i ar-ḫa-ma-an-ya-kán* (33) a-ar-ḫi tu-uq-qa QA-TAM-MA 𐎶*na-ah-ḫu-u-ya-ad-du* (34) EN-IA-ya-kán e-da-za ar-ḫa a-ru „Wie es dem Wunsch des Königs entspricht: 'Könnte ich doch nur (aus der schwierigen Situation) herauskommen', ebenso soll es dir entsprechen: 'Mein Herr soll da herauskommen!'“ ibid. III 32 ff.

Unbeweisbare Versuche, karische Formen (*nakok*, *nkoł*, *sl-nkoł*) zu verbinden durch ŠEVOROŠKIN passim, s. bei *nahh-* 'fürchten'.

Aus dem Bereich der Onomastik vergleicht GOETZE, RHA 18/66, 1960, 52 den PN ^m*Na-ah-ḫu-ya* KUB XXVI 62 IV 12, der bereits in den kappadokischen Texten belegt sein könnte (*Na-ḫu-ma* TCL XIV 33 Rs. 14) sowie ^f*Nahpaswa* Noms Nr. 845; die Anklänge müssen indes als zufällig betrachtet werden, solange die Bedeutung von 𐎶*nahhuwai-* ungesichert ist.

Von FRIEDRICH, JCS 1, 304 mit heth. *nahh-* 'sich fürchten' verbunden; ebenso KRONASSER EHS 417, 498, 525 (mit „okkasionellem“ -u- wie bei *lah-* und *lahu-* 'gießen'); WEITENBERG, U-Stämme (1984) 186, 445 (Kausativum 'Fürcht erregen' zu nominalem **nahhu-*, das auch in der Onomastik greifbar ist).

Anders MERIGGI, WZKM 53, 1957, 217 Anm. 60, der heth. *nakki-* 'schwer', *nakkes-* 'schwer werden, drückend werden, aufs Gewissen fallen' vergleicht, wobei er für das Verhältnis *k/h* auf heth. *man-inku(want)-* 'kurz' gegenüber angeblich gleichbedeutendem k.-luw. *man-nahuwa-* (*mannahunni-*, *mannah(hu)wanni-*) verweist (dies indes eher eine Körperteilbezeichnung, s. hier S. 123). Für Verbindung mit heth. *nakki-* auch LAROCHE DLL (1959) 73; BSL 58, 1963, 79 (weitere Parallele sei heth. *luk(k)-* 'hell werden' : k.-luw. *luha-*, angeblich 'Licht', Bedeutung indes unklar, s. hier S. 66); GEORGIEV Introduzione (1966) 223; ADRADOS, RHA 28, 1970, 12 (weitere Parallele sei *eku-/aku-* : pal. *ahu-* 'trinken'); ČOP Indogermanica Minora (1971) 16 (Erweichung stimmloser Gutturale im Luwischen, ?); OETTINGER, KZ 92, 1978, 79 Anm. 21; IBS-V 37, 1986, 31 (kombinatorischer Lautwandel im Palaischen und Luwischen, nämlich *k* zu *h* vor *u* und *w*, vgl. noch *sakuwassara-* 'richtig' : k.-luw. *sahuidara-*); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 217.

nahzi- (eine kleine Mengenangabe, etwa 'Handvoll') s. *nahsi-*.

nai-/ne- (II) 'lenken, leiten, richten, schicken, wenden', (MP) 'sich wenden'; HROZNÝ SH (1917) 29 mit Anm. 3, 99; FRIEDRICH SV I (1925) 36 (Mediopassiv), II (1930) 99–101 (Paradigma), HW¹ 147 f., Erg. 1, 14; BENVENISTE HIE (1962) 33–40 („Dialectologie indo-européenne de la racine **nei-*“); KRONASSER EHS 541 f. (abstrahierte Bedeutung 'in eine bestimmte Richtung lenken, führen', nicht 'als Anführer lenken, leiten'), 565–7; NEU StBoT 5 (1968) 121–126 (Mediopassiv); KAMMENHUBER HdO (1969) 237 ff. (Paradigma Aktiv: Prs. 1. Sg. *nehhi*, 2. Sg. *naitti*, 3. Sg. *nai*, 3. Pl. *ne(y)anzi*, Prt. 1. Sg. *nehhun*, 3. Sg. *nais* usw.), 246 f. (Paradigma Medium: Prs. 1. Sg. *neyahhari*, 3. Sg. *nea*, *neari* usw.); OETTINGER Stammbildung (1979) 74 f., 405, 460, 481 f., 515 (Lemma-Ansatz *niie-^{hhi}*); CHD L-N, 347–364.

Bereits in altheth. Originalen (durchwegs Stammform *nē(y)-*) belegt, vgl. URUŠa-la-ti-ya-ra me-e-ni-im-me-et ne-e-eh[-ḫu-un] 'mein Antlitz wandte ich (der Stadt) Salatiwara zu' KBo III 22 (Anitta), 52; ki-e-el me-n[e-iš-ši-it du-ya-a-an ki-e-el-la me-ne-iš-ši-it du-ya-a-an ne-e-ia-an-zi LÚMES a-ki 'das Gesicht des einen (Rindes) wendet man dorthin und das Gesicht des anderen (Rindes) dorthin. Der¹ (zwischen die beiden Rinder gebundene) Mann stirbt' HG § 166 (nur junge Abschrift erhalten); LUGAL-i pa-ra-a I-ŠU (12⁷) pa-iz-zi a-ap-pa-ma-aš-ta ne-e-a '(der Sänger)

geht einmal zum König vor; (dann) wendet er sich zurück' KBo XVII 43 Vs. I 12'; A-NA LÜ^{LÜ}šar-di-aš e-di ne-a 'der Helfer wird sich von dem Mann (= dem König) abwenden' KUB XXXVII 223 Vs. 2; I^{GU4}AB pa-ta-a-aš-ša-aš [(IV^{KUŠ}iš-h)i-ma-aš] (11') ne-e-an-te-eš I^{KUŠ}iš-hi-ma-a-aš I-NA SAG.DU-ŠU ne-e-an-za 'einer Kuh sind vier Riemen um ihre Füße geschlungen. Ein Riemen ist um ihren Kopf geschlungen' KBo XVII 15 Rs. 12'.

Formen der Stammform *nai-* sind (zufällig) erst ab dem Mittelheth. belegt, vgl. (aus mh. Originalen) *ma-an-kán* DUTU-ŠI BE-LÍ-IA BE-LU (16) *ku-in-ki para-a na-it-ti* 'wenn du, Majestät, mein Herr, irgendeinen Würdenträger schicktest' Mst 75/113, 16; *nam-ma-kán* ^mMa-ad-du-ya-at[ta-aš L]^{UMES}UR^UDa-la-u-ya A-NA KUR^{URU}Ha-at-ti EGIR-an ar-ha-pát na-iš 'Darauf löste Madduwatta die Leute von Dalawa vom Lande Hatti los' KUB XIV 1+ Vs. 73.

Bemerkenswert ist die Wendung *sakuwa nai-* 'die Augen werfen, den Blick wenden', die (Elementar-)Parallelen in zahlreichen Sprachen hat, vgl. SZEMERÉNYI, FS Pagliaro III (1969) 237f.; sie ist bereits mh. belegbar, vgl. [(IV^{LÜMES}SANGA^{URU}Ka-a-aš-ha IGI^{HIA}-u)]a ÍD-a ne-e-an-zi na-at (15') [(e-ša-an-ta)] 'die 4 Priester von Kasha wenden die Augen zum Fluß und setzen sich hin' KUB LIII 14 III 9'.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen sind kaum Entsprechungen nachweisbar; HAWKINS, Kadmos 19, 1980, 128; AnSt 31, 1981, 151 weist immerhin auf h.-luw. *niya-* (oder redupliziertes *niniya-*) 'folgen' hin, das in (-)niyasha- 'Prozession' (DEUS^{Kara}/i-hu-ha-si-na^{DEUS}Ku + AVIS-pa-si-ha CRUS.CRUS(-)ni-ia-sa-ha-na | ^kLITUUS + na-ha 'ich erblickte' die Prozession (die im Relief dargestellten Krieger bzw. Dienerinnen) des Karahuha und der Kupapa' KARKEMISCH A 11b 5; als „visionäre Schilderung“ interpretiert von STARKE, StBoT 31, 1990, 331) enthalten sein könnte; außerdem vgl. noch h.-luw. Adj. **niniiasatali-* 'die ständige Führung betreffend' sowie PRAE-na/ni **nini(ia)za-* '(an jemanden) übergehen', Diskussion bei STARKE l. c. (Graphie stets CRUS.CRUS-ni-^o).

Im Lykischen könnte zumindest formal *nēnijeti* 44 d 65 entsprechen, das nach ŠEVOROŠKIN, ZDMG Supplement I/1, 1969, 268 angeblich 'leitet' bedeutet und mit heth. *nanna-/nanniya-* 'treiben' vergleichbar sein soll.

Aus dem Bereich der Onomastik vergleicht CARRUBA, SMEA 18, 1977, 282f. den lyk. PN *Natr-bbijēmi* = Ἀπολλόδοτος der Trilingue N 320, 4 dessen Vorderglied ai. *netár-* 'Führer' entspreche; intendiert bereits von ŠEVOROŠKIN, ZDMG Supplement I/1, 1969, 268 (lyk. B *natri* 44 c 33. 48 angeblich 'Anführer'), explizit dann Names 26, 1978, 252, da ved. *netṛ-* ein Epitheton Indras sei und Indra in 'vieler Hinsicht' Apollo entspreche (wegen des *a*-Vokalismus im Lyk. unwahrscheinlich); völlig andere Deutungen von *Natr-bbijēmi* durch LAROCHE, FdX 6, 1979, 61f.

(*natr* < gr. ἀνάκτωρ = ἄναξ) und NEUMANN, FS Laroche (1979) 263 und 270 mit Anm. 41 (*Natri* lyk. Name des Apollon und möglicherweise zum unklaren Glossenwort *žantari-*, wofür SOMMER AU (1932) 246f. die Bedeutung 'Majestät' angenommen hatte).

Unterschiedliche, zumeist unbeweisbare Verknüpfungen von ŠEVOROŠKIN, so in Étimologija 1965 [67], 232 (pisid. PN Νάπρη KPN § 1038 angeblich aus **ni(ja) + arna*); ZDMG Supplement I/1, 1969, 259 (lyk. B *tuwi* ... *nei-tala* 44 c 50f. angeblich 'leitende/unterweisende Stiftung'), 268 (lyk. B *natri* 'Anführer', s.o., *nēnijeti*, s.o.); Names 26, 1978, 252 (Partizip auf *-ma/mi-* als Hinterglied in PN wie im bereits kappadok. belegten *Tawa-niama* Noms Nr. 1317 (?) sowie in lyk. *Tuti-nimi* TL 122 und in dem auch auf Münzen mehrfach belegten *Trbbēnimi*).

Bereits von HROZNÝ SH (1917) 29 Anm. 3 richtig mit ai. *náyati* 'führt' (Ptz. *nītá-*, Pf. *nindāya*) verglichen, idg. **nei-*, *neis-*: *nī-* 'führen' bei POKORNY 760, wozu noch mir. *nē*, *nā* 'Held, Krieger' (**neit-s*, semantisch vgl. ved. *netṛ-* 'führend, *netár-* 'Führer') gehören soll. Dazu vgl. die ausführliche Darstellung von BENVENISTE HIE (1962) 33-40, der die keltischen Formen indes auf **nei-*, *neis-*: *nī-* in air. *nīth* 'Kampf', as. *nīth* 'Eifer, Haß', got. *neip* 'Neid' usw. zurückführt und **nei-* 'führen' als heth.-indoeur. Isoglosse betrachtet, welche eine Neuerung gegenüber gemeinindogermanischem **uedh-* in heth. *uwate-* 'herführen', *pehute-* 'hinführen' bzw. awest. *vad-* 'führen', ved. *vadhā-* 'Verlobte' usw. darstelle.

An dieser Etymologie wurde nie gezweifelt; diskutiert wurden dagegen die heth. Ablautsverhältnisse und die Einzelheiten der Bildungsweise. Im einzelnen haben sich dazu geäußert (bloße Wiederholung der Wurzeletymologie im folgenden nicht notiert):

STURTEVANT, Lg 3, 1927, 223; 6, 1930, 33f.; 7, 1931, 115; 8, 1932, 130 (*nehhi* < **nei-hi*, *nais* < **nēis* wie ai. *naiš*); CGR¹ (1933) 108 (dehnstufiges **ēi* in *nai*, *nais* wie in ai. *nindāya* gegenüber vollstufigem **ei* wie in ai. *nayanti* in *neyanzi*, *nest* und *net* aus **neyet*), 214 (mit angeblichem Präfix *sa-* aus **sp-* 'zusammen' in *sanna-* 'verheimlichen'), 229, 244 (mit Präfixen auch in *penna-* 'wegtreiben' und *unna-* 'führen'), 247 (redupliziertes *nanna-/nanniya-* 'treiben'), 287f. (Paradigma); IHL (1942) 54f.; CGR² (1951) 43, 55 u. ö.; BRAUN 1936, 385; MILEWSKI 1936, 41, 44 (thematisches Verbum mit Vollstufe der Wurzel wie in 2. Pl. Imp. *neyatin* gegenüber der Dehnstufe wie in 3. Sg. Prt. *nais* aus einem sigmatischen Aorist vergleichbar ved. 2. Pl. *naiṣṭa*); PEDERSEN Hitt. (1938) 38 (Doppelschreibung des *a* in *na-a-iš* sei Ausdruck der Zweisilbigkeit), 115 (diphthongisches Wurzelverbum, wobei nicht alle Stammformen lautgesetzlich sein müssen); HENDRIKSEN 1941, 81-84 (Stamm auf Langdiphthong; macht auf die abweichende Flexion der angeblichen Komposita *unna-*, *penna-* und *zinna-* sowie des reduplizierten *nanna-* aufmerksam

und sieht hierin analogischen Einfluß von *uda-* 'herbringen' und *peda-* 'hinbringen', der Komposita von *da-*); BELARDI, Ric. Lingu. 1, 1950, 118 (Stamm auf Kurzdiphthong; gegen HENDRIKSEN l. c.); RISCH, FS Sommer (1955) 194 (erwägt idg. Langdiphthong); KRONASSER VLFH (1956) 196 (Vollstufe **nei-* vor Konsonant zu *ne-* wie in *nehhi*, *nehkun*, aber vor Vokal zu *ney-* wie in *neyanzi*, *neyer*; die Dehnstufe **nēi-* wiederum zu *nai-* in *nais*; vgl. ai. Inf. *ne-tum*, 3. Sg. Prs. *nay-ati* sowie 3. Sg. Pf. *ni-nā-ya*); KURYŁOWICZ, PICL 8, 1958, 225, 228 (*nāi* mit o-Vokalismus des Perfekts wie in ai. *nināya*; Vokalwechsel *nāi* : *neyanzi* wegen Übernahme der morphologisch bedingten Ablautsrealisierung *a* : *e*); MAYRHOFER, Sprache 10, 1964, 189; KEWA III 743 (wie BENVENISTE l. c.); IVANOV 1965, 85 f., 124 (zur Monophthongierung **ei* > *e* in *nehhi* < **neiH(i)*); GUSMANI LI (1968) 52 (arisch-hethitische Neuerung des militärischen Vokabulars); SZEMERÉNYI, FS Pagliaro III (1969) 237 f. (ai. *netrá-*, *nayana-* 'Auge' kann angesichts der heth. Wendung *sakuwa nai-* 'die Augen werfen, den Blick wenden' zu ai. *nā-* 'führen' gehören); WATKINS Idg. Gramm. III/1 (1969) 82, 108 f. (Verhältnis 1. Sg. Prs. Aktiv *ne-hhi* zu 1. Sg. Prs. MP *neya-hha(r)* wie ved. Pf. *ni-nāy-a* zu Prs. *nayāmi*; heth. *neya-* aus **neiō220*); ČOP Indogermanica Minora (1971) 94, 110 (keine Beziehung zum Perfekt, sondern thematisches Präsens einer diphthongischen Wurzel); NEU StBoT 6 (1968) 46 (Stammformen *nai-*, *ne-* und *neya-*); StBoT 18 (1974) 38 f., 41 (altheth. Pleneschreibung *ne-e* in *nehhi/nehkun* gibt schon beinahe monophthongiertes /ai/ wieder); EICHNER, MSS 31, 1973, 77; Laryngalthorie (Hrsg. A. Bammesberger, 1988) 140 (Schwund des Laryngals *h*_{1/3} vor anderen Lauten als *h* führe zu Ersatzdehnung des Diphthongs **nei-*, daher 3. Sg. diphthongisch *naitti*, aber 1. Sg. monophthongisch *nehhi*); HuI (1979) 50 (zur Funktion von mediopass. *neiari*); OETTINGER Stammbildung (1979) 481 f. (Stammform *nē-* teils aus dem Perfekt, so 1. Sg. Prs. /*nehhi*/ < *(*ne-*)*noih*_{1/3}-*h*₂-*a-i*, teils aus dem einfach thematischen Präsens, so 3. Pl. Prs. /*nēanzi*/ < **nēih*_{1/3}-*o-nti* entsprechend ai. *náyanti*; Stammform *nai-* aus dem Aorist, z.B. 3. Sg. Prt. /*nāis*/ < **nēih*_{1/3}-*s-t* (anders S. 405); das als Lemmaform verwendete *nīe-* dagegen in Analogie zu anderen Verben dieses Stammbildungstyps); GEORGIEV, Ling. Balk. 25, 1982, 16; FS Neumann (1982) 71–76 (Paradigma sei durch Kontamination eines *eH*-Präsens mit *he-*-Perfekt entstanden); MELCHERT Phonology (1984) 65, 102 (*ai* in *nais* nicht direkt aus dem *s*-Aorist, da sowohl **ei* als auch **ēi* heth. *e* ergeben, sondern aus der 3. Sg. Prs. *nāi*, wo Ergebnis einer Kontraktion **ne-ē* > **nōih*₁-*ei*); GS Arbeitman (1988) 220, 230 (zu einer angeblichen archaischen 2. Sg. Prt. *netta* KUB XXX 10 Vs. 7); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 158 (wie BENVENISTE l. c.); CATSANICOS, BSL 81, 1986, 162 (*nehhi* über **naihhai* aus **nōiH-H*₂*ei* monophthongiert).

Hierher gehört das Partizip *neyant-* (altheth. Belegbeispiele ein-

gangs), mehrfach als Attribut von ^{GIS}TUKUL 'Waffe', was von RIEM-SCHNEIDER, KZ 90, 1977, 150 Anm. 4 als Metapher für *membrum virile in statu erecto* interpretiert wird, vgl. ^{GIS}TUKUL'-ŠU *pa-ra-a ni-e-an-za e-eš-tu* 'seine Waffe soll gezückt sein!' KBo XV 10 II 6 (mh.);

Verbalsubstantiv *neyawar*, vgl. KUR-aš GAM-an *ne-ia-u-ua-ar UL ku-in-ki uš-ki-ši* 'du erkennst kein Abfallen des Landes' KUB V 1 III 47; Genitiv *an-da ne-e-u-ua-aš* 'der Zuwendung' KBo XVII 105 II 10' (mh.), vgl. NEU, GS Kronasser (1982) 143; semantisch unklar *na-i-ua-ar* KBo XIII 120, 6. 10.

sk-Form *naisk-*, vgl. *na-aš-ta a-pa-a-aš LUKUR ku-ua-pi* (9) *na-iš-ki-it-ta-ri* (10) *nu-mu ha-at-re-eš-ki* 'wohin jener Feind sich wendet, schreibe mir immer wieder (darüber)' Mst 75/43 Vs. 9 (mh.).

Hierher auch redupliziertes *nanna-/nanniya-* 'treiben'; ein davon unabhängiges redupliziertes **niniya-* oder **ninai-* wird von NEUMANN Weiterleben (1961) 85 und HOFFNER Alimenta (1974) 174 f., 207 zur Erklärung von ^{GIS}*niniyal-* 'Wiege' bzw. der Gebäckbezeichnung ^{NINDA}*niniyami-* angenommen. – Zur Frage, ob *penna-* 'wegtreiben', *sanna-* 'verheimlichen', *unna-* 'führen, treiben' und *zenna-* 'aufhören, fertig werden' Komposita mit dem Hinterglied *nai-/ne-* seien, vgl. vorerst die Diskussion von KRONASSER EHS 565–567.

^{DUG}*nagappi-* (*negappi-*, *nikappi-*) (hurr. Gefäßbezeichnung), CHD L-N, 428.

Nur in hurr. beeinflussten Ritualen, vgl. *nu-uš-ša-an NINDA.SIGHLA* (2) ^D[^{UG}*na-ka*]*p-pi še-er pár-ši-ia nam-ma-aš-ša-an* (3) EN[^{SISKUR}] *A-NA DUG na-kap-pi še-er ši-pa-an-ti* 'er bricht Dünnebröte über dem *nakappi*, ferner libiert der Opferherr über das *nakappi* hin' KBo XXI 23 Rs. 1–3.

Möglicherweise (trotz abweichenden Vokalismus und fehlenden Determinativs) hiermit identisch mehrfach belegtes *ni-kap-pi*, vgl. besonders das Nebeneinander mit ^{DUG}*DILIM.GAL* 'Schale' in KUB XLV 4 IV[?] 1; vgl. außerdem Gen.(?) *ne-ga-ap-pi-ia-aš* KBo XXVII 143, 3.

nakki- (Adj.) 'wichtig, schwerwiegend; schwer zugänglich, schwierig; wert, lieb; kraftvoll, mächtig'; substantiviert 'Ehre, Bedeutung, Kraft', FRIEDRICH HW¹ 148; CHD L-N, 364–372.

Als Adjektivum in altheth. Originalen bisher lediglich bruchstückhaft ([*na-a*]*k-ki-iš* KBo XXV 2 II 11) belegt; dies gilt auch für *-zi* *na-ak-ku-uš* KBo VIII 74 + I 5 und *-jx-ua-tar-ra na-ak-ku-uš* KBo III 60 I 12 (junge Abschrift), die mit NEU, StBoT 26, 1983, 124 als Akk. Pl. e. einer Stammvariante *nakka-* interpretiert werden können (anders CHD L-N, 376, wo die beiden letztgenannten Formen zu *nakkus-* 'Verlust, Schaden' gestellt werden).

Aus mittelheth. Originalen vgl. dagegen *Ú-UL-ua-ra-an ú-e-mi-ia-nu-un* ^D*Te-li-pi-nu-un* (29) *na-ak-ki-in DINGIR^{LAM}* 'ich fand den Telipinu

nicht, den mächtigen Gott' KUB XVII 10 I 29; *pé-e-da-an* (21) *me-ek-ki na-ak-ki A-NA* ^{LÜ}KÜR-*ia-aš* 'der Platz ist sehr wichtig für den Feind' ABOT 60 Vs. 21. Die hier vorliegende Form des Nom.-Akk. Sg. n. erscheint mehrfach mit Auslautsplene, vgl. *ix-pát I-EN ut-tar na-ak-ki-i e-eš-du* 'nur eine Sache sei von Bedeutung' KUB XXXVI 120 r. Kol. 20' (mh.). Nach WATKINS, GS Kronasser (1982) 259f. wird diese Form (die für Endbetonung /nakki/ spreche) auch in den Plural übertragen (vgl. *na-ak-ki-i* (31) *AŠ-RI^{HLA}* 'schwierige Stellen (steiles Gelände)' KBo IV 4 IV 30), ist also nicht als Reflex der Pluralendung *-ih₂ zu werten.

Substantiviertes *nakki-* n. 'Ehre, Bedeutung, Kraft' ist bereits in altheth. Originalen belegt, vgl. LUGAL-*aš na-ak-ki-še-et ta-a-aš* 'des Königs Bürde nahm er' KBo XVIII 151 Vs. 3 (und 6). Der Instrumentalis wird dabei adverbial in der Wendung *nakkit dā-* 'mit Gewalt erobern' verwendet, vgl. *iš-pa-an-di* (48) *na-ak-ki-it da-a-aš-hu-un* 'während der Nacht nahm ich sie (Stadt Hattusa) mit Gewalt' Anitta Rs. 48, wobei möglicherweise Reflex einer elliptischen Ausdrucksweise 'mittels eines gewaltigen Kampfes einnehmen' vorliegt, s. NEU, StBoT 18, 1974, 64.

Ansatz einer zweiten Stammform **nakku-* ist unnötig, s. WEITENBERG, U-Stämme (1984) 143, 430 (hinter DUGUD-*uš* KUB III 111, 21; KUB V 1 IV 77; DUGUD-*un* KUB V 1 III 67 dürfte *dassu-* 'stark' stehen, das gelegentlich auch 'schwer' bedeutet).

Aus dem Bereich der Onomastik ist eine Reihe von in den kappadokischen Texten belegten PN hierhergestellt worden, nämlich: *Nakiahsu* Noms Nr. 849, *Nakili(a)t* Nr. 850 (oft belegt, Graphie *Na-ki-li-a-at*, *Na-ki-li-(e)-it*, *Ni-ki-li-e-et*), *Nakirgan* Nr. 851, *Nakisduar* Nr. 852, s. BILGIÇ, AfO 15, 1945–51, 17 (lehnt u. a. wegen dieser frühen Bezeugtheit die Verbindung mit *nink-* 'heben', lit. *nešti* 'tragen' ab und denkt an protohattische Herkunft); GOETZE, Lg 30, 1954, 358 (**nakkili-* in *Nakkili(a)t* zu *nakki-* 'schwer; mächtig' wie *tarhuili-* 'mächtig' zum Namentelement *tarhu-* von *tarh-* 'siegen'); LAROCHE Noms S. 298, 309; VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 122 (zum adjektivabildendem Suffix *-ili-* in *Nakkili(a)t*).

Gegen die Verbindung dieser Namen mit dem fest im hethitischen Wortschatz verankerten und wohl aus der idg. Grundsprache ererbten Adjektivum *nakki-* spricht indes, daß diese PN später kaum mehr vorkommen; lediglich der Name *Nakkili(a)t* (mit dem unklaren Formans *-iyat/-it*, LAROCHE Noms S. 309) lebt im hethitischen Schrifttum fort, und zwar als PN nur in bezeichnenderweise sprachlich alten Texten, vgl. *ku-u-uš-ša A-BI* LUGAL A-NA ^{<m>}*Na-ak-ki-li-it* (31) GAL ^{LÜ}MES^{SAGI} *pa-iš* 'und diese (Diener) gab der Vater des Königs dem *Nakkilit*, dem Vorsteher der Mundschenke' KBo III 34 II 30 sowie *ja-NA* ^m*Na-ak-ki-li-ia* GAL ^{LÜ}M^{ES}_x in der Landschenkungsurkunde des Großkönigs Zidanza KBo XXXII 184 Rs. 12', s. OTTEN, AnzÖAkW 123/2, 1986, 26 f. Öfter dagegen ist *Nakkili(a)t* als Flußname belegt, vgl. Rép. Géogr. 540 f.

(das dentale Formans entweder durch Thematisierung heth. Flexionsmustern angeglichen wie im Falle von Nom. ^{ID}*Na-ak-ki-li-ia-ta-aš* KUB XXXVI 89 Rs. 21 oder eliminiert wie im Falle von Nom. ^{ID}*Na-ak-ki-li-ia-aš* KUB XLIV 2, 5').

Die einzige bisher vorgebrachte Etymologie geht (stillschweigend) von einer Grundbedeutung 'schwer' für das Adjektivum *nakki-* aus, die in den Texten nicht belegbar ist, vgl. die Diskussion CHD L-N, 367 (mit Verweis auf die parallele Bedeutungsentwicklung von akkad. *kabtu* 'schwer (an Gewicht)' und 'gewichtig, einflußreich', AHW 418). Daß das Nominalabstraktum *nakkijatar* 'Wichtigkeit, Ansehen' mit dem Ideogramm DUGUD (dies die reguläre Entsprechung von akkad. *kabtu*) geschrieben werden kann (s. u.), ist für die Ermittlung der Grundbedeutung von *nakki-* irrelevant.

Seit STURTEVANT, Lg 6, 1930, 215; 10, 1934, 267 mit *ninink-* 'heben, aufheben' auf idg. **enek-*, *nek-*, *nk-* 'reichen, erreichen, erlangen' (im Baltoslavischen auch 'tragen') zurückgeführt, vgl. ved. *násati* (Aor. Konj.) 'soll erreichen', Aoristpräsens *nákṣati* 'erreicht', schwundstufig *āśnōti* 'gelangt hin zu etwas', gr. Aor. *ἐν-εγχε-ῖν*, *ἐνέγχει*, Perf. *ἐν-ήνοχε-α* 'herbeischaffen'; lat. Nasalpräsens *na-n-c-i-scor*, *nactus sum* 'erreichen', got. Prät.-Präs. *ga-nah* 'es reicht = genügt', lit. *nešti*, aksl. *nesti* 'tragen' usw., POKORNY 316–318. Dabei wurde anfänglich auch heth. *nink-* mit angeblicher Bedeutung 'heben, aufheben' (recte 'sich satt trinken, sich betrinken') miteinbezogen, was PEDERSEN Hitt. (1938) 147 unabhängig von der Bedeutungskorrektur zu kritischen morphologischen Äußerungen (Nasalinfix sowohl im transitiven *nink-* als auch in redupliziertem *ninink-*) veranlaßte; vgl. auch VAILLANT, BSL 43, 1947, 76.

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

PETERSEN, Lg 9, 1933, 19; COUVREUR H (1937) 173f. (weist für die semantische Entwicklung auf lit. *našd* 'Last' sowie *svarūs* 'schwer': *sveriu* 'wäge' hin); WALDE – HOFMANN LEW II 141 (*nancīscor*, *nactus* (jünger *nactus*) *sum* 'erreiche'); POKORNY 318 (Miteinbeziehung von *hink-* 'übergeben, überlassen'); FRISK GEW I 513 (*hink-* bleibt fern); ČOP Indogermanica Minora (1971) 16; WATKINS, TPhS 1971 [73], 72 Anm. 24 (heth. Neubildung **nok-i-* zu gr. *ἐν-εγχε-ῖν*, *ἐν-ήνοχε-α* Ersatzwort für die Entsprechung von lat. *gravis*, ai. *guru-*, gr. *βαρύς* usw.; verweist für die semantische Entwicklung auf osset. *baryn* 'wiegen' und bengali *bhari* 'schwer' aus idg. **bher-*); ANTTILA, Sprache 18, 1972, 43 (ausführlich zur Miteinbeziehung von *hink-* 'übergeben, überlassen', s. hier I, 248); BERMAN Stem formation (1972) 21; VAN WINDEKENS, Orbis 27, 1978, 319f. (**nok-* neben **nek-*, das er in *neka-* 'Schwester' sieht; Grundbedeutung angeblich 'schwängere Frau, trächtiges Weibchen', ?).

Unbekannter Herkunft dagegen nach KRONASSER VLFH (1956) 220; WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 217.

Hierher gehören:

Stativ *nakke-* 'wichtig sein, schwierig sein', vgl. LUGAL-*uš na-ak-ke-e-zi* 'der König wird mächtig sein' KBo XIII 13 Vs. 14 (mittelheth.); *nu-un-na-aš HUR.SAG-aš na-ak-ke-e-et* 'da lag uns das Gebirge im Weg' KBo III 41 + KUB XXXI 4 Vs. 17 (sprachlich alt, vgl. OTTEN, ZA 55, 1962 [63] 156, 160). Zur Interpretation als Stativ s. WATKINS, TPhS 1971 [73], 72, 74. Andere Deutungen (speziell der 3. Sg. Prs. *nakkezi*) durch RIEMSCHEIDER, StBoT 9, 1970, 61 (Emendierung in *na-ak-ke-<eš>-zi*); EICHNER, MSS 31, 1973 [74], 88 (Assimilierung *nakki-eš-zi* > *nakkiezi*); OETTINGER Stammbildung (1979) 339 (Denominativum *nakkie-*).

Denominativum *nakkiya-* (I) 'schwierig werden, hinderlich werden', vgl. [I]M^{HLA}-*uš-ša-aš-ši na-ak-ki-ia-a[n-zi]* 'und die Winde werden ihm hinderlich' KUB XXXIII 97 I 9; Ptz. Nom.Pl. c. [n]a-ak-ki-ia-an-te-eš KBo XII 101, 3.

Faktivum *nakkiyāh-* (MP) 'drückend machen, aufs Gewissen fallen; angesehen werden, respektiert sein', vgl. *nam-ma-aš-ši a-pa-a-at ut-tar* (26') [n]a-ak-ki-ia-aš-ta-at 'da hat sie (Gassuliyawiya) diese Angelegenheit bedrückt' KBo IV 6 Vs. 26'; *tu-e-el-pāt Éka-ri-im-mi* (36') na-ak-ki-ia-aš-ša-an 'dein Tempel wird verehrt' KUB XXXIX 8 III 36'.

Nominalabstraktum *nakkiyatar* n. r/n-St. 'Bedeutung, Wichtigkeit, Ansehen; Macht; Schwierigkeit', KRONASSER EHS 295 (direkt auf *nakki-* bezogen; vgl. aber auch das denominale Verbum *nakkiya-*); CHD L-N, 369–371, vgl. *ma-aš-ša-an A-BU-IA A-NA* m.DLAMMA *am-mu-uq-qa na-ak-ki-ia-tar* (46) *a-aš-ši-ia-tar-ra a-uš-ta* 'als da mein Vater bei Kurunta und mir Wertschätzung und Liebe sah' Bronzetafel II 46. Von gewisser Relevanz ist die Graphie DUGUD-*anni* für den Dat.-Lok. *nakkiyanni*, weil das Ideogramm DUGUD die reguläre Entsprechung von akkad. *kabtu* darstellt, das die auch für *nakki-* angenommene Bedeutungsentwicklung 'schwer (an Gewicht)' > 'gewichtig, einflußreich' zeigt: [(ŠA ŠEŠ-I)]A na-ak-ki-ia-an-ni (Dupl. DUGUD-an-ni) (30) *ša-an-da-aš Ū-UL m[(a-an-qa i-i)]a-nu-un* 'entsprechend der Hochachtung für meinen Bruder tat ich keinesfalls (Böses)' KBo III 6 (Apologie Hatt. III) III 60 mit Dupl. KUB I 8 IV 14.

Konkret bezeichnet *nakkiyatar* außerdem eine Örtlichkeit beim Schlangenorakel (nämlich die Stelle, die einem der möglichen Ergebnisse der Befragung gleichgesetzt wird), vgl. *na-aš-kán DUGUD-ni mu-un-na-it* 'sie (die Schlange) versteckte sich im n.' IBoT I 33, 7.

Fientivum *nakkes-* (I) 'wichtig werden; drückend werden, aufs Gewissen drücken', CHD L-N, 371f. Vgl. *ma-a-an-na A-NA* NUMUN m.DLAMMA (76) *na-ak-ki-iš-zi ku-it-ki* 'wenn für die Nachkommenschaft des Kurunta irgend etwas drückend wird' Bronzetafel II 76; dazu sk-Form *nakkesk-* (MP), vgl. A-NA LUGAL^{MES} GIM-an na-ak-ki-eš-kat-ta-ri 'wenn es den Königen drückend wird' KBo IV 14 II 27. – Aus lautlichen

Gründen abzulehnen ist die von MERIGGI, WZKM 53, 1957, 217 Anm. 60; LAROCHE, BSL 58, 1963, 79 (Erweichung des Gutturals im Luwischen); GEORGIEV Introduzione (1966) 223 u. a. angenommene Verbindung von *nakkes-* mit 'heth.' *ṣnahhuwa-*, auch wenn diese beiden Verben nebeneinander belegt und semantisch ähnlich sind ([*ma-a-an-n*]a LUGAL-i *ku-it-ki na-ak-ki-e-eš-zi* QA-TAM-MA-ta *ṣna-aš-ḥu-u-u[a-i]a-du* 'und [wenn] für den König etwas schwierig wird, ... [so] soll dir das gleichermaßen angelegen sein' KBo IV 14 III 13–15); zur Entwicklung der Palatale im Luwischen (heth. *nakki-* aus **noḱ-*!) s. TISCHLER, IF 95, 1990, 92.

Schon aus morphologischen Gründen ist *nakkuriyawar* KBo I 44 I 8 (Lesung und Bedeutung ungesichert) fernzuhalten.

nakkiu- c. (Art Unterweltsgottheit), CHD L-N, 373 f.

Fast nur pluralisch belegt, vgl. EGIR-ŠU-ma *ga-an-ga-ti*^{SAR} MUNUS. KAB.Z[U.Z]U MUNUS^{US} *ši-lal-lu-u-ḥi na-ak-ki-u-aš pi-ra-an na-ak-ku-ua-aš-ša da-ma-i* (20) *ga-an-ga-a-ti*^{SAR} *pa-ra-a e-ep-zi* 'danach hält die *šilaluhhi*-Schülerin eine *gangati*-Pflanze vor die *nakkiu*-(Abbildungen?) und eine andere *gangati*-Pflanze vor die Stellvertreter (rituelle Sündenböcke)' KUB XXIX 7 Vs. 19 (mittelheth.); anders LEBRUN Samuha (1976) 126, 135, der in *nakkiwas* eine singuläre Variante des Dat.-Pl. *nakkiyas* bzw. *nakkayas* von *nakki-* 'bedeutend' sieht ('s'en va présenter ... aux notables et ... aux substituts').

Der einzige singularische Beleg wäre Nom. *na-ak-ki-i-uš* im Vokabular KUB III 94 I 28', wo indes die sumer. und akkad. Spalten nicht erhalten sind (CHD vermutet sum. BĀRA = akkad. *parakku* 'Kultsockel, Heiligtum').

Häufig in Verbindung mit dem (semantisch unklaren) Adjektivum *sarkiwal-*, vgl. *mar-ki-iš-ta-u-ua-aš ḥi-in-kán šar-ki-u-ua-li-i-e-eš* (42) *na-ak-ki-u-e-eš* KLIMIN (= *mu-ú-da-id-du* Zeile 36) 'es (das Schwein) soll die Schwindsucht (und) die *sarkiwalies* *nakkiwes* hinwegnehmen' KUB IX 4 III 41f. Dabei fallen die zum Stammansatz *nakkiu-* unpassenden Flexionsformen auf, die offensichtlich an das vorangehende *sarkiwal-* angeglichen sind: [*šar-ki-ua-le*]-*e-eš na-ak-ki-ia-aš* KUB XVII 15 II 12'; *šar-ki-ua-li-aš* [/] (5) [*na-ak-ki-i*]-*a-aš* KUB XVII 15 III 4'; *šar-ki-ua-li-ia-aš na-ak-ki-ia-aš* KUB XXXV 145 II 4', ähnlich *ibid.* 16' und HT 6 Vs. 6.

Etymologisch nicht deutbar, solange die genaue Funktion bzw. Grundbedeutung unklar ist. Die von LEBRUN l. c. auf die Interpretation des Belegs in KUB XXIX 7 Vs. 19 (s. o.) beschränkte Annahme einer Beziehung zu *nakki-* 'bedeutend' wird im CHD ('the powerful ones') in unwahrscheinlicher Weise ('tolerated phonetic variants') generalisiert.

nakki- c. (Teil oder Merkmal der Eingeweide bei der Eingeweideschau), CHD L-N, 374: *nu* SUMES NU.SIG₅-*du na-ak-ti-iš* NU.SIG₅ KUB XLIX 17 IV 15.

nakku- c. 'Substitut, Stellvertreter, ritueller Sündenträger', CHD L-N, 374.

An Belegen vgl. Dat. Pl. *na-ak-ku-ua-aš-ša* in mittelheth. KUB XXIX 7 Vs. 19 (Zitat sub *nakkiu-*, Bezeichnung einer Art Unterweltsgottheit). Außerdem mehrfach in der Wendung *nakkuwas lingai* 'Eid des Sündenträgers', womit metaphorisch Nachbildungen bezeichnet werden, welche rituell gereinigt werden, vgl. *nu* DINGIR^{LAM} ŠA BA.BA.ZA *iš-ni-it* [SIG_a-li]-it-ta *na-ak-ku-ua-aš li-in-ki-ia-aš* [KAXU-az] *ar-ḫa a-ni-ia-zi* 'dann beseitigt sie (die Priesterin) die Gottheit mit Gerstenbreiteig und mit *ali*-Wolle aus dem Mund (Abl. separat.) des „Eids des Sündenträgers“' KUB XXIX 7 Vs. 39 (mittelheth.). Diese Nachbildungen sind aus Metall hergestellt, vgl. *li-in-g[a]-e-ma ḫu-ur-ta-iš-ša* ŠA KÜ.BABBAR GUŠKIN TUR^{TIM} *i-ia-an[te-eš]* 'kleine (Nachbildungen von) Eid und Fluch aus Silber (und) Gold sind hergestellt' *ibid.* Rs. 41; ein 'Eid' aus Kupfer (*li-in-ga-in-na* URUDU) ist KBo XXIV 47 III 17 genannt.

MELCHERT Ablative and Instrumental (1977) 285 sieht hierin die Grundlage des besser belegten (š)*nakussi-* gleicher Bedeutung, s. d.

nakkuriyawar n. r/n-St.? (Nomen u. B.), LAROCHE, RHA 24/79, 1966, 163; KRONASSER EHS 307; CHD L-N, 247, 374.

Im Vokabular KBo I 44 I 8 entsprechen einander sumer. UL₄.GAL = akkad. *ka-šu* und heth. *mē-ek-ki(-)ši(-)na-ak-ku-ri-ia-u-ua-ar*. Wegen des Spatiums vor und nach dem Zeichen ŠI ist die Worttrennung in der heth. Spalte unklar.

LAROCHE l. c. liest [tu]-ik-ki-ši *na-ak-ku-ri-ia-u-ua-ar* 'alourdissement dans son corps', was zu akkad. *kāšu* 'sich aufhalten, verspäten' AHw 463 passen würde und sieht in *nakkuriyawar* das Verbalabstraktum eines denominalen Verbuns **nakkuriya-* zu einem postulierten Nomen **nakkur* 'lourdeur', das seinerseits zu *nakki-* 'schwer' gehören soll (die lautlichen Probleme bleiben unerörtert).

Kollation des Originals durch OTTEN, StBoT 7, 1970, 9 spricht indes für Lesung ME des ersten Zeichens; dementsprechend die Interpretation *mekki* = *si nakkuriyawar* 'to ... much to him' durch GÜTERBOCK, MSL 17, 1985, 101. Andere Segmentierung durch RIEMSCHEIDER, OrNS 40, 1971, 476 (*mekki sinakkur iyawar* und Verbindung von *sinakkur* mit *ši-na-aḫ-ḫu-ar ki-i[-ša?]* in der Omen-Apodosi KUB VIII 14 Vs. 9; vgl. daher bei *senahha-* 'Hinterhalt?').

nakkus- n. s-St. 'Verlust, Schaden, Beschädigung, Schuld', FRIEDRICH HG (1959) 103 f.; LAROCHE, FS Güterbock (1986) 137–140; CHD L-N, 374 f.

Mit einiger Sicherheit bisher lediglich in HG § 98 belegt: *ták-ku LÚ-aš EL-LUM É-ir lu-uk-ki-iz-zi* [(É-ir EGIR-pa ú-e-)]*te-ez-zi* (54) *an-da-an É-ri ku-it ḫar-ak-zi* LÚ.U₁₉[(LU-ku GU₄-ku UDU-ku)] *e-eš-za* (Dupl. -zi) *na-ak-ku-uš* (55) *na-at* [šar-ni-ik-]za (Dupl. *Ú-UL šar-ni-ik-zi*) 'wenn ein freier Mann ein Haus anzündet, stellt er das Haus wieder her (und) was im Haus drinnen zugrunde geht, sei es Mensch, Rind oder Schaf; *nakkus* (jedoch) ersetzt er nicht' KBo VI 2 IV 53–55 (altheth. Original mit mh. Dupl. KBo VI 3 IV 52–54); wegen der Form *na-at* der Negation *na-at-ta* = *Ú-UL* vgl. s. v.

Diese Stelle wurde seit HROZNÝ Code Hittite (1922) 76 f. mehrfach behandelt und verschieden gedeutet: HROZNÝ übersetzte *nakkus UL sarnikzi* als 'tels il ne restitue pas', sah also in *nakkus* ein Pronomen, von dem allerdings ansonsten keine Spur zu finden ist (und in *na-at* die Entsprechung der Negation *Ú-UL* 'ne – pas'). Anders HAHN, Lg 12, 1936, 117, die *nakkus* als Kompositum aus der Konjunktion *nu* und dem Demonstrativpronomen *ka-* deutet ('these he need not pay for'), wobei der Vokalismus nach *nas* analogisch verändert worden sei (?). Wieder anders GOETZE ANET (1950 bzw. 1955²) 193 und GOETZE bei NEUFELD Hittite Laws (1951) 30, der *nakkus* als Variante von *nikku* 'doch nicht (etwa)' (angeblich Negation *ne-* + Partikel *-aku*) betrachtet, an die die Endung des Akk. Plural *-us* (!) getreten sei; *nakkus UL* sei demnach als doppelte Negation ('he shall replace as a matter of course', GOETZE; 'he shall certainly compensate', NEUFELD) zu interpretieren.

Meist wurde hingegen die Deutung von FRIEDRICH HG 103 f.; HW¹ 148 wiederholt, der hierin einen Akk. Pl. zu *nakki-* 'schwer, wichtig, wert, lieb' sah, wobei er für die dazu nicht passende Endungsform auf *mekkus* neben gewöhnlichen *mekkaus* 'von dem lautlich ähnlichen *mekki-* 'viel'“ verwies (das Verhältnis *mekkaus* : *mekkus* ist indes nicht lautlich zu erklären, da *mekkus* zu einer konsonantstämmigen Form *mekk-* gehört, s. oben S. 181). Für diese Deutung noch HOFFNER Laws (1963) 75 ('he need not replace in full value'); IMPARATI Leggi (1964) 95 ('come preziosi non risarcisca', 'cioè ... nel loro normale, giusto valore').

Die richtige Deutung findet sich andeutungsweise bereits bei GÖTZE Hatt. (1925) 94, Anm. 5, der *nakkus* allerdings syntaktisch verfehlt als Nom. Sg. 'der Schuldige' interpretierte. Klarstellung jetzt von LAROCHE, FS Güterbock 137–140. Er betont, grammatisch korrekt sei nur die Auffassung von *nakkus* 'den (im Haus entstandenen) Sachschaden' (N.-A. Sg. eines neutralen *-us*-Stammes) als Objekt zu *UL sarnikzi* ersetzt er nicht'.

Weitere Belege von *nakkus-* in bruchstückhaftem Kontext sind semantisch unergiebig (*-jx-ua-tar-ra na-ak-ku-uš* KBo III 60 I 12; *-z]i na-ak-ku-uš* KBo VIII 74 + I 5) und können mit NEU, StBoT 26, 1983, 124 als Akk. Pl. c. einer Stammvariante *nakka-* von *nakki-* 'wichtig, schwerwiegend; schwer zugänglich, schwierig' interpretiert werden.

Von LAROCHE l. c. auf ein *u*-Adjektivum zu idg. **nek-* (semantisch vgl. v. a. lat. *nox* 'Schaden, Strafe') bei POKORNY 762 zurückgeführt, wobei in (ʔ)*nak(k)ussi-* 'Substitut, ritueller Sündenträger' eine 'animierte Dublette' vorliege. Ebenso gleichzeitig auch CATSANICOS, BSL 81, 1986, 167, der *nakkus sarnik-* mit belegtem lat. *noxiam sarcire* 'Schaden ersetzen' vergleicht. Weiteres bei (ʔ)*nak(k)ussi-*; wegen des Wurzelansatzes vgl. auch *henkan-* 'Seuche, Tod', hier I, 246–250.

nakkussi- (*nakkussa-*) c. 'Substitut, Stellvertreter, ritueller Sündenträger, Sündenbock', FRIEDRICH HW¹ 148, Erg. 1, 14, Erg. 2, 18; VAN BROCK, RHA 17/65, 1959, 126–146; KRONASSER EHS 228; KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 141–149 (auch zur Abgrenzung von semantisch ähnlichem *tar-palli-*); LAROCHE, FS GÜTERBOCK (1986) 137–140; CHD L-N, 376–377.

Mehrfach bereits in mittelheth. Ritualen, vgl. *na-at ke-e na-ak-ku-uš-ši-e-eš A-NA DINGIR^{LIM} pi-ra-an ar-ḥa* (61) [*pé*]-*e-da-an-du* 'diese Sündenträger sollen dies (Unreinheit) vom Angesicht der Gottheit entfernen' KUB XXIX 7 Rs. 60. Zur Bedeutungsbestimmung vgl. besonders KBo II 3 (Mastigga) III 38: *nu UDU u-un-na-an-zi [(na-an-za n)]a-ak-ku-uš-ši-in ḫal-zi-iš-ša-i* 'man treibt ein Schaf herbei und nennt es *nakkussi*'.

Mit Glossenkeil in KUB XLVI 41, 2' (ʔ)*na-k(u-)*, wobei der Paralleltext (wie auch sonst) Determinierung mit UDU aufweist: II UDU *na-ak-ku-uš-ši-e-eš u-un-ni-ia-na-an-zi* 'man treibt 2 Schaf-Sündenböcke herbei' KUB XXXIX 71 IV 22 (Auffassung von UDU als Determinativ gemäß CHD; Interpretation als Apposition 'Schafe (als) Sündenböcke' wäre gleichermaßen sinnvoll).

Ein vereinzelter (jungheth.) Beleg weist auf einen *a*-Stamm *nakkussa-*, vgl. [I UDU I MUŠEN *na-ak-ku-uš-ša-an tar-na-a[n-zi]* 'man liefert ein Schaf (und) einen Vogel als Sündenträger' KUB XLI 11 Rs. 12'. Von LAROCHE l. c. Anm. 9 wird dieser späte Beleg als Stütze dafür gewertet, daß *nakkussi-* sprachhistorisch lediglich die durch Thematisierung animierte Variante von *nakkus-* ds. darstelle (?).

Von FRIEDRICH HW¹ 148 (1952–54) zögernd als Lehnwort aus (angeblichem) hurr. *nakkušši* gedeutet. Ausführlich in diesem Sinne dann VAN BROCK, RHA 17/65, 1959, 126–139: Zugrunde liege ein hurr. Verbum *nakk-* 'entlassen, gehen lassen' (s. bereits GOETZE Kizz. (1940) 34 Anm. 133), das sich auf Personen sowohl im politischen Verkehr (Objekt: Gesandte, Botschafter) als auch im religiösen Bereich (Subjekt: Gottheiten, Objekt: Sündenträger) beziehe und das (technologisch spezialisiert) auch das Verfließen von Edelmetall auf Schmuckgegenständen bezeichne. Von daher erkläre sich die Bedeutungsdivergenz von hurr. *nakkašše/a* (*na-ak-ka-aš-ša*, *na-ak-ka-še* GLH 177), das im Mitanni-Brief goldene Statuen qualifiziert und dann – jeweils voneinander unabhängig – sowohl ins Akkadische (*nakkuššu* „guide, convoyeur“) als auch ins

Hethitische (*nakkušši-* „celui qu'on laisse aller, celui qui est lâché“) entlehnt worden sei.

Für diese Lehnworttheorie auch GOETZE, JCS 13, 1959, 36 f. („*nakkušši-* has a Hurrian appearance“); FRIEDRICH HW¹ Erg. 2 (1961) 18 (heth. *nakkussi-* '(ritueller) Sündenträger, Sündenbock', den man, mit der Unreinheit des Opfernden beladen, fortschickt; aus hurr. *nakk-* 'gehen lassen'); KRONASSER EHS 228; KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 142, 144; GURNEY, Some Aspects of Hittite Religion (1977) 47–52 (bes. 51; die Vorstellung, daß ein Lebewesen die Schuld des Gemeinwesens forträgt, sei nicht in Babylonien, sondern in Syrien zu Hause).

Bedenken zumindest gegen Teile dieser weitgespannten Lehnworttheorie hat bereits KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 147 Anm. 30 angemeldet (unzulässige Übertragung des aus den heth. Ritualtexten gewonnenen Bedeutungsansatzes auf hurr. *nakkusse*), ähnlich auch KAMMENHUBER, FS Oberhuber (1986) 102; ausführlich dagegen nunmehr LAROCHE, FS GÜTERBOCK (1986) 137–140:

Akkad. *nakkuššu* erscheint mehrfach in Texten aus Nuzi und Alalah (*na-ak-ku-uš-šu/še* CAD N/1, 186 f.), wo es eine Personengruppe bezeichnet und gelegentlich auch als PN verwendet wird; der Bedeutungsansatz 'Ersatzmann' (so VON SODEN AHw 722) ist vom Kontext her (s. CAD) nicht zu begründen und offenbar durch (bei VON SODEN ausdrücklich genanntes) heth. *nakkussi-* beeinflusst. Angebliches akkad. *nakkuššu* 'Botschafter' in dem aus Ägypten stammenden Brief KBo I 22 Rs. 5–8 (GOETZE Kizz. 34) wiederum existiert nicht (lies [*il-qa-*]*ak-ku-uš-šu* entsprechend [*i*]*il-qa-ku-uš-šu* in der Abschrift KUB III 31 Rs. 2, s. EDEL, ZA 49, 1951, 206).

Im übrigen bleibe der lautliche Unterschied zwischen heth. *nakkussi-* gegenüber hurr. *nakasse* unerklärt (VAN BROCK S. 138 bemüht dafür „un flottement en hourrite même“).

LAROCHE nimmt daher indogermanische Herkunft von *nakkussi-* an und sieht hierin eine 'animierte Dublette' („un être vivant porteur d'une faute et réputé coupable“) von *nakkus-* (ntr. s-St.) 'Verlust, Schaden, Beschädigung, Schuld', das wiederum auf ein *u*-Adjektivum zu idg. **nek-* in ai. *naśyati* 'geht verloren, verschwindet', gr. *νέκος* 'Leichnam', lat. *nox* 'Tod, Mord', *nox* 'Schaden, Strafe' usw. (POKORNY 762) aufbaue. Formal könne dieses postulierte *u*-Adjektivum (in substantivierter Form) mit *nakku-* c. 'Substitut, Stellvertreter, ritueller Sündenträger' tatsächlich belegt sein (die hierbei postulierte morphologische Entwicklungskette ist allerdings ad hoc angenommen). Gleiche Etymologie offenbar unabhängig auch von CATSANICOS, BSL 81, 1986, 167 (Wurzelansatz thème II **H₂n-ek-* gegenüber thème I **H₂ēn-k-* in *henkan-* 'Seuche, Tod', vgl. BENVENISTE Origines 154 f., hier I, 247). In diesem Sinne, aber morphologisch klarer STARKE, StBoT 31, 1990, 168 f. (*nakku-sa(/i)-* als Luwismus

substantiviertes genitiv. Adjektivum zum belegten *u*-Stamm *nakku*- 'Substitut'; daneben heth. *us*-Stamm *nakkus*- 'Schaden', das *o*-Stufe der Wurzel zeigt, während k.-luw. *nakku-sa*/(*i*)- wie gr. *vévov* *e*-stufigen Wurzelvokal enthalten könne).

Hierher gehören

Nominalabstraktum *nakkusatar* n. r/n-St. 'Funktion des Sündenträgers', vgl. II GU⁴MES [/] (42') [... A-N]A ^dLAMMA *na-ak-ku-ša-an-ni ta[r-na-a-i]* 'liefert für die Schutzgottheit 2 Rinder [/] zum Ersatzopfer' KBo XV 1 IV 42'. Funktionell entspricht diesem heth. Nominalabstraktum die luw. Bildung *nakkusahit*- gleicher Bedeutung, s. FRIEDRICH HW¹ 148; LAROCHE DLL (1959) 73; CHD L-N, 375; STARKE, StBoT 31, 1990, 168, vgl. *na-aš-ta MĀŠ.TUR na-ak-ku-uš-ša-ḫi-ti A-NA DINGIR*^{MES} DINGIR-LUMES (31) DINGIR^{MES} MUNUS^{MES} *tar-na-i* 'er liefert ein Zicklein zum Ersatzopfer den Gottheiten, den Göttern (und) den Göttinnen' KBo V 2 III 30.

Die genaue Bedeutung der morphologisch sicherlich hierhergehörigen verbalen Ableitungen (anders LAROCHE, BiOr 29, 1972, 47, vgl. *nanankussi*- 'dunkel') ist trotz mehrfacher Belege in der Apodosis von Omentexten aus dem Kontext allein nicht genau bestimmbar, da das zugehörige Subjekt *ānzassis* (wohl Substantiv *ānza*- + enkl. Poss.-Pron. *-sis*; anders KAMMENHUBER HW² 124f., die ein Nomen *anzassi/e*-ansetzt) unklar ist, s. RIEMSCHEIDER, StBoT 9, 1970, 55; CHD L-N, 377. Es handelt sich um das Denominativum *nakkussiya*- 'Schuld übernehmen(?)', vgl. *a-an-za-aš-ši-iš na-ak-ku-uš-ši-e-zi* 'sein *a*. wird ein Sündenträger sein' KBo XIII 13 Vs. 13' (WATKINS, TPbS 1971 [73] 73f. sieht hierin einen *ē*-Stativ *nakkussē*-, wogegen indes die 1. Sg. Prt. [*na*]-*ak-ku-uš-ši-ia-nu-un* 75/p, 6 (RIEMSCHEIDER l. c.) spricht, vgl. OETTINGER Stammbildung (1979) 340, 355); E. NEU weist noch auf das Partizip *nakkussiyant*- hin, vgl. *[x na-ku-uš-ši-ia-an-ta-az da-at-ti]* KUB LVI 19 Vs. I 13.

In gleichem Kontext findet sich schließlich das Fientivum *nakkusses*- 'Sündenträger werden', vgl. L^UKÜR-*an-ni a-a-an-za-aš-še-eš na-ak-ku-uš-še-eš-iz[-zi]* 'im Falle von Feindschaft wird sein *a*. ein Sündenträger werden' KUB VIII 13, 8 (Lesung E. NEU nach Kollation am Foto entsprechend *na-ak-ku-uš-še-e-eš-iz[-zi]* ibid. 6, wodurch das CHD L-N, 377b angesprochene Problem der medialen Endung bei Lesung *na-ak-ku-uš-še-eš-d*[*a*²-*ri*'] entfällt).

namma (Adv.) 'dann, weiter, ferner, danach; wieder, nochmals; zusätzlich, außerdem'; negiert (*UL namma*, *lē namma*) 'nicht mehr, nicht weiter; noch nicht'; HROZNÝ SH (1917) 135 ('hierauf, dann, ferner'); UNGNAD, ZDMG 74, 1920, 417 ('fortführende konjunktionale Partikel'); SOMMER – EHELOLF Pap. (1924) 6f. ('fortführende Partikel'); GÖTZE AM (1933)

302 (Bedeutungsgliederung mit Belegstellenangabe); FRIEDRICH HW¹ 148; HE I² (1960) 160 (zur Kombination mit weiteren Adverbien); CHD L-N, 378–391.

Bereits in altheth. Originalen (stets in der Graphie *nam-ma*), vgl. für die wichtigsten Bedeutungsschattierungen:

ta nam-ma ^{MUSEN} *ḫa-a-ra-na-an ne-e-pi-ša tar-na-aḫ-ḫi* 'und dann lasse ich den Adler wieder zum Himmel (frei)' KBo XVII 1 III 3; *na-an nam-ma ḫu-ul-li-it* 'und er schlug ihn wieder(?) nieder' KUB XXXVI 99 Vs. 4; *nu* MU[UNUS.LUGA]L *nam-ma* XXX MUNUS.DUMU *ḫa-a-aš-ta* 'da gebar die K[önig]in abermals, (und zwar) 30 Töchter' KBo XXII 2 Vs. 6; LUGAL-*uš nam-m[a] a-ru-ua[-i]z-zi* 'der König huldigt nochmals' KBo XVII 11 + XXX 25 Vs. I 27'; *ta-a-an nam-ma* ^m*Pi-i-u-uš-ti-iš* LUGAL [UR]^U *ḫa-at-ti ḫi[-it]* 'zum zweiten Mal kam dann Piusti, der König von Hatti' KBo III 22 (Anitta) Vs. 36; *an-da-ma nam-ma* II GAL *la-a-le-eš AN.BAR* 'außerdem aber (sind) darin 2 große Zungen (aus) Eisen' KBo XVII 2 I 4'.

Für die Verwendung mit Negationen vgl. (aus mittelheth. Originalen):

ki-nu-na-aš nam-ma Ḫ-UL ḫi-it '(bis) jetzt ist er noch nicht gekommen' Mst 75/45 Vs. 8; *ku-it an-da-an pa-iz-zi na-aš-ta* (17) *nam-ma ḫa-ra-a Ḫ-UL ḫi-iz-zi* 'was hineingeht, wird nicht wieder hochkommen' KUB XVII 10 IV 16f.; *na-at nam-ma A-NA PA-NI DINGIR*^{LIM} *ia le-e A-NA EN SISKUR-ia-at-ša-an* (24) *tu-e-ek-ki-iš-ši le-e* 'und möge (sie, die Unreinheit) nicht mehr vor der Gottheit und nicht am Körper des Opfermandanten (sein)' KUB XXIX 7 Rs. 23f.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine sichere Entsprechung nachweisbar. Nach CARRUBA, Quaderni Ist. Glott. Univ. Bologna 4, 1959, 38; ZDMG 111, 1961, 462; Satzeinleitende Partikeln (1969) 68 entspricht die lyd. satzeinleitende Partikel *nām*, vgl. besonders *nām qid* 10,14 (mit Relativpronomen Nom.-Akk. n. *qid* wie heth. *namma kuit*), woraus sich das Indefinitpronomen *nāqi*- verselbständigt habe. Die Existenz von Formen wie *nā-v* 12,7; 13,3 (-v Akk. c. des enkl. Personalpron.) erkläre sich durch falsche Analyse von *nām* als *nā-m* mit enkl. Ptk. *-m*, wodurch eine neue Partikel *nā*- entstanden sei; zustimmend GEORGIEV Introduzione (1966) 236; ablehnend dagegen GUSMANI Lyd. Wb. 170, 171; Erg. 78.

Etymologisch nicht eindeutig geklärt, vgl. bereits PEDERSEN MS (1934) 62. Dies bedeutet indes nicht, daß nichtindogermanische Herkunft erwogen werden müßte (so WAGNER Typologische Sprachgeographie (1985) 96, der das sumerische „affirmative Präformativ“ *na*-bemüht). Vielmehr wird allgemein und wohl zu Recht angenommen, daß eine Verbindung mit der Konjunktion *nu* vorliegt, die auch sonst mit enklitischen Pronomina (vgl. *nas*, *nan*, *nat* < **nu-as*, **nu-an*, **nu-at* 'und er', 'und ihn', 'und es' usw.) und Partikeln (*napa* < **nu-apa* 'und

dann', *nasma* 'oder; oder wenn, oder ob' < **nu-asma*, *nasta* < **nu-asta* 'und dann' usw.) verschmilzt. Wie diese durchsichtigen Bildungen zeigen, wird bei vokalisch anlautendem zweitem Bestandteil das -u von *nu* ausgestoßen, so daß auch im Falle von *namma* ein derartig anlautendes Hinterglied angenommen werden kann (ähnlich möglicherweise auch bei der Konjunktion *nassu* 'entweder; oder'). Dieses Hinterglied konnte bisher allerdings nicht sicher bestimmt werden (die Behauptung von PUHVEL HED I, 361, daß MARSTRANDER Caractère 27 und NEUMANN, MSS 16, 1964, 48 *namma* mit *imma* 'vollends' verbunden hätten, ist unzutreffend: Diese haben lediglich auf die morphologische Ähnlichkeit dieser Bildungen hingewiesen). Im einzelnen haben sich dazu geäußert:

HROZNÝ SH (1917) 135 dachte an eine Verbindung des von ihm fälschlich angesetzten Demonstrativpronomen *naš* (recte Konjunktion *nu* + enkl. Pers.-Pron. -a-) mit der enkl. Konjunktion -ma 'und; aber'; ähnlich auch MARSTRANDER Caractère indo-européen (1919) 19, 27 (enklitisches -ma; ausdrücklich gegen Herleitung aus pronominalem -sm-); HAHN, Lg 18, 1942, 100f. (Hinterglied identisch mit der enklitischen Konjunktion -ma, die auch in *imma* und *nasma* enthalten sei und die letztlich mit s-mobile zum Pronominalstamm **sem-*, *sm-*, *smo-* wie in ai. *samas* 'jeder', lat. *semel*, heth. **sanna-* 'eins' (in I-aš ?) gehöre, dazu letztlich noch heth. *man*, *mahhan*, *manki*, *masi-*); NEUMANN, MSS 16, 1964, 48 (ähnlich wie HROZNÝ l. c.; Vorderglied Pronominalstamm *na-* aus idg. **no-* wie in lat. *nam* 'denn, nämlich', gr. *vñs* : *τὸ ἐννῆς* 'übermorgen' sowie in k.-luw. *nanun* 'jetzt'; Hinterglied parallel zu heth. *imma*); PUHVEL, KZ 92, 1978, 104; HED I, 361 (*nu* + *(a)*sma* entsprechend der vedischen bekräftigenden Partikel *sma*; also ähnlich wie HAHN).

Nach GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 39, 49; 14, 1970, 49 soll im Etruskischen gleichbedeutendes *name* entsprechen, das außerdem in Verbindungen wie *cntnam* (angeblich = heth. *hanti* 'gesondert' + *namma*) und *suntnam* (angeblich = heth. *suwant-* 'gefüllt, voll' + *namma*) enthalten sei (??).

namni (hurr.) (ein Kultgegenstand), CHD L-N, 391.

EGIR-ŠU-ma mu-tu-ur-ši ^DHe-pát-te-ye-e-na na-a-am-ni (2) na-at-ḫi' ḫu-u-up-pi ki-ni-ti da-a-e-ja za-a-al-li (3) TUŠ-aš e-ku-zi 'danach aber protestet er sitzend der m. Hepat zu, dem *namni*, der Couch, dem *huppi-*-(Gefäß?), dem k., dem d., dem z.' KUB XXVII 8 Rs. 1.

Im CHD wird an den Bergnamen *Namni* erinnert (HUR.SAG *Nam-ni*, häufiger in der assimilierten Form HUR.SAG *Na-an-ni*, Rép. Géogr. 280), der im Vertrag des Muwatalli mit Alaksandu in der Liste der Schwurgottheiten erscheint – bezeichnenderweise wiederum neben der Göttin Hepat, vgl. ... GU⁴ḫu-u-ur-ri-iš ^DNam-ni ^Dḫa-az-zi [(^D)]ḫé-pát

MUNUS.LUGAL ŠA-ME-E '... der Stier Hurri, der göttliche (Berg) Namni, der göttliche (Berg) Hazzi, die Göttin Hepat, die Königin des Himmels' KUB XXI 1 IV 8 (SV II, 78f.).

namulli- n. 'Bett, Diwan', LAROCHE, RHA 13/57, 1955, 86–88; GLH (1976/77) 177; FRIEDRICH HW¹ Erg. 1, 14; POPKO Kultobjekte (1978) 81f.; CHD L-N, 391.

Meist neben dem bedeutungsähnlichen *nathi-* (eine Art Prunkbett) genannt, vgl.] ^Dḫa-ri-iš-ta-aš-ši-in na-at-ḫi na-mu-ul-li [TUŠ-aš] (15) e-ku-zi 'er protestet dem Gott Haristassi, dem Bett (und) der Couch [sitzend?] zu' KUB XII 5 IV 14'. Beide Begriffe erscheinen auch vergöttlicht: I NINDA.SIG ^DNa-at-ḫi ^DNa-mu-ul-li '1 Dünnbrot dem Bett (und) der Couch' KUB XXVII 1 II 59. Um eine konkrete Liegestätte mag es sich in Bo 5156 Vs. 13' (StBoT 15, 28) handeln: n]am-mu-ul-li ú-da-i 'bringt zu Bett'.

Der von LAROCHE zu *na-a-am-m[u-li]* ergänzte Beleg KUB XXVII 8 Rs. 1 ist dagegen als *na-a-am-ni* zu lesen, s. d.

Aus gleichbedeutendem hurr. *namal(l)i* (GLH 177) entlehnt, das als subaräisches Fremdwort auch in einer akkad. Wortliste erscheint (AHw 725; CAD N/1, 208), s. LAROCHE l. c.; KAMMENHUBER, Kratylos 3, 1958, 182f. (gehöre nicht dem eigentlichen hethitischen Wortschatz an); KRONASSER EHS 244; GUSMANI LI (1968) 29 (zu den aus dem Hurrischen entlehnten termini technici); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 114 (auch (^{GIS})*nathi-* n. 'Prunkbett?' und (^{GIS})*haputi-* 'Ruhebett, Couch' sind fremder Herkunft; anders dagegen *sast(a)-* : *ses-/sas-* 'schlafen, liegen').

Der Anklang an akkad. *namtullu* (ein Teil des Zaumzeugs; Lehnwort unbekannter Herkunft) ist zufällig; dies eine offenbar nur in heth. Texten belegte Form von *nattullu* AHw 703, CAD N/2, 120f., vgl. KUŠKIR₄.TAB.ANŠE-ua-za (^{GIS}UMBIN^ḫ[LA (^{GIS}G)]GIR? TA-ḫAP-ŠI (40) NAM-TÚL-LUM GAL NAM-TÚL-LUM TUR-ia LIBIR.RA^{MES} da-aš-ga-nu-un 'alte Eselhälter, Räder, Wagen, Lederhalter, große *namtullu* und kleine *namtullu* nahm ich an mich' im Gerichtsprotokoll KUB XIII 35 + KBo XVI 62 I 40, s. WERNER, StBoT 4, 1967, 6. Außerdem mehrfach in Inventartexten, vgl. KOŠAK, Theth 10, 1982, 290; SIEGELOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 698.

nan < **nu-an* 'und ihn', HROZNÝ SH (1917) 11, 106; FRIEDRICH HW¹ 148

nana- (*nani-*, *nanu-*) (Personennamenelement), KRETSCHMER Einleitung (1896) 341–343; GOETZE, JCS 8, 1954, 77; HOUWINK TEN CATE Luwian Population Groups (1961) 142–144; ZGUSTA APN (1964) § 8 (S. 58–61, dazu Karte mit geographischer Verteilung); LAROCHE Noms (1966) 326.

Dieses Namens-element ist in allen Überlieferungsschichten häufig

anzutreffen; Formen und Belege im folgenden in Auswahl (Einzelnachweise – sofern nicht anders angegeben – bei LAROCHE und ZGUSTA).

Erste Belege finden sich bereits in den kappadokischen Texten, vgl. *Na-na-a*, *Na-ni-a*, *Na-nu-ua*, vielleicht auch in *A-ba-ta-na-nu(m)* (zu dessen Interpretation s. u.).

In heth. Texten als ^m*Nānna*, ^m*Nanā*, erweitert *Nanant-* (in *Nananta* bzw. *Nananza*) und *Nanatali*; sodann *Nāni* und erweitert *Nanint-* (in *Naniyanza* und *Naninzi*), s. Noms Nr. 854–867. Schließlich in Komposita, als Vorderglied in **Nana-ziti* (geschrieben *Nana-LÜ*), als Hinterglied in Namen wie *Maddu-nāni* (luw. *maddu-* 'süß' Nr. 793, offensichtlich Wunschname 'Lieber Bruder', STARKE, KZ 94, 1980, 79 Anm. 23; zum Namenstyp NEUMANN, KZ 98, 1985, 23 mit Parallelen), analog *Wasu-nani* (bereits kappadokisch, zu luw. *wasu-* 'gut'). Sodann in theophoren Namen wie **Arma-nani* (ideographisch ^mMI.ŠEŠ; zur Interpretation vom MI als 'Mond' vgl. die Graphien des PN ^m*Armawiya* Noms Nr. 140; in Hieroglyphenschrift LUNA.FRATER), *Tarhuna-nani* (^m*Tar-hu-na-ŠEŠ-iš*, ideographisch ^mdU.ŠEŠ und in Hieroglyphenschrift TONITRUS-FRATER, entweder Satzname 'Tarhunt soll sein Bruder sein' oder Determinativkompositum 'Bruder des T.', vgl. bei *tarh-*) u. a. In einer Reihe von Namen sind die Vorderglieder unklar, vgl. **Ammi-nani* (*Ammi-ŠEŠ* Nr. 52; *Ammi* als unkomponierter PN KUB XLVIII 118 Vs. 19), *Aspi-nani*, *Mutta-nani* oder **Zaparti-nani* (*Zaparti-ŠEŠ*).

In hieroglyphenluwischen Dokumenten finden sich *Nana* (Kululu, HAWKINS, AnSt 37, 1987, 159), *Nani* (Emar, LAROCHE, Akkadica 22, 1981, 11), *Nanimuta* (HAWKINS l. c.), *Nanuwaya* (Siegel unbekannter Herkunft, DINÇOL – DINÇOL Hethitische Hieroglyphensiegel (1980) 24).

Häufig dann in alphabetischer Überlieferung, vgl. ZGUSTA KPN (1964) § 1013, S. 346–354, besonders *Νανα*, *Ναννα*, *Ναννη*, *Νανας*, *Ναννις* (alle f.) sowie *Ναννας* (m), erweitert z. B. *Ναν(ν)ηλα*, *Ναν(ν)ηλις*, *Ναν(ν)ηλεις*, *Νανηλης*, *Νανηρις* (alle f.); sodann als Hinterglied in Namen wie *Ερμενηνις* (lyk.-epich. *Ermmenēni* TL 121), *Αρμουνανις*, *Πιδεννηις* (lyk.-epich. *Petēnēni* TL 27,6) und *Ερπιδεννηις*, *Τεδιννηις*, *Τεδενη[νις]*, *Περπενη[(-)]νις*. Außerdem auch in epichorischen Inschriften, so lyd. *Nannas Bakivalis* entsprechend *Ναννας Διονυσικλέος* der griech. Version in der Bilingue Sardis 6, 2, 20; lyk. *Ermmenēni* TL 121; *Petēnēni* (Gen. *Petēnēneh* TL 27,6).

Bemerkenswerterweise sind nicht nur die einfachen Namen wie *Nanna* oder *Nani*, sondern auch eine Reihe von komponierten Namen auf verschiedenen Überlieferungsebenen nachweisbar, vgl. **Arma-nani* in ^mMI.ŠEŠ und in LUNA.FRATER, später *Αρμουνανις* (?) und *Ερμενηνις* = *Ermmenēni* oder **Tati-nani* (*Tati-ŠEŠ*, luw. *tati-* 'Vater', strukturell vergleichbar *Huha-nani* zu heth. *huhha-* 'Großvater'), später *Τεδιννηις* und *Τεδενη[νις]*. LAROCHE Noms S. 326 rechnet auch mit der

Möglichkeit, daß kappadok. *A-ba-ta-na-nu(m)* Nr. 103 als **appanta-nani* zu interpretieren (heth. Adv. *appanda* 'danach, hinter') und dem lyk. Appellativum *epñnēni-* 'jüngerer Bruder' gleichzusetzen sei (Dat.Sg. *epñnēni* TL 37, 4; Gen. Pl. *epñnēnē* TL 18, 2; hierin ist aber eher das Präverb *epñ* als Vorderglied enthalten).

Bereits KRETSCHMER l. c. isolierte aus den Namen der alphabetisch-Überlieferung ein v. a. im Süden Kleinasien (von Westlykien bis Mittelkilikien) verbreitetes Namelement NANA bzw. NANNA, das als Lallname sicherlich onomatopoetischer Herkunft ist. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß dieses Namelement im Luwischen auch appellativisch in der Bedeutung 'Bruder' greifbar ist, wobei allerdings nicht zu sichern ist, inwieweit in all diesen Namen dieses Appellativum geföhlt wurde, da es sich um ein Lallwort handelt, das in zahlreichen Sprachen Elementarverwandte hat, vgl. gr. *νέννος* 'Großvater', *νάννας* 'Onkel', *νύνη* 'Schwiegermutter', lat. *nonnus* 'Mönch', *nonna* 'Nonne', ai. *nanā* 'Mütterchen' usw.

Appellativisch sind belegt: K.-luw. *nani(ya)-* 'Bruder' LAROCHE DLL (1959) 73 f. mit Lit. (Bedeutung aus dem Kontext allein nicht mit Sicherheit bestimmbar, aber wegen des Wechsels in der Graphie der PN erschließbar, vgl. ^m*Aš-pi-ŠEŠ* KUB XVI 76, 6; KUB LVII 44 Vs. I 19; voll phonetisch ^m*Aš-pi-na-ni* KUB XLIX 52 Rs. 12). Dazu *nanasri-* 'Schwester'; zu dessen Bildungsweise s. BONFANTE, AGI 65, 1980, 147; OETTINGER, IF 91, 1986, 124; IBS-V 37, 1986, 16 (Hinterglied Schwundstufe **-sr-* von **esor-* 'Frau', vgl. beispielsweise k.-luw. *aš-ri-ua-an-tin-zi* formal 'mit einer Frau versehen' KBo XXIX 26, 4').

Im Lyk. entspricht *nēni-* 'Bruder', LAROCHE, BSL 53, 1958, 192 f. (Nom. Sg. *nēni* TL 78, 4; Dat.-Lok. Pl. *nēne* TL 8, 3; vgl. *se ne pijetē nēne ehbiye se tuhe* 'und hat dieses (Grab) seinen Brüdern und Neffen gestiftet 89,1); vielleicht auch in *epñnēni-* 'jüngerer Bruder' (**appanta-nani-* ?, s. o.). Vgl. außerdem lyk. *neri-* 'Schwester', möglicherweise aus **nenehri-* und zu k.-luw. *nanasri-*, s. CARRUBA, Sprache 24, 1978, 169.

NEUMANN, GS Güntert (1974) 280 f. mit Anm. 13 hatte (auf Grund der Proportion luw. *anni-* : heth. *anna-* 'Mutter') dieses Wort in der Form **nana-* auch für das Hethitische postuliert, was angesichts des inzwischen gesicherten *nekna-* 'Bruder' aufzugeben ist.

Das von STURTEVANT, TAPhA 59, 1928, 53 f. angesetzte heth. *nanna-* 'Zwerg' (mit Bedeutungsverschiebung aus **nanna-* 'Onkel' entsprechend lyk. *nēni-*) existiert nicht: Anstelle von ^{LÜ}*na-an-na-aš* als Spitzname des Schreibers im Kolophon von KBo II 5 = BoTU 62 Rs. IV 30' lies ^{LÜ}*na-an-na-aš* (Gen. von ^{LÜ}*natar* 'Mannestat').

nanna- (II, intr.) 'treiben, ziehen, marschieren, fahren; (trans.) 'treiben, fahren; zurückziehen, zurücktreiben', FRIEDRICH HW¹ 148 f.; KRO-

NASSER EHS 566; OETTINGER Stammbildung (1979) 491; CHD L-N, 391-393.

Aus sprachlich älteren Texten vgl. *nu* ANŠE-in *na-an-ni-an-zi* 'und sie treiben den Esel' KBo XXII 2 Vs. 8 (ah. Original); *n|a-an-na-i* I UDU *ap-pa-an[-zi]* 'treibt (herbei, 3. Sg. Prs., und) man ergreift ein Schaf' KBo XVII 10 Vs. 2 I 2 (mittelheth. Niederschrift eines ah. Originals, vgl. Hethitica 6, 1985, 148); aus mittelheth. Texten vgl. noch *ku-e-ez ar-ḫa na-an-ni-e-er* '(das sind die Länder) woher man (die Opfertiere) herbeigetrieben hat' KUB XVII 21 II 19 (mh. Original); *GISḫa-at-tal-ua-an-za GIM-an* (7) *GISSAG.KUL EGIR-pa na-an-na-a-i* 'so wie der Türriegel den Türbolzen zurückzieht' KBo XIII 109 III 7 (jh. Abschrift).

Umstritten ist, ob der abweichende Wurzelsvokalismus der 3. Pl. Prs. *nennianzi* KUB XXXII 123 II 29 sprachwirklich ist, vgl. II UDU^{HIA}-*ma-za* (29) *LÚMES URU La-al-lu-pi-ia ar-ḫa ne-in-ni-ia-an-zi* 'die Leute von Lallupiya aber treiben (ihre) zwei Schafe weg', s. GOETZE, JCS 23, 1971, 89 Anm. 79 (*nenna-* sei graphische Variante von *nanna-*); KRONASSER EHS 122 (Rest einer alten *e-* oder *i-*haltigen Reduplikationsbildung oder – eher – durch Vokalassimilation aus *nannianzi*); OETTINGER Stammbildung (1979) 80 Anm. 63 (Palatalumlaut). Da das Duplikat KBo VIII 101 Vs. 9' aber an dieser Stelle *ar-ḫa pé-en-ni-ia-an-zi* schreibt, kann der Vokalismus durch diese Vorlage(?) beeinflusst sein, wie CHD L-N, 438 angenommen; es würde also analogische Umformung von *nanna-* durch das quasysynonyme *penna-* vorliegen.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entspräche lyk. B. *nēnjeti* 44 d 65, wenn tatsächlich 'leitet', wie ŠEVOROŠKIN, ZDMG Supplement I/1, 1969, 268 meint.

Aus dem Bereich der Onomastik erwägt LAROCHE Noms (1966) 338 den PN *Nanatali* (^m*Na-na-ta-al-li* Pud. I 46') als Nomen agentis '(Vieh-)Treiber' hierherzustellen.

Seit STURTEVANT CGr¹ (1933) 215, 247 meist als reduplizierte Form von *nai-* 'lenken, leiten, schicken' betrachtet; so noch

PEDERSEN MS (1934) 62 („das doppelte *-nn-* verlangt eine Erklärung“); COUVREUR H (1937) 201 (Doppelschreibung von *-nn-* Begleitscheinung der Reduplikation); FRIEDRICH HW¹ 148; ČOP, Linguistica 5, 1963 [64], 43, 45; Indogermanica Minora (1971) 111 (Doppelschreibung von *-nn-* akzentbedingt); OETTINGER Stammbildung (1979) 491 (reduplizierte Bildung mit iterativer Funktion 'Vieh treiben' zu *nije-^{hi}* 'führen'; mit Assimilation der Reduplikationssilbe an den Wurzelsvokal); GEORGIEV, Ling. Balk. 23, 1980, 51 (redupliziertes **ne-ni-eH-* mit der Schwundstufe des Verbums **nej-* und Assimilation *e-a > a-a* sowie *nī > nn*).

Anders GÖTZE MS (1934) 16 Anm. 115, 16 Anm. 1, 63f., der wegen der Doppelschreibung von *-nn-* eine Analyse *na-n-nā-* mit Präfix *na-*

analog zu *penna-* 'hintreiben' und *unna-* 'hertreiben' erwägt und in allen drei mit *na-* zusammengesetzten Verben das Suffix *-nā-* sieht); ähnlich auch KRONASSER VLFH (1956) 198, 214; SbÖAkW 235, 1960, 17; EHS 122 (wegen des durchgehenden 'Reduplikationsvokals' *-a-* und wegen der Abweichung der Stammsilbe in der Flexion gegenüber dem nichtreduplizierten angenommenen Grundverbum *nai-* nicht redupliziert, sondern dazu mit Suffix *-na-*, idg. **-nā-/nā-* gebildet; *penna-* 'hintreiben' und *unna-* 'hertreiben' dagegen Komposita mit *nai-*, die flexivisch angegeschlossen wurden).

Nach GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 33; 15, 1971, 80; Ling. Balk. 23, 1980, 51 soll dem (bisher übrigens unbelegten) Ptz. *nannant-* etruskisches *nenaθ* 'Dienerin' entsprechen (semantisch vgl. gr. ἐγκονίς 'Dienerin' von ἐγκονέω 'eile', ἀμφίπολος usw.), wobei im Etruskischen sogar der gegenüber dem Hethitischen ältere Reduplikationsvokal *e* erhalten sei; verbaut sei *nannant-* außerdem in etrusk. *acnanasa* 'educans-sibi' (angeblich entsprechend heth. *anda nannanz-za*) enthalten.

Hierher *sk-*Form *nannesk-*, vgl. GU₄.NIGA-*ua ku-in* UDU.NIGA-*ia* (34') [...]*az na-an-ni-eš-kir* 'der fette Ochse und das fette Schaf, das man aus [...] herzutreiben pflegte' KUB XVI 39 II 34'.

Ein weitere (von *nanna-* unabhängige) reduplizierte Bildung zu *nai-*, nämlich **niniya-* oder **ninai-* 'drehen' wird von NEUMANN Weiterleben (1961) 85 und HOFFNER Alimenta (1974) 174f., 207 zur Erklärung von *GISniniyal-* 'Wiege' bzw. der Gebäckbezeichnung *NINDAniniyami-* angenommen.

Das von FRIEDRICH HW¹ 149, 332 fragend hierhergestellte *ḫnani-* 'reinigen?' dürfte fernzuhalten sein.

nana(n)kalta/i- (Nomen u.B. in Festbeschreibungen, spezifiziert *GISMAR.GÍD.DA* 'Wagen'), LAROCHE, OLZ 1962, 29 („le char sacré *nanantant-* *GISMAR.GÍD.DA*“); OTTEN bei KAMMENHUBER, ZA 66, 1976, 80; SINGER, StBoT 28, 1984, 29, 59 ('sacred?'); CHD L-N, 393f. (kein Adjektivum).

Bisher stets im Gen. Sg.(?) (*nanakaltas* neben *nanakaltiyas*) belegt, vgl. *na-na-an-kal-ta-aš-ša* *GISMAR.GÍD.DA* (8) *LÚMES HUB.BÍ* ... (10) *EGIR-an aranta* 'und die Tänzer ... stehen hinter dem *nanankalta-*Wagen' KBo X 23 IV 7. Mit graphischer Unterdrückung des Nasals u. a. *na-na-gal-t[a-aš]* KUB II 3 Vs. III 7; auf einen *i*-Stamm weist *[na-na-ka]l-ti-ia-aš* *GISMAR.GÍD.DA-aš* KBo X 27 V 13'.

nana(n)kuss- (*nana(n)kussiya-*) (I) 'dunkel werden, dunkel sein', KAMMENHUBER HW² 124 (eine Farbbezeichnung); WATKINS, MSS 45, 1985, 249-255; CHD L-N, 394-395.

An finiten Belegen vgl. *na-aš-ta K[(UR-an-ti ku-e-da-ni an-da)]* (11) *na-na-ku-uš-[(zi nu-za lu-ú-lu a-uš-zi)]* KBo IX 68 r. Kol. 11. Mehrfach

Ptz. *nanankussiyant-*, u. a. auch als Gegensatz zu *lalukkiwant-* 'hell, leuchtend', vgl. [nu-uš-ši pí-ra-an] (16') [n]a-na-ku-uš-ši-ia-an e-eš-du [tu-uk-ma] (17') [p]í-ra-an la-lu-ki-u-ya-an e-e[š-du] 'vor ihm] soll es dunkel sein. Vor [dir] aber soll es hell sein' KBo XIII 101 Rs. 14'-17'.

Vielleicht mit WATKINS l. c. als redupliziertes *no-nok^u-s- (mit sekundär eingedrungenem Nasal *nanankuss-*) zur Wurzel in *neku-* 'es wird Abend, es dämmt' und *neku-* (t-St.) 'Abend; Nacht' und somit zu ai. *nák* f., gr. *vóξ*, *νοκτός*, lat. *nox*, *noctis*, got. *nahts* usw., idg. *nek^u-(t-), *nok^u-t-s bei POKORNY 762 f.; morphologisch vergleichbar *lalukkes-* 'hell werden' aus *lo-louk-s-. Die von WATKINS zusätzlich angenommene semantische Färbung in Richtung einer mythologischen und chthonischen Bedeutung, die grundsprachliche kosmologische Vorstellungen widerspiegeln soll (vgl. gr. *ἐπεβεννὴ* *vóξ* 'finstere Nacht' zu *ἐπεβος* 'Unterwelt' und ai. *rájas-* 'Himmelsraum' bzw. speziell AV *rajanť* 'Nacht' als ursprüngliches Beiwort von *nákt-* 'Nacht'), paßt indes nicht zur realen Verwendungsweise in KBo XII 39 Vs. 19 f., wonach jemand eine Tontafel 'an eine dunkle Stelle bringt' ([/ na-]na-ku-uš-ši-ia-an-ti pé-di da-a[-i]), so daß diese nicht verlesen werden kann.

Überholt sind dagegen die Versuche, bei *nakkussi-* c. 'Substitut, Stellvertreter, ritueller Sündenträger, Sündenbock' anzuknüpfen (KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 99; LAROCHE, BiOr 29, 1972, 47; dagegen bereits HAAS Nerik (1970) 161).

Hierher Adjektivum *nanankussi-* 'dunkel' (morphologisch vergleichbar das Antonym (*)*lalukki-* 'hell, glänzend' zu *luk-* 'hell werden', vgl. KRONASSER EHS 122; hier S. 25 f.), nur 482/e III 14: [... na-]na-ku-uš-ši-ia-an e-el-lu-eš-na-az 'aus dem dunklen *elluessar*', s. WATKINS l. c. (stellt *elluessar* als 'Schlangenloch' zu ^{MUS}*illuyanka-* 'Schlangenungeheuer', hier I, 355).

𐎶𐎵𐎶𐎵- (luw. Verb u. B.), FRIEDRICH HW¹ 149, 332; DLL 74; KRONASSER EHS 477, 566; HEG I, 484; CHD L-N, 395.

Nur in der jungheth. Orakelanfrage KUB XXII 40 III 18: [na]m-ma DINGIR^{LUM} 'Du-ut-tar-ri-ia-ti-iš 𐎶𐎵𐎶𐎵-ti gán-ga-ti-ti 'darauf soll/wird die Duttariyati (PN?) die Gottheit n. (und) entschütten'. Wegen der Paarung mit *gangatiti* (eigentlich 'behandelt mit der *gangati*-Pflanze'; -ti luw. Endung der 3. Sg. Prs., EHS 590) wird auch die Bedeutung von 𐎶𐎵𐎶𐎵- im Sinnbezirk der kultischen Reinigung zu suchen sein; die von FRIEDRICH HW¹ 149 angenommene Beziehung zu heth. *nanna-* 'treiben, ziehen, marschieren, fahren' usw. (altheth. 3. Sg. Prs. *nannai*, 3. Pl. Prs. *nannanzi* usw.) ist aufzugeben.

nangi (hurr. Opferterminus), LAROCHE, Ugaritica 5, 1968, 504; GLH (1976/77) 178; HAAS – WILHELM 1974, 67 f.; CHD L-N, 395.

Dieser Begriff erscheint auch vergöttlicht, und daher wird ihm verschiedentlich geopfert, vgl. I NINDA.SIG ^D*Na-an-ki-ni-ūi*; KUB XXVII 1 II 6. 7. Auch in heth. Kontext, vgl. [EG]IR-an-da-ma ni-e-ḫa-ar na-an-ki-ni-ūi; GUB-aš e-k[u-zi] 'danach trinkt er der Ausstattung' des *nangi* (Gen. -wi der determinierten Form) stehend zu' KUB XXXII 84 IV 11. Den Belegen im CHD ist na-an-ki KUB XLVII 76 Vs. I? 4' hinzuzufügen.

Möglicherweise handelt es sich um einen militärischen Begriff, da in KBo VIII 86 Vs. 17' die Waffen des *nangi* beopfert werden: I NINDA.GUR₄.RA UP-NI A-NA ^{GIS}TUKUL^{MES} na-an-ki-ni-pí '1 Dickbrot von einer Handvoll für die Waffen des *nangi*'. In ugaritischer Alphabetschrift erscheint *nangi* in der Graphie *nngymly*, s. HAAS – WILHELM 1974, 68 mit Belegen.

^{LÜ}*nansall[i-]* (ein Funktionär), PECCHIOLO DADDI Mestieri (1982) 245; NEU, StBoT 26 (1983) 125; CHD L-N, 395.

Bisher lediglich im altheth. Ritual KBo XX 1 II? 3': II ^{LÜ}*na-an-sa-al-l[i-]*.

^{NA4}*nap[-]* (ein Stein oder ein Gegenstand aus Stein), CHD L-N, 395.

Nur im Inventarverzeichnis KBo XVIII 172 Vs. 6': [II MÁ.URU.U]RU₅ Ga-aš-ga ŠA.BA IC GLGAG.TAG II a-šu-ša-aš KÜ.BABBAR I ^{NA4}na-ap[...]' '2 kaskäische Köcher, darin 99 Pfeile, 2 Ohrgehänge' aus Silber (und) 1 *nap[-]*.

napa < *nu-apa (Konj. + Ortspartikel), FRIEDRICH SV II (1930) 151; HW¹ 149; Eb² §§ 38a, 301; KAMMENHUBER HW² 127, 128, 130. Zur vorwiegend altheth. Partikel -apa (-ap, -pa) vgl. Bd. I, 39; PUHVEL HED I (1984) 85 f.

Das scheinbare Vorderglied na- wurde anfänglich als eigenständig betrachtet, so HROZNÝ 1915, 26; SH (1917) 134 f., 142 usw. Klarstellung durch UNGNAD, ZDMG 74, 1920, 417, 420 f. bzw. (speziell zu *napa*) durch FRIEDRICH SV II (1930) 151. Verfehlte etymologische Spekulationen bezüglich des angeblichen Elements na- (zum sumer. 'affirmativem Präformativ' na-) von WAGNER Typologische Sprachgeographie (1985) 96.

naru- n. (eine Pflanze), BERMAN Stem formation (1972) 65; CHD L-N, 396.

Nur KBo XIII 248 I 8' in einer Aufzählung von Gartenpflanzen (ŠA ^{GIS}MÚ.SAR 'des Gemüsegartens', Zeile 14'): an-ki-ša^{SAR} na-a-ru^{SAR} [/] (*ankis-* eine gleichfalls nicht genauer bestimmbare Gartenpflanze, s. KAMMENHUBER HW² 95, wozu die Belegpräzisierung von OTTEN – RÜSTER, ZA 68, 1978, 153 zu vergleichen ist).

BERMAN l. c. erinnert an akkad. *narātu(m)* (eine Art Malz), das VON SODEN AHw 749 fragend als Pluralform zu einem **narū* interpretiert,

und macht darauf aufmerksam, daß 'heth.' *na-a-ru*^{SAR} demzufolge auch als Akkadogramm gelesen werden könne. Ähnlich ERTEM Flora (1974) 48, der dieses angebliche Akkadogramm mit türk. 'dere otu' („Dill“, wörtlich 'Fluß-Pflanze') übersetzt, offensichtlich verführt durch den Anklang von *na-a-ru*^{SAR} an akkad. *nāru(m)* 'Fluß'; angenommen von WEITENBERG, U-Stämme (1984) 466.

NEUMANN, FS Pugliese Carratelli (1988) 185 sieht diesen Pflanzennamen im karischen ON *Ναρυανδος* ZGUSTA KON (1984) § 888 (mit Suffix -*ανδς*- entsprechend heth. -*want-* – also entweder 'reich an n.' – oder mit Suffix -*ανδς*- entsprechend 'individualisierendem' heth. -*ant-*) und macht auf den Anklang an die bei Theophrast überlieferte Pflanzenbezeichnung *νορύνη* (wohl eines der zahlreichen giftigen Wolfsmilchgewächse) aufmerksam.

nas 'und er' < **nu-as*, FRIEDRICH HW¹ 146 (analog *nan* 'und ihn', < **nu-an*, *nat* 'und es' < **nu-at* usw., FRIEDRICH HW¹ 149, s. bei 'na-').

-nas 'uns' (enklitisches Personalpronomen für Dativ und Akkusativ der 1. Person Plural), FRIEDRICH HW¹ 149; KRONASSER VLFH (1956) 143; KAMMENHUBER HdO (1969) 209; CHD L-N, 396–401.

Bereits in altheth. Originalen in beiden Funktionen (Dativ und Akkusativ) belegt, vgl. besonders KBo VI 2 III 17–18 (= HG I § 55), wo beide nebeneinander zu finden sind: *ku-ú-ša-an-na-aš-za na-at-ta ku-iš-ki i-e-[(ez-zì)]* (18) [(*nu-ya-a*)]*n-na-aš-za mi-im-ma-an-zi* 'Lohn entrichtet uns niemand, und man schätzt uns gering' (*kussan=naš ... nu=wa=naš=za*).

An weiteren sprachlich alten Belegen vgl. (für den Akkusativ) *nu-un-na-aš pu-nu-uš-ki-iz-zi* 'er wird uns befragen' KBo VIII 42 Vs. 6' (altheth.)

sowie (für den Dativ) *te-et-ya-ra-at-na-aš i-ia-u-e-ni-ya-ra-at* 'sag (tet + war) es (-at) uns, (und) wir werden es tun' KUB XII 63 Vs. 24' (mit auffälliger Voranstellung von -at vor -nas); *nu-un-na-aš tūh-hu-in da-an-du* 'sie (die Kaskäer) sollen uns (dativus ethicus?) das Rauchsignal? nehmen' KBo VIII 35 III 6 ('sie sollen in unserem Interesse darauf verzichten', s. OTTEN bei VON SCHULER Kaskäer (1965) Nachträge S. 198); [*ku*]-*i-ša-an-na-aš i-da-a-lu ša-aḥ-z[i]* 'wer aber uns Böses zuzufügen trachtet' KUB XXIV 6 Vs. 5' (alles mittelheth.).

Zur Graphie (Einfachschreibung von *n* nach Konsonant, Doppelschreibung nach Vokal) vgl. die Beispiele CHD 396f. Einfachschreibung nach Vokal ist gelegentlich (in jungheth. Abschriften) nach den Partikeln bzw. Adverbien -*a/-ya*, -*ma* und -*wa* zu beobachten.

Zur Position innerhalb der Partikelketten (nach -*a/-ya*, -*ma* und -*wa*,

aber vor weiteren Pronomina und den Partikeln -*za*, -*san* und -*kan*) vgl. die Beispiele CHD 397.

Als orthotone Form fungiert *anzas* (ebenfalls für Dat. und Akk., Gen. *anzel*, Abl. *anzedaz*), s. Bd. I, 39. Auch diese ist bereits in altheth. Originalen belegt, vgl. *nu-uz-za an-za-aš I-ŠU ḥa-a-aš-ta UM-MA LÚMES URULIM a-aš-ma an-ze[-el] MUNUS.LUGAL URUKa-ni-iš* (13) XXX MUNUS.DUMU I-ŠU *ḥa-a-aš-ta* 'uns (aber) hat sie auf einmal geboren. Folgendermaßen (sprachen) die Männer der Stadt: Einmal hat uns[ere] König[in] von Kaniš 30 Töchter auf einmal geboren' KBo XXII 2 Vs. 12 (StBoT 17, 6f.); vgl. noch mit mehrfacher Anfügung von Partikeln, leider in bruchstückhaftem Kontext *an-zi-la-ya-ra-at* (< Gen. *anzil* + -*a* 'aber' + -*war-* + -*at* 'es') KBo XXV 103 Vs. 1 I 6' (StBoT 25, 178).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist kein genaues morphologisches Äquivalent belegt. Möglicherweise liegt dies nicht nur an der Belegsituation, da die Entsprechung von heth. orthotonem *anz-* im Luwischen sowohl orthoton als auch enklitisch verwendet wird:

Für den orthotonen Gebrauch vgl.

an-za pi-i-ia ... (15) ^{GIS}GEŠTIN-*an-za* 'gib uns ... Most' KUB XXXV 133 Rs. III 14, s. MERIGGI, Athenaeum 35, 1957, 60; Schizzo (1980) 316f. (^{GIS}GEŠTIN-*an-za* substantiviertes -*ant*-Adjektivum 'Weintrauben habend' vergleichbar dem aus dem Luw. entlehnten heth. *winiyanta-* c. KUB XXV 37 + III 19'; Hinweis F. STARKE); h.-luw. *à-ZA-za-ha-wa/i-za à-pi ha-tu-ra* + *à* 'wir müssen schreiben (uns ist zu schreiben)' ASSUR e,1 (*à-ZA-za* um nominales -*nz* erweitertes *anzanz* 'wir, uns', s. STARKE, FS Neumann (1982) 422 Anm. 75; etwas anders zur Stelle MORPURGO DAVIES, KZ 94, 1980, 89f.)

Für den enklitischen Gebrauch vgl. *ma-wa/i-za | ha-sá-tu-* 'viel (*mān-*) soll man sich unser erinnern/an uns (-*nz*) denken' Ktp. LVI (Übersetzung STARKE auf der Grundlage von HAWKINS, FS Özgüç (1989) 195); ^dU-*an a-ya-za-aš-ti* (*a=wa=nz=ti*, ?) *ya-at-ta-ne-i* KUB XXXV 133 II 24' 'O Wettergott, teile uns mit!' (*wattanei* möglicherweise 2. Sg. Imp. eines Verbum dicendi entsprechend heth. *uddaniya-* 'besprechen', Hinweis STARKE; anders zur Stelle CARRUBA, Sprache 14, 1968, 16).

Auf orthotones *anz-* baut außerdem das Possessivadjektivum *anzi-* (bzw. *anza(i)-*) auf, vgl. *à-zi-sa | ha-tu-ra* + *à-sa* 'unser Brief' Bleibrief ASSUR f, 2; zu den h.-luw. Possessivadjektiva s. zuletzt OSHIRO, Orient 24, 1988, 51f. mit Lit.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch auf die Möglichkeit hingewiesen, lyd. *nān* pronominal zu deuten (*nān ... qiraad* 'unser Eigentum' 13,3).

Bereits von HROZNÝ SH (1917) 129f. mit idg. **nēs*, **nōs* 'wir; uns' (Pokorny 758) verbunden, das einzelsprachlich in verschiedenen Ablautsstufen sowohl in orthotoner als auch in enklitischer Funktion

erscheint, vgl. G. SCHMIDT Personalpronomina (1978) 177–181. Zu heth. *-nas* aus **nos* stimmen am besten alban. *na* 'wir, uns' und die indoiran. Formen wie ai. *nas* und j.-awest. *nō* 'wir, uns, unser' (enkl.), g.-awest. *nō* 'uns, unser' (enkl.); auf dehnstufiges **nōs* (das als Vorform von heth. *-nas* gleichfalls möglich wäre) weisen dagegen z.B. lat. *nōs* 'wir, uns', aksl., altruss. *ny* 'uns', g.-awest. *nā* 'uns' (enkl.); schwundstufiges **ns* zeigen die germanischen Formen wie got., ahd. *uns*, as. *ūs* und heth. orthotones *anz-as*; seltener (nur im Keltischen und Tocharischen) findet sich e-Vokalismus, vgl. air. *sní* 'wir, uns' (mit **s-* von der 2. Person Plural) und toch. A *nās* (Nom./Obl. der 1. Person Sing. mask.). Eine gemeinsame Vorform für den Akk. des Personalpronomens der 1. Person Plural läßt sich demnach nicht mit Sicherheit ansetzen; vielleicht ist von dehnstufigem **nōs* für die orthotones gegenüber vollstufigem **nos* der enklitischen Form auszugehen: Heth. enkl. *-nas* wäre mit beiden Ablautsstufen vereinbar, während die orthotone Form *anz-as* auf die Schwundstufe zurückgeht.

An dieser Etymologie wurden nie Zweifel geäußert; zustimmend haben sich noch geäußert (Literatur in Auswahl):

FRIEDRICH 1922, 164; MARSTRANDER 1923, 12; STURTEVANT CGR¹ (1933) 194, 195 (Verlust der Genitivfunktion gegenüber ai. *nas* Akk., Dat. und Gen.; *-smas* 'euch' nach *-nas* aus idg. **sme*); CGR² (1951) 105 (*-nas* < **nās*, *anz-as* < **nās-*); MILEWSKI 1936, 35 (idg. **nōs*/**ns* zu heth. *-nas*/*anz-as*); WALDE – HOFMANN LEW II 175 (aus **nōs* wie ai. *nas*); MAYRHOFER KEWA II 148 (alter Akk. ai. **nās* wie lat. *nōs* von Gen., Dat. *nās* verdrängt).

Nach GEORGIEV, Ling. Balk. 14, 1970, 38; 15, 1971, 127 soll etruskisch *-nās*, *-nas* (angeblich gleicher Bedeutung) etymologisch entsprechen.

(¹) *nasarta-* c. (Nomen u. B.), LAROCHE, RA 62, 1968, 89; GLH 179; OTTEN, StBoT 11, 1969, 20 Anm. 1; CHD L-N, 401.

I NINDA.SIG A-NA DNIN.É.GAL ¹*na-sar-ta-aš-ša* ŠA DIM '1 Dünnbrot der Göttin DNIN.É.GAL (Belat-ekalli) und den *nasartas* (Dat.Pl.) des Sturmgottes' KBo XIV 142 I 14. Ähnlich KUB XXVII 13 I 9: I NINDA.SIG A-NA DNIN.É.GAL *na-sar-ti-ia* ŠA DU '1 Dünnbrot der Göttin DNIN.É.GAL und der *nasarta* (Dat.Sg.) des Sturmgottes'. LAROCHE erwägt Bedeutungsansatz 'Gefährtin, Konkubine', weil vorher von ²*Ar-ga-pa*, ³DU.GUR (Nergal) und den Helden (UR.SAG^{HLA}) des Sturmgottes die Rede ist.

LAROCHE bei GÜTERBOCK, in: Yazılıkaya (Hrsg. K. Bittel et al., 1975) 180 sieht in dem in Yazılıkaya Nr. 51 hieroglyphenschriftlich überlieferten feminin. GN ⁴*Na-sá + r-tá* eine Entsprechung (frühere Lesung *Na-pa + r-pi*, s. zuletzt GURNEY – HAWKINS, BiOr 39, 1982, 607 f. mit Lit.). –

Aus sachlichen Gründen (Kult des Tešup und der Hepat von Aleppo) wird hurrische Herkunft angenommen.

nasi- (hurr. Opferterminus), HAAS – WILHELM 1974, 91, 248; LAROCHE GLH (1976/77) 179; CHD L-N, 401.

Mehrfach in der Opferliste KBo XIV 143 I 2'-14', vgl. A-NA ⁵XXX I MUŠEN *n[a-a-ši-ia am-ba-aš-ši-ma]* (3) A-NA ⁶UTU I MUŠEN *na-a-ši-ia[a am-ba-aš-ši-ma]* (4') A-NA ⁷LAMMA I MUŠEN *na-a-ši-ia a[m-ba-aš-ši-ma]*.

nasili/nisili, *nesumnili* (Adv.) 'nesisch' (d. h. 'in der Sprache der Bewohner der Stadt Nesa' = 'hethitisch, in (keilschrift-)hethitischer Sprache'). Diskussion unten S. 315 ff. bei ⁸URUNesa (Form des Namens der Stadt Kanis, jetzt Kültepe bzw. Karahüyük).

nasma (Konj.) 'oder; oder wenn, oder ob', HROZNÝ SH (1917) 135; SOMMER AU (1932) 24 f. und HAB (1938) 182 (Bedeutungspräzisierung); FRIEDRICH HW¹ 149 und Eb² §§ 320 f.; CHD L-N, 401–405.

Leitet den zweiten und folgende Teile von Alternativen (sowohl von Einzelwörtern als auch von Sätzen) ein und ist (stets in der Graphie *na-aš-ma*) bereits in altheth. Originalen belegt, vgl. (wortverbindend) *ták-ku ARAD-aš na-aš-ma GÉME-aš hu-ya-a-i* 'wenn ein Sklave oder eine Sklavin entflieht' KBo VI 2 I 54 (HG § 24) bzw. (satzverbindend) *ma-a-n[e]* (55) *ta-ia-az-zi-il pi-iš-kir ma-an hu-u-ma-an-te-eš-pát mar-še-e-ir* (56) [*na-a*]-*š-ma* LÜ.MEŠNÍ.ZU *ki-i-ša-an-ta-ti* 'wenn sie (alle) einen Diebstahl begingen, wären sie alle falsch oder würden (wie) Diebe sein' KBo VI 2 II 56 (HG § 49).

Bereits SOMMER AU 100 f. (vgl. auch CHD 406) hat auf Belege aufmerksam gemacht, wo anstelle des fortführenden *nasma* 'oder' das eigentlich einleitende *nassu(-ma)* 'wenn' steht. Derartige Belege finden sich bereits in altheth. Originalen, vgl. ÉRIN.MEŠ-TI-kán *ma-uš-zi na-aš-šu-ma* (4) x x x x *pa-i-zi na-aš a-ap-pa* (5) [/ -z]i 'im Falle eines bestimmten Zustands der Gallenblase:) das Heer wird fallen (eine Niederlage erleiden); oder [...] wird gehen, und er wird wieder ...' KUB IV 72 Vs. 3 (Aufschrift auf Lebermodell); deutlicher ibid. Rs. 2–5: LÜ-aš *ú-i-it-ti mi-e-ia-ni* (3) *ar-ma-ni-ia-at-ta na-aš SIG₅-at-ta* (4) *na-aš-šu-ma-aš-ta* LÜ-aš *ha-ad-ga-u-ya-az* (5) *pé-e-ta-az iš-pa-ar-zi-zi* 'der Mann wird im Laufe des Jahres erkranken, und er wird (wieder) gesunden. Oder der Mann wird aus einer schrecklichen Lage entkommen', s. NEU StBoT 5 (1968) 14; GÜTERBOCK, FS Reiner (1987) 150 f. Diese und andere (jüngere) Belege erhärten die Annahme, daß *nasma* aus *nassu-ma* kontrahiert wurde.

Sprachhistorisch unerwartet wären Fälle, in denen *nasma* nicht die Bedeutung des fortführenden 'oder', sondern umgekehrt die des einlei-

tenden 'wenn' hätte. Die hierfür angeführten sprachlich alten Belege sind indes durchwegs zweideutig, wie bereits SOMMER AU 100 Anm. 3 bemerkt. Dies gilt insbesondere für altheth. *ú-me-e-ni ma-a-an har-ši-har-ši na-aš-ma* (6) [/x ki-i-ša 'wir werden sehen, ob ein Gewitter oder ein [/] entsteht' KBo XXX 39 + KBo XXV 139 Rs. 5, das CHD 406 als Beleg für 'bereits kontrahiertes *nassu-ma*' notiert wird, wo indes die übliche Bedeutung von *nasma* passend scheint.

Seit HROZNÝ SH (1917) 135 allgemein als Verbindung mit der enklitischen Konjunktion *-ma* 'und; aber' angesehen, die ihrerseits seit HROZNÝ 1915, 34 mit der gr. Beteuerungspartikel *μά* 'wahrlich' verbunden wird. Das Vorderglied war anfänglich unklar; seit PEDERSEN Hitt. (1938) 200 (*nasma* aus *nassu-ma* mit Vokalschwund in der Proklise; *nassu* 'entweder' entsprechend ir. *no*, kymr. *neu* 'oder') wird es allgemein mit *nassu* 'entweder' identifiziert.

Für diese Deutung haben sich noch ausgesprochen:

FRIEDRICH Eb¹ (1940) 92, Eb² (1960) 162 (*nasma* aus gelegentlich belegtem *nassuma* enthält das auch aus der Fortführungsfrage bekannte *-ma* vom Typus *nu=war=at ŠEŠ-IA IDI nu=war=at UL-ma IDI* 'weiß das mein Bruder oder weiß er es nicht?' Tav. I 52); HAHN, Lg 18, 1942, 100f. (Hinterglied identisch mit der enklitischen Konjunktion *-ma*, die auch in *imma* 'vollends' und *namma* 'dann, weiter, ferner' enthalten sei und die letztlich zum Pronominalstamm **sem-*, *sm-*, *smo-* mit *s-mobile* wie in ai. *samas* 'jeder', lat. *semel*, heth. **sanna-* 'eins' (in *I-aš* ?) gehöre, dazu letztlich noch heth. *man*, *mahhan*, *manki*, *masi-*); KRONASSER VLFH (1956) 49, 153 (mit Synkope aus *nassu* + *-ma*); DUNKEL, KZ 96, 1982/83, 194 (sieht im Vorderglied die o-stufige Form der Negation **nó*, vgl. *natta*); MELCHERT Phonology (1984) 27 (zur Synkope von unbetontem *u* in *nassu-ma*); CHD L-N, 406 (nach der Kontraktion von *nassu-ma* zu *nasma* wurde die darin enthaltene enklitische Konjunktion *-ma* nicht mehr gefühlt, daher waren *nassu* und *nasma* vertauschbar geworden).

Überholte Deutungen von HROZNÝ l. c. (sah hierin das von ihm zu Unrecht angesetzte Demonstrativpronomen *naš* (recte Konjunktion *nu* + enkl. Pers.-Pron. *-a-*) und erwog bezüglich des Hinterglieds alternativ Verbindung mit der ai. Partikel *sma*; ähnlich auch MARSTRANDER Caractère indo-européen (1919) 19 (enklitisches *-ma*; ausdrücklich gegen Herleitung aus pronominalem *-sm-*); KELLOGG 1925, 40 (semantisch entspräche gr. *εἰ δὲ μή* 'then if not, or else, or', formal dagegen gr. *ἔνν + ὥς + μή/μά*).

Für fremde Herkunft lediglich SOMMER HuH (1947) 44.

Weiteres bei *nassu* 'entweder'.

nasta < **nu-asta* 'und dann', HROZNÝ SH (1917) 135, 138; FRIEDRICH HW¹ 149, Eb² §§ 38a, 301.

nassu (Konj.) 'entweder', auch 'oder', HROZNÝ SH (1917) 134; SOMMER AU (1932) 24f. und HAB (1938) 182 (Bedeutungspräzisierung); FRIEDRICH HW¹ 149 und Eb² §§ 320f.; CHD L-N, 405–406.

Leitet den ersten und (im Falle von Ketten) auch folgende Teile von Alternativen (sowohl von Einzelwörtern als auch von Sätzen) ein; gelegentlich kann es auch anstelle des die Alternative(n) abschließenden *nasma* stehen (s. d.). Es ist (stets in der Graphie *na-aš-šu*) bereits in altheth. Originalen belegt, vgl. [/ *na-a*]š-šu *ša-ra-a-u-ua-ar n[a-a]š-šu-ma har-ši-har-ši* '[ent]weder *sarawar* (Groll?) oder ein Gewitter KUB XXXII 117 II 12 + KBo XIX 156 II 11. Die hier gleichzeitig vorliegende Verbindung *nassu-ma* dürfte die Grundlage von kontrahiertem bzw. synkopiertem *nasma* 'oder' bilden, s. d.

Sprachlich alt außerdem HG § 31 (nur mittelheth. Fassung erhalten): *ap-pi-iz-zi-an-na-at-kán na-aš-šu i-da-a-la-u-e-eš-ša-an-zi* (19) *na-aš-ma-at-kán har-pa-a-n-ta-ri nu-za Ē-ir ták-ša-an šar-ra-an-zi* 'wenn sie (Eheleute) später entweder streiten oder sich (friedlich) voneinander trennen, halbieren sie den Hausstand' KBo VI 3 III 18.

Für die Etymologie wäre die Form *nu-ua-aš-šu* KBo XXVII 16 III 6' entscheidend, die CHD L-N, 406 als 'vollere Form' bezeichnet und S. 405 gar im Kopf des Lemmas erscheint: *na-aš-za na[(-a)]š-šu LÚa-ra-ši-iš* (5') [(m)]u-un-na-a-ši nu-uš-ši ma-aš-ka-an pa-a-i (6') [(n)]u-za-ta nu-ua-aš-šu LÚma-ni-ia-aš-ša-an-da-aš-ša LÚ HA.LA-ŠU (7') pa-ra-a Ú-UL tar-na'-i 'entweder verheimlichst du als sein Kollege (es bei dir und einer gibt ihm eine Bestechung oder auch der Teilhaber eines Untergebenen? überläßt dir (diesen) nicht zum Prozeß'. Wie OTTEN, FS Laroche (1979) 275 gezeigt hat, ist *nu-ua-aš-šu* indes sprachhistorisch wertlos, da es sich um eine graphisch verständliche Verschreibung (Ähnlichkeit der Zeichenfolge NU-ÚA mit NA) für *na-aš-šu* handelt, wie sie sich in diesem Text mehrfach findet: So liegt ja auch in der folgenden Zeile für *tar-na-i* formal *tar-aš-ši-i* (Ähnlichkeit der Zeichenfolge AŠ-SI mit NA) vor.

Etymologisch ungeklärt, vgl. die bisher vorgebrachten und jeweils völlig unterschiedlichen Deutungen:

HROZNÝ SH (1917) 134 (Zusammensetzung aus *nas*, der Form des Nom.Sg. des anfänglich zu Unrecht angesetzten Pronominalstamms *na-* mit der Partikel *-u* wie im Falle von ai. *asáu*, avest. *häu* 'jener', gr. οὗτος < **so-au-* usw.); ähnlich, aber etwas besser dann MARSTRANDER Caractère indo-européen (1919) 19 (*na-* + Demonstrativum **so-*, diese erweitert um die Partikel *-u*);

anders PEDERSEN Hitt. (1938) 200 (entsprechend ir. *nō*, *nū*, kymr. *neu*, abret. *nou* 'oder', das auf **nou[e]* aus **nē-ue* zurückgeführt wird und

außer der Partikel **-ue* 'oder' in lat. *ve*, ai. *va* die Negation **nē* enthalten wird, vgl. THURNEYSSEN Hb. des Alt-Irischen (1909) 500; POKORNY 757; völlig andere Deutung der keltischen Formen, die nicht zur Verbindung mit heth. *nassu* passen würde, von PEDERSEN selbst, Vergl. Gramm. I (1909) 441; implizit rechnet PEDERSEN für *nassu* also mit einer Verbindung aus der Negation + Konjunktion *su*; ebenso MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 160 f., 166 f. (analoge Bildung wäre die h.-luw. disjunktive Partikel *napa* bzw. *nipa* 'oder', die mit konnektivem *-pa* zu den Negationen *na* bzw. *nī* gehört; mit Beispielen aus zahlreichen – auch nichtidg. Sprachen – für Beziehungen zwischen einer Negation und Wörtern für 'oder'); DUNKEL, KZ 96, 1982/83, 194 (sieht im Vorderglied die o-stufige Form der Negation **nō*, vgl. *natta*);

wieder anders CARRUBA Satzeinleitende Partikeln (1969) 67 f. erwägt Herleitung aus **na assu* 'dies wohl' mit *na-* wie in k.-luw. *nanun* 'jetzt' (**na* zum Pronominalstamm **no-* in ai. *nā-nā* 'so oder so', gr. *vñc*· *tō ēvñc*, dor. *vāc* 'übermorgen', lat. *nam* 'denn, nämlich' usw.) + *assu*, dem adverbiellen N.-A. n. von *assu-* 'gut'; ähnlich PUHVEL, KZ 92, 1978, 104 (*nassu* ... *nassu-ma* (> *nama*) aus **nu* + *assu* ... **nu* + *assu* + *ma* vergleichbar franz. 'ou bien ... ou bien').

nāt < **nu-at* 'und es, und sie' (et ei, et ea n. Pl.), FRIEDRICH HW¹ 149, Eb² §§ 38a, 103. Zum anfänglich fälschlicherweise hierin gesehenen Demonstrativpronomen *na-* vgl. oben S. 245.

nata-, (GI)*nati-* c. 'Schilfrohr, Trinkrohr; Pfeil', OTTEN, OLZ 50, 1955, 392 und bei FRIEDRICH HW¹ Erg. 1, 14; ERTEM Flora (1974) 89–91 (mit Belegen für das Ideogramm GI 'Rohr'); CHD L-N, 406–408.

Die Bedeutung wurde von OTTEN auf Grund des Graphiewechsels GI: *nata-* bestimmt, vgl. LUGAL-uš A-NA DINGIR^{LIM} UŠ-KI-EN A-NA DUG. KA.GAG GI-an DIB-zi 'der König verneigt sich vor der Gottheit und ergreift ein Rohr (GI-an) für das Gefäß mit K.-Bier' Bo 2866 = IBoT III 1, 27 gegenüber LUGAL-uš an-da pa-iz-zi šī-ú-ni a-ru-ya-iz-zi šī-ú-na-aš DUG.KA.GAG-aš na-a-ta-an e-ep-zi KUB LVIII 50 III 4. Im übrigen entspricht *nata/i-* sowohl dem Idgr. (GI)A.DA.GUR 'Trinkhalm' HZL 364, als auch GI/GISGAG.(Ú)TAG.(GA) 'Pfeil' HZL 75, s. OTTEN HTR (1958) 121.

Bereits in sprachlich altem KUB XXXI 4 + KBo III 41 Vs. 9 (jh. Abschrift): *ta za-aḫ-ḫi-iš-ki-m[(i)]* (9) [(*ta-a*)] *ut-ne-e ḫar-ni-ik-mi ki-i-da-an-da na-ti-i-da* 'und ich werde kämpfen und das Land vernichten, (und zwar) mit diesem Pfeil', s. SOYSAL, Hethitica 7, 1987, 174; die Form *na-ti-i-da* wird von OETTINGER, StBoT 22, 1976, 40 als Instrumentalis auf *-ta* gedeutet; aber wohl eher mit MELCHERT Ablative and Instrumental (1977) 228 und NEU, HuI (1979) 190 Anm. 39 als Form auf *-it* plus enklitischem *-a*, vgl. *ki-i-da-an-da pāt-ta-ni-it* 'mit diesem Köcher' ibid. 8.

Der *i*-Stamm findet sich auch im Totenritual KUB XXXIX 14 Rs. III 10: GI¹*na-ti-in-ma* KUS¹*kur-ša-a[n-n]* (11) *ar-ḫa pé-e-da-an-zi* '(Rohr-)Pfeil aber und Schild tragen sie fort'.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen könnte die k.-luw. konkretisierte Abstraktbildung *natatt-* n. (funktionell Kollektivum 'Röhrriech' o. ä.?) entsprechen, *a-an* DINGIR^{MES}*-in-zi* (27) *a-aḫ-ḫa na-a-ta-at-ta ta-ta-ar-ḫa-an-du* 'ihn (den Übeltäter) sollen die Götter wie Schilfrohre? brechen?' KUB XXXV 39 III 27, vgl. LAROCHE, BSL 53, 1957/58, 180; DLL 74; zur Bedeutungsbestimmung vgl. *nu* MUNUS¹ŠU.GI GI¹LA A-NA EN ŠÍŠKUR (31) ŠA-PAL GİR^{MES}ŠU *da-a-i* 'dann legt die Alte die Schilfrohre unter die Füße des Opfermandanten' ibid. 30 f. WATKINS, Sprache 32, 1986 [88] 324–333 möchte den Topos 'zerschmettern wie Schilfrohr' in die idg. Grundsprache zurückprojizieren, wofür sich vedische Parallelen (*naḍám iṣá chid-*) beibringen lassen; es kann sich hierbei indes um Elementarparallelen handeln.

Anklingendes pal. *nati-* dagegen ist semantisch unbestimmbar, vgl. KAMMENHUBER, RHA 17/64, 1959, 62, 82; CARRUBA, StBoT 10, 1970, 65.

Von OTTEN l. c. mit ai. *naḍá-* 'Schilf, Schilfrohr' verbunden, idg. **nedo-* bzw. **nodo-* 'Schilf?' bei POKORNY 759 (die Form *naḍá-* verdrängt infolge des Einflusses lautlich und semantisch ähnlicher Substratwörter ved. *naḍá-* 'Schilfrohr', dem awest. *naḍa-* 'Rohr' und vielleicht lit. *néndrė* 'Schilfrohr' sowie armen. *net*, *-i* 'Pfeil' entsprechen; die Herleitung von ai. *naḍá-* aus **narda-* und dessen Verbindung mit der Pflanzenbezeichnung gr. *vápḥḗz* gilt – zumindest im Sinne von Erbverwandtschaft – als erledigt, vgl. MAYRHOFER KEWA II 128). Diese Etymologie ist mit Recht allgemein anerkannt; die dabei zeitweise erwogene Deutung als Entlehnung aus dem Mitanni-Indischen kann als überholt betrachtet werden.

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

BENVENISTE HIE (1962) 7 (Graphie *na-ta*^o bzw. *na-ti*^o vs. ai. *nada-* entspreche Sturtevant's Regel); ŠEVOROŠKIN, Etimologija 1964 [65] 157; PISANI, Paideia 19, 1964, 285 f. (für Entlehnung); KRONASSER EHS 144, 148 (für Entlehnung aus dem Mitanni-Indischen; Lehnwortcharakter sei deswegen anzunehmen, weil bei Einbeziehung von lit. *néndrė* usw. ai. **nanda-* und armen. **nint* zu erwarten sei); MAYRHOFER, IF 70, 1965, 255; KEWA III, 742 (ausdrücklich für Erbverwandtschaft); GUSMANI LI (1968) 54; FS Pisani I (1969) 509 (mediterranes Substratwort?); KAMMENHUBER Arier (1968) 188 (ausführlich gegen KRONASSER und dessen Beurteilung als Lehnwort); FRISK GEW III 155 (bei *vápḥḗz*, unentschieden); JAHOWKYAN 1970, 143 (armen. *net*); BERMAN Stem formation (1972) 21; CATSANICOS, BSL 81, 1986, 150; WATKINS, Sprache 32, 1986 [88] 327 (Erbwort aus idg. **nedo-*, wie vedische Parallelen zur dichter-sprachlichen Verwendung zeigen).

Hierher *nt*-Erweiterung *natant-*, wohl Adjektiv 'mit einem Rohr versehen', spezifiziert GAL 'Becher' in KUB XXXI 53 I 1 (Dupl. KBo III 39 Vs. 17) = Puduhepa I 41: II? GAL KÜ.BABBAR *na-ta-a-an-te-eš* [(TU)R^{TIM} II GAL GUŠKIN *na-ta-a-an-te-eš* TUR^{TIM} 'zwei? kleine Becher aus Silber mit Trinkrohren; zwei kleine Becher aus Gold mit Trinkrohren', s. OTTEN – SOUČEK, StBoT 1, 1965, 18 f. (LAROCHE hatte RAss 43, 1949, 68 hierin eine Partizipialform zu einem unbekannten Verbum *nata(i)-* gesehen). Hierher auch GI-az *la-az-za-iš* 'lazzai-Rohr' KUB XVII 10 II 31 (GI-az = Nom.Sg. *natanza*, s. OTTEN, ZA 72, 1982, 286; anders CHD L-N, 420, wo GI-az als Nom. eines sonst nicht belegten *t*-Stammes **natatt-* entsprechend der k.-luw. Kollektivbildung *natatt-* interpretiert wird).

Hierher schließlich auch das *want*-Adjektivum (š)*naduwant-* 'mit Schilfrohr versehen', vgl. *lx lu-li-ia-aš šna-du-ua-an-za* 'schilfbewachsener? Teich' KUB LII 91 III 3 (Nom.Sg.?, zur Problematik einer Stammform *luliya-* neben *luli-* 'Teich' s. hier S. 72).

natta (Negation) 'nicht', HROZNÝ SH (1917) 184; FRIEDRICH HW¹ 149, HE² §§ 279–283; CHD L-N, 409–419.

Fungiert als einfache Negation und wird durch die prohibitive Negation *lē* (hier II, 50–52) ergänzt, die gelegentlich die Funktion der kategorischen Verneinung ('absolut nicht, keineswegs') zu übernehmen scheint, s. HOFFNER, JCS 29, 1977, 151 f. Zur Stellung im Satz vgl. FRIEDRICH Eb¹ § 288; HOFFNER, FS Güterbock II (1986), 86–93: In der Regel unmittelbar vor dem Verb, gegebenenfalls nach einem Präverb (anders im Luwischen und Lykischen, s. u.); Indefinitpronomina und Adverbien mit *-ki* oder *-ka* dagegen schieben sich zwischen *natta* und das Verb; satzleitendes *natta* in Fragesätzen zur Emphase der Negation; in kurzen Sätzen kann *natta* auch die Endstellung im Satz einnehmen, Beispiele CHD L-N, 418. Doppelsetzung der Negation bewirkt keine Umkehr der Verneinung, sondern hat verstärkende Funktion, vgl. *nu-ua-ra-an hu-ua-ap-pi ...* (13) DINGIR^{LIM}-ni *Ū-UL pa-ra-a Ū-UL ku-ua-pt-ik-ki tar-na-aš-hu-un* 'nun habe ich ihn ... einer bösen Gottheit nie, niemals überlassen' KUB I 1 (Hatt.) IV 13, s. SOMMER AU (1932) 106 (vgl. dt. *niemals nicht*).

Phonetische Schreibung *na-at-ta* findet sich vor allem in althethitischen Texten (und Abschriften von solchen). In jungheth. Texten ist sie selten, dort erscheint überwiegend das Akkadogramm *Ū-UL*, ab dem 14. Jhdt. gelegentlich auch die mittelbabylonische Variante *UL*, s. KÜHNE – OTTEN, StBoT 16, 1971, 26 f. mit Belegen. Wo im Junghethitischen phonetisch *na-at-ta* geschrieben ist, mag ein Lapsus vorliegen, daß nämlich der Schreiber versäumt hatte, „das *Ū-UL*, das er seiner Bildung schuldig war, für diktiert *natta* einzusetzen“ (so GÖTZE AM 255); der graphische

Befund *na-at-ta* vs. *Ū-UL*, *UL* ist daher als Datierungskriterium verwertbar, s. THETH 9, 157 mit Literatur; Belege für gelegentliches syllabisches *na-at-ta* in jungheth. Originalen CHD L-N, 409.

Für diesen graphischen Befund ist der Wechsel zwischen syllabischem *na-at-ta* in altheth. Originalen und ideographischem *Ū-UL* in jüngeren Abschriften bezeichnend, vgl. *ták-ku ku-uš-ša-na na-at-ta* (mh. und jh. Dupl. *Ū-UL*) *pí-ia-a-an* 'wenn der Lohn nicht gegeben ist' HG § 42; *lu-uz-zi na-at-ta* (jh. Dupl. *Ū-UL*) *kar-pí-i-iz-zi* 'er leistet keinen Frondienst' § 46; *ták-ku GU₄ ša-ú-di-iš-za na-at-ta* (jh. Dupl. *Ū-UL*) GU₄.MAH 'wenn das Rind entwöhnt (ist, so ist es doch noch) kein Stier' HG § 57 usw.

An *natta* können auch Enklitika antreten, vgl. altheth. [*ták-k*]u *na-at-ta-ma ta-ra-an-zi nu na-at-ta pa-i-mi* 'wenn sie aber nicht sprechen, so gehe ich nicht (hinein)' KBo XVII 1 + Rs. IV 11; *na-at-ta-an ú-uk* (5) *t[(ar-na-a)]h-hu-un LUĞAL-ša-an MUNUS.LUGAL-ša tar-na-aš* 'nicht ich habe ihn (Adler) losgelassen, (sondern) der König und die Königin haben ihn losgelassen' ibid. III 4. Hierher wohl auch angebliches *nattaku* 'gar nicht' (FRIEDRICH, JCS 1, 1947, 303; HW¹ 149; KRONASSER EHS 349), das als selbständiges Adverb sicherlich nicht existiert, wie EICHNER, MSS 29, 1971, 29, 39 wahrscheinlich gemacht hat: *Ū-UL-ak-ku* (Dupl. XXXIII 27 Vs. 8) [*na-a*]t-ta-ak-ku *tu[(el ua-aš-ta)-iš]* (45') *ú-ga-at SIG₅-zi-ia-mi* 'wenn es nicht deine Verfehlung ist, werde ich es in Ordnung bringen' KUB XXXIII 24 I 44' (*natta* + konditionales *-k(k)u*, also 'wenn nicht'; zu korrigieren Band I, 598, wo mit FRIEDRICH und KRONASSER Verbindung mit 'verstärkendem' *-k(k)u* angenommen wurde); vgl. noch WATKINS, FS Knobloch (1985) 495 f.

Für die Etymologie wäre die Form *na-at* (vgl. pal. *ni-it°* ds.) wichtig, die sich nach HOFFNER, FS Güterbock (1986), 84 dreimal in sprachlich alten Texten findet und daher eine sprachwirkliche Variante darstellen soll, die durch *na-at-ta* verdrängt wurde, um Konfusion mit *na-at* 'und das' zu vermeiden. An den betreffenden Stellen dürfte indes Verschreibung vorliegen, besonders deutlich KBo III 28, 19: *ša-an at-ta-aš-mi-iš* ^mKi-iz-zu-ua-an *na-at* <-ta> *hu-e* <-eš> *nu-ú-ut* 'und ihn, den Kizzuwa, hat mein Vater nicht errettet', vgl. LAROCHE, FS Otten (1973) 187; zur Berechtigung dieser Emendierung vgl. A-BI LUGAL (18) *na-at-ta hu-iš-nu-uš-ke-et* 'und diese hat der Vater des Königs errettet' ibid. 17 f. Mit Verschreibung kann auch in HG § 98 gerechnet werden, wo indes zusätzliche philologische Probleme in Bezug auf das wahrscheinliche Objekt (*nakkus*?) vorliegen, vgl. *na-ak-ku-uš* (55) *na-at [šar-ni-ik]-za* (Dupl. *Ū-UL šar-ni-ik-zi*) 'den Sachschaden? ersetzt er nicht' KBo VI 2 IV 53–55 (altheth. Original mit mh. Dupl. KBo VI 3 IV 52–54). Gänzlich fernzuhalten ist schließlich das angebliche dritte Beispiel in KUB XII 63 I 32, wo *nu* + *-at* vorliegen dürfte: *ÍD-kán ku-ua-an-ku-nu-ur-ra pí-eš-ši-ir* na-

-at *har-ra-at-ta* *Ū-UL* 'Fluß und Strömung hielten sie zurück, und diese gingen nicht verloren', vgl. FRIEDRICH Or NS 13, 1944, 210.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen sind keine genauen Entsprechungen nachweisbar, da die ererbte Unterscheidung zwischen objektiver und prohibitiver Negation entweder aufgegeben wurde (Lydisch, vielleicht auch Palaisch) oder mit im einzelnen anderen Mitteln realisiert wurde, vgl. MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 157–168; HAWKINS, AnSt 25, 1975, 124 (tabellarische Zusammenstellung):

Palaisch *ni* (stets plene *ni-i*) fungiert (soweit die Texte dies erkennen lassen) nur als objektive Negation, s. CARRUBA Pal. 65 mit Lit.; es kann auch mit zusätzlichen Enklitika versehen sein, vgl. *ma-a[-ar-ḥa-aš]* (7') [*a-[-]ta-a-an-ti ni-ip-pa-ši mu-ša-a-an-ti a-ḥu-ya-an-ti ni-ip-pa-aš ḥa-ša-an-ti* 'die Götter essen, sättigen sich aber nicht (mit Ptk. + Reflexivum); sie trinken, werden aber nicht (mit Ptk. + Pers.-Pron.) satt' KUB XXXII 18 I 6f.; sodann erweitertes *ni*, vgl. *ni-it-ku-ya-at pa-ra-i-it* 'er blies nicht' KUB XXXII 18 I 15' (mit verallgemeinerndem *-kuwat*, s. KAMMENHUBER, RHA 17/64, 1959, 79f.).

K.-luw. objektiv *nawa* (Graphien *na-a-ya*, *na-a-ū-ya*, *na-ya*) und prohibitiv *nis* (Graphien *ni-iš*, *ni-i-š*, *ne-iš*), vgl. besonders das Nebeneinander KUB XXXV 54 II 42'–45' (StBoT 30, 67): *ku-ya-a-ti-in ... na-a-ya a-a-ia-ri ... a-pa-ti-i ni-iš a-a-ia-ri* 'wie nicht gemacht ist ... so soll nicht gemacht werden'. Analog auch im H.-luw., wo sich diachron die Verkürzung von *nawa* zu *na* (bzw. der Rückgriff auf unerweitertes *na*) sowie von *nis* zu *ni* beobachten läßt, vgl. die ausführliche Darstellung von HAWKINS, AnSt 25, 1975, 119–156 (mit Beispielen). Syntaktisch bemerkenswert ist die vom heth. Gebrauch (s. eingangs) abweichende Wortfolge Negation – Präverb – Verb, vgl. *wa/i-tū-ta* PANISTU + *ra/i-pi-na* LIBARE_{sa5} + *ra/i-la-ta-za-ha* NEG_{3-sa} ARHA *tā-ti-i* 'und zu seinen Gunsten sollen sie (die Götter) weder Brot noch Opfergaben annehmen' KARKEMISCH A 11a, 6f. – Auf *na* bzw. *ni* bauen außerdem die h.-luw. disjunktiven Partikeln *napa* bzw. *nipa* 'oder' auf (mit konnektivem *-pa*, typologisch vergleichbar heth. *nassu*, s. MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 160–168).

Auch das Lykische unterscheidet zwischen objektiver Negation (*ne*, zumindest funktional entsprechend luw. *nawa*) und prohibitiver Negation (*ni*, vgl. das aus *nis* verkürzte *ni*), s. MERIGGI, FS Hirt (1936), 276; HOUWINK TEN CATE Luwian Population Groups (1961) 25; NEUMANN HdO § 31. Dabei kann an beide Formen die bedeutungsschwache enklitische Partikel *-pe* 'aber, &é' antreten, vgl. *me ije nepe mati tike kbi hrppi ttāne* 'und er erlaubt? nicht, hierher einen anderen dazu zu legen' TL 49 (Segmentierung *nepe mati* ungesichert, da die Verbalform *mati* sonst unbelegt ist; sie ist aber zumindest ebensogut wie alternatives *ne pemati*); *kbi tike mei nipe ūtepi tātu* 'irgend einen anderen aber sollen sie

in ihm nicht hereinlegen' TL 88,3 (auch hier wiederum mit Wortfolge Negation – Präverb – Verb). Die Existenz einer weiteren Negation *newe*, die luw. *nawa* genauer als unerweitertes *ne* entspräche (MERIGGI, WZKM 53, 1957, 203) ist wegen der Bruchstückhaftigkeit des Kontextes (*newe mei kumaza* (23) [...] *-se pihesi* TL 65, 22; vgl. auch lyk. B neu TL 44c 6) vorerst nicht zu sichern.

Im Lydischen wird nicht zwischen prohibitiver und objektiver Negation unterschieden, s. GUSMANI Lyd. Wb. (1964) 172f. In beiden Funktionen wird *nid* verwendet, vgl. *ak qis qised fakaš silavad fat nid ēnēlibid* 'wer es aber schon und wer (es) pflegt und (es) nicht beschädigt' 3,3 gegenüber *fak-m-λ-at-av viššie vaarš nid kantrōd* 'da soll ihm (dem Frevler) der fromme *vaarš* nicht erlauben' 11,12. Vermutungen zur Etymologie (*ni* + *-id*, 3. Pers. von 'esse', vgl. *-im* 'bin') bei GUSMANI, Incling 3, 1976–77, 168. Außerdem ist im Lydischen mehrfach ein privatives Präfix *ni-* faßbar, vgl. *nivišši-* 'böse, frevlerisch' zum eben zitierten *višši-* 'fromm' u. a. m.

Aus dem Bereich der Onomastik stellt LAROCHE Noms (1966) 335 den PN *Natta-ura* (^m*Na-ad-da-u-ra* KBo II 1 II 45; Hinterglied *ura-* 'groß') hierher.

Bereits von TORP bei KNUDTZON 1902, 118 und BUGGE ibid. 106 (: ved. *nēt* 'durchaus nicht' < *nā it*) und dann von HROZNÝ SH (1917) 184 zur idg. Satznegation **nē* gestellt, vgl. ai. *nā* 'nicht', lat. *nē-*, z. B. in *ne-sciō* oder *nōn* (altlat. *noenum* aus **n'oinom*), got., ahd., as. *ni* 'nicht', aösl. *ne*, lit. *ne* 'nicht' usw.; daneben idg. **nē* in lat. *nē* 'daß nicht', air. *nī* 'nicht', got. *nē* 'nein' usw. (ved. *nā* – angeblich entsprechend lat. *nē* – existiert dagegen so nicht, da aus *nā ā*, s. KEWA II 120); schließlich schwundstufiges **n-* (vorvokalische Realisation **n(n)-*) als Wortnegation (Privativpartikel) bei Verbaladjektiven und Bahuvrīhikomposita, vgl. ai. *a(n)-* (*a-pūtra-* 'ohne Sohn', *anudra-* 'ohne Wasser'), gr. *α(v)-* (*ἄθεος* 'ohne Gott', *ἄνυδρος* 'ohne Wasser'), lat. *in-* (*immortālis*, vgl. gr. *ἄμρOTOS*, ai. *amṛta-*), got. *un-* (*unkunþs* 'unbekannt', vgl. ai. *ājñāta-*, gr. *ἄγνωτος*, lat. *ignōtus*; air. *ignad* usw.), POKORNY 756–758. – Nach der Meinung mancher Forscher ist die prohibitive Negation *lē* damit etymologisch identisch, so FRIEDRICH, AfO 11, 1936, 77, der im Anlautwechsel eine allgemein kleinasiatische Tendenz sieht, vergleichbar dem Wechsel bei heth. *laman* versus lat. *nomen* (wo indes ein konditionierter Lautwandel – nämlich Dissimilation – vorliegt!); ähnlich dann auch COUVREUR H (1937) 24; KRONASSER EHS 60; MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 157 Anm. 4; MELCHERT Phonology (1984), 92.

Im einzelnen haben sich zur Bildungsweise von *natta* (Hinterglied Pronomen oder Partikel) geäußert:

HERBIG, GGA 1921, 203 (: ved. *nēt* 'durchaus nicht'); STURTEVANT CGR¹ (1933) 78, 99, 132 (**nē-toi* Elementarparallele mit gr. *οὐ-τοι* 'gewiß

nicht'); CGr² (1951) 33, 43 (*natta* < **Anē-tōy* gegenüber *nikku* 'neque' < **Anē-kw*); COUVREUR H (1937) 325 f. (wie STURTEVANT); PEDERSEN MS (1934), 71; Hitt. (1938) 163, 169 (*na-* aus **ne*^o in der Proklise; Hinterglied entsprechend gr. τοι in οὐ-τοι, eigentlich Dativ des Pronomens der zweiten Person); KRONASSER VLFH (1956) 161 (wie STURTEVANT, *natta* wie οὐ-τοι, mit *-ta* 'dir' als Dat. ethicus; daneben *nawi* 'noch nicht' entsprechend lat. *ne-ue* und lyd. *nik* und viell. heth. *nikku* entsprechend lat. *neque*, *nec*); HOLT, BiOr 15, 1958, 156 Anm. 58 (*natta* sei **n-at-a* = Negation + enkl. Pers.-Pron. n. -at + Konj. 'und', ähnlich nhd. *nicht* und frz. *ne rien*); KAMMENHUBER, BSL 54, 1958, 22; RHA 17/64, 1959, 47; HdO 173 (in den meisten heth.-luw. Sprachen Antritt 'verstärkender Zusätze, die einen klangvolleren Wortkörper ergaben'; vergleichbar pal. *nit* mit pronominalem -t); WATKINS, Celtica 6, 1962 [63], 17 (aus **ne* + Konjunktion *ta* < **to*, typologisch entsprechend pal. *nippa* aus *ni-pa* mit satzverbindendem -pa und altlat. *nec* 'nōn' aus **ne-k^{ue}*); GUSMANI Lyd. Wb. (1964) 173 (wie HOLT l. c.; vergleichbar ai. *ned* < **na* + *id* 'nicht'; analog lyd. *nid* wie pal. *nit* aus **ni-* + neutraler Pronominalendung: Grundbedeutung also 'nichts'); EICHNER, MSS 29, 1971, 40 Anm. 33 (wie PEDERSEN; Entwicklung von **e* > *a* kann auch bei sekundärer Schwachtonigkeit stattgefunden haben); MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 157 f. (**nē* in heth. *lē*, luw./lyk. *ni(s)*, **ne* in heth. *natta*, luw. *na(wa)*, lyk. *ne*); DUNKEL, KZ 96, 1982/83, 194 (ähnlich wie WATKINS aus **nō-te* oder **nō-te* mit o-stufigem Vorderglied, da die Herleitung aus e-stufigem **ne*^o mit Entwicklung von **e* > *a* in der Enklise wegen der gelegentlich satzeinleitenden Funktion von *natta* versage; **e* > *a* dagegen im zweiten, enklitischen Bestandteil); GAMKRELIDZE – IVANOV Indoeuropeskij jazyk (1984) 254 (zum Ablaut **ne* vs. **n* als Privativpartikel).

Die idg. Negation **nē*, dehnstufig **nē* und erweitert **nei* ist in den idg.-anatol. Sprachen gut vertreten, formale Fortsetzer der anderswo als Privativpartikel weitverbreiteten schwundstufigen Form **n* sind dagegen nicht belegbar: Die im Luwischen (dann als Luwismen auch im Hethitischen) sowie im Lydischen faßbaren Privativbildungen enthalten nicht die Fortsetzung von idg. **n*, sondern die jeweilige vollstufige Negation, vgl. heth. *newalant* 'Taugenichts, Räuber', k.-luw. (ṣ)*niwalli* (*niwalla-*) 'unschuldig, schwach', ṣ*niwaralli* 'schwach'? 'aufsässig?', ṣ*niwaral(l)atta* sowie h.-luw. *ni-muwiza-* 'kraftlos', *niwarani-* 'hilflos, schwach' (zu *wari(ya)* 'helfen', HAWKINS, AnSt 30, 1980, 143, früher „*nawana-*“ gelesen und als Kollektivum 'Söhne' gedeutet, s. MERIGGI HhGl² 89) und lydisch *ni-višši-* 'böse, frevlerisch' (neben *višši-* 'fromm' usw.); anders z. B. SZEMERÉNYI Kinship terminology (1977) 115 mit Lit., der in mehreren Wörtern mit anlautendem *a-* (*asiwant-* 'arm' usw.) Privativbildungen mit idg. **n*- sieht.

Im einzelnen sind demnach als etymologisch verwandt hierher (bzw. zu den entsprechenden Ablautsformen von **ne*/**no* in *natta*) zu stellen:

1) Zu vollstufigem **ne* (bzw. abgetöntem **no*) die objektiven Negationen luw. *na(wa)* und lyk. *ne(pe)*. Außerdem in einer Reihe von Zusammensetzungen mit verstärkenden bzw. modifizierenden Partikel, nämlich *nawi* (Adv.) 'noch nicht' (Hinterglied unklar bzw. mehrdeutig), *nikku* (seltenes fragendes Adverb mit negierendem Nebensinn) 'doch nicht' bzw. (mit dubitativ-potentiell *man*) 'doch nicht etwa': Wohl mit konditionaler Partikel -*kku* wie in altheth. *takku* 'wenn; im Falle, daß; falls' als Hinterglied; *nassu* (Konj.) 'entweder', auch 'oder' < Negation + Konjunktion *su*? (so implizit PEDERSEN Hitt. 200).

2) Zur dehnstufigem **nē* (das seine Länge von der grundsprachlichen Prohibitivnegation **mē* bezogen haben dürfte, die im Anatolischen als solche nicht erhalten ist) zumindest die heth. prohibitive Negation *lē*; die i-haltigen Negationen des Palaischen, Luwischen, Lykischen und Lydischen können dagegen leichter aus **nei* erklärt werden.

3) Zur Wurzelform idg. **nei* (wie in altlat. *nei* 'daß nicht', 'wenn nicht', osk. *nei*, got. *nei* 'nicht', ahd. emphatisches *nī* 'nicht', aksl. *nī* 'und nicht, auch nicht', lit. *nei* 'auch nicht, nicht einmal' usw.) gehören die luwische und lykische prohibitive Negation *ni(s)* sowie die in beiden Funktion verwendeten Negationen des Palaischen (*ni*, *nit*) und Lydischen (*nid*), wobei teilweise auch Herleitung aus dehnstufigem **nē* (wie im Falle von heth. *lē*) möglich ist.

4) Zu einer Nebenform **nu* der Negation **nō*, die auch in ved. *nā cit* 'nimmermehr' neben üblicherem 'jetzt eben, eben gleich' mit **nū* 'jetzt' greifbar ist, kann *numan* (*nuwan*) (Adv.) 'niemals, keineswegs, gar nicht' < **nu-man* zurückgehen, vgl. DUNKEL, KZ 96, 1982/83, 199; Laryngaltheorie (Hrsg. A. Bammesberger, 1988) 114.

Auf überholtem Bedeutungsansatz beruhte die etymologische Vermutung von HROZNÝ SH (1917) 117, der *nuntarnu-* als 'sich auflehnen' (recte 'sich beeilen') deutete und in dessen Anlaut eine Verbindung mit der idg. Negation **nē* wie in lat. *nōn* (altlat. *noenum* aus **n'oinom*) usw. sah.

(GIŠ)nathi- n. 'Prunkbett?', LAROCHE, RA 48, 1954, 47; RHA 13/57, 1955, 86–88; GLH (1976/77) 179 f.; FRIEDRICH HW¹ Erg. 1, 14 f.; POPKO Kultobjekte (1978) 81 f. (= GIŠ.NÁ; Gleichung aber fraglich, da gelegentlich nebeneinander genannt); CHD L-N, 420; STARKE, StBoT 31, 1990, 216 f.

Es handelt sich um das Bett der Gottheit, das sich im Innenraum des Tempels neben dem eigentlichen Kultraum befand. Es gehört zu den zahlreichen Gegenständen, die der Bequemlichkeit der Gottheit dienten, vgl. auch (die meist zusammen genannten) Sitzgelegenheiten (GIŠ)tapri- 'Sessel, Stuhl?', *tuni* 'Fußschemel', *kišhi* 'Thron' und *adani*, s. WILHELM, Grundzüge der Geschichte und Kultur der Hurriter (1982) S. 94 (S. 67 der engl. Übers. 1989). Es ist reich geschmückt, vgl. I GIŠ.NÁ ZU₉ AM.SI IV GİR UR.MAḤ GUŠKIN GAR.RA 'ein Bett (mit) Elfenbein (belegt)',

(die Füße sind als) vier Löwentatzen (gebildet); goldbelegt' KBo XVIII 175 V 11f. (Ruhelager des Wettergottes von Nerik, s. OTTEN, BiOr 8, 1951, 231f.; HAAS Nerik (1970) 92). Es wird auf verschiedene Arten beopfert, u. a. auch durch Räuchern: IŠ-TU ŠIM^{HLA}-ia II DUGGI^R (= [II] DUG^Ghar-*uiš-li-ta*, Dupl. KUB LVI 48 Rs. IV 10', Hinweis E. NEU) *šu-un-na-an-zi* (25') *na-at-kán ŠA É.ŠA na-at-*hi-ia-aš** (26') *ša-mi-nu-ya-an-zi* 'mit Räucherwerk füllt man 2 G.-Gefäße, und im Innenraum verbrennt man es beim Bett' KBo II 4 IV 24'.

Gelegentlich vergöttlicht und dann neben gleichfalls vergöttlichtem *namulli-* (auch eine Art Prunkbett) genannt, vgl. I NINDA SIG ^D*Na-at-*hi** ^D*Na-mu-ul-li* '(der Priester bricht) ein Dünnbrot für das göttliche *nathi* (und) das göttliche *namulli*' KUB XXVII 1 II 59. Damit dürfte auch ideographisches ^D*NÁ* IBoT III 148 I 35 gemeint sein.

In Inedita findet sich gelegentlich Schreibung mit *-ta^h-*hi*-*, so GIŠ^{na}-*ta^h-*hi*-t(a-)* 617/f, 6' (jh., in bruchstückhaftem Kontext), Hinweis E. NEU.

Nach LAROCHE l. c. aus dem Hurrischen entlehnt (vgl. GIŠ^{na}-*at-*hi*-ni-en* in der hurr. Version des Kešši-Mythos KUB XLVII 1 IV 6'); der Ursprung dieses Kulturwortes sei letztlich im Sumerischen zu suchen, vgl. *nád* 'Bett' (später *ná*, vgl. GIŠ.NÁ bzw. GIŠ.NÚ HZL Nr. 314). Da dieses Wort im Akkadischen, das sonst als Vermittler fungiert, nicht belegbar ist und da es mit dem hurr. Adjektivsuffix *-he* (SPEISER Introduction 114f.; BUSH Grammar 163f.) versehen ist, müßte es von den Hurritern in sehr früher Zeit direkt aus dem damals noch lebendigen Sumerischen entlehnt worden sein. Viel später ist hurr. *nathi* dann auch ins Akkadische gedrunken, vgl. neuassyrl. *bīt nathi* (*ša É na-at-*hi* ša URU Ninua* usw., CAD N/2, 119) als Bezeichnung einer Art Kapelle.

Für hethitisches *nathit-* wiederum (in Formen wie Nom.Pl. GIŠ^{na}-*at-*hi*-i-ta* KUB X 92 VI 15, *na-at-*hi*-da* Bo 3289, 3; Dat. *na-at-*hi*-ta-aš* KUB XLV 52, 13-14) ist eine entsprechende luwische Zwischenstufe anzusetzen: Wegen der morphologischen Ähnlichkeit mit den zahlreichen luwischen Neutra auf *-it-*, die den Nom.-Akk.Sg. auf *-i* bilden (vgl. *mallit* 'Honig', Nom. *malli*), konnte auch hurr. *nathit* als Nominativ eines Stammes *nathit-* mißverstanden werden. Aus dem Luwischen erklärt sich auch (mit Sekundärendung *-sa*) GIŠ.NÁ *na-at-*hi*-i-ša* KUB XL 2 Rs. 24 (KÜHNE, ZA 62, 1972, 242 – nach Einsichtnahme in das Tafelfoto – liest hier allerdings *na-at-*hi*-i-ta'*, wie bereits von LAROCHE, RHA 13/57, 87 erwogen). Eine analoge Situation ist bei *tapri(t)-* 'Sessel' gegeben, vgl. auch STARKE l. c. (luw. *nathit-* n., dann hethitisiert *nathi-* c. und *nathita-* c.).

Für Entlehnung aus dem Hurrischen haben sich noch ausgesprochen:

KRONASSER EHS 244 („unorganischer Antritt“ von *-h-*); GUSMANI LI (1968) 30; KAMMENHUBER Kratylos 3, 1958, 182f. (gehöre nicht dem

eigentlichen hethitischen Wortschatz an); Arier (1968) 125; BERMAN Stem formation (1972) 97; WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 114 (auch *namulli-* n. 'Bett, Diwan' und GIŠ^{haputi-} 'Ruhebett, Couch' sind fremder Herkunft; das 'simple' *sast(a)-* 'Lager, Bett' dagegen ist mit eigenen sprachlichen Mitteln gebildet und gehört zu *ses-/sas-* 'schlafen, liegen', vgl. lat. *lectus* 'Lager' von der Wurzel in got. *ligan* oder gr. *κοίτη* 'Lager': *κεῖται*).

Überlegungen zum Konsantencluster /th/ bei GAMKRELIDZE – IVANOV Indoeuropejskij jazyk (1984) 207 (vgl. *tethai-* 'donnern' sowie den PN *Tuthaliya*).

Fraglich, ob hierher eine *nt*-Erweiterung in KUB XXIX 9 Vs. I 26: *ták-ku-kán UN-an GIŠ.NÁ-an-te-eš kat-ta-an* (27) *ša-ra-a ši-ia-an-zi* 'wenn einen Menschen das Bett (von) unten nach oben drückt' (im folgenden ist davon die Rede, daß dieser Mensch dadurch in Schräglage gerät; Nom.Pl. **nathantes* Subjekt zu transitivem *siya-*, also personifizierte *nt*-Erweiterung).

nati- c. = *nata-* 'Schilfrohr'

naturili (hurr. Wort u. B.), LAROCHE GLH (1976/77) 175, 177; CHD L-N, 420: *na-ti-ru-li pár-ši-ia* 'bricht (Brot) für das *naturili*' KUB XXV 49 III 8'; möglicherweise Attribut von KÁ.GAL 'Stadtter', wenn mit der kürzeren Form in Zeile 24' identisch. Dort ist (nach NINDA SIG ŠA KÁ.GAL Zeile 25') möglicherweise zu lesen: [I NINDA SIG ŠA] KÁ.GAL *na-ti-ú-li[pár-ši-ia*.

Die *r*-lose Graphie in Zeile 24' wird im CHD (mit Verweis auf die von KRONASSER EHS 66 ff. zusammengestellten Parallelen) als sprachwirklich angesehen; doch muß auch Verschreibung in Betracht gezogen werden.

LAROCHE l. c. stellt außerdem ^D*na-ti-ul-li* KUB XXVII 1 II 59 hierher, wo indes sicher Verschreibung für *namulli* 'Couch' vorliegt (I NINDA SIG ^D*Na-at-*hi** ^D*Na-mu'-ul-li*), wie das auch sonst belegte Nebeneinander mit *nathi-* 'Prunkbett' zeigt.

(^Δ)*naduwant-* 'mit Schilfrohr versehen, schildbewachsen?', CHD L-N, 421: *-want*-Adjektivum zu *nata-*, (^{GI})*nati-* c. 'Schilfrohr, Trinkrohr; Pfeil'; zur Bildungsweise s. KRONASSER EHS § 150.3.

nawa (u. B.) in bruchstückhaftem Kontext in altheth. KBo XVII 43 Rs. IV 7' (StBoT 25, 106): LÚ.MEŠ^{AL}AM.ZU₉ *na-ya* II *zi-pát-ta-an-ni*, also neben Funktionären (LÚ^{AL}AM.ZU₉ 'Spaßmacher') und dem Hohlmaß *zipattanni* (das z. B. zum Abmessen von Mehl verwendet wird).

nawartanna (ind. hippolog. Terminus) 'Neuner-Runde', JENSEN, SbPrAkW 1919, 367-372; FRIEDRICH HW¹ 327; KRONASSER VLFH (1956) 74, 151, 223; EHS 104, 144; KAMMENHUBER Hippologia (1961) 19, 293-295; Arier (1968), 205f.; CHD L-N, 421.

Nur in Tafel IV des Kikkuli-Texts (KBo III 2), vgl. I-NA UD II^{KAM}.ma *hal-ki-in ŠA HA.LA-ŠU-NU II-ŠU a-da-an-zi na-aš na-a'-ya-ar-ta-an-na* (37) *har-kán-zi na-aš I-NA UD I^{KAM} II DANNA ½ DANNA pé-en-na-i* '2 Tage lang fressen sie zweimal die Gerste ihrer Ration (= ihre Ration an Gerste). Dann hält man sie *nawartanna*. Am 1.¹ Tag läßt er sie 2½ Meilen traben' Vs. 36; *nam'-ma-aš tu-u-ri-ja-an-zi ½ na-aš na-ya-ar-ta-an-ni* (25) *ya-ša-an-na-ša-ja I DANNA LXXX IKU^{HLA}-ja pár-ja-i* 'ferner spannt man an. Dann läßt er sie in *nawartanna* des *wasanna* 1 Meile und 80 Felder galoppieren' *ibid.* Rs. 24.

An der ersten dieser beiden (einzigen) Belegstellen steht unflektiertes *nawartanna*, was früher als Reflex einer genauen Übersetzung der hurr. Phrase *nisuwaniwa tidupa* von Rs. 45 angesehen wurde; aus der angeblichen Gleichung *nawartanna* : *nisuwaniwa tidupa* wiederum wurde umgekehrt hurr. *nīši* 'neun' extrahiert; nach Ausweis der hurritisch-hethitischen Bilingue indes dürfte das hurr. Zahlwort für 'neun' *t/damra* (*ta-am-ra*, graphische Variante *dam-ra*) lauten, vgl. NEU, ZDMG Supplement 7 (23. Deutscher Orientalistentag, Ausgewählte Vorträge), 1989, 298 mit Anm. 13.

An der zweiten Stelle dagegen steht heth. flektierter Dat.-Lok. *nawartanni* neben *wasannasaya*, das als 'Rennplatz, Stadion, Übungsplatz' o.ä. gedeutet wird. Dies hat allerdings im Indoarischen keine genaue Entsprechung (formal entspricht *wasannasaya* einem ai. Gen. Sg. *vasanasaya*, der verschiedenen ai. Lexemen zugeordnet worden ist: Zu *vasana* 'Aufenthalt' von *vas* 'wohnt, lebt, verweilt', das allerdings erst ab dem Mahābhārata belegt ist; semantisch gezwungen ist Verbindung mit ved. *vāsana* 'Kleidung' im Sinne von *'Umzäunung' < *'Umkleidung'; am besten daher wohl als frühindoarisch **vāshana* 'Fahrt, Umfahrung' zu *vahati* 'fahren, ziehen', vgl. RV (*deva*)-*vāhana* '(Götter) fahrend').

Bereits von JENSEN l. c. wurde *nawartanna* als indoarisches Fremdwort mit haplogologisch verkürztem *nava* 'neun' als Vorderglied erkannt. Analoge Bildungen sind *aikawartanna* 'Einerrunde', **triwartanna* 'Dreierunde', *panzawartanna* 'Fünferunde' und *sattawartanna* 'Siebenerunde'. Zugrunde liegen Komposita mit den Zahlwörtern 1-9, wobei auffällt, daß nur Ausdrücke für die ungeraden Runden entwickelt wurden. Bemerkenswert sind dabei die Formen für 'eins' (*aika*- aus **oi-ko*-, also auf älterer Entwicklungsstufe als ai. *eka*-, s. bereits JENSEN S. 371, vgl. MAYRHOFER EWAia I, 263 mit Lit.), für 'drei' (Graphie stark schwankend, am geglucktesten *ti-e-ra-ya-ar-ta-an-na* Kikkuli Tafel IV

Vs. 65: Der Unterschied zu ai. Vorlage *tri-vartana*- erklärt sich wohl als Anlehnung an heth. *teriyanna*- 'tertius') und für 'sieben' (assimiliertes *satta*- wie im Pāli gegenüber ai. *saptá*, awest. *hapta*).

JENSEN hatte dabei lediglich die Vorderglieder richtig als indoarisch erkannt, die Hinterglieder hingegen als hybride Konglomerate aus ind. *vāra* 'mal' + akkad. Suffix *-tān*- deuten wollen; HROZNÝ, BoSt 3, 1919, pag. XII wiederum hatte (ohne explizite Nennung von *nawartanna*) bereits richtig (aber lediglich auf Grund des Anklangs) an ai. *vārtana*- 'Drehen' erinnert. Endgültige Klärung der Einzelheiten (indoarisch **nava-vartanna*- 'Neuner-Runde') durch SOMMER BoSt 4, 1920, 2 3, 9, der gleichzeitig heth. *wah-/weh*- 'drehen' als ererbte etymologische Entsprechung des indoarischen Fremdworts **wartanna*- erkannte.

Das Vorderglied in **nava-wartanna*- gibt indoar. *nava* 'neun' wieder, vgl. ai. ved. *nāva*, awest. *nava*; dies weiter zu lat. *novem*, got. *nīun*, lit. *devyni*, aksl. *devět* (mit *d*- durch Dissimilation gegen *-n*- und/oder durch Einfluß von *děšim* bzw. *desět* 'zehn') usw., idg. **neun*- bei POKORNY 318f.; daneben zweisilbiges **enun* in armen. *inn* (/inən/) und in gr. **évfa*-, vgl. hom. *εἰνᾶ-ετες* 'Adv. neun Jahre lang', att. *ἐνα-ρόσιοι* '900' usw. Da **neun* 'neun' etymologisch als 'das Neue' aufgefaßt werden kann (da ein Zählabschnitt ursprünglich mit 'acht' abgeschlossen war), kann letztlich etymologische Urverwandtschaft mit *neva*- 'neu, frisch' (**neuo*- POKORNY 769) und der Konjunktion *nu* 'nun; und' (ai. *nū*, *ná* 'nun, jetzt, also, gewiß', spät *nūna*- 'neu' usw.) bestehen, vgl. die Lit. bei MAYRHOFER KEWA II 142 bzw. EWAia I 142.

Das Hinterglied **wartanna* entspricht ai. ved. *vartani*- (klass. auch *var-tana*-) 'Weg, Bahn, Strecke' von *var*- 'drehen, rollen, kreisen' (weiter zu lat. *vertō* 'wende, drehe, kehre', got. *vairpan* 'werden', lit. *versti* 'wenden, kehren', aksl. *vrstěti se* 'sich wenden, drehen' usw.). Im iranischen Bereich finden sich dazu auch hippologische Fachausdrücke wie osset. *æuærdun* 'Pferde trainieren', vgl. auch sogd. *wrtn* 'Wagen'.

Im einzelnen haben sich dazu geäußert (Literatur, soweit sie im Zusammenhang mit dem Problem der Arier im Vorderen Orient gemacht wurden – lediglich in Auswahl; diesbezüglich sei vielmehr auf die Literaturnachweise bei MAYRHOFER Indo-Arier (1966) 136f. und die Nachträge in den SbÖAkW 294/3, 1974, 68 verwiesen):

DEBRUNNER 1921, 18 (wie SOMMER l. c.); FORRER, ZDMG 76, 1922, 267 und bei FEIST 1924, 131 (*nawartanna* 'unvollkommene Schreibung' für **nav-vartanna*-); KRONASSER VLFH (1956) 74, 151, 223; EHS 104, 144 (*na-wartanna* aus **nava-wartanna*, *wasanna* zu ai. *vasana*- 'Aufenthalt' oder zu ved. *vāsana*- 'Kleidung' im Sinne von *'Umzäunung'); HAUSCHILD in THUMB – HAUSCHILD, Handbuch des Sanskrit I/1 (1958³), 90 (Ausgang *-i* in *nawartanni* Reflex der ai. Lokativendung *-e*; sicherlich unrichtig); KAMMENHUBER Hippologia (1961) 19, 293-295 (*wasanna* zu

ved. *vāsana-* 'Kleidung'); Arier (1968), 205 f. (*wasanna* aus frühindoarisch **vāzhana-* 'Fahrt'); MAYRHOFER Indo-Arier (1966) 16–19; KEWA III, 179 (*na-wartanna* aus **nawa-wartanna*, *wasanna* aus frühindoarisch **vāzhana-* 'Fahrt, Umfahrung').

Zusatz: Die mit *nawa-* erbverwandte Form des Zahlworts für 'neun' ist für die idg.-anatol. Sprachen nach Ausweis des Luwischen und des Lykischen als **nuwa-* anzusetzen. Dafür spricht das h.-luw. Ideogramm für '9' (Laroche HH Nr. 395), das akrophonisch als Zeichen für /nu/ dient und mit *nú* (Nr. 153) alterniert. Dazu paßt auch die phonetische Komplementierung in Karkemisch A 13d, 4: IX-wa/i-i-za-ha-wa/i-tú | DARE-i 'er wird ihm 9 (**nuwinza*) geben', s. HAWKINS, AnSt 31, 1981, 154; MORPURGO DAVIES – HAWKINS, Hethitica 8, 1987, 294 (**nuwinza* < **nuwyan-za?*). Ähnlich die Komplementierung im K.-luw., vgl. IX-un-za GISGA.ZU[(M-za '9 (**nunza?*) Kämme' (Akk. Pl.) KUB XXXV 89, 12'.

Im Lykischen entspricht *nuñtāta* 'neun' (*me tliidi ēni qlahi ebijehi nuñtāta añm[ā]ma uwa* 'dann zählt er der Mutter des hiesigen Heiligtums neun untadelige Rinder' o.ä. TL 131, 3 f.), s. CARRUBA, RIL 108, 1974, 583 f. (**nu(a)n-*); ŠEVIROŠKIN, JIES 7, 1979, 191 (Kollektivum *nuñta-nta*, angeblich entsprechend heth. **nuwanti*; dies ist indes nur bedingt vergleichbar, da Ordinalzahlwort, vgl. IX-an-ti-ma KAS[(KAL-ši ū-e-ek-ti)] (6') *ku-it* 'was du beim neunten Mal forderst' IBOT II 128 Rs. 5').

nawī (negierendes Adverb) 'noch nicht', SOMMER, BoSt 4, 1920, 12–18; BoSt 10, 1924, 5; FRIEDRICH HW¹ 149; HOFFNER, FS GÜTERBOCK (1986) 86–93 (zur Stellung im Satz: Steht stets zwischen Präverb und Verb; Indefinitpronomina und Adverbien mit *-ki* oder *-ka* dagegen folgen auf *nawī*); CHD L-N, 421–424.

Bereits in altheth. Originalen (in der Graphie *na-a-ú-i*) belegt, vgl. *ma-a-an lu-uk-kat-ta-ma* LUGAL-uš *a-ra-aḥ-za na-a-ú-i p[a-iz-zi]* 'sobald es aber hell wird, [geht] der König noch nicht hinaus' KBo XVII 1 + Vs. II 30'; *pi-di-iš-ši-ma* ^mŠar-ma-aš-š[(u-un ḥa-at-ra-it pa-iz-zi-ma-aš)] (13') [n]a-a-ú-i 'an seiner Stelle sandte er aber den Sarmassu, doch (der) geht noch nicht' KUB XXXVI 104 Vs. 13'.

Ab dem Mittelhethitischen kann auf die Pleneschreibung verzichtet werden, vgl. *ki-nu-na-ya* (16) ANŠE.KUR.RA^{HLA} *na-ú-i* (17) *ku-iš-ki ū-iz-zi* '(bis) jetzt aber sind noch keine Wagenkämpfer angekommen' Mst 75/15, 15–17. In jungheth. Texten schließlich kann die auslautende Silbe auch mit dem Zeichen *ui* geschrieben werden, vgl. *nu ne-ku-uz me-ḥur ku-it-ma-an-kán* ^dUTU-uš *na-a-ui* *u-up-zi* 'und nachts, bevor die Sonne aufgeht' KUB IV 47 I 11.

An Belegen für die von HOFFNER l. c. formulierte Satzstellungsregelung vgl. einerseits (*nawī* zwischen Präverb und Verb) *ku-it-ma-an-ya ha-an-ne-eš-šar* (17') *ar-ḥa na-a-ú-i a-ri-ia-u-e-ni* 'solange wir ein (Gottes)-

Urteil noch nicht durch Orakel erfahren' KBo XVI 47 Vs. 16'–17' (mittelheth.); andererseits (*nawī* vor Indefinitpronomina und Adverbien mit *-ki* oder *-ka* und folgendem Verb) *nu A-NA KUR* ^{LÜ}KUR *na-ui* *ku-it-ma-an ku-e-da-ni-ik-ki* (21) *pa-a-un* 'bevor ich da gegen irgendein Feindesland auszog' KBo III 4 I 20–21 (AM 20).

Verwechslung mit nicht negiertem *nuwa* 'noch' liegt in KUB XXIX 4 I 55 vor: *lu-uk-ta-ma I-NA UD* ^{II}KAM *ku-it-ma-an* ^{DUTU}uš *nu-u-a ar-ta-ri* 'bevor aber frühmorgens am 2. Tag die Sonne noch <nicht> (am Himmel) steht'; wie die (mehrfach belegte) Wendung korrekt lauten müßte, zeigt KBo III 8 II 11: *lu-uk-kat-ta-ma-kán ku-it[-ma-an* ^{DUTU}u]š *na-a-ú-i ū-iz-zi* 'am folgenden Morgen aber, bevor die Sonne noch nicht aufgeht', s. KRONASSER Umsiedelung (1963) 45 mit Lit.

Kulturhistorisch interessant sind (mehrfach belegte) Tafelunterschriften wie in KBo V 6 (Deeds) IV 16–18: DUB VII^{KAM} [NU.]TIL (17) *A-NA TUP-PI* [Z]ABAR (18) *na-a-ú-i a-ni-ia-an* '7. Tafel, unvollständig, noch nicht auf Bronzetafel übertragen', vgl. übrigens *ki-i-ma TUP-PA*^{HLA} DUB VII^{KAM} *i-ia-an* 'diese Tafel aber (ist) als siebentes Exemplar ausgefertigt' Bronzetafel IV 44.

Nur hethitisch; MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 157 f. macht darauf aufmerksam, daß die luw. Negation *nawa* (k.-luw. *na-u-ya*, h.-luw. NEG-*wa/i*, *na-wa/i*) theoretisch zwar auch *nawī* gelesen werden könnte, daß die sich so ergebende Gleichung aber semantisch unpassend wäre.

Von HROZNÝ SH (1917) 5 Anm. 5; BoSt 3, 1919, 165 zunächst (etymologisierend wegen des Anklangs an ai. *náva-*, lat. *novus* usw.) irrig als Adjektivum 'neu' interpretiert; Klarstellung durch SOMMER l. c. Sodann von PEDERSEN Hitt. (1938) 163, 169 zusammen mit *natta* 'nicht' zu den Negationen der anderen idg. Sprachen (**nē* usw. bei POKORNY 766–758) gestellt, wobei er Herleitung von heth. *na-* aus **ne^o* in der Proklise erwog; darauf aufbauend sah KRONASSER VLFH (1956) 161 in lat. *neu*, *nēve* 'oder nicht, und nicht' eine genaue Entsprechung.

Speziell zum Hinterglied EICHNER, MSS 29, 1971, 40 Anm. 33; 31, 1973, 84 Anm. 5 (über **najaui* aus **né jaui* < **né iéui* wie in aksl. *ne ju* 'noch nicht'; in ksl. *ju* 'schon, jetzt', aksl. *ju-že*, russ. *u-že* 'schon' vergleichbar lit. *jaũ*, lett. *jāu*, apr. *jau* und got. *ju*, ahd. *giu*, *ju* 'schon' könne eine Lokativform **H₂iéu(i)* des Worts für 'Lebenskraft, Lebenszeit' vorliegen, Nom.-Akk. **H₂óiu* in awest. *āyū*, Gen. *yaoš*; vgl. dazu noch gr. *αἰών* 'Lebenskraft', hom. *αἰεί*, att. *αἰί* 'ewig', lat. *aevus*, *aevum* 'Lebenszeit', got. *aiws* 'Zeit, Ewigkeit' und die Adverbien got. *aiw*, ahd. *io* 'je, immer', got. *ni aiw*, ahd. *neo*, *nio*, nhd. *nie* usw. usw., LEHMANN GED 22, 212); angenommen und modifiziert von DUNKEL, KZ 96, 1982/83, 194 (Vorderglied aus o-stufigem **nō* wie in *natta* aus **nō-te* oder **nō-te*, wo Herleitung aus e-stufigem **ne^o* und Entwicklung von **e* > *a* in der Enklise wegen der gelegentlich satzeinleitenden Funktion von *natta* ver-

sage). – WATKINS bei PETERS Laryngale (1980) 63 und bei MASSON, BSL 78, 1983, 277 dagegen sieht die Entsprechung von awest. *āyū* usw. in *numan* (*nuwan*) (Adv.) 'niemals, keineswegs, gar nicht' (**uya* 'ever' aus *nuyan* 'never' erschließbar, ?).

†*nawilas* (N. u.B., ein Weidetier?, 'Jungtier?'), OTTEN, StBoT Beiheft 1, 1988, 40; CHD L-N, 424.

In der Aufzählung der Lehnsleute des Königs von Hatti im Gebiet Tarhuntassa und im Hūlaya-Flußland heißt es in der Bronzetafel I 77 ff.: URU *Ma-at-tar-ya-an-ta-aš* URU *Pa-ra-a-aš-ša* LÚ.MES ZA.LAM.GAR (78) URU *Da-ga-an-nu-un-ta-aš* URU *Mu-u-na-an-ta-aš-ša* LÚ.MES DUB.SAR GISTUP-*pa-aš* (79) URU *A-ja-ra-aš* LÚ.MES UM.MEDA †*na-ú-i-la-aš* URU *Ta-ra-a-pa-aš* LÚ.MES GISTUKUR (80) URU *Ua-at-ta-aš-ša-aš* URU *Ta-al-ú-i-šu-ya-an-ta-aš-ša* II GISTUKUL LÚ.MES BĀHAR-kán (81) EGIR-an LÚ.MES SAG.LA-*ja-kán* EGIR-an *a-ša-an-zi A-NA* DINGIR.MES URU DU-*ta-aš-ša-at* (82) EGIR-an *pt-ja-an-te-eš* '(Von) Mattawanta und Parā die Zelt-Leute, (von?) Dagannunta und Munanta die Magazinverwalter, von Ajara die †*nawila*-Hüter, von Tarāpa die Speerleute, von Wattassa (und) Talwisuwanta zwei Lehen?, die Töpfer (bleiben) zurück und (auch) die Mund-schenken bleiben zurück: Den Göttern von Tarhuntassa sind sie überlassen worden'. OTTEN sieht in LÚ.MES UM.MEDA †*nawilas* eine Genitiv-Verbindung vergleichbar etwa LÚ.MES UM.MEDA ANŠE.KUR.RA.HIA 'Pferdewärter', so daß †*nawilas* Genitiv der Bezeichnung eines weiteren domestizierten Tieres wäre.

Aus dem Bereich der Onomastik ist auf den gleichlautenden fem. PN hinzuweisen, vgl. UM-MA 'A-*ja-tar-ša* GÉME 'Na-a-ú-i-la 'folgendermaßen (spricht) Ayatarsa, die Dienerin der Nawila' KUB VII 1 I 1.

NEUMANN (Besprechung von OTTEN, StBoT Beiheft 1, in Druck für IF 1991), sieht hierin in semantisch ansprechender Weise eine Erweiterung von idg. **newo-* 'neu, frisch' in ai. *náva-*, gr. *véoc*, lat. *novus*, aksl. *novъ* usw., morphologisch ähnlich lat. *novālis* (scil. *terra* bzw. *-e solum*) 'Acker, der zum ersten Mal gepflügt wird' und osk. ON *Nola* aus **Núvela* (belegt Dat.Pl. *Núvlanúts* 'den Nolanern'), Grundbedeutung also 'junges Alter habend', was auch für heth. †*nawila-* auf eine passende Bedeutung 'Jungtier' führe. Der von heth. *newa-* 'neu, frisch' abweichende Vokalismus könnte – neben dem Glossenkeil – als weiteres Indiz für luwische Herkunft gewertet werden.

Anders NEU bei OTTEN l. c., der auf die mittelheth.-hurr. Bilingue KBo XXXII 14 I 26 aufmerksam macht, in der heth. *a-li-ja-na-š na-aš-ta* ID-an *ta-pu-ša ku-i-e-eš ú-e-še-eš nu a-pu-u-uš ú-e-ši-ja-at-ta-ri* 'welche Weiden an den Flüssen (liegen), die beweidet ein Reh(bock)' hurrischem *na-a-li a-ga-bé-e-na-a-ša na-a-ya ší-i-še-na-a-ša* 'ein Reh(bock) weidet (*na-a-ya*) auf den Weiden (*agabenaša*) an den Flüssen' entspricht. Dieses

Lexem war nominal bereits vorher bekannt, vgl. *naunni* (neben *awari* 'Steppe' und *arte/ardi* 'Stadt' belegte determinierte Form) GLH 180; †*nawila-* wäre demnach als hurr. Lehnwort (mit heth. Suffix *-ila-*, ?) im Hethitischen mit der Bedeutung 'Weidevieh' aufzufassen. Zu den weiteren Verbindungen von hurr. *naw(i?)* 'Weide' vgl. akkad. *nawû(m)*, *namû(m)* 'Weidegebiet; Steppe (Gegensatz von kultiviertem Land)', hebr. *nāwé* 'Weide, Aue, Trift' usw., AHw 771; CAD N/1, 249–251.

ne < **nu-e* 'und sie; et ei', FRIEDRICH HW¹ 149; HE² § 103. Verbaut auch in *nen* KBo XVII 1 I 20: [n]e-en ki-iš-ša-ri-iš da-a-i 'er legt sie (Akk. Pl. n. + Ptk. -an) in ihre Hand', s. OTTEN – SOUČEK, StBoT 8, 1969, 20, 82; fehlerhaft *ni-eš* DU EN-IA *iš-ta-ma-aš-du* 'und dies soll der Wettergott, mein Herr hören' KBo XI 1 Vs. 19 (*nes* statt *ne*, Zeile 12 und 13 durch jüngerer *na-at* ersetzt), s. GOETZE, JCS 17, 1963, 61; CHD L-N, 425.

ne- Stammform des Paradigmas von *nai-/ne-* (II) 'lenken, leiten, richten, schicken, wenden', vgl. Prs. Aktiv 1. Sg. *nehhi*, 3. Pl. *ne(y)anzi*, Prt. Aktiv 1. Sg. *nehhun*, Prs. MP 1. Sg. *neyahhari*, 3. Sg. *nea*, *neari* usw.; außerdem Partizip *neyant-* (mehrfach als Attribut von GISTUKUL 'Waffe', also 'gezückt') und Verbalsubstantiv *neyawar* 'Zuwendung'.

nehar (hurr. Opferterminus), LAROCHE GLH (1976/77) 182; CHD L-N, 425.

[EGIR]-an-da-ma *ni-e-ja-ar Na-an-ki-ni-wi* GUB-aš *e-k[u-zi]* (12) ([NINDJA.SIG *pár-ši-ja* 'danach aber trinkt er stehend dem *nehar* der (Gottheit) *Nanki*; ein Dünnbrot bricht er' KUB XXXII 84 IV² 11'; in ähnlichem Kontext, aber mit dem (hurr.) abstraktbildenden Suffix *-še/i-* (SPEISER IH § 163; FRIEDRICH HdO § 19) in KUB XXVII 1 II 7: I NIN-DA.SIG *aš-ta-aš-ši ta-ja-aš-ši ni-ja-ar-ši* TUS-aš KLIMIN (= *parsiya*) 'er bricht sitzend ein Dünnbrot für die Weiblichkeit und Männlichkeit des *nihar*'.

HAAS – WILHELM 1974, 110 f. und LAROCHE l. c. nehmen Identität mit hurr. *nihari* 'Geschenk' bzw. 'Mitgift, Aussteuer' (so im Mitanni-Brief) an, das im Ugaritischen als *nḫr-n* erscheint.

neka- (*nega-*) c. 'Schwester', GOETZE, AO 17/1, 1949, 289 f.; OTTEN, ZA 61, 1971, 240; StBoT 17, 1973, 35, 74; NEUMANN, GS Güntert (1974) 279–283; HOFFNER, GS Sachs (1989) 194–197; CHD L-N, 425–428.

Voll phonetisch geschriebene Belege sind vergleichsweise selten, da das Wort für Schwester (wie auch für die meisten übrigen Verwandtschaftsbezeichnungen) meist ideographisch geschrieben wird (NIN bzw. als Akkadogramm *AḪĀTU*). Solche phonetische Belege finden sich bisher ausschließlich in sprachlich alten Texten. An Belegen in Originalen vgl. lediglich KBo XXII 2 Vs. 18 f.: [*ha-an-te-e*]z-zi-aš DUMUMES *né-*

-ku-uš-mu-uš na-at-ta ga-né-eš-šir ap-pi-iz-zi-ia-ša-aš-ša-an (19) [/ ku-]u-uš-za né-e-ku-šum-mu-uš da-aš-ke-e-u-e-ni 'die ersten Söhne erkannten ihre Schwestern (nekus-smus) nicht. Der jüngste aber [fragte:] „Sollen wir [die]se unsere Schwestern (nekus-summus) (sexuell) nehmen?“; unzutreffend zur Graphie „ni-ku-uš“ Zeile 18 MELCHERT Phonology (1984) 85 f. (ni-ku-uš - recte né-ku-uš - stehe defektiv für ni-e-ku-uš).

Weitere Belege finden sich in Abschriften altheth. Originale, nämlich: LUGAL-uš A-NA DAM-ŠU ne-ga-aš-ša-aš-ša 'der König (sprach) zu seiner Frau und zu seinen Schwestern (negas-sas-a)' KBo III 28 II 7; an-na-aš-ša-an ne-k[a-aš-ša-an-na (ú-en-zi)] (27) Ú-UL ha-ra-tar 'und (wenn) er auch mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Geschlechtsverkehr hat, ist das kein Vergehen' KBo VI 26 IV 26 (= HG § 200A). - In bruchstückhaftem Kontext Akk. Sg. ne-ga-an ta-a-an x[KUB XXXI 74 II 15' (für ta-a-an als ältere Schreibung von dān 'zum zweiten Mal' OTTEN, StBoT 11, 1969, 20; für Lesung ta-a-an-n[a] als Infinitiv von dā- 'nehmen' und Interpretation 'to take the sister' PUHVEL, KZ 92, 1978, 102); ob auch in der bereits vom heth. Abschreiber als zerstört bezeichneten Passage KUB LVII 79 I 40' eine Form von nega- zu lesen ist, bleibt unklar (PAB PAB(-)ni-ku-uš-ša-an LUMESGURUŠ-uš, also Akk. Pl. nikus neben 'Jünglinge').

Wegen der erwähnten Seltenheit phonetisch geschriebener Belege war die Bedeutung von nega- und des offensichtlich zugehörigen Kompositums annaneka- lange Zeit umstritten, vgl. die forschungsgeschichtliche Skizze von HOFFNER, GS Sachs (1989) 194 f. Hervorzuheben sind die Deutungen von FRIEDRICH HW¹ 21, 150, HG (1959) 114 (annaneka- 'Dirne, Prostituierte', nega- 'Schwester' „unwahrscheinlich“); HOFFNER Hittite Laws (1963) 119 f., 127; OrNS 35, 1966, 391 f. (annaneka- 'Schwester'; dies ohne Beziehung zu nega-); KRONASSER EHS 126, 165, 171 f. (annaneka- 'Halbschwester' und von nega- u.B. zu trennen); OTTEN, StBoT 17, 1973, 36 (nega- 'junge, weibliche Verwandte', also 'Mädchen/Tochter/Schwester'; richtige Einschränkung auf 'Schwester' S. 35 und 74).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine genaue Entsprechung zu finden (vgl. die tabellarische Zusammenstellung von CARRUBA, PP 24, 1969, 277 und KRONASSER EHS 118), da dort in jeweils eigenständiger Weise geneuert worden ist. Immerhin stimmen Luwisch und Lykisch insofern überein, als dort das Wort für 'Schwester' (luw. nanasri-, lyk. neri- (wohl < *nēnēri-) vom Wort für 'Bruder' (luw. nani-, lyk. nēni-) abgeleitet ist, während die Entwicklung im Hethitischen gerade umgekehrt verlaufen wäre, wenn nekna- 'Bruder' mit Hilfe eines Suffixes abgeleitet worden wäre.

Ob karisch nkoš (oder nkoš zu transkribieren) tatsächlich 'Sohn' bedeutet, wie MERIGGI, FS Grumach (1967), 223 erwägt und dann mit

POETTO bei MERIGGI, Bibl. Or. 37, 1980, 35 Anm. 3 zu nega- gehört, muß vorerst offen bleiben; Diskussion dieser und ähnlicher karischer Formen (vgl. v. a. „vollvokalisierte“ Variante nakok Deroy 8, 4) von GUSMANI, FS Oberhuber (1986), 63; Kadmos 29, 1990, 50 mit Lit.

Wohl verfehlt IVANOV, Étimologija 1979 [81], 136 f., der luw. anniya- als Parallelbildung von heth. annaneka- '(leibliche) Schwester' (= 'Schwester von derselben Mutter'), also als Kompositum von anni- 'Mutter' und der luw. Entsprechung von nega- aus *neḡho- (mit Schwund des Palatals im Luw.) betrachtet: Luw. anniya- ist vielmehr identisch mit anni- 'Mutter', vgl. [ma-a-an a-]an-ni-ia-an ta-a-ti-i-ia-an (6) [ma-a-an ŠE]Š-an NIN-an ku-i-ḫa KUB XXXV 43 II 5 sowie die entsprechende phonetische Komplementierung in der Folge AMA-ia-an ta-a-ti-ia-an ŠEŠ-ia-an NIN-ia-an KUB XXXV 45 II 2.

Aus dem Bereich der Onomastik gehört eine Reihe von femininen PN hierher (zusammenfassend LAROCHE Noms (1966) 306–308), die v. a. in den kappadok. Texten belegt sind (BILGIÇ, AfO 15, 1945/51, 5), vgl. ⁽¹⁾Hasusar-ni-ga Nr. 329 (unpubl.), ⁽²⁾I-a-ni-ga Nr. 428; ⁽³⁾I-a-ta-ni-ga Nr. 441, ⁽⁴⁾La'-ba-da-ni-kā Nr. 687, ⁽⁵⁾Ma-ga-ni-ga Nr. 717, ⁽⁶⁾Ša-am-na-ni-ga Nr. 1092, ⁽⁷⁾Ša-áp-ta-ma-ni-ga Nr. 1111, ⁽⁸⁾Šu-pi-a-ni-ga Nr. 1182 sowie (im Anlaut unvollständig) ⁽⁹⁾me-ni-ga Nr. 1699. Einige dieser Namen sind auch außerhalb des hethitischen Bereichs anzutreffen, so ⁽¹⁰⁾Ar-na-ni-ga in Alalah (GOETZE, JCS 13, 1959, 102; Noms Nr. 145) und ⁽¹¹⁾Zu-ku-ni-ge in Nuzi (NPN 239). In eigentlich hethitischen Texten finden sich diese Namen nicht wieder, dort ist lediglich (allerdings gleich mehrfach) der parallel gebaute ⁽¹²⁾Šu-šu-ma-an-ni-ga Nr. 1194 belegt. - Die Vorderglieder sind nur ausnahmsweise durchsichtig, so im Falle von Supia-ni-ga (vgl. heth. suppi- 'rein') und Hasusar-ni-ga (hassusara- 'Königin'); Vermutungen bezüglich der Bedeutung der übrigen Namen (z. B. Saptamanniga 'siebte Schwester') von NEUMANN, GS Güntert 279.

Dagegen sollte (gegen LAROCHE Noms 307) der ph. GN Wurunaniga (⁽¹³⁾Uu-ru-na-ni-ga-aš KUB XVI 82 IV 10') ferngehalten werden, da hierin ein vorerst undurchsichtiges Suffixkonglutinat enthalten sein kann, vgl. unklare awazzanniga im ph. Spruch KUB XI 32 II 10 f.: [nu na]m-ma ḫal-za-a-i a-ya-az-za (11) [a-ya-]az-za-an-ni-ga ta-ru-ul-li-pa (12) [a-ya-]az-za a-ya-az-za-an-ni-ga (13) ga-ga-aš-ga-ni-iš. Die Möglichkeit der Erklärung aus ph. Lexem (wur 'Erde', Gen. wurun) + heth. Morphem kann daher auf Zufall beruhen. - Auch der pal. GN Gulzaniga (Nom. Pl. ⁽¹⁴⁾Gul-za-an-ni-ki-eš u. ä.) ist sicherlich fernzuhalten, da offensichtlich mit dem Zugehörigkeitssuffix? -ika- gebildet, wie der Parallelismus mit anderen pal. Götterbenennungen wie ⁽¹⁵⁾Ilaiyantikes usw. zeigt, s. KAMMENHUBER, RHA 64, 1959, 79; CARRUBA, StBoT 2, 1966, 36; 10, 1970, 61 (*gulzatn-ika-, zu gulzatar 'Aufzeichnung (o. ä.)').

Der Namenstypus ist auch im hurr. Bereich anzutreffen, wo PN mit

den Hintergliedern *-šeni* 'Bruder' und *-elli* 'Schwester' häufig sind, s. NPN 209 und 255 ff.; FREYDANK – SALVINI, SMEA 24, 1984, 39, 49 (besonders illustrativ *Nawar-šeni* neben *Nawar-elli* zum Namen des veröttlichten Landes *Nawar*).

Etymologisch sicherlich zu *nekna*- 'Bruder' (Grundbedeutung 'der/die in die gleiche Familie hineingeborene?'), wobei die morphologischen Probleme (etwa Vereinfachung aus **annanekna*- über belegtes *annaneka*- 'Schwester von derselben Mutter') vorerst unklar bleiben. Unwahrscheinlich dagegen (da typologisch ungewöhnlich) HOFFNER, GS Sachs (1989) 194–197, der umgekehrt *nekna*- 'Bruder' von *nega*- 'Schwester' ableiten möchte (trotzdem zustimmend WATKINS bei HOFFNER l. c. Anm. 42).

Überholt ist die Erklärung von NEUMANN, GS Güntert (1974) 280–282, KZ 89, 1975, 233, der *nega*- durch dissimilatorische Haplogenie im Wortanfang aus **naniga*- bzw. **nanega*- 'zum Bruder gehörend, Pendant zum Bruder' herleiten wollte, da das postulierte **nana*- 'Bruder' nicht existiert, sondern eben *nekna*- lautet; NEUMANN dachte an eine Zugehörigkeitsbildung mit Suffix *-iga*- (wie in den erwähnten pal. GN *Gulzanikes* oder *^dIlaliyantikes* usw.), also an eine Parallelbildung zu luw. *nanasri*-, lyk. *neri*- (< **nenehri*-) 'Schwester'.

Gleichfalls überholt sind auch die suffixalen Deutungen von LANDSBERGER und GOETZE, da inzwischen die Existenz des Simplex *nega*- erwiesen ist:

LANDSBERGER, JCS 8, 1954, 124 betrachtete die Bildungen mit *-niga*- als Hypokoristika, die solchen mit *-šga*- und *-lga*- gleichzusetzen seien, indem das „Liebkose-Suffix“ an Kurzformen zu PN antrete, also *Šamna-nika* und *Šuppi-anika* zu **Šuppi-šamna-šar*, *Ilali-ška* und *Ilali-lka* an **Ilali-aḫšu-šar* oder *Niya-lka* zu *Niya-aḫšu-šar* usw. Diese Suffixe seien den im Slawischen lebendigen Diminutivsuffixen gleichzusetzen, vgl. etwa čech. *Anna* : *Anninka*, *Anneška* und *Andulka*: Indes hat bereits HAMP bei LANDSBERGER l. c. auf die Heterogenität der slav. Bildungen hingewiesen; zusätzlich betont LAROCHE Noms 307, daß bei diesen Bildungen keinerlei diminutive Funktion erkennbar ist und daß die Namen auf *-niga*- schon deswegen von denen auf *-šga*- und *-lga*- zu trennen sind, da sie zu unterschiedlichen Grundwörtern gebildet werden.

GOETZE, Lg 29, 1953, 277 Anm. 102; 30, 1954, 353 sah in Pluralbildungen von Namen wie pal. *^dIlaliyantikes* gegenüber heth. *^dIlaliyantes* ein 'Femininsuffix' *-ka*-, weswegen auch PN-Paare wie *Iatalka* und *Iatanika* in **Iata-li-ka* und *Iata-nni-ka* zu analysieren seien; die Wortausgänge *-anniga*- und *-l(i)ga*- seien demnach Suffixkonglutinate mit Zugehörigkeitsadjektiven auf *-(a)nni*- und *-(a)li*-, ein PN wie *^fLa²-ba-da-ni-kā* Noms Nr. 687 also als feminines Ethnikon *Labada-(n)ni-ka* zum ON URU *La-an-da* (angeblich < **Lawa(n)da*) zu interpretieren.

Unwahrscheinliche ad-hoc-Erklärung von EICHNER, Sprache 20, 1974, 185 (als '(jüngere ?) Schwester' über 'Tochter' durch Metathese aus **genh₁ah₂*, also zu **gen*- in ai. *jānati* 'erzeugt', lat. *gignō* usw.).

ČOP, HuI (1979) 21 vergleicht bei Annahme einer Grundbedeutung 'junge weibliche Verwandte' uralische Formen wie lapp. *njigga-lās* 'Weibchen', mordw. *ni* 'Frau, Gemahlin' usw., die auf eine Vorform **niya* 'Weib, Frau; Weibchen' weisen; ausgebaut von IVANOV, Étimologija 1979 [81], 136 f., der im Rahmen der nostratischen Theorie in altaiischen und uralischen Sprachen Vergleichbares findet und für das Indogermanische (wegen der angeblichen luw. Entsprechung *anniya*-, s. o.) von einer Vorform **neg^ho*- ausgeht.

Verfehlt VAN WINDEKENS, Orbis 27, 1978, 319 f. (Grundbedeutung angeblich 'schwängere Frau, trächtiges Weibchen' und daher zu *nakki*- 'wichtig, schwerwiegend; wert, lieb' usw. aus **nok*- neben **nek*- in ved. *nāsati* (Aor. Konj.) 'soll erreichen', gr. Aor. *ἐν-εγχε-ειν*, *ἐνέγχει*, Perf. *ἐν-ήγχε-α* 'herbeischaffen', lit. *nėšti*, aksl. *nesti* 'tragen' usw.).

Hierher gehören

das Kompositum *annaneka*- 'Schwester von derselben Mutter', KAMMENHUBER HW² 76; PUHVEL HED I (1984) 58 f.; zur Bildungsweise vgl. TISCHLER IBK SH 50 (1982) 215;

und das Nominalabstraktum **negatar* r/n-St. 'Stellung (sozialer Status) der Schwester' (bisher nur in gemischt ideographisch-phonetischer Schreibweise belegt, vgl. Nom.Sg. *NIN-tar* KUB XXI 38 Vs. 38; Dat.-Lok. Sg. *NIN-ni* ibid. 53).

Weiteres bei *nekna*- 'Bruder' und *pappanikna*- 'Bruder vom selben Vater'.

negappi- s. DUG *nagappi*- (hurr. Gefäßbezeichnung)

nekmuntatar 'Mittellosigkeit' s. *nekumant*- 'nackt, entkleidet'

nekna- (*negna*-) c. 'Bruder', HOFFNER, GS Sachs (1989) 194–197; CHD L-N, 428–432.

Von HOFFNER l. c. auf Grund der Phrase *Ū A-ḪI-KA ne-ek-na ḫal-zi-iš-ša* 'und nenne deinen Bruder *nekna*' KBo XX 31 Vs. 6 bestimmt. Syntaktisch in auffälliger Weise abweichend ist dabei die vorhergehende Zeile, die sich mit Hilfe von KUB LVII 69 II 4 als *an-da-ma-z[a AMA²-KA² (an-na-an ḫal-z)i-iš-ša]* ergänzen läßt, also 'deine Mutter aber nenne *anna*', wobei demnach das heth. Wort für Mutter im Akkusativ (*an-na-an*) erscheint, während in der parallel gebauten folgenden Phrase das Wort für den Bruder im Vokativ (besser Kommemorativ, Hinweis E. NEU) erscheint.

Zu diesem Wortansatz passen auch die phonetischen Komplementie-

rungen des Ideogramms ŠEŠ 'Bruder', weswegen es bereits bisher in den tabellarischen Zusammenstellungen von CARRUBA, PP 24, 1969, 277 und KRONASSER EHS 118 als ŠEŠ-na- erschien. Relevant sind dafür v.a. der Dat.Sg. ŠEŠ-ni, vgl. A-NA ^mMa-ri-ia-ia-kán DUMU.MUNUS-KA ar-ḫa da-a (66) na-an ŠEŠ-ni pa-a-i 'nimm auch dem Mariya deine Tochter weg und gib sie dem Bruder (des Mariya)' KBo V 3 III 66; [(LUH)]UL-aš ŠEŠ-aš NÍG. SI.SÁ ŠEŠ-ni me-m[i-iš-ki-u-ua-an] (9) [da-]a-iš 'Bruder Schlecht begann zum Bruder Gerech zu sprechen' KUB XXIV 8 IV 8; möglicherweise auch Vokativ ŠEŠ-ni^o, vgl. [nu^D]E[N.K[I].TU₄-uš A-NA ^DGIŠ.GIM.MAŠ EGIR-pa me-mi-iš-ki[-u-ua-an da-a-iš] (3) [ŠE]Š-ni-mi 'und Enkidu begann zu Gilgameš zu sprechen: „Mein Bruder“' KUB VIII 48 I 3.

Nach HOFFNER l. c. handelt es sich um eine Ableitung von nega- 'Schwester' (zustimmend WATKINS bei HOFFNER l. c. Anm. 42). Diese formal gut mögliche Deutung hätte außerdem den Vorzug, auch pappanekna- ('leiblicher) Bruder' als 'Bruder vom gleichen Vater' (analog zu annaneka- 'Schwester von derselben Mutter') erklären zu können. Allerdings leidet sie unter der typologischen Singularität (weibliche Verwandtschaftsbezeichnungen werden ansonsten von ihren männlichen Pendanten abgeleitet, vgl. luw. nanasri-, lyk. neri- (< *nenehri-) 'Schwester' zu nana- 'Bruder').

Möglicherweise liegt daher mit NEUMANN, HS 104, 1991, 63-66 kein Derivat von nega- 'Schwester', sondern vielmehr ein Determinativ-Kompositum mit Präverb *ni (letztlich zu *en 'in') wie in z.B. in got. niþjis 'Verwandter', gall. VN Nitio-broges (Gegensatz zu Allo-broges) und einem Verbalnomen von der Wurzel *ġen_{h1}- 'erzeugen' (ai. jánati, gr. γίγνομαι, lat. gignō usw. usw.) vor, die (bei verfehlter Annahme von Metathese aus *ġen_{h1}ah₂ und anderen unwahrscheinlichen Weiterungen) bereits EICHNER, Sprache 20, 1974, 185 in nega- 'Schwester' gesehen hatte. Nach dieser Deutung wäre nekna- zunächst sexusindifferent 'der/die (in die gleiche Familie) Hineingeborene(r)'. Dabei bleibt aber vorderhand das Verhältnis von nekna- zu neka- ungeklärt.

Hierher würden mehrere bisher nur in gemischt ideographisch-phonetischer Schreibweise belegte Weiterbildungen gehören, nämlich

Faktitivum *negnahh- 'zum Bruder machen, als Bruder behandeln', vgl. nu-ud-du'-za' ŠEŠ-aḫ-ḫ[u-un] 'nun behandel[te ich?] dich als Bruder' KUB XIX 55 Vs. 10, s. SOMMER AU (1932) 213f.; KRONASSER EHS 429;

Nominalabstraktum *negnatar r/n-St. 'Stellung (sozialer Status) des Bruders', vgl. Nom.Sg. ŠEŠ-tar und Dat.-Lok. Sg. ŠEŠ-an-ni z. B. KUB XXI 38 Vs. 54 (neben NIN-ni 'Stellung der Schwester'), CHD L-N, 428, 431.

neku- (I, MP) 'es wird Abend, es dämmt'; nekut- c. t-St. 'Abend' (auch 'Nacht?'), FRIEDRICH HW¹ 150; KRONASSER EHS 255, 416; OETTINGER

Stammbildung (1979) 209f.; CHD L-N, 432-437 (nekut- die Zeit zwischen dem späten Nachmittag und dem Schlafengehen).

Verbal vergleichsweise selten belegt, stets 3. Sg. 'es wird/wurde Abend/Nacht', mehrfach akt. Prs. nekuzzi, selten mediopass. Prt. nekuttat, vgl. [ma-aḫ-ḫa-an-ma] ne-ku-uz[?]-zi nu-uš-kán pá[r-ni an-da] (41') [ti-it-ta-nu-]ua-an-zi '[sobald] es Abend wird, [stellt] man sie (Pferde) ins Ha[us hinein]' KUB XXIX 50 Vs. I 40', s. KAMMENHUBER Hippologia (1961) 210, 338f. Für die mediopass. Form vgl. ma-aḫ-ḫa-an-ma ne-ku-ut-t[a-a]t (20) nu-uš-ša-an pé-e-di ua-aḫ-nu-nu-un nu A-NA ^mPi-tág-ga-tal-li pa-a-un 'sobald es aber Nacht wurde, machte ich kehrt und zog gegen Pitagatalli' KBo V 8 (= AM) Rs. III 19, wobei KRONASSER EHS 416 die Möglichkeit erwägt, daß hier nekutta zu lesen sei (in der Tat folgt Zeile 23 mahhan-ma-kán ^DUTU-us u-up-ta 'als aber die Sonne aufging').

Viel häufiger als diese finite Form findet sich indessen nominales nekut- 'Abend' in der Wendung mahhan-ma nekuz mehur kisari 'sobald es Abend wird' oder noch kürzer (quasi-adverbiell) nekuz mehur 'abends', vgl. aus den Pferdetexten: ma-aḫ-ḫa-an-ma (52) ne-ku-uz me-ḫur ki-ša-ri na-aš tu-u-ri-ia-an-zi 'sobald es Abend wird, spannt man sie an' KUB I 13 (Kikkuli) Vs. I 53; parallel dazu II UP-NU ŠE (36) an-da im-mi-ia-an-da-an pi-an-zi ne-ku-uz me-ḫur-ma (37) tu-u-ri-ia-an-zi na-aš I DANNA pé-en-na-an-zi 'dann gibt man ihnen 2 Hand Gerste vermischt; abends aber spannt man an und läßt sie 1 Meile traben' KBo III 5 Vs. I 36.

Belege für nekuz ohne mehur sind selten und zweifelhaft: In KUB I 13 IV 27 (ma-aḫ-ḫa[a-an-ma] (27) [n]e-ku-uz[?] ki-ša-ri na-aš t[u]-u-ri-ia-an[-zi]) ist mehur wohl nur versehentlich ausgelassen, wie der ansonsten völlige Parallelismus mit den übrigen zahlreichen Belegen der Pferdetexte nahelegt, s. KAMMENHUBER Hippologia 71, 339. Auch in KUB IX 22 III 38 (ma-aḫ-ḫa-an-ma ne-ku-uz MUL [ua-]at-ku-zi 'wenn aber abends ein Stern springt') liegt kaum sprachwirkliche Ellipse von mehur, sondern fehlerhafte Auslassung vor, wie dieselbe Phrase ibid. 46f. mit Setzung von mehur zeigt. Dasselbe gilt auch für KBo XXII 108, 4: ne-ku-uz-ma še-ḫi-li-ia A^{HA}-ar (5) da-an-zi 'abends nimmt man reines Wasser', vgl. [ne-ku-u]z me-ḫur še-ḫé-el-li-ia-aš ú-i-da-a-ar da-a-i KUB XXIX 7 Vs. 58.

An den meisten Stellen ist die Bedeutung 'Abend' passend: Bedeutung 'Nacht' ist dagegen in KUB IV 47 Vs. I 11 gefordert: nu ne-ku-uz me-ḫur ku-it-ma-an-kán ^DUTU-uš na-a-qi₅ u-up-zi nu-za a-pa-a-aš LÚ-aš (12) ua-ar-ap-zi 'Nachts also, solange die Sonne noch nicht aufgeht, da wäscht sich jener Mann', s. GÜTERBOCK, RHA 74, 1964, 102; SCHINDLER, KZ 81, 1967, 294 („fehlerhaft“); JASINK, Mesopotamia 13-14, 1978-79, 218.

Zur morphosyntaktischen Analyse der Wendung nekuz mehur 'noctis tempus' sind verschiedene Vorschläge gemacht worden:

1) Am häufigsten wurde die auf den ersten Blick problemlose Deutung von nekuz als Genitiv Singular *nekut-s vertreten, so in der

gesamten älteren Literatur, vgl. HROZNÝ SH (1917) 69 Anm. 1; SOMMER, BoSt 4, 1922, 35 (vergleicht außerdem UD-az *taksan* 'Mittag', dessen Beurteilung gleichfalls unterschiedlich war; für 'des Tages (*siwat-s*) Mitte/Hälfte' zuletzt NEU Lokativ 14 mit Lit., wozu noch OETTINGER, BiOr 39, 1982, 365); STURTEVANT, Lg 6, 1930, 220 (u. ö.); PEDERSEN Hitt. (1938) 41; KRONASSER, LP 9, 1963, 34f.; EHS 347 (*nekuz* (Gen.) *mehur* (Akk.) 'zu des Abends Zeit'; eine weitere Genitivform auf -s in altheth. MUNUS *siwanzannas* < **siuns-annas* 'Gottesmutter'); KAMMENHUBER Hippologia (1961) 269 Anm. 5; KZ 77, 1961, 180; HdO 284 (eine weitere Genitivform auf -s im PN *Nunnu-s*: ^mNu-un-nu-uš-ša ^{LÜ}kainassan eppir 'und man ergriff Nunnus Sippenangehörigen' KBo III 34 I 16); SCHINDLER, KZ 81, 1967, 290-303 (Gen. eines proterodynamischen Paradigmas idg. **nók^ut-s*, Gen. **nek^ut-s* analog **dóm*, Gen. **dém-s* 'Haus'; mit ausführlicher Diskussion auch des Vokalismus); EICHNER, MSS 31, 1973, 73 (uridg. Genitivsyntagma vergleichbar **déms póti*- 'Herr des Hauses, Hausherr'); NEU, StBoT 18, 1974, 99; HuI (1979) 185f. (eine weitere Genitivform auf -s in ^DTa-ša-am-ma-az pé-ra-an in altheth. KBo XVII 15 Vs. 11' gegenüber der jungheth. Niederschrift ^D[Ta-š]a-am-ma-at-ta-aš pé-r[a-an KBo XXIII 69 + XXIV 111 I 12]).

2) Da im Hethitischen jedoch die Genitivendung -s neben üblichem -as sonst nicht mit Sicherheit zu belegen war (die meisten der eben erwähnten Fälle waren gleichfalls umstritten), wurden an dieser Auffassung auch Zweifel laut und alternativ Deutung als Nominativ Singular *nekut-s* vorgeschlagen. In diesem Sinne haben sich geäußert:

BENVENISTE, BSL 50, 1954, 30, 32 (nur aus formalen Gründen); ausführlich dann NEUMANN, FS Krause (1960) 138 (temporale Parenthese 'Nacht <ist> die Zeit'); FRIEDRICH HE² (1960) § 58 (Apposition 'Zeit Nacht'; für Interpretation als Gen. dagegen in der 1. Auflage § 62); IVANOV 1965, 270, 290; WATKINS, FS Kuryłowicz (1965) 351-358 (mit Verweis auf altlat. *nox* in *si nox furtum faxit* der Zwölftafelgesetze und Transformationsanalyse *nox* 'Nacht' (Nom.) > *nox* 'es ist Nacht' > *nox* 'nachts'; eine heth. Parallele für die adverbelle Verwendungsweise einer Nominativform sei *hanza* = /hant-s/ 'vorn'); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 205; CHD L-N, 434, 436.

3) Deutung als Kompositum scheidet schon deswegen aus, weil enklitische Partikel nicht nur an *mehur* (Beispiele s. o.), sondern gelegentlich auch an *nekuz* antreten, vgl. [an-]da du-uš-kat-ta-at ne-ku-uz-za me-*hur* ti-i-ja-at 'er (Kumbarbi) freute sich im [In]neren. Da brach die Nacht herein' KUB XXXIII 109 + Vs. I 15' (StBoT 14, 38). Ohne Kenntnis derartiger Belege wurde sie in verfehelter Weise versucht von HOLT, BiOr 15, 1958, 151 (faßt -z als Bindemorphem vergleichbar dem nhd. -s- in der Kompositions-fuge, vereinigt dies mit der Reflexivpartikel -z(a) und vergleicht Partikel wie gr. -δε in οἶκαδε 'nach Hause' usw.); LINDEMAN, FS

Risch (1986) 146-150 (gegen die Auffassung von *nekuz* als Gen. **nek^ut-s*, da entweder **nk^u-t-é/ós* oder **nek^u-ét-s* bei diesem Flexionstyp zu erwarten sei; Interpretation von *nekuz mehur* als Tatpuruša-Kompositum **nek^uti-mehur* > **nek^utsi-mehur* mit i-stämmigem Vorderglied vergleichbar ai. *nákti*-, lit. *naktis*, aksl. *nošt* und in den griech. Komposita mit νυκτ-; Synkopierung des unbetonten Stammauslauts des Vorderglieds führe zu **nek^utsmehur* bzw. getrennt geschrieben *nekuz mehur*).

Nur hethitisch und auch onomastisch nicht faßbar.

Bereits von HROZNÝ SH (1917) 69 Anm. 1 zum gemeinindogermanischen Wort für 'Nacht' gestellt, vgl. ai. *nák* f. (Stamm *nákt*-, Akk. Sg. *náktam*, Nom. Dual *náktā*), gr. νύξ, νυκτός (die schwierige aspirierte Form in παν-νύχτος 'die ganze Nacht hindurch dauernd' usw. wurde in für das Heth. relevanter Weise von STURTEVANT zum Wurzelsatz herangezogen, s. u.), lat. *nox*, *noctis*, air. *i-nnocht* 'hac nocte', got. *nahts*, an. *nátt*, ahd. *naht*, lit. *naktis*, aksl. *nošt* usw., idg. **nek^u-(t)-*, **nok^u-t-s* bei POKORNY 762f.; zum Wurzelsatz vgl. PEETERS, IF 79, 1974, 33f. (gegen **nok^ut*- bzw. **nek^ut*- mit Labiovelar; für Ansatz **nokt*-, wobei die hethitischen Formen allerdings unerklärt bleiben; zur Berechtigung des Labiovelaransatzes s. bereits COUVREUR H (1937) 172); MAYRHOFER Idg. Gramm. I/2 (1986) 108f. (Ansatz **neg^u*- 'Abend werden' mit bereits grundsprachlicher regressiver Assimilation **nóg^ut-s*, Gen. **nég^ut-s* > **nók^ut-s*). Die e-Stufe neben heth. *neku*- möglicherweise noch in russ. ksl. *neto-pyr* 'Fledermaus', wenn tatsächlich als 'nächtlicher Flieger' zu *noč* und *peréč*, vgl. VASMER REW II 216 mit Lit.; toch. *nečīye* 'abends' dagegen dürfte die o-Stufe enthalten.

An dieser Etymologie wurde kaum je gezweifelt; umstritten war zeitweise die Art des Verhältnisses von verbalem *neku*- zu nominalem *nekut*-. Vom Standpunkt des Hethitischen kann *nekut*- problemlos als Verbalabstraktum zu *neku*- interpretiert werden. Allerdings kennt die gesamte übrige Indogermania keine Entsprechungen dieses primären athematischen Verbs, sondern nur (in o-stufiger Form) solche des Nomens *nekut*-. Bei umgekehrter Interpretation von *nekuzi* als Denominativum zu *nekut*- müßte ein ein sonst nur selten nachweisbarer Typus mit Anfügung athematischer Endungen direkt an den athematischen Nominalstamm angenommen werden (vgl. immerhin ved. *bhiṣáj*- 'Arzt' > *bhiṣákti* 'heilt').

Im einzelnen haben sich dazu geäußert (bloße Wiederholung der Wurzeletymologie im folgenden nicht notiert):

BENVENISTE Origines (1935) 10 (*nekuz* aus **nek^ut-s*; zu dessen o-stufiger Form sind anderswo Erweiterungen auf *r*, *n* und auf *i* belegt, vgl. gr. νύκτωρ 'nachts', lat. *noctur-nus*; ved. Instr. Pl. *naktábhī* 'nachts, in den Nächten' sowie lit. *naktis* usw.); COUVREUR H (1937) 171-173 (auch zum Ansatz eines Labiovelars); KURYŁOWICZ, PICL 8, 1958, 230

(*neku*- deverbales Nomen **nek^ut*- mit Durchführung der *e*-Stufe der obliquen Kasus, während die anderen idg. Sprachen die *e*-Stufe **nok^ut*- verallgemeinert haben; *nekuzzi* primäres Verbum **nek^uti*); HAMP, KZ 77, 1961, 254–6 (*nekuz* mit schwundstufigem Suffix wie in lat. *nox*, das nicht, wie oft angenommen, durch Synkope aus vollstufigem **noctes* entstanden sei; hierher noch alban. *natë* 'nacht', Pl. mit Umlaut *net*); WATKINS IE Origin of the Celtic Verb (1962) 106; Idg. Gramm. III/1 (1969) 30, 106; FS Kuryłowicz (1965) 355 f. (nominales **nek^ut* könne als Minimalsatz 'es ist Nacht', daher als Verbalform **nek^ut-θ* mit Zéro-Endung aufgefaßt werden, was nach Ziehen einer neuen Morphemgrenze zur Segmentierung **nek^u-t* führe; anschließend trete die deiktische Partikel *-i* an); MAYRHOFER KEWA II (1963) 121 f. (ai. nur Stammform *nakt*- ererbt; *nakti*- dagegen Neubildung nach *rātri*, also keine Entsprechung zu lit. *naktis* usw.); LAROCHE, BSL 58, 1963, 72 (*nekuzzi* denominales **neku*-*t*i zum 'Wurzelnomen' **neku*-); SZEMERÉNYI Syncope (1964) 402 und Addendum S. 411 (*nekuzzi* Denominativum **neku*-*t*i; nominales *neku*-t- möglicherweise aus **nak*-t- 'umgelaute', also kein verlässlicher Zeuge für ursprüngliche *e*-Stufe der Wurzel; glottogonische Zerlegung von **neku*-*t*- in Privativpartikel **ne* plus **ku*- 'Licht'); KRONASSER, Acta Baltico-Slavica 3, 1966, 78; EHS 255 (*nekuz* keine Ablautsform des Nomens **nok^ut*- der anderen idg. Sprachen, sondern innerheth. Abstraktbildung zum nur heth. erhaltenen verbalen **nek^u-*); GUSMANI LI (1968) 20 (mit weiteren Beispielen für idg. Substantiva, neben denen nur im Heth. Verbalwurzeln bezeugt sind); LANE, FS Einarsson (1968) 130 (gegen irrigen Bedeutungsansatz 'schlafen gehen' bei DE VRIES AnEWb s.v. *nátt*); ERICKSON, Indo-Hittite Hypothesis (1971), 129 f. (wertet *e*-Stufe in *neku*- im Sinne der IH-Theorie); BERMAN Stem formation (1972) 91 (heth. *e*-Vokalismus vom Wurzelverbum her verallgemeinert; Beschränkung von verbalem *neku*- aufs Hethitische vergleichbar der von *ud*-, 3. Sg. *unátti*, 3. Pl. *undati* 'quillt, benetzt, badet' auf das Ai. gegenüber nominalen *udán*, *udnás*; gr. ὕδωρ, ὕδατος, lat. *unda* usw.); OETTINGER Stammbildung (1979) 209 f. (Graphie – niemals Pleneschreibung des *e* oder Verdoppelung des *k* – weist auf [nég^uzzi] und sichert Rückführung auf uridg. **nég^uti*); MELCHERT Phonology (1984) 127 (*nekuzzi* < **nég^uti*); BADER, FS Risch (1986) 469 (Verbalwurzel **nek^u-*, 3. Sg. **nek^u-ti*).

Andere Etymologie lediglich von STURTEVANT, JAOS 52, 1932, 10; Lg 9, 1933, 10; CGr¹ (1933) 31 u. ö.; CGr² (1951) 43 u. ö. (Grundbedeutung von verbalem heth. *neku*- sei 'sich entkleiden', des zugehörigen Verbalabstraktums *neku*-t- 'undressing, bed-time', was Anschluß von *nekumant*- 'nackt' ermögliche; Grundlage sei ein IH ***negu*- 'Bett'); etwas variiert IHL (1942) 27, 30 (Wurzelsatz **negh^u-* wegen gr. παν-νύχτος 'die ganze Nacht hindurch dauernd', der indes mit den german. Formen wie got.

naqaps mit **g^u* unvereinbar ist); ebenso MILEWSKI 1936, 4, 18; AUSTIN, Lg 18, 1942, 24 (Parallele sei armen. *nnjem* 'gehe zu Bett' mit Präfix *n(i)* wie in *nstim* 'setze mich nieder' und *j* für **ghw* vor *e*); EMENEAU, Lg 34, 1958, 415 (stößt sich an der heth. Graphie mit einfachem Guttural in *neku*- und postuliert daher idg. Vorform mit **g^u* oder **g^uh* im Sinne Sturtevant's); KRONASSER VLFH (1956) 40, 130 (möglicherweise alte Wurzelvarianten **nek^u-*/*nok^u-* 'Nacht' neben **neg^u-*/*nog^u-* 'nackt'; auffällig sei, daß bei beiden Wurzeln nur im Heth. die *e*-Stufe belegt ist: Doch trifft dies wohl nicht zu, vgl. einerseits russ. ksl. *neto-pyr*, andererseits armen. *merk* 'nackt'). Bereits von COUVREUR H (1937) 171 f. und FORRER bei FEIST 1939, 369 zu Recht abgelehnt.

Hierher möglicherweise *nana(n)kuss-* (*nana(n)kussiya-*) (I) 'dunkel werden, dunkel sein' nach WATKINS, MSS 45, 1985, 249–255 (redupliziertes **no-nok^u-s-*, morphologisch vergleichbar *lalukkes-* 'hell werden' aus **lo-louk-s-*).

neku (fragendes Adverb mit negierendem Nebensinn) 'doch nicht' bzw. (mit dubitativ-potentiellern *man*) 'doch nicht etwa' s. *nikku*.

nekumant- (*nikumant-*) 'nackt, entkleidet', GÖTZE Madd. (1928) 120; FRIEDRICH, HW¹ 150; KRONASSER EHS 87, 267; CHD L-N, 433–434.

In altheth. Originalen bisher nur fragmentarisch belegt, vgl. *n|e-ku-ma[-* KBo XX 26 + KBo XXV 34 Vs. 3' (StBoT 25, 89). Aus mittelheth. Texten vgl. dann *na-aš-ta* ^m*Ma-ad-du-ya-at-ta-aš-pát ne-ku-ma-an-za* [*iš-par-za-aš-ta*] 'und Madduwatta [entkam] da wieder nackt' KUB XIV 1 Vs. 51; zur Idiomatik vgl. OTTEN, StBoT 11, 1969, 19; *nu ne-ku-ma-an-te-eš u-ya-an-zi* 'dann kommen Nackte (herein)' KUB XX 13 IV 11.

Zur Bedeutungsbestimmung vgl. *na-an-kán ma-a-an UL ku-na-an-zi* (32) *lu-ri-ja-aš-ḫa-an-du-ma-an nu ne-ku-ma-an-za* TUG-aš-ši-kán NÍ.TE-ši (33) *an-da le-e-pát e-eš-zi nu ya-a-tar III-ŠU la-ba-ar-na-aš lu-li-ja-za* (34) I-NA É.DINGIR^{LIM}-ŠU pé-e-da-a-ú 'wenn man diesen nicht tötet, so soll man ihn aber demütigen: Nackt – Kleidung sei ihm nicht an seinem Körper – soll er 3-mal Wasser aus dem Becken des Königs in seinen Tempel bringen' KUB XIII 4 III 32.

Nur hethitisch und auch onomastisch nicht faßbar.

Bereits von GÖTZE Madd. (1928) 120 zum gemeinindogermanischen Wort für 'nackt' (**nog^u-*, erweitert v. a. **nog^uo-d(h)o-* und **nog^u-no-* bei POKORNY 769) gestellt, vgl. ai. *nagná-*, aksl. *nagъ*, lit. *núogas*, lat. *nūdus*, got. *naqaps*, air. *nocht* usw. Die *e*-Stufe der Wurzel findet sich nur in heth. *nekumant-* sowie in armen. *merk* 'nackt' < **meg^uro-* (im Anlaut dissimiliert wie awest. *maṛna-* 'nackt').

Eine genaue morphologische Entsprechung läßt sich in den anderen idg. Sprachen nicht nachweisen, s. MEILLET, BSL 30, 1929, CR 63; allen-

falls dissimiliertes awest. *maṛnānta-* 'nackt, entblößt' stellt eine – sicherlich sekundäre und auch nur partielle – Gleichung dar. GÖTZE dachte an eine *nt*-Erweiterung eines adjektivischen **neku-* aus **negʷ-* oder alternativ an ein Partizip zu einem davon „denominierten“ Verbum **nekuua-* 'nackt sein', mit *-m-* als graphischer Wiedergabe von *-u-*.

Im einzelnen haben sich dazu geäußert (bloße Wiederholung der Wurzeletymologie im folgenden nicht notiert):

STURTEVANT Lg 6, 1930, 221; JAOS 52, 1932, 10; CGr¹ (1933) 68, 132, 160 (aus **negu-mnt-*, dissimiliert aus **negu-wnt-* nach antekonsonantischer Form /gu/ des alten Labiovelars); CGr² (1951) 59 (**negʷw-mnts*, Miteinbeziehung von *nekuzzi* 'abends' aus **negʷw-ty*, s. u.); BENVENISTE, BSL 33, 1932, 138 (**negʷont-s*, *-m-* graphische Wiedergabe von *-u-*); MILWESKI 1936, 3, 15 (Suffix *-uent-* > *-ment-* nach *u*); COUVREUR H (1937) 171 (mit Suffix *-ant-* zu idg. **negʷ-*, **nogʷ-* in aksl. *nagъ* und Dissimilierung des Gleitlauts /w/ zu /m/); WALDE – HOFMANN LEW II 185 (lat. *nūdus* über **nou(e)dos* aus **nogʷedhos*); POKORNY 769; KAMMENHUBER, MIO 3, 1955, 368; HdO (1969) 189 (gegen eine grundsprachliche Suffixvariante **-ment-* neben **-uent-*); FRIEDRICH HW¹ 150 (nach den Adjektiven auf *-uant-* umgebildet); ČOP, RHA 13/57, 1955, 69 (**negʷ-mo-* ähnlich gr. ἀπολύγματος ἀπογύμνωσις aus **nogʷ-mo-*); FRISK GEW I 333 (gr. γυμνός tabuistisch verdreht, das dem Griech. allein eigene γ- ist unerklärt; daneben λυμνός Hsch., dissimilatorisch aus **νυμνός*); KRONASSER EHS 87, 267 (nicht nach den Adjektiven auf *-uant-* umgebildet, sondern Zeuge für die ererbte Dublette *-want-* / *-mant-*, entsprechend den ai. Typen *hima-vant-* 'schneebedeckt' zu *hima-* 'Schnee' gegenüber *pitu-mant-* 'mit Nahrung versehen' zu *pitu-* 'Nahrung'; Vorform demnach vielleicht **nogʷ-ment-*, wobei sich allerdings **-ment-* außerhalb des Arischen nicht nachweisbar läßt); COWGILL, Evidence (1965), 156 (nicht mit Possessivsuffix *-m/want-*, sondern *nt*-Erweiterung eines Stamms **nekuma-*, umgestellt aus **mogʷnó-*, das auch in awest. *maṛna-* und griech. γυμνός aus **μυγνός* reflektiert sei);

LINDEMAN, RHA 23/76, 1965, 32 (wie COWGILL); SCHINDLER, KZ 81, 1967, 295 Anm. 5 (wie COWGILL bzw. LINDEMAN l. c.; gegen Suffix *-want-*, das zu **nekwant-* geführt hätte); EICHNER, MSS 31, 1973, 79 (*nekumant-* parallel awest. *maṛnānta-* 'nackt' mit Fernversetzung der Nasale); PUHVEL, JAOS 94, 1974, 293 (wie COWGILL bzw. LINDEMAN l. c.); OETTINGER Stammbildung (1979) 536 (heth. *ne-ku-ma-an-T^o*, selten *ni-ku^o* < **nēgʷ-mo-nt-*); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 84 (dissimiliert aus **nogʷ-no-nt-*); MAYRHOFER Idg. Gramm. I/2 (1986) 108 (**negʷnó-* wie in ai. *nagná-* plus sekundärem *-nt*-Suffix).

In sicherlich verfehlter Weise variiert von STURTEVANT, JAOS 52, 1932, 10; Lg 9, 1933, 10; CGr¹ (1933) 31 u. ö.; CGr² (1951) 43 u. ö. (zu IH **negu-* 'Bett' bei Anschluß von heth. *neku-*, angeblich 'sich entkleiden'

und *neku-* angeblich 'undressing, bed-time'); etwas variiert IHL (1942) 27, 30 (Wurzelsatz **neghʷ-* wegen gr. παν-ύχιος 'die ganze Nacht dauernd', der indes mit den german. Formen wie got. *naqaps* mit **gʷ* unvereinbar ist); diese Theorie wurde mehrfach wiederholt (s. bei *neku-*), vgl. besonders KRONASSER VLFH (1956) 40, 130, der an Wurzelvarianten **negʷ-* / **nogʷ-* 'nackt' neben **nekʷ-* / **nokʷ-* 'Nacht' denkt, wobei es auffällig sei, daß bei beiden Wurzeln nur im Heth. die *e*-Stufe belegt sei (Gegenbeispiele hier S. 305 und 307).

Hierher gehört das Denominativum *nekumantai-* (I) 'entblößen, entkleiden, ausziehen', OTTEN bei FRIEDRICH HW¹ Erg. 3 (1966) 25; KÜMMEL, StBoT 3, 1967, 36 mit Anm. 118; vgl. LUGAL-uš-ma-za ar-ḫa [n]i-ku-ma-an-ta-iz-zi na-aš-kán (12') [k]at-ta ú-iz-zi 'der König zieht sich völlig nackt aus und kommt herab' KBo XV 7 I 11;

Dieses Denominativum *nekumantai-* kann auch dem morphologisch schwierigen Abstraktum *nekmuntatar* n. r/n-St. 'Mittellosigkeit' (o.ä., möglicherweise aus **nekumantatar* synkopierte Augenblicksbildung mit der Grundbedeutung 'Entblößung') zugrunde liegen, vgl. a[-ši-u]a-an-ta-tar ne-ek-mu-un-ta-ta[r-ra piyandu 'Armut [und] Mittellosigkeit [mögen sie zuteilen] KUB XXI 18 IV 10, vgl. LAROCHE, Ugaritica 6, 1969, 372; KAMMENHUBER HW² 405, 407; CHD L-N, 428.

Hierher schließlich ein Faktitivum *nekumandariya-* (I, MP) 'entblößen', vgl. I LUIGI.NU.GÁL ni-ku-ma-an-da-ri-an-zi (40') na-an ua-al-ḫa-an-ni-an-zi 'man zieht einen Blinden nackt aus und prügelt ihn' IBoT I 29 Rs. 39; nu a-pu-u-un-na ne-k[u-u]m-ma-an-ta-ri[-ia-an-zi] 'und auch jenen entkleiden sie' KBo XIII 119 III 16, s. CHD L-N, 434 (Lesung auf Grund des Photos, anders NEU, StBoT 5, 127 entsprechend der Edition); schließlich auch mediopassiv in reflexiver Funktion, vgl. [na-at I-NA] AH ID ne-ku-ma-an-ta-r[i-an-ta-ri] 'dann entkleiden sie (sich) am Flußufer' KUB LVII 85, 7. – Dieses Faktitivum kann direkt auf das Grundwort *nekumant-* bezogen werden, da das Suffixkonglomerat **arie-* bei auf **nt-* auslautenden Stämmen in beschränktem Ausmaß produktiv geworden ist, vgl. KRONASSER EHS 494, 508 (mit Lit.); KAMMENHUBER HdO (1969) 292 (gegen Ansatz eines zugrundeliegenden Verbalnomens auf **-ar-* / *-n-*); OETTINGER Stammbildung (1979) 352.

neku- 'Abend; Nacht' s. *neku-* 'es wird Abend, es dämmer'.

nelaeen KUB IX 28 I 19 (GOETZE, JCS 1, 1947, 309; FRIEDRICH HW¹ 150) lies *ne-e-ia'-an* 'angehängt, um den Hals gelegt' (Nom. Sg. Ptz. n. von *ne-/nai-*), EICHNER, Sprache 21, 1975, 157–161; CHD L-N, 437.

nen 'und sie (Akk. Pl. n.)' (< *nu-e* + Ptk. *-an*), s. bei *ne*

nenniya- 'treiben, wegtreiben' (3. Pl. Prs. *ne-in-ni-ia-an-zi* KUB XXXII 123 II 29): Singuläre Stammbildungsvariante von *nanna-* durch Analogie nach quasi-synonymem *penna-*, s. CHD L-N, 437 f.

nenganani (Nomen u.B.), CHD L-N, 445: [I MUŠEN I NINDA *ma-kal-ti-iš ni-en-ga-na-ni* KUB XVII 20 III 7. Offenbar Bezeichnung einer positiven oder erstrebenswerten Eigenschaft, der geopfert wird, vgl. I MUŠEN I NINDA *ma-kal-ti-iš mi-nu-mar* 'einen Vogel, ein m.-Brot der Güte (o.ä.)' ibid. 12.

Die Wortstruktur wirkt hurritisch, vgl. PN wie *Ninki-tešup* oder *Ninki-tilla* NPN 239.

nenuni (hurr. Opferterminus), CHD L-N, 447.

I SILA₄ IV MUŠEN GAL *pi-ra-an* [...] *u?* *ne-nu-ni* BIL-*nu-uz-zi* 'er verbrennt 1 Lamm (und) 4 große Vögel vor dem *nenuni* [...]'] KBo XI 24 I 10 + KBo XI 23 I 7'.

Anklingend mehrere gleichfalls unklare Opfertermini, nämlich *nenuwar*, *nenuwanna* und *ninunna*, vgl. EGIR-ŠU-*ma a-la-an-ni ne-nu-ya-ar* (12') *ši-pa-an-ti* I NINDA.GUR₄.RA-*ia pār-ši-ia* 'danach liebt er der Herrin *nenuwar* und bricht ein Dickbrot' KUB XLV 53 III 11', s. WEGNER AOAT 36 (1986) 27, die *alanni nenuwar* als 'die Herrin von Ninive' deutet (das auslautende -*ar* bleibt unklar), vgl. *al-la-a-i URU-ni-nu-ya-ya-a* DŠa-*uš-ga* 'Šaušga, der (Dat.) Herrin von Ninive' KUB XLVII 17, 3'. – *nu LUGAL-uš ū-du-um-me-en-n[a /]* (7') *ne-nu-ya-an-na e-ku-zi* 'der König trinkt *udummenna* [/] und *nenuwanna*' KBo XV 58 V 7' (*ni-nu-ya-an-na e-ku-zi* im Dupl. KUB XL 97 III 6); – schließlich *ni-nu-un-na* KUB XII 12 IV 12 in fragmentarischem Kontext.

nepis- n. s-St., gelegentlich *nepisa-* c. 'Himmel', HROZNÝ HKT (1919) 72 Anm. 5; FRIEDRICH HW¹ 150; Erg. 2, 18; KRONASSER EHS 326 f.; BERMAN Stem formation (1972) 87 f.; CHD L-N, 448–453.

Bereits mehrfach in altheth. Originalen, vgl. *ma-a-an* DUTU DIM *ne-e-pi-iš te-e-ka-an-na* (Rs. III 1) [(*uk-tu-u*)]-*re-eš* 'wie der Sonnengott, der Wettergott, Himmel und Erde ewig (sind)' KBo XVII 3 II 15 II 15'; *ne-pi-iš-za-aš-ta* DIM-un-ni *a-aš-šu-uš e-eš-ta* 'er (König Anitta) war dem Wettergott (Dat. **Tarhunni*) des Himmels lieb' KBo III 22 Vs. 2 (zu Interpretation als Gen. *nepisas* + -*as* 'er' + Partikel -(*a*)*sta* s. u.); *ne-pi-ša-aš* DIM-na-aš É-ir Ū É DŠi-*ū[na-šu(m-mi-in AB-NI)]* 'ich erbaute einen Tempel für den Wettergott (des Wettergottes, Gen. **Tarhunna*s) des Himmels und einen Tempel für unseren Gott Šiu' ibid. Rs. 56; *ta nam-ma MUŠEN ha-a-ra-na-an ne-e-pi-ša tar-na-aš-ši* 'dann lasse ich den Adler wieder zum Himmel (Direktiv) (frei)' KBo XVII 1 III 3.

Bemerkenswert ist die Genitivform *nepias* (*ne-pi-aš* KUB VI 46 III 53. 59. 62. IV 20; KBo XI 32, 31), die bereits HROZNÝ l. c. als auffällig notiert hat. Sie wird von KRONASSER EHS 327 als wichtiges Indiz für die Lautung /nepis/ (nicht /nepes/) interpretiert, weil es sich dabei um flexivische Entgleisung nach den *i*-Stämmen handle. Daß diese Genitivform *nepias* dann noch weiter verkürzt als *nepis*^o erscheint (NEUMANN, KZ 77, 1961, 81; KRONASSER l. c., vgl. die eingangs zitierte Form *ne-pi-iš-za-aš-ta* des Anitta-Texts), ist unwahrscheinlich: Es liegt hier wohl Graphie für **nepiss-as-sta* vor, das durch Synkope aus *nepisas* (Gen.) + -*as* 'er' + -(*a*)*sta* (Ptk.) entstanden war, s. die ausführliche Darstellung von NEU, StBoT 18, 1974, 47–50 (mit Lit. zu alternativen Erklärungen).

Mehrfach wurde auch der endungslose Lokativ *nepis* 'im Himmel' besprochen, vgl. *nu a-ši ku-in* D¹LAMMA-an *ne-pi-iš* LUGAL-un *i-ia-u-e-en* 'diesen Schutzgott nun, den wir zum König im Himmel gemacht haben' KUB XXXIII 111 + HT 25 (Kumarpī), 7 f., s. NEU Lokativ (1980) 40 f.; da im Althethitischen als Lokativform bisher nur *nepisi* belegt ist (s. o.), kann es sich bei dieser endungslosen Form um eine jungeth. Neubildung handeln, die sich aus dem teilweise altertümelnden Sprachstil dieses Mythos erklärt, vgl. KAMMENHUBER, HuJ (1979) 124 mit Anm. 31.

Gelegentlich findet sich thematisiertes *nepisa-* mit Genus commune, wobei (so KRONASSER l. c.) Analogie nach kontextuellem *daganzipa-* 'Erde' im Spiel sein kann, vgl. *ne-pi-ša-an-mu-kán* (41') *ku-ya-pi da-ga-an-zi-pa-an-na* š[e-e]r *ū-e-te-er* 'als man Himmel und Erde über mir (Upelluri) errichtete' KUB XXXIII 106 III 40', s. GÜTERBOCK, JCS 6, 1952, 28; [*ne-pi-ša-aš-za* GI₈-*i ya- <aš- > ši-ia-at* 'der Himmel kleidete sich in Schwarz' KUB XLIV 4 Rs. 2. Vgl. noch wegen des bruchstückhaften Kontexts verschiedenes beurteilbares EGIR-*pa DU₈-it ne-pi-ša-an-na-az* KUB XXVII 29 I 30 (Diskussion CHD L-N, 453). – Davon zu unterscheiden ist *ne-pi-ša-an* als Form des Gen. 'Sg.' (so in mittelheth. KUB XXVI 6,7, wobei das Duplikat KBo VIII 35 II 10 reguläres *ne-e-pi-ša-aš* zeigt).

An (vergleichsweise seltenen) Graphien, die von der Standardform (altheth. – ausgenommen Anitta – und mittelheth. plene *ne-e-pi*^o, s. NEU, StBoT 18, 38; später auch Einfachschreibung) abweichen, vgl. einerseits Gen. *nipisas* (*ni-pi-š[a-aš* DIM *a-ra-i-iš* 'der Wettergott des Himmels erhob sich' in mittelheth. KBo XVIII 151 I 5), andererseits Nom. *ne-pé-eš* KUB XXXVI 55 II 24'; KUB XL 13 Rs. 1'; IBoT I 30, 3 (die letztgenannten seltenen Formen können sicherlich nicht als Stütze der früher verschiedentlich angenommenen Lautung /nepes/ als direktem Abbild von idg. **nebhes-* dienen).

In Ritual- und Opfertexten werden auch symbolische Nachbildungen des Himmels erwähnt, mehrfach aus Metall, vgl. *hu-ur-ti-ia-li-ma* (8') [AN.B]AR-*aš ne-e-pi-iš* I^{EN} *ki-it-ta* URUDU-*aš-ša* I^{EN} *ki-it-ta* 'in dem

Becken aber liegt ein Himmel aus [Eis]en und liegt einer aus Kupfer' KBo XVII 1 Vs. 1 8' (altheth.); gelegentlich auch als Gebäck, vgl. I *ne-pi-iš* ZL.DA ŠA ½ UP-NI (17) *nu-uš-ša-an an-da MUL^{HLA} i-ia-an* '1 Himmel (aus) einer halben Handvoll Mehl, darauf (sind) Sterne gemacht' KUB LX 121 Rs. 16, s. SIEGELOVÁ Eisen (1984) 104f. mit weiteren Beispielen.

Gleichfalls in Richtung einer Konkretisierung gehen die Überlegungen von KIMBALL, GS Cowgill (1987) 173–176 in Zusammenhang mit der Deutung der schwierigen Stelle KBo XVII 61 Rs. 7': *ne-pi-ša-az-kán kat-ta ši-i-e-eš-šar ši-ia-ti* 'vom Himmel herab floß Bier' (so NEU, StBoT 18, 48). Wegen der bekannten Anschauung, daß das Himmelsgewölbe eine Art Schale sei, könne mit dieser Wendung gemeint sein, daß Bier aus dem Boden eines prall gefüllten Fasses ströme; dies wiederum habe in der von BOSSERT (s. u.) verschiedentlich vertretenen Auffassung des Zusammenhangs von luw. *tapas(a)* bzw. *tipas* 'Himmel' und der Gefäßbezeichnung (DUG)*tapisana/i*- eine Parallele (?).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen entsprechen

k.-luw. *tappas(a)* 'Himmel' (Nom.Sg. *tap-pa-aš-ša* u.ä., nt-erweitert Nom.Sg. *tap-pa-ša-an-ti-iš*), s. LAROCHE DLL 91f.; HAWKINS, AnSt 20, 1970, 95; h.-luw. *tipas*-, Dat.Sg. 'CAELUM' *ti-pa-si* 'zum Himmel' KARKE-MISCH A 6, 2; Nom.Pl. des gen. Adj. 'CAELUM' *ti-pa-sa-si-zi* SULTANHAN d sowie LITUUS.CAELUM-na der BABYLON-Schale (Dat.Sg. auf -an), worin BOSSERT, MIO 2, 1954, 266f., 269f. irrigerweise Bezeichnung eines Kultgefäßes sah, die mit heth. (DUG)*tapisana/i*- 'Krug' (s. d.) zu verbinden sei, vgl. auch hier im etym. Abschnitt.

Nach STARKE, StBoT 31, 1990, 98 gehört auch *ṯtapasuwant*- hierher, -want-Adjektivum mit der Bedeutung 'mit Himmel versehen', d. h. Farbbezeichnung '(himmel)blau', was an den betreffenden Textstellen in den Feldertexten denkbar wäre (z. B. II *kar-ša-at-tar ṯta-pa-šu-ua-aṯ-ti lu-ú-li* '2 Parzellen am himmelblauen Teich' KUB VIII 75 IV 16); traditionell wird *ṯtapasuwant*- allerdings als 'fiebertträchtig' zu (*ṯ*)*tapassa*-, *tapissa*-c. (ein Krankheitszustand) gestellt, dessen Bedeutungsansatz 'Fieber' oder 'Hitze' aber keineswegs gesichert ist, s. d. – Semantische Bedenken gegen die Deutung '(himmel)blau' von OETTINGER, FS Otten (1988) 284 Anm. 59 (ved. *hiranyavant*- bedeutet 'Gold besitzend', gr. *ῥοδόεις* 'rosenhaltig', erst sekundär 'rosenfarbig').

Die lautlichen Unterschiede zwischen heth. *nepis*- und luw. *tapas(a)* bzw. *tipas*- sind mehrfach behandelt worden, vgl. ČOP, IF 75, 1970, 90 (idg. *-ēbh- mit betontem Kurzvokal lautgesetzlich zu heth. -ep- gegenüber luw. -app-); MERIGGI Schizzo grammaticale (1980) 260 (Doppelschreibung in *tappasa* zur Unterscheidung von *tapasa*- 'Fieber', ?); STARKE, Sprache 31, 1985, 253; KZ 100, 1987, 263 (urluw. Paradigma **tības*, Gen. **tāpas-as* entsprechend heth. [nēbis], Gen. [nēbis-as] spaltet sich in h.-luw. *tipas*- [tības-] und k.-luw. *tappas*- [tapas-] auf). Die Anlauts-

entwicklung *n > t* bleibt ohne genaue Parallele (bei morphologisch völlig unterschiedlich strukturiertem *laman*- vs. h.-luw. *ataman*- 'Name' zu lat. *nomen* usw. mag eine Dissimilation aus anatol. **anman*- < **H₁p₃-mén*- o.ä. vorliegen, s. MELCHERT, Sprache 29, 1983, 21; hier S. 29); Trennung von *nepis*- von *tapas(a)* bzw. *tipas*- durch OSHIRO, Orient 24, 1988, 49 (die luwischen Formen aus idg. **tepos*- 'Hitze', ai. *tāpas*-, *tāpati*, lat. *tepēre* usw.).

Im Palaischen wird nach KAMMENHUBER, RHA 17/64, 1959, 21; HdO (1969) 287f. anstelle einer Entsprechung von idg. **nebhes*- ein anderes aus der idg. Grundsprache ererbtes Wort verwendet, das in der Götteranrede KUB XXXV 165 Vs. 10 erscheine: *tabarnas ḫu-ua-ar-ni-na-i ša-pa-u-i-na-i* 'Herrscher im Himmel (und) auf der Erde' (oder umgekehrt); die betreffenden Formen können indes auch verbal gedeutet werden, s. CARRUBA Pal. 56, 69.

Daß lyk. (Dat. Pl.?) *tabahaza* TL 44b, 53 als 'Himmelsbewohner' luw. *tappassa*- entspricht, wie ŠEVOROŠKIN, JIES 7, 1979, 193; GS Kronasser (1982) 213 annimmt, ist unbeweisbar (Diskussion der vorerst nur teilweise deutbaren Passage von NEUMANN, Indogermanische Restsprachen (1983), 147–149).

Bereits von HROZNÝ l. c. zu ai. *nābhas*- 'Nebel, Dunst, Gewölk', gr. *νέφος*-, *-ους* 'Wolke, Nebel', aksl. *nebo*, Nom.Pl. *nebes-a* 'Himmel', lit. *debesis* (i-St., Konsonantstamm noch im Gen. Plur. *debes-ū*) 'Wolke' gestellt (idg. **nebhos*-, **nebhes*- bei POKORNY 315f.; daneben mit l-Formans gr. *νεφέλη* 'Wolke', lat. *nebula*, ahd. *nebul* 'Nebel' usw.). Zur Erklärung des Stammvokals nahm HROZNÝ dabei Verallgemeinerung der e-Stufe (vgl. Gen. gr. *νέφους* < **νέφεσ-ος*, aksl. *nebes-e*) an. Diese evidente Etymologie wurde nie bezweifelt, unterschiedliche Ansichten sind lediglich bezüglich der Farbe des Vokals der zweiten Silbe vorgetragen worden. Im einzelnen haben sich dazu geäußert (Literatur in Auswahl):

FRIEDRICH 1922, 159; 1924, 131; HW¹ 150; ZIMMERN 1924, 438; FEIST 1924, 129; KELLOGG 1924, 4, 40; STURTEVANT, Lg 3, 1927, 121; 4, 1928, 159; CGR¹ (1933) 77, 89, 187f. (interpretiert *ne-pi-iš* als *nepes*, das genau idg. **nebhes*- entspreche; aufgegeben in CGR² (1951), 181 wo vielmehr eine phonetische Interpretation /nebis/ angenommen wird); BENVENISTE, BSL 32, 1931, 84 (air. *nem* 'Himmel' mit -m aus -b); Les infinitifs avestiques (1935) 12 (Grundbedeutung von idg. **nebhes*- in heth. *nepis*-, aksl. *nebo* und awest. *nabāh*- sei 'Wolkenhimmel', im Gegensatz zu dem als festem Himmelsgewölbe gedachten **ak-men*- in ai. *aśman*-, awest. *asman*- 'Himmel', vgl. gr. *ἀσμων* 'Amboß', lit. *akmuō*, -ėnš 'Stein'); MILEWSKI 1936, 18, 20 (heth. *nepes* entsprechend aksl. *nebo*, Gen. *nebes* primäres Abstraktum mit Suffix -es/-os- und e-Farbe der Wurzel); COUVREUR H (1937) 174 (vgl. noch toch. A *epre(r)*, B *iprer* 'Luftraum', das ähnlich wie ai. *āmbhas*- 'Regenwasser' zu **nebhos*- im Ablautverhältnis

stehen soll; vgl. MAYRHOFER EWAia I 101 mit Lit.); BONFANTE, RBPhH 18, 1939, 391 (in dieser Bedeutung: heth.-arisch-baltoslaw. Isoglosse); SOMMER HuH (1947) 41, 74 (Beleg für Sturtevant's Regel); WALDE – HOFMANN LEW II 151 (*nebula* < **nebhēlā* = νεφέλη); POKORNY 315; PEDERSEN Hitt. (1938) 47 (*nepis*, Gen. *nepias* mit Ausgleichung des alten *o:e*-Ablauts, vgl. gr. νέφος, Gen. νέφους); PORZIG Gliederung (1954) 189 f. (das alte Wort für 'Nebel, Wolke' sei **nebhēl-*, gebildet wie die Wörter für 'Sonne', vgl. ἥλιος, und 'Wind', vgl. ἄελλα, θύελλα; diese sei im Osten durch den *s*-Stamm in νέφος und *nepis-* ersetzt worden, ?); VASMER REW II (1955) 205 (russ. *nébo*, Pl. *nebesá* ksl. Lehnwort; baltoslaw. -*es*-Stamm); BOSSERT, MIO 3, 1955, 58–60 (erwägt offenbar, luw. *tappas(a)* bzw. *tipas-* von heth. *nepis-* zu trennen und zusammen mit (DUG)*tapisana/i-* als 'Himmelsschale' zu gr. δέπας, -ας n. 'Humpen, Pokal', myken. *di-pa* (Art Gefäß, henkelloser Becher mit Standfläche) zu stellen; das luwische Gefäßwort sei zu den Griechen gewandert, bezeichnete dort aber einen anderen Gefäßtyp, der mit der Himmelsschale nur noch dem Namen nach verbunden war); KRONASSER VLFH (1956) 228 (h.-luw. *tapas(a)* recte *tipas-* 'Himmel' zu heth. *nepis* wie lit. *debesis* zu gr. νέφος usw.; rechnet mit bereits grundsprachlicher Dublette **n-/d-* (?); dagegen bereits FRONZAROLI, AMAT 21/7, 1957, 149); KURYLOWICZ, PICL 8, 1958, 224 (Liste ererbter Bestandteile des Grundwortschatzes); NEUMANN, KZ 77, 1961, 81 (zur „Entgleisung“ Gen. *nepias*, s. S. 311); KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 61 (der Wert der Isoglosse werde dadurch geschmälert, daß das Heth. nicht an der damit zusammengehenden östlichen Neuerung **moigho-* bzw. **migh-* 'Wolke, Nebel' in ai. *megha-*, armen. *mēg* bzw. միջաղ, lit. *migla*, aksl. *męla* usw. beteiligt ist; dagegen wiederum GUSMANI LI (1968) 45); ČOP, IF 75, 1970, 90 (Lautgesetz zur Erklärung von heth. -*ep-* gegenüber luw. -*app-*); MAYRHOFER KEWA II (1963) 134 (ai. *nābhas-* 'Dunst, Feuchtigkeit', seit Manu auch 'Himmel, Luftraum'; *nabhas-i* 'Himmel und Erde', AV); Idg. Gramm. I/2 (1986) 100 (**nébhes-*); SZEMERÉNYI Syneope (1964) 242 Anm. 6 (zur Grundbedeutung); FS Hall Bd. 3 (1979) 273 (idg. **nebhōs* : **nebhēs-os* im Heth. zu **nebes* : **nebesas* bzw. – mit Wandel von *e* zu *i* in unbetonter Silbe – zu **nebis* : **nebisas* ausgeglichen); FRISK GEW II (1973) 310 (das Griech. teilt die *l*-Bildung νεφέλη mit den westlichen Sprachen, der *s*-Stamm in νέφος dagegen ist „im Osten weitverbreitet“); EICHNER, MSS 31, 1973, 100 (Gen. *nébesas*, Dat. *nébesi* mit leniertem *s* zwischen unbetonten Vokalen); BEEKES, KZ 88, 1974, 184 Anm. 9 (*nepis* < **nebhēs*, Flexionstyp mit dehnstufigem Suffix -*ēs-* wie z. B. gr. ὄδωρ, ?); OETTINGER, StBoT 22, 1976, 24 (**nébhes-* > heth. *nepis* mit Wandel von **e* > *i* in unbetonter Silbe); Stammbildung (1979) 448 (altheth. *ne-e-pi-iš* [*nēbes*] mit Längung von betontem Kurzvokal in offener Silbe, jungheth. *ne-e-pi-iš* dagegen mit innerparadigmatischer Restitution des Kurzvokals aus

den Kasus mit unbetonter Wurzelsilbe; dagegen CATSANICOS, BSL 75, 1980, CR 116); MELCHERT Studies (1984) 90, 104 f. (ausführlich zum Wandel von unbetontem **ē* in **nebhēs-* zu *i*); GAMKRELIDZE – IVANOV Indoeuropejskij jazyk (1984) 167 (*nepis-* < **nepes-* < **nebhēs-* < **nabhēs-*).

Hierher die *nt*-Erweiterung *nepisant-* c. 'Himmel', die personifiziert empfunden wird, vgl. *nu al-pa-aš GIG-an Ū-UL tar-aḫ-zi na-an-za še-er ne-pi-ša-an-za tar-aḫ-du* 'und die Wolke besiegt die Krankheit nicht, der Himmel darüber soll sie besiegen' KUB XVII 8 IV 9; zur Funktion der *nt*-Erweiterung s. KRONASSER EHS 261; GAMKRELIDZE – IVANOV Indoeuropejskij jazyk (1984) 304.

neraya (hurr. Opferterminus), LAROCHE GLH (1976/77) 185; CHD L-N, 453.

In einer Serie von hurr. Termini KUB VII 51 Rs. 14': *ḫa-a-ri-eš-ḫi-ia ḫa-a-ru-ḫu-u-ul-zi-ia ū-ni-ḫi-ia* (14') [/zi I x[...]-ia *ḫa-a-ri-ia ḫu-u-ra-ti-ia ni-e-ra-a-i*[a]; diese sind teilweise aus dem bekannten hurr. Lexikon erklärbar, vgl. *ḫari* 'Weg', *ḫuradi* 'Krieger' sowie *neri* 'gut'.

nes = *nis*, abgekürzte Schreibweise für den Orakelterminus *nipasuris*.

URUNesa (Form des Namens der Stadt *Kanis*, jetzt Kültepe bzw. Karahüyük) mit Sprachadverbien *nesumnili* und *nasili/nisili* 'in der Sprache der Bewohner der Stadt Nesa' = 'hethitisch'; FORRER, SbPrAkW Phil.-hist. Kl. 1919, 1030 (aus KBo V 11 Vs. 3 – s. u. – geht hervor), 'daß hier die bisher „hattisch“ („hethitisch“) genannte Sprache, der ich die Bezeichnung „kanesisch“ geben möchte, „nasisch“ genannt ist'); HROZNÝ, BoSt 5, 1920, 29 („die von uns bisher für „hethitisch“ gehaltene Sprache [wird] als *nāsili* bezeichnet“); GÜTERBOCK, Eretz Israel 5, 1958, 46–50 (sachliche Gleichsetzung von *Kaneš* = *Neša*); FRIEDRICH HW¹ (1952) 149 f.; OTTEN, StBoT 17, 1973, 57 f.; DEL MONTE Rép. Géogr. 169 f., 290 f.; CHD L-N, 454 f. – Zum *kārum Kanis* s. VEENHOF, RIA 5 (1976–1980) 369–378 (assyrisches Schrifttum); ORTHMANN ibid. 378–383 (Archäologisch), PORADA ibid. 383–389 (Siegel). (Lit. in Auswahl).

Zur faktischen Bedeutung der Sprachbezeichnungen *nasili/nisili* und wohl gleichbedeutendem *nesumnili* 'hethitisch' bzw. *kanisumnili* (dies allerdings nicht zwingend Sprachbezeichnung) vgl. die zusammenfassende Darstellung von KAMMENHUBER HdO (1969) 121 f.; ein etwas abweichender Gebrauch des Terminus 'kanishite' bei GOETZE, Lg 29, 1953, 263–277; Lg 30, 1954, 349–359 (eine Schwestersprache des Hethitischen, eng verwandt mit dem Luwischen, der die Namen und Appellative der kappadokischen Texte aus *Kaneš* = Kültepe zuzuordnen seien); ähnlich auch OTTEN Luv. (1953) 18; ablehnend KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 161 f., 169 f. – Zur Rolle des Nesischen, das auf Grund der herausragenden Stellung von *Kanis-Neša* als Handelszentrum bereits zu Beginn

des zweiten vorchristlichen Jahrtausends zur Verkehrssprache geworden und dann am Hof von Hattusa den Status einer geschriebenen Sprache erhalten habe s. STEINER, JIES 9, 1981, 150 ff.; 18, 1990, 196–205; dagegen NEU, in: Studien zum idg. Wortschatz, Hrsg. W. Meid (1987), 168 f.

Im Schrifttum der altassyrischen Handelskolonien ist lediglich der ON in der Form *Kaniš* gesichert, vgl. *Ga-ni-iš*^(KI), *kārum Ga-ni-iš/eš*, *ma-at Ga-ni-iš* usw., s. BELGIĆ, AfO 15, 1945–51, 33 f., wo außerdem singuläres *Ni-ša* als Beleg für die Namensform *Neša* gebucht ist (dagegen HIRSCH, Or NS 37, 1968, 87 ff.).

Auch im hethitischen Schrifttum überwiegt zahlenmäßig die Form *Kaniš* (Graphie *Ka-ni-eš*, öfter *Ka-ni-iš*, Rép. Géogr. 169 f.; der PN ^m*Kān-iš* gehört übrigens nicht hierher, sondern stellt eine abgekürzte Schreibweise des Namens *Kantuzzili* dar, s. die Belege bei LAROCHE Noms Nr. 503) gegenüber *Neša* (Graphie *Ne-ša*^o, öfter plene *Ne-e-ša*^o und *Ne-i-ša*^o, Rép. Géogr. 290 f.). – Dabei ist die Form *Kaniš* auf akkadische Genitivkonstruktionen mit ideographisch geschriebenem Regens wie KUR bzw. dessen Kombinationen wie LUGAL KUR und MUNUS. LUGAL KUR, ŠAKIN KUR, LÚ.MESNAR, LÚ.MESGALA oder DINGIRMES beschränkt, vgl. *nu KUR URUKa-ni-eš ūa-al-ḫi-iš-ki-u-an d[(a-a-iš)]* 'und er begann das Land *Kaniš* zu bedrängen' KBo III 6 (= Hatt.) I 71; ^m*Zi-pa-ni LUGAL KUR URUKa-ni-eš* 'Zipani, König von *Kaniš* (erhob sich gegen mich)' KBo III 13, 11'; [MUNUS.LUGAL] *URUKa-ni-iš* '[die Königin] von *Kaniš*' KBo XXII 2 Vs. 1 (Kontext s. u.); ^m*A-l[(a-li-me-iš)]* (18) [(ŠA-KI-IN KU)] *URUKa-ni-eš up-pi-eš-[(ta)]* 'Alalimi, der Statthalter des Landes *Kaniš* hat (es) geschickt' KUB XXVI 61, 15' (= StBoT 1, 24 II 18); LÚ.MESNAR *Ka-ni-iš SİR^{RU}* 'die Sänger von *Kaniš* singen' KBo XIX 128 V 41'; LÚ.MESGALA *Ka-ni-iš SİR^{RU}* 'die Kultsänger von *Kaniš* singen' KUB II 15 VI 4; I UDU DINGIRMES *URUKa-ni-eš* I UDU DINGIRMES *URUŪš-šu-na* '1 Schaf für die Götter von *Kaniš*, 1 Schaf für die Götter von *Ussuna*' KBo IV 13 I 39' usw.

Die Namensform *Neša* dagegen findet sich in hethitischem (sprachlich durchwegs älterem) Kontext und hethitisch flektiert, vgl. [nu UR] *Ne-e-ša-an iš-pa-an-di na-ak-ki-it da[-a-aš]* 'er nahm *Neša* (Akk.) nachts mit Gewalt ein' KBo III 22 (Anitta) Vs. 6; [URUN] *e-e-ša-aš LUGAL-un IS-BAT* 'er ergriff den König von *Neša* (Gen.)' ibid. 7; *nu URUNe-e-ši URUDIDL ū-e-te-nu-un* 'und in *Neša* (Dat.-Lok.) befestigte ich die Stadt' ibid. 55; [UR] *Ne-e-ša ū-ya-te-nu-un* 'ich brachte (ihn) nach *Neša* (Direkt.)' ibid. 44; [UR] *Ne-e-ša-aš URUZa-a-al-pu-ya pé-e-d[a-aš]* 'er brachte aus *Neša* (Abl.) nach *Zalpuwa*' ibid. 40.

Die Identität der ON *Kaniš* und *Neša* ist durch den von OTTEN l. c. edierten altheth. Text KBo XXII 2 gesichert, in dem diese beiden Namensformen innerhalb der Erzählung wechseln, vgl. [MUNUS.

LUGAL] *URUKa-ni-iš XXX DUMUMES IEN MU-an-ti ḫa-a-aš-ta* '[die Königin] von *Kaniš* gebar im Laufe eines einzigen Jahres 30 Kinder (Söhne)' Vs. 1; *İD-ša* (4) *A-NA A.AB.BA KUR URUZa-al-pu-ya pé-e-da-a[š]* 'und der Fluß brachte (die Kinder) zum Meer (ins) Land *Zalpuwa*' ibid. 3 f. sowie schließlich DUMU.NITA^{MES} *a[-ap-p]a URUNe-e-ša ḫa-an-zi* 'die Söhne machen (sich auf den Weg) zurück nach *Neša*' ibid. 7. Außerdem treten die „Nesier“ im Kult als Sänger auf, und zwar beim gleichen Pantheon wie der „Sänger von *Kaniš*“, vgl. die von OTTEN, StBoT 13, 1971, 32 Anm. 36 und StBoT 17, 1973, 26 ausgeschriebenen Passagen aus KBo VII 38 r. 8 ff. (LÚ.MES^{Ne-šu-me-ni-eš} SİR^{RU}) und KBo IV 13 VI 9 ff. (LÚNAR *URUKa-ni-eš SİR^{RU}*).

Es ist nicht auszuschließen, daß dieser ON auch noch in einer dritten Form (gleichsam in einer phonetischen Zwischenstufe) belegt ist, nämlich als keilschriftliches *Anisa* (URUA-ni/ne-ša Rép. Géogr. 17) und in griechischem Schrifttum als *Ανισα* (= 'Ανισα?', belegt ἐν *Ανισοις*, ἐν *Ἀνῆσοις*, Ethnikon *Ανισοῦων*), vgl. ZGUSTA KON (1984) § 73 mit Lit., wozu noch ALP, Belleten 27, 1963, 377–386. Dafür spräche der Wechsel (oder bloß Nebeneinander?) von *Anisa* mit *Neša* in KUB XIX 18 Vs. 1 2' f. ([LÚKUR-υ]) *a ku-iš I-NA URUA-ni-ša pa-ra-a pa-a-an-za [(e-)]eš-ta* (3') *ki-nu-na-ya-ra-aš ŠA-PAL URUNe-iš-ša* 'der Feind, der gegen *Anisa* gezogen war, nun der (ist) jetzt unterhalb von *Nesa*' sowie die Tatsache, daß die griechische Inschrift mit der Form ἐν *Ανισοις* in der Gegend des heutigen Kültepe gefunden worden ist.

Zu diesem ON gehören das Adjektiv *nesumena-* mit dem Adverbium *nesumnili* (funktionell entsprechend *kanisumnili*) und das Adverbium (URU)*nasili/nisili* 'in der Sprache der Bewohner der Stadt *Neša*', worunter das zu verstehen ist, was wir heute 'hethitisch' nennen. Ob und welcher Unterschied zwischen *nesumnili* und (URU)*nasili/nisili* bestand, ist aus den Texten nicht ersichtlich; FRIEDRICH HW¹ AfO 15, 1945–51, 109 verweist diesbezüglich auf das Nebeneinander von *russekij* und (amtliche Form der Zarenzeit) *rossijskij* 'russisch' (?).

Das Adjektiv *nesumena-* findet sich in sprachlich älteren Texten, vgl. LÚ.MES^{ne-šu-me-né-eš} SİR^{RU} 'die nesischen Männer singen' KBo XX 10 I 17, II 14 (altheth., ähnlich noch mehrfach in mittelheth. Texten); zur Bildungsweise s. LAROCHE, BSL 55, 1960, 170–173; KRONASSER EHS § 73; OETTINGER, GS Kronasser (1982) 170 f., 176 Anm. 51 (Ablaut beim Herkunftssuffix *-umna-* erweist seine indogermanische Herkunft).

Auf dieses Adjektivum baut das gleichfalls in älterer Sprache belegte Adverbium *nesumnili* auf, s. bereits HROZNÝ, JA 218, 1931, 317–320 (mit richtiger Postulierung des ihm noch nicht bekannten Ethnikons *nesumena-*). Es ist bisher lediglich in mittelheth. VBoT 2, 25 belegt: DUB^{HIA} *-kán ku-e ū-da-an-zi* (25) *nu ne-eš-[u]m-ni-li ḫa-at-re-eš-ki* 'die Tafeln, welche sie überbringen, schreibe stets auf hethitisch'; funktionell ent-

spricht diesem Adverbium das zur älteren Form des Grundworts gebildete *kanisumnili*, vgl. *-rji nu ka-ni-šu-um-ni-li* [SIR^{RU}?] '[singen?]' auf kanisch KUB XLI 14, 8' (vgl. [N]^{AA}ZLKIN ŠA ^{DPi}*ir-ua* 'Kultmal des Gottes *Pirwa*' *ibid.* 10'; Zuordnung dieses GN zu einer bestimmten Sprachschicht leider unsicher, OTTEN, Luv. 18); vgl. auch LUMES GIŠ DINANNA^{HLA} *ka-ni-š[u-* KBo XXII 195 III 18', s. OTTEN l. c. und StBoT 17, 1973, 15 Anm. 4.

Das direkt zum ON *Neša* gebildete Adverbium findet sich ebenfalls bereits in sprachlich älteren Texten, vgl. *nu URU^{ni-ši-li} ki-iš-ša-an* [al-za-] [a-i] (65) *ta-pu-ú-ša* 'er ruft folgendermaßen auf hethitisch: „Zur Seite!“' IBOT I 36 III 64 (mittelheth.); *nu na-a-ši-li ki-iš-ša-an* (4) *te-ez-zi ha-lu-ga-aš ha-lu-ga-aš* 'und (der Torwächter) spricht auf hethitisch: „Botschaft, Botschaft!“' KBo V 11 Vs. 3 (jh.).

Etymologie: Da der Unterschied der Namensformen *Kaniš* und *Neša* zwanglos nach den Regeln der protohattischen Grammatik erklärt werden kann (s. u.), wird man auch die Namen selbst dem Protohattischen bzw. dem „anatolischen Substrat“ zuschreiben. Indogermanische Erklärungsversuche scheiden daher aus. Das gilt sowohl für den frühen, aus der damaligen Forschungssituation erklärlichen Versuch von HROZNÝ, BoSt 5, 1920, 29, 54, der in *nasili* eine Pronominalbildung „(in) unserer (Sprache)“ zum enklitischen Personalpronomen *-nas* 'uns' sah, als auch für den Einfall von CORNELIUS, Or NS 27, 1958, 376 (als 'Heiligtum' zur Wurzel idg. **nes-* wie in gr. dor. hellenist. *ναός*, att. *νέος* 'Tempel, Gotteshaus').

Die Vermutung von HROZNÝ, JA 218, 1931, 319, *Neša* sei mit dem ON Νύσσα (Νύσα) in Kappadokien identisch, ist nicht nur wegen der sprachlichen Beziehung von *Kaniš* und *Neša*, sondern auch wegen der deutlich griechisch-mythologischen Herkunft der zahlreichen Orte dieses Namens (Νύσσα, Νύσα, Νύσα oder Νύση), an denen Dionysos erzogen worden und den ersten Weinstock angepflanzt haben soll, hinfällig.

Wertloser Hinweis auf verschiedene bei Ptolemaeus überlieferte und nicht genauer lokalisierbare Namen von UNGNAD, ZA 35, 1923, 8 Anm. 2 (Νάσχοι, Volk im europäischen Sarmatien III 5, 10; vgl. *Naevazae* Plin.n.h. VI 19 bzw. Νησιώτις χώρα V 8,12 entsprechend dem ON Νησίς Arrian. per. p. E. 27 an der Ostküste des Pontus Euxinus).

Zur sprachlichen Erklärung des Unterschieds von *Kaniš* und *Neša* vgl. FORRER bei GÜTERBOCK, Eretz Israel 5, 1958, 50* (ph. Präfix *ka-*); GIRBAL Beiträge z. Gramm. d. Hattischen (1986) 2, 19 (abtrennbares Lokalpräfix *ka-* 'in, bei', vgl. *ka-a-ta-ru-u URU^{Ha-at-tu-ši-in}* 'beim Wettergott (*Taru*) von Hattusa' KUB XXVIII 7 Vs. 1a); zum Lautlichen vgl. noch MELCHERT Phonology (1984) 105 (Graphie *Kaniš* : *Nēša* deute auf Akzentuierung /Kānēs/ : /Nēsa/ mit Entwicklung von unbetontem *ē* > *i*); weniger wahrscheinlich GÜTERBOCK *ibid.* 49*f. (verschiedene Wieder-

gabe eines mit **kn-* anlautenden Namens, der in akkadischen Quellen als *Kaniš*, in hethitischen dagegen assimiliert als *Neša* erscheine).

Für den Vokalwechsel *i/a* in *URU^{ni-ši-li} : na-a-ši-li* macht SOMMER HuH (1947) 12 f. das Protohattische verantwortlich; ebenso OTTEN, Luv. (1953) 24 Anm. 37; KAMMENHUBER, KZ 77, 1961, 170 f. Anm. 1 und 4; KRONASSER VLFH (1956) 39; EHS 26; KAMMENHUBER l. c. verweist als Parallele auf ähnliche Schwankungen in Namen ph. Herkunft wie dem ON *Nerik* (*Ne-ri-ik/ik°*, gelegentlich *Ne-ra-ak*) oder dem GN *Telipinu* aufmerksam (*Te-li-pi-nu°*, aber auch *Ta-a-li(-i)-pi-in* KUB XXVIII 15 lk. 7a; 20 Vs. r. 14; mehrfach übrigens *Te-li-pu-na°*, s. LAROCHE Recherches (1946/47) 35 und Indizes zu KBo XXV, XXIX bzw. KUB XLVIII, LIII); hinzuweisen wäre noch auf den ON *Lihzina* (*Li-ih-zi-na°* Rép. Géogr. 247 f.) mit seiner ph. Namensform *La-(a)-ah-za-an*, von der aus sich das heth. Ethnon-Adverb *lahsanili* (*la-ah-ša-ni-li* KUB IV 1 IV 39a) erklärt, s. hier S. 15. – Die innerhethitische Erklärung von HROZNÝ, JA 218, 1931, 320 (*nesumena-* vs. *nasili* wegen unterschiedlicher Akzentuierung der beiden Bildungen) ist durch die Existenz von *nisili* hinfällig geworden. Ohne konkreten Anhalt die Vermutung von OETTINGER in: Grammatische Kategorien (Hrsg. B. Schlerath), 1985, 301 (Vokalschwankung als innerheth. Dialektismus).

neshi (hurr. Opferterminus, Attribut des Sonnengottes und der Göttin Šawuška), HAAS – WILHELM Hurr. u. luw. Riten (1974) 91 f.; WEGNER Ištar-Šawuška (1981) 88 f.; LAROCHE GLH (1976/77) 186; CHD L-N, 454.

Mehrfach in heth. Kontext, aber mit hurr. 'Endung' (Artikel *-na*), vgl. *nu ZAG-az* (54) *ku-iš GUNNI na-an* ^{PUTU}*ki-ni-pi-na ni-eš-hi-na* (55) *IŠ-TU MUSEN HUR-RI ši-pa-an-ti* 'welcher Herd rechts ist, nun (da) libiert man mit einem hurri-Vogel die *nešhi* des Šimige (Sonnengottes)' KUB XXIX 8 Vs. I 53–55; außerdem mit der luw. Endung des Nom.(!) Pl. c. *-nzi* (Parallelen für die Erscheinung bei HAAS – WILHELM 1974, 6 Anm. 1), vgl. *GÜB-la-az-ma ku-iš hu-up-ru-uš-ši-iš na-an-kán ŠA* ^{PIŠTAR} (29) *ni-iš-ši-in-zi šu-u-un-ti-in-na-a-an-zi ši-pa-a-n-ti* 'welches Räuchergefäß aber links (ist), da libiert man die *nešhi* und *šunti* der Šawuška' KBo V 2 III 28–29.

Außerdem *ni-eš-ši-ja* („Loc. kiz.“ nach LAROCHE l. c., ?) in einer Kette hurr. Opfertermini KUB XV 31 IV 34', Text bei HAAS – WILHELM 1974, 71.

Auch als Namelement in femininen PN aus Nuzi, Typus *Ḫawur-nišhe* (Vorderglied *ḫawurni* 'Himmel'; zum Bedeutungsansatz s. NEU, AbhAkW Mainz 1988/3, 26) und *Ḫawar-nišhe* (Vorderglied Name des vergöttlichten Landes *Nawar*), NPN 240.

netta 'und es dir' (< **nu-e-ta* 'et ea tibi'), KRONASSER VLFH (1956) 144; FRIEDRICH Eb² § 103c.

netupa (Wort u. B.), CHD L-N, 455: [n]e²-tu-u-pi an-da [kittari?] '[liegt?]' im *netupa* KBo XVII 58 Vs. 3' (Lesung des Anlauts sehr unsicher!)

nawa- 'neu, frisch'; GOETZE Tunnawi (1938) 63f. mit Anm. 222; FRIEDRICH HW¹ 150f.; CHD L-N, 455-459.

Die Bedeutung von *nawa-* bzw. von *nawahh-* wurde erst durch GOETZE l. c. endgültig gesichert, der auf den Wechsel von *nawa-* mit ideographischem GIBIL aufmerksam machen konnte, vgl. *ku-e ka-ru-ú[-i-l]i* (14) *na-at ar-ḥa ar-ri-ir-ra-an-du na-at da-a-an EGIR-pa ne-e-u-it* (15) *ú-i-la-ni-it ḥa-ni-iš-ša-an-du na-at ta-a-an EGIR-pa ne-ya-aḥ-ḥa-an-du* 'was alt (ist), das soll man abkratzen und zum zweiten Mal mit frischem Lehm wieder verputzen und es zum zweiten Mal wieder erneuern' KUB XIII 2 II 15', wobei das Duplikat KUB XXXI 87 Vs. II 16' *IŠ-TU IM^{HLA} GIBIL* 'mit frischem Lehm' schreibt, s. VON SCHULER Dienstanweisungen (1957) 44f.

In voll-phonetischer Schreibweise nur selten belegt; meist findet sich ideographisches GIBIL, gelegentlich phonetisch komplementiert, vgl. Nom.Sg. c. GIBIL-aš = *nawas* (GIBIL-aš ITU-aš 'neuer Monat' VBoT 70, 7, 10); Akk. Sg. c. GIBIL-an = *newan* (GUNNI-an GIBIL-an (38) *ti-an-zi* 'man installiert einen neuen Herd (*newan hassan*)' KUB XXIX 1 III 37); Nom.-Akk. Sg. n. GIBIL-an = *newan* KBo XXI 22, 25'-26' (s. gleich).

Die wenigen phonetischen Belege finden sich durchwegs in sprachlich älteren Texten, vgl. *e-eš-ri-še-it-ya GIBIL-an GABA-ŠU GIBIL* (26') [SAG-JZU-ya GIBIL-an LÚ-tar-še-it-ya *ne-e-ya-an* 'seine (des Königs) Statue ist neu; seine Brust ist neu, sein Kopf ist neu, seine Mannheit ist neu' KBo XXI 22, 25'-26' (mittelheth.).

Häufiger ist dagegen das zugehörige Faktitivum *nawahh-* 'erneuern' in phonetischer Schreibweise belegt, dessen Bedeutung zuerst von FORRER, ZDMG 76 (NF 1), 1922, 181f. aus dem Kontext erschlossen wurde: *ki-i TUP-PU ar-ḥa ḥar-ra-an e-eš[-ta]* (4) *na-at A-NA PA-NI Ma-aḥ-ḥu-zi* (5) *Ü A-NA Hal-ya-LÚ* (6) *ú-uk Du-da-aš* (7) *EGIR-pa ne-ya-aḥ-ḥu-un* 'diese Tafel war zerstoßen; da habe ich, Duda, sie unter Aufsicht von Mahhuzi und Halwaziti wieder erneuert' KUB XIII 7 IV 7; unberechtigte Zweifel an FORRERS Deutung durch SOMMER – EHELOLF, BoSt 10, 1922, 5 (weil FORRER ibid. S. 177 auch das Adverb *nawi* etymologisierend als 'neuerdings' – recte 'noch nicht' – gedeutet hatte).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist bisher keine direkte (adjektivische) Entsprechung nachgewiesen. Allenfalls in h.-luw. und lyk. Verwandtschaftsbezeichnungen könnte ein **nawa-* 'Abkömmling' (o. ä.) verbaut vorliegen, wie LAROCHE, BSL 53, 1957/58, 191f. vermutet:

In 5. und 6. Position der Genealogie des Halparuntiyas in MARAŞ 1,3

erscheinen die Bezeichnungen INFANS *nawa-* und redupliziert INFANS *nawa-nawa-*, vgl. ^mHALPA-*pa-rú-ti-ia-si-sá* ... INFANS *na-wa/i-sa* ^mMu-*wa/i-zi-si* ... INFANS *na-wa/i-na-wa/i-sá* 'Ur-Ur-Enkel des Halparuntiyas, Ur-Ur-Ur-Enkel des Muwanzi'; vgl. HAWKINS, AnSt 25, 1975, 125. Daß *nawa-* und *nawanawa-* nicht bloß phonetische Komplemente von INFANS darstellen, wird durch den Parallelismus mit SHEIZAR § 5 deutlich, wo die Folge NEPOS *ná-wa/i-sa* NEPOS *ná-wa/i-[ná-]-wa/i-sa* entspricht, s. HAWKINS, FS Laroche (1979) 151.

Lyk. **nawe-* wiederum soll in *esedeñnēwe-* 'Nachkomme(?)' (und nach ŠEVIROŠKIN auch in PN, s. u.) enthalten sein, vgl. *mei ñtepi tasñti ēnehi Hriḡm̃ma[he] esedeñnēwē* 'wenn sie hierzu einen *esedeñnēwe* der Mutter des Hriḡm̃ma legen' TL 89, 2; *meñne nijesu esedeñnēwē epttehi ñtepi tane* 'es soll daher nicht sein, daß er zu deren *esedeñnēwe* (Dat.) dazulegt' TL 39, 5, vgl. (etwas anders) CARRUBA Satzeinl. Partikeln (1969) 95. Für die Bildungsweise von *esedeñnēwe-* weist MELCHERT Lycian Lexicon (1989) 19 auf die Präposition *ese* und ein angebliches Kompositionsmorphem *-de-* hin, das auch in *ala-de-hali-* 'Grabgebühr' (: *alaha-* 'begraben') enthalten sein soll.

Die zahlreichen weiteren bei MERIGGI HhG¹² 86f. und 88f. gebuchten h.-luw. Entsprechungen sind dagegen durchwegs anders zu lesen und zu deuten; dies gilt für folgende Lexeme:

„*namuwaī-s*“ 'Sohn' (kein Kompositum **nawa-muwaī-s*, sondern nach Korrektur der Lesung in *nimuwaiza-* möglicherweise als 'kraftlos' mit privativem *ni-* zu *muwa-*, s. HAWKINS, AnSt 30, 1980, 143; zu den morphologischen Einzelheiten s. MELCHERT, GS Cowgill (1987) 201); – für „*na-ā-s*“ (nicht als 'junior' aus **nawa-s*, sondern nach Korrektur der Lesung in *ni-ia-sa* als Patronymikon zum PN *Nis*, s. HAWKINS, AnSt 25, 1975, 148; MORPURGO DAVIES, AnSt 30, 1980, 127); – für das angebliche Kollektivum „*nawanaī*“ 'Söhne' (nach Korrektur der Lesung in *niwara-ni-* als 'hilflos, schwach' vielleicht mit privativem *ni-* zu *wari(ya)-* 'helfen', s. HAWKINS, AnSt 30, 1980, 143). – Die zahlreichen Belege für angebliches „*na(wa)na-s*“ 'Kind' bzw. „*na(wa)naī-s*“ 'Sohn' schließlich dürften im Anlaut unvollständig sein und phonetische Komplemente (z. B. Nom. Sg. *-ni-(i)-sa*, *-ni-za-sa* bzw. *-ni-wa-za-sa*) von INFANS bzw. FILIUS HH 45 darstellen.

Eine weitere verbaute Entsprechung von heth. *nawa-* läge nach einem Vorschlag von GUSMANI, IncL 2, 1975, 70f.; Nuovi materiali per la ricerca indoeuropeistica, Ed. E. Campanile (1981) 113 in lyk. *nura-* 'Neumond' (*nuredi nuredi* 'κατ' ἐκάστην νοσηνίαν' N 320, 26-27) vor; dieses wäre als Kompositum **nawa-ura-* zu interpretieren und im Hinterglied mit lyd. *ora-* 'Monat' (stets Dat.-Lok. *ora* in Datierungen) zu verbinden. Vager Vorschlag zu etymologischer Deutung von *ora-* von ŠEVIROŠKIN, JIES 7, 1979, 190 (zu aksl. *vremě* 'Zeit' usw.).

Aus dem Bereich der Onomastik schließt LAROCHE Noms 299 eine Reihe von z.T. bereits kappadok. belegter PN an, nämlich 'Niwa Pud. I 10, 'Niwahsusar, 'Niwalka und 'Niwasu; Zweifel an deren Zugehörigkeit von KRONASSER, Sprache 5, 1959, 61 (Graphie nicht identisch und Wortkörper gering). ŠEVOROŠKIN, PICOS 10, 1969, 342, 347; Names 26, 1978, 245 möchte zusätzlich Namen aus der späteren alphabetschriftlichen Überlieferung anschließen, nämlich pisid. Ναυης (der wegen des Gen. Ναυη postuliert wird, aber so möglicherweise nicht existiert: In Αὐ. Εὐχαρπία Σύρου Ναυη aus Termessos kann auch eine Abkürzung vorliegen, s. ZGUSTA KPN § 1018); lyk. Ddenewe (Münzen) und Ddepnēwe (TL 98,1; 130; N309a, 1; N309b; N309c, 2-3; mit angeblichem Hinterglied *newe* 'Neuling' wie in *esedeñnēwe*-, s. o.) sowie kar. *nava*(*veso*) Si. 39 F und *nēvū*- Saqq. 25ab (?), Transkription und Segmentierung unsicher).

Von FORRER bei Feist 1924, 130 Anm. 1 zu ai. *náva*-, gr. *véos*, lat. *novus*, aksl. *novъ* usw. gestellt, idg. **neuo*- bei POKORNY 769, daneben eine *io*-Bildung in ai. *návya*- 'neu, jung', got. *niujis*, lit. *naújas* und – zumindest formal – gr. ion. *veíoc*. Letztlich kann etymologische Urverwandtschaft zur heth. Konjunktion *nu* 'nun; und' (ai. *nú*, *ná* 'nun, jetzt, also, gewiß' usw.) und zum Zahlwort **nawa* 'neun' (im hippologischen Terminus *nawartanna*/i 'in Neuner-Runde', vgl. ai. *náva*) bestehen, das als **neun* 'das Neue' aufgefaßt werden kann (da ein Zählabschnitt ursprünglich mit 'acht' abgeschlossen war, s. die Lit. bei MAYRHOFER KEWA II 142 bzw. EWAiA I 142).

An dieser Etymologie wurde nie gezweifelt; von Bedeutung ist die Gleichung des Faktitivums *newahh*- : lat. *novāre*, gr. *veáv* (?), s. u.), ahd. *niuwōn* usw. wegen der Entsprechung von heth. *-ahh*- mit den Denominativa auf *ā* der anderen Sprachen aus dem Themavokal plus Suffix *H*₂, s. STURTEVANT CGr² (1951) 124–126; OETTINGER Stammbildung (1979) 455f.

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen (bloße Erwähnung der Wurzeletymologie im folgenden nur ausnahmsweise notiert):

SOMMER, KIF 1, 1930, 347 (implizit); HuH (1947) 41; STURTEVANT, Lg 7, 1931, 121; CGr¹ (1933) 89, 113, 241 (*newahh*-); CGr² (1951) 30, 48 und 124–126 (*newahh*-); VAILLANT, BSL 37, 1936, 112; 38, 1938, 89. 91 (*newahh*-; ursprüngliches *hi*-Verb); MILEWSKI 1936, 5, 48 (*newahh*-; auch zur Abgrenzung von athematischen *mi*-Verben mit wurzelschließendem *h*); COUVREUR H (1937) 183, 242 (*newahh*-); LEHMANN PIE Phonology (1952) 26 (*newahh*-); GED 268 (got. *niujis*); POKORNY 769; KRONASSER VLFH (1956) 50, 175, 219; EHS 24 (vermißt Unterbleiben des *a*-Umlauts, ?); KURYLOWICZ, PICL 8, 1958, 224; BENVENISTE HIE (1962) 21, 24 (mit grundsätzlichen Erörterungen der Funktion der heth. *-ahh*-Faktitiva); MAYRHOFER KEWA II (1963) 144 (auch zur Urverwandtschaft mit *ná* 'nun, jetzt, also, gewiß' und *náva* 'neun'); IVANOV 1965, 117 (*newahh*-);

SZEMERÉNYI, Phonetica 17, 1967, 91 (*newahh*-); ČOP, Linguistica 8, 1966/68, 44 (*-ahh*- in *newahh*- könne auch auf älteres **-ehh*- aus idg. **eH*-*ō* im Typus φιλέω zurückgeführt werden, ?); LINDEMAN Laryngaltheorie (1970) 48; Introduction (1987) 50, 114f. (*newahh*- < **neue*-*H*₂-, */*eH*₂/ > *[*aH*₂]); WATKINS, TPhS 1971 [73] 54f. (Faktitivsuffix **-ā*- aus **-eə*-, **-oə*2-); FRISK GEW II (1973) 306 (*véos* 'neu, jung, jugendlich' aus **véFos*, vgl. kypr. *veFóστατος*, myken. *ne-wo*; dagegen Fakt. *veáv* 'bestelle ein Brachfeld' möglicherweise keine direkte Gleichung mit *newahh*-, da denominal zu *ve(ι)ός* 'Brachfeld'); OETTINGER Stammbildung (1979) 455f.; IBS-V 37, 1986, 18 (*newahh*- < **neue*-*h*₂- zu *e*-stufigem Adjektivum *nēua*- 'neu' < **nēuo*- zu **nu* 'nun'); MELCHERT Phonology (1984) 21 (**neueh*₂- bereits grundsprachlich phonetisch /*newah*-/; zur Entwicklung von intervokalischem **w*); GAMKRELIDZE – IVANOV Indoeuropejskij jazyk (1984) 783 (idg. Oppositionspaar **neuo*- 'neu' : **ueto*- 'alt', wozu heth. *wett*- 'Jahr').

Hier gehört das Faktitivum *newahh*- (II) 'erneuern', FRIEDRICH HW¹ 151; KRONASSER EHS 428; OETTINGER Stammbildung (1979) 455; CHD L-N, 458f. Bereits mittelheth. in phonetischer Schreibweise, vgl. *ma-a-na-aš ku-ua-pi ku-ua-pi ne-ua-aš-ha-an-zi* 'oder wann auch immer man sie (Kultschilde) erneuert' KUB LV 43 Vs. I 3; dazu *sk*-Form *newahhisk*- (2. Sg. Imp. *ne-ju-ua-aš-hi-iš-ki* in sprachlich altem KUB XXXI 64 IV 6', zum bruchstückhaftem Kontext s. CHD L-N, 122b, !); Ptz. *newahhant*- 'erneuert', vgl. DINGIR^{LIM}-*ša ku-e Ū-NU-TE^{MES} ū-iz-za-pa-an-ta* (17) *na-at an-ze-el i-ua-ar EGIR-pa Ū-UL ku-iš-ki* (18) *ne-u-ua-aš-ha-a[n har-t]a* 'und die Geräte der Götter, die alt (waren), [hat] niemand wie wir wieder erneuert' KUB XVII 21 I 18 (mittelheth.).

Vgl. außerdem *ḫnawilas* (N. u. B., ein Weidetier?, 'Jungtier?').

newalant- (Nomen u. B., 'Taugenichts?'), LAROCHE, RHA 24/79, 1966, 164; CHD L-N, 459;

Im Vokabular KBo I 35, 5 entsprechen sumerisches BAR.RI und akkadisches *BI-IR-TU* 'Pöbel, Gesindel' hethitischem *ne-ua-la-an-ta-aš a-š[(-a-tar)]* (Ergänzung nach KBo XXVI 26 II 3: *ne-ua-al-la-an-da-aš a-š-a-tar*), das LAROCHE l. c. als 'Schlupfwinkel der Räuber (Gen. Pl.)' interpretiert; *newalant*- sei als Negativkompositum *ni-wal-ant*- 'Taugenichts' zu interpretieren, das zu (ḫ)*niwalli*- 'unschuldig, untätig' (und somit wohl zu *walli*- 'Ruhm', *walliwalli*- 'stark, kräftig' und vielleicht auch *walkissara*- 'kundig, erfahren' usw.) gehöre, s. die Diskussion bei TISCHLER, IBS 50, 1982, 220: Vorerst nicht beweisbar, da die Vokabulareintragung offensichtlich nicht genau dem Inhalt der sumer. und akkad. Spalten entspricht und irgendein Mißverständnis des heth. Schreibers vorliegt.

Semantisch nicht weiterführend [z]*i-ik ni-ua-al-la-an-ti a[-/]* KBo XXI 13 IV 15 (in bruchstückhaftem Kontext).

Vgl. (𐎒)niwalli- 'unschuldig, untätig' und 𐎒niwaralli- 'nachlässig, sorglos'.

nezan < *nu-e 'et ea' + -zan (Reflexivpartikel -za + Partikel -šan, FRIEDRICH HE² § 42.b), vgl. [(nu-mu ya-aš-d)]u-ul-mi-it te-e-ed-du ne-za-an ga-ni-eš-mi 'und (Gott) möge mir meine Sünden aufzeigen, damit ich sie erkenne' KUB XXX 10 I 26 (Graphie ne-e[(z-za-an)] ABoT 44b (Bruchstück des Paralleltextes KUB XXXI 127+), 2').

Angebliches ne-ez-za-an[VBoT 58 IV 5 (vgl. LAROCHE, RHA 77, 1965, 85) existiert wohl nicht (lies IZI ez-za-an['Stroh (ins) Feuer', s. PECCHIOLO DADDI – POLVANI Mitologia (1990) 68 mit Lit.).

ni, nis (abgekürzte Schreibung für den hurr. Orakelterminus nipašuri, der eine Eigenschaft oder eine bestimmte Ausformung der Orakelleber beschreibt); CHD L-N, 447 f.

niharsi (hurr. Opferterminus) = nehar ds. + hurr. abstraktbildendes Suffix -še/i-, s. LAROCHE GLH (1976/77) 182; CHD L-N, 425.

niya- = Graphie für neya-, Stammform von nai-/ne- 'lenken', vgl. 2. Sg. Prs. ni-ja-ši KBo IV 14 III 31, 3. Pl. Prs. ni-an-zi KBo XII 30 II 5, 3. Sg. Prs. MP ni-ja KBo IV 14 II 14, ni-ja-ri ibid. II 26 u. ö., 3. Pl. Prs. MP ni-ja-an-ta-ri ibid. II 48 u. a. m., s. CHD L-N, 349 f. und besonders OETTINGER Stammbildung (1979) 74 f., 405, 460, 481 f. mit Lemmaansatz nīje.^{hhi}

^{GIS}**niyahhi-** c. (Nomen u. B.): Bisher lediglich ^{GIS}ni-ja-aḫ-ḫi-i[š? 2250/c Vs. I 6' in bruchstückhaftem Kontext (Hinweis E. NEU).

nik- (Graphie für nink- 'sich satt trinken', vgl. 3. Sg. Prs. ni-ik-zi, 2. Sg. Imp. ni-(i-)ik und 2. Pl. Imp. ni-ik-te-en).

niga- (nika-) = nega- 'Schwester', vgl. MELCHERT Phonology (1984) 85 f.

nikappi- (hurr. Gefäßbezeichnung), CHD L-N, 428. Das Nebeneinander von ni-kap-pi mit ^{DUG}DÍLIM.GAL 'Schale' in KUB XLV 4 IV? 1 spricht (trotz abweichenden Vokalismus und fehlenden Determinativs) für Identität mit ^{DUG}nagappi-, s. d.

𐎒**nikrani-** (Gegenstand aus Wolle, 'Untersetzer' o. ä.), LAROCHE DLL (1959) 75; GLH 183; CHD L-N, 432.

EGIR-ŠU za-an-za-pu-uš-ši-in KÜ.BABBAR GEŠTIN šu-un-na-an-zi kat-ta-an-ši (13) 𐎒ni-ik-ra-ni-in ŠA ŠÍG i-ja-an-zi na-aš-ta za-an-za-pu-ši-in (14) še-er ti-an-zi 'danach füllt man ein zanzapussi(-Gefäß) aus Silber

mit Wein, verfertigt ein nikrani aus Wolle unter ihm und stellt das zanzapussi darauf' KUB X 91 III 13-14.

LAROCHE l. c. denkt an Beziehung zu hurr. nikri in PN aus Nuzi (Nikri-Tešup usw., NPN 239) und auch im bekannten Papa-nikri Noms Nr. 933 (?).

nikku (seltenes fragendes Adverb mit negierendem Nebensinn), 'doch nicht' bzw. (mit dubitativ-potentiell *man*) 'doch nicht etwa', EICHNER, MSS 29, 1971, 31-34; CHD L-N, 432 f.

Zur Bedeutungsbestimmung ist v. a. eine bereits mehrfach behandelte Passage aus dem Appu-Märchen heranzuziehen, vgl. KUR-e-ya ni-i[k-k]u ku-ya-pi-ik-ki ḫar-kán ma-an-ya URU^{DIDLHIA} (17) ni-ik-ku ku-u-ya-[p]i-ik-ki dan-na-ti-eš-ša-an-te-eš (18) ma-a-an-ya ^{LÚÉRINMES} ni-ik-ku ku-ya-pi-ik-ki ḫu-ul-lá-qn-te-eš 'das Land ist (doch) nicht irgendwie zugrunde gegangen, die Städte sind doch nicht etwa irgendwie entvölkert oder die Truppen sind doch nicht etwa irgendwie vernichtet worden?' KUB XXIV 8 II 16-18; HAHN, Lg 12, 1936, 110 f.; FRIEDRICH, JCS 1, 1947, 303; SIEGELOVÁ, StBoT 14, 1971, 8; CHD L-N, 142.

Der negierende Nebensinn fehlt dagegen in KUB XXXVI 75 Vs. II 12'-14': nu i-it A-NA DINGIR^{LIM} a-pi-e-da-ni me-e-m[i] (13') ú-uk-za ne-ku (Dupl. KUB XXX 11 Rs. 6' ni-i[k-ku] DINGIR-IA tu-uk ku-it i-i[a-nu-u]n (14') nu ku-it ya-aš-ta-a-aḫ-ku-un 'Geh, sprich zu jenem Gott: Was habe ich denn gegen dich, mein Gott, getan? Worin habe ich gefrevelt?'; ähnlich in der Parallelfassung KUB XXX 10 Rs. II 11: ú-uk-za ni-ku ^{mKán-iš} A-NA DINGIR-IA ku-it i-ja-nu-un 'was habe ich, Kantuzzili, denn gegen meinen Gott getan?'; hier reicht also Übersetzung als Beteuerungs-partikel 'denn' aus, s. bereits GROBE Sonnenlieder (1953) 23, 37.

Daneben eine Reihe semantisch unergiebigere Belege, vgl. ^{DUTUŠI} la-aḫ-ta ne-ek-ku KBo XVIII 64, 5; ḫne-ek-ku ḫu-u-da-a-ak x[ibid. 6;]x ^{GIS}ru ne-ek-ku ma[- KBo XIII 119 II 14'; n[ḫi-ik-ku] DINGIR^{LUM} ta-me-en-ta[Bo 3220 III 19' (gemäß SIEGELOVÁ, l. c. Anm. 32).

Von HAHN, Lg 12, 1936, 110 Anm. 14 zunächst als verstärkte Negation interpretiert und mit lat. *nec, neque* in dessen emphatischen Bedeutung 'nicht' (nicht der verbindenden Bedeutung 'und nicht; auch nicht') verglichen; ähnlich auch FRIEDRICH, JCS 1, 1947, 303 f. ('durchaus nicht', einzige Spur der idg. Negation *ne im Hethischen plus verstärkender Partikel -kku; zurückgezogen HW¹ 151); wiederholt von POKORNY 635; MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 157 Anm. 4; CHD L-N, 433; ablehnend dagegen KRONASSER VLFH (1956) 66 (wegen der unklaren Bedeutung). Wegen der Entsprechungen der idg. Negation *ne bzw. von erweitertem *nei in den verwandten idg.-anatol. Sprachen (pal. nī, luw. objektiv nawa/na und prohibitiv nis/nī, lyk. objekt. ne und prohib. nī sowie lyd. nid) vgl. S. 288 f. im Anhang zur Negation natta.

Modifiziert von EICHNER l. c., der in *nikku* Verbindung einer Fragepartikel *ni* und konditionalem *-kku* sieht: Die Partikel *ni* aus idg. **ne* wie im enklit. Fragewort lat. *-ne*, awest. *-nā* oder aus **nei* wie in got. *nei* 'ouxi', lat. *quidni* 'warum nicht' usw. (also letztlich wohl doch mit der Negation **ne* identisch); die Partikel *-kku* wie in altheth. *takku* 'wenn; im Falle, daß; falls' usw. – Zur zumindest synchron berechtigten Unterscheidung der verstärkenden Partikel *-kku* von konditionalem *-kku* s. hier Bd. I, 598–600.

nikumant- (gelegentliche Graphie für *nekumant-* 'nackt, entblößt', vgl. Nom. Sg. *ni-ku-ma-an-za* KBo III 34 II 35, Nom. Pl. *ni-ku-um-ma-an-te-eš* KUB XLVI 18 Vs.² 11, 3. Pl. Prs. MP *ni-ku-ma-an-da-ri-an-zi* IBOT I 29 Rs. 39).

(D/NINDA)**ninattanni-** (ein Gebäck in der Form von Statuetten der Göttin ^DNinatta), FRIEDRICH, BiOr 5, 1948, 51f.; HW¹ 151; HOFFNER Alimenta (1974) 174; WEGNER Istar-Šawuška (AOAT 36, 1981) 76–81; CHD L-N, 437.

Zur Ikonographie und zur Stellung der Göttin ^DNinatta im Kult vgl. die ausführliche Darstellung von WEGNER l. c. Diese Göttin flankiert in der Regel zusammen mit der Göttin Kulitta als Dienerin die Göttin Istar-Šawuška; dies wird zum einen durch entsprechende Abbildungen in Yazılıkaya ersichtlich (Nr. 36 zeigt Kulitta und Nr. 37 Ninatta; leider sind die Beischriften zu beiden Darstellungen schwierig), s. GÜTERBOCK, Yazılıkaya (Hrsg. K. Bittel et al., 1975) 173f. (das erste Zeichen bei Kulitta ist ansonsten unbekannt, bei Ninatta dagegen zerstört, sicher erkennbar ist in beiden Fällen nur das letzte Zeichen, nämlich *tá*).

Zum anderen beschreiben entsprechende Textstellen die Rolle dieser beiden niedrigen Gottheiten, vgl. EGIR-ŠU-ma LUGAL-uš GUB-aš ^DIŠTAR LÍL ^DNi-na-at-ta ^DKu-li-ta (2) *pa-an-ta-ni ša-ú-ri* ^DIŠTAR-pí III-ŠU e-ku-zi 'danach aber toastet der König stehend der Istar des Feldes, Ninatta (und) Kulitta (sowie) der rechten Waffe der Šawuška dreimal zu' KUB XXVII 1 IV 1f.; *pí-ra-an-ma* LÚ.MEŠNAR *iš-ša-mi-ia-u-ua-an-zi* (13) ^DIŠTAR LÍL-pát ^DNi-na-at-ta ^DKu-li-it-ta *pa-an-ta-ni* (14) *ša-ú-ri* ^DIŠTAR-pí *hu-u-i-nu-uš-kán-zi* 'voran aber eilen die Sänger, um die Istar des Feldes, Ninatta (und) Kulitta (sowie) die rechte Waffe der Šawuška zu besingen' KUB XXVII 1 IV 13.

Kleine Nachbildungen dieser Göttinnen heißen *ninattanni-* (substantiviertes Zugehörigkeitsadjektivum auf *-anni-*, das möglicherweise sekundär deminutiv empfunden wurde; KRONASSER EHS 222). Diese Figürchen werden in Ritualen und Beschwörungen zu magischen Praktiken benutzt, wobei durch die gelegentliche Setzung des Determinativs NINDA (statt sonstigem DINGIR) deutlich wird, daß es sich um Gebäckbrote in Form dieser Göttinnen handelt, vgl. II ^{NINDA}*ni-na-at-ta-an-ni-ia-*

-aš I DUGKU-KU-UB *ya-aš-nu[-zi]* 'schwenkt zwei 2 *ninattanni*-Brote (und) 1 Kanne' KBo VII 46 IV 8'; [/ ^{NINDA}(?)*ni-ni-ia-at-ta-an-ni-uš* (2') [GAL]^{TIM} *ar-ša pár-ši-ia-an-zi* (3') *nu-za* I^{EN} MUNUS.MEŠ*kat-ri-eš da-an-zi* (4') I^{EN}-ma-az LÚ.MEŠAZU^{TIM} *da-an-zi* 'man zerbricht die [großen] *ninattanni*-Brote; und die *katra*-Frauen nehmen sich eins, (und) die Beschwörungspriester nehmen sich eins' KUB X 63 VI 1' (Art des Determinativs nicht zu sichern, vgl. ^DNi-na-at-ta-an-ni-uš-ma-kán ibid. 5').

An Belegen in sprachlich älteren Originalen vgl. lediglich Akk. Pl.(?) ^DNi-na-at-ta-an-ni-aš-ša x[in bruchstückhaftem Kontext KBo XXX 61 Vs.² 11 (mittelheth.).

Die Herkunft des Namens GN *Ninatta* ist unklar; der Name ihrer Begleiterin *Kulitta* dagegen ist (direkt oder verbaut) auch sonst im anatolischen Bereich greifbar, vgl. die bereits in den kappadokischen Texten belegten PN *Ku-li-a* und redupliziert *Ku-ul-ku-li(-a)* LAROCHE Noms Nr. 612, 614; im Boğazköy-Akkadischen als *Ku-li-e-et*, *Ku-li-a-it* Nr. 613 sowie im eigentlich hethitischen Schrifttum als *Ku-li-ta-aš* KUB XLVIII 117 Vs. 6, s. TISCHLER, FS Neumann (1982) 445 (vgl. auch den mask. PN ^m*Ku-li-ia-at-ta* KBo XVIII 60 Vs. 3). Anklingend außerdem der Gebirgsname HUR.SAG *Ku-li-it-ša-ua*[KBo XVI 14 (= AM), 20'. Die Verehrung dieses Göttinnenpaares ist nicht auf das hethitisch-hurrische Gebiet beschränkt; sie sind auch in Ugarit bezeugt und finden als ^DNi-nitum und ^DKulittum Eingang in das assyrische Pantheon, s. WEGNER op.cit. 81 Anm. 282–285 (mit Lit.).

GIS**niniyal-** n. (*niniyalla-* c.) 'Wiege', OTTEN, Vorwort pag. III von KUB XXXV (1953); FRIEDRICH HW¹ 342; VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 94; BERMAN Stem formation (1972) 125; CHD L-N, 438; STARKE, StBot 31, 1990, 330–334.

Für *niniyal-* mit neutralem Genus spricht ein Beleg in bruchstückhaftem Kontext aus dem Geburtsritual KUB LVIII 82 Vs.² II 22' (*TJA*²-PAL GIS*ni-ni-ia-al* III GÍN[; statt *TJA*²-PAL 'Paar' wäre auch Lesung *ŠJA*²-PAL 'unter' möglich; Hinweis E. NEU). Dieser Konsonantstamm wird von STARKE l. c. als k.-luw. Grundlage des daraus entlehnten heth. *niniyal(l)a-* betrachtet: [*ma-a-an*² D]UMU-aš I-NA GIS*ni-ni-ia-al-li* *ki-it-ta* '[wenn] das Kind in der Wiege liegt' KUB XXXV 89, 20' (Schwangerschaftsbeschwörung); *an-da* GIS*ni-ni-ia-la-aš* *ša-ma-an-ki* 'sie bindet an die Wiegen (Dat. Pl.?)' KBo XII 112 Vs. 7' (vgl. *a]n-da še-pí-ku-uš-ti* *ša-ma-an-ki* 'sie bindet an die Nadel' ibid. 6'; *na-an-ši-kán an-da* INA TUGGÚ.É.A *ša-ma-an-ki* 'und sie bindet das an ihr Gewand' ibid. 9').

Von NEUMANN Weiterleben (1961) 85 als Nomen instrumenti eines reduplizierten **niniya-* zu *nai-* 'lenken, leiten, schicken' (dies unabhängig vom gängigen reduplizierten *nanna-/nanniya-* 'treiben') erklärt, das im Luwischen möglicherweise auch sonst greifbar ist, vgl.

niniyasha*- '(Vorbei-)Zug, Prozession' (Akk. CRUS.CRUS(-)*ni-ia-sa-ha-na* KARKEMISCH A 11b 5; weiteres bei *nai*-). Als Parallele für die Benennungsweise könnte auf das gemeinindogermanische Wort für 'Rad' (k^hek^hlo-* in ai. *cakrá-*, gr. *κύκλος*, ags. *hwēol* usw. gegenüber **k^hel-* 'drehen' in ai. *cārati*, gr. *πέλωμαι* usw.) verwiesen werden. Für diese Etymologie noch VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 94; 23/75, 1965, 139, 144; KRONASSER EHS 212. – HOFFNER Alimenta (1974) 174 f., 207 stellt auch die Gebäckbezeichnung *NINDA**niniyami*- zu diesem postulierten reduplizierten **niniya*-.

*NINDA**niniyami*- c. (substantiviertes luw. Partizip) (ein Gebäck); LAROCHE DLL (1959) 75; CHD L-N, 438.

In einer Aufzählung von Lebensmitteln KUB XXXV 146 Vs. II 7': *zi-na-ak-k*ji *NINDA**ni-ni-ia-mi-iš* *NINDA**har-na-an-ta-aš-ši-iš* (8') [GIS^h*HASHUR* *ku-un-k*u-*ma-a-an* GIS^p*PES*; im folgenden wird ausgeführt, daß zornig wird, wer von diesen Speisen nehmen soll, vgl. -*jan-zi-ma-an ku-i-e-eš nu-za* *NINDA**ni-ni-ia-mi-in da-an-du* (13') [*ka*]*r-di-mi-ia-aš-ša-an-zi-an-kán* *ku-i-e-eš nu-za* *NINDA**har-na-an-ta-aš-ši-in* (14') [*d*]*a-an-du* usw. ibid. 12'-14', Text StBoT 30, 1985, 268.

Von HOFFNER Alimenta (1974) 174 f., 207 als luw. Partizip eines reduplizierten **niniya*- zu *nai*- 'lenken, leiten, schicken' (dies unabhängig vom gängigen reduplizierten *nanna-/nanniya*- 'treiben') erklärt, vgl. auch STARKE, StBoT 31, 1990, 332 f. mit morphologischer Diskussion (*o*yamma(/i)- statt *o*mma(/i)-). Als Parallele für die Benennungsweise verweist HOFFNER auf dt. *Schnecke*, wobei noch auf lat. *scriblita* 'Kuchen' (< *στρεβλίτης, seil. *ἄρτος*, zu στρεβλός 'gedreht, gekrümmt') und vielleicht auf dt. *Torte* (wenn wirklich letztlich zu lat. *torquere*) hinzuweisen wäre. VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 94; 23/75, 1965, 139, 144 stellt auch GISⁿ*niniyal*- 'Wiege' zu diesem postulierten reduplizierten **niniya*-.

ninink- (I) 'in Bewegung setzen, antreiben; bewegen; in Aufruhr versetzen; stören; lösen, erbrechen (Siegel)', MP 'sich aufrührerisch benehmen, sich erheben', SOMMER, BoSt 7, 1922, 38 f. (entspreche in allen Nuancen akkad. *dekū*); GÖTZE Madd. (1928) 115–118; FRIEDRICH HW¹ 151; KRONASSER EHS 443 (Kausativum mit Infix -*nen*-, abstrahierte Grundbedeutung 'in Bewegung setzen'); NEU StBoT 5 (1968) 127–130 (mediopass. Formen); OETTINGER Stammbildung (1979) 143 („morphologisch unklar“); CHD L-N, 438–443.

In altheth. Originalen bisher nicht belegt; der CHD 438b hierhergestellte angebliche Beleg *ni-i-ni-i[k-z]*i KUB XLIII 31 links 10' fällt schon durch die singuläre Pleneschreibung der ersten Silbe auf. Er ist daher -*ix-ni-i ni-i[k-z]*i zu lesen und zu *nink*- 'sich satt trinken' zu stellen, vgl. *e-ku nu-za ni-i-ik* 'trink und sättige dich' ibid. 6' (Hinweis E. NEU).

An Belegen in mittelheth. Originalen dagegen vgl. [^m*Ma-ad-du*]-*ua-at-ta-ša* [KUR-e] (45) *hu-u-ma-an* [IS-]*BAT nam-ma-at IS-TU* *ÉRINMES* *pa-an-ga-ri-it ni-ni-ik[-ta]* 'Und Madduwatta nahm das ganze [Land], mobilisierte es dann zusammen mit seinen Truppen in Massen' KUB XIV 1 + Vs. 45; *ša-ra-a ni-ni-in-kán[-du]* 'sie sollen sie (Vieh) hinauftreiben' KUB XIII 1 I 22; GAL LÚMES *URU* *Ti-iš-ša-ru-li-ia* LUGALI-i (8') *me-na-aš-ša-an-da* SAG.DU-SÚ *ni-ni-ik-zi* 'der Anführer der Leute von Tissaruliya erhebt sein Haupt im Angesicht des König' KUB LVIII 48 IV 7–8; *nu ú-e-ir an-z[i-el]* *ÉRINMES* *TI* KASKAL-an *e-ep-pir nu-uš ni-ni-in-ki-ir* 'und sie kamen, verlegten unseren Truppen den Weg und brachten sie durcheinander' KUB XIV 1 + (Madd.) Vs. 71.

Nur hethitisch und auch onomastisch nicht nachweisbar. – Morphologisch und somit auch etymologisch umstritten.

Seit STURTEVANT, Lg 6, 1930, 215; 10, 1934, 267; CGR¹ (1933) 69, 117, 132, 233, 234, 274 meist mit *nakki*- 'wichtig, schwerwiegend; schwer zugänglich, schwierig; wert' auf idg. **enek-*, *nek-*, *ṛk-* 'reichen, erreichen, erlangen' zurückgeführt, vgl. ved. *násati* (Aor. Konj.) 'soll erreichen', Aoristpräsens *nákṣati* 'erreicht', schwundstufig *áśnóti* 'gelangt hin zu etwas', gr. Aor. *ἐν-εγχε-ειν*, *ἐνέγχει*, Perf. *ἐν-ήνοχα* 'herbeischaffen'; lat. Nasalpräsens *na-n-c-i-scor*, *nactus sum* 'erreichen', got. Prät.-Präs. *ga-nah* 'es reicht = genügt', lit. *nešti*, aksl. *nesti* 'tragen' usw., POKORNY 316–318. Dabei wurde anfänglich auch heth. *nink*- mit angeblicher Bedeutung 'heben, aufheben' (recte 'sich satt trinken, sich betrinken') miteinbezogen.

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

MILEWSKI 1936, 42, 45; COUVREUR H (1937) 173 f. (*ninink*- mit kausativem -*nin*-Infix zu *nink*-); PEDERSEN Hitt. (1938) 147 f. (ursprüngliches Paradigma **nenék-ti* : **nenék-énti* habe sich in die beiden Stämme *ninink*- und *nink*- gespalten); VAILLANT, BSL 43, 1947, 76 (zu den morphologischen Problemen, die sich bei der früheren Verbindung von *ninink*- und *nink*- ergeben); WALDE – HOFMANN LEW II 141 (Nasalpräsens *nanciscor*, heth. *ninink*- < **nenék*-); POKORNY 318 (wie PEDERSEN); KRONASSER VLFH (1956) 172 ('emporheben' < 'erreichen lassen', vgl. ved. *násati* 'erreicht' < **nek*-); MAYRHOFER KEWA I 60 (*áśnóti*); STRUNK Nasalpräsentien (1967) 30 f. (ebensowenig wie lat. *nanciscor* auf **ṛn-n-ek-ti* zurückführbar, das nach dem Muster von ai. Aor. *ásrot*; Prs. *áśnóti* wegen des ved. Aor. *ánat* 'erlangte' zu erwarten wäre); SEEBOLD Starke Verben (1970) 356 (*ninink*- mit -*nin*-Infix zur Wurzel **ṛn-ek*-); ANTTLA, Sprache 18, 1972, 43 (auf ungeklärte Weise – am ehesten mit Reduplikation – zu *nink*- 'sich satt trinken' < **Hne(n)k*-, wozu als Kausativum **Hn-ne-k* noch *henk*- 'zuteilen' gehöre).

Andere Etymologie von BENVENISTE, BSL 50, 1954, 40 (gegen Verbindung mit gr. *ἐνεργεῖν* und für Deutung als -*nin*-Infixverb wie *harnink*- :

hark-, *istarnink-* : *istark-* zu einem postulierten **nik-* 'sich aufrichten' entsprechend lit. *su-ninkù*, *-nikti* 'falle über jemanden her', aksl. *vъz-niknōti* 'emporsteigen' usw., **nēik-*, *nīk-* bei POKORNY 761, wo außerdem gr. *νέικος* 'Zank, Streit', *νείκω* 'zanke, streite', *νίκη* 'Sieg' angeschlossen sind; ebenso bereits JURET, REL 16, 1938, 64 (anlässlich der irrigen Erklärung von lat. *pernix* 'behend, hurtig') und RHA 6/41-42, 1940-41, 23.

Wie BENVENISTE noch ČOP, *Linguistica* 6, 1964, 65; IVANOV 1965, 177f.; EICHNER, GS Kronasser (1982) 19 (idg. **ninēk-*); MELCHERT *Phonology* (1984) 131 Anm. 102 (Nasalinfixpräsenz **ni-nē-k-ti* : **ni-n-k-enti* von der Wurzel **neik-* mit Ersatz von **n-k-* durch **ne-n-k-* in der schwachen Stammform).

Wieder anders VAN WINDEKENS DÉCG (1986) 9 (nicht zu *ἐνεγχεῖν*, sondern zu *ἀνταίνω* 'richte auf', das zu einem Partizip **ἡκ-to-* gebildet sei und dessen traditionelle Verbindung mit *ἄγω* aufzugeben sei).

Abwegig CORNELIUS, *Geistesgeschichte der Frühzeit II/2*, 1967, 264 (alter Terminus der Rechtssprache und zu lat. *nexus* 'Verbindung, Verbindlichkeit, Schuldverpflichtung' über 'Truppen aufbieten' : 'verpflichten').

Hierher gehören:

Partizipium *nininkant-* 'wegbewegt, in Bewegung gesetzt', vgl. (semantisch spezialisiert) UZUZÉ ZAG-az *ni-ni-in-kán* 'die Gallenblase (ist) auf der rechten Seite erhöht' KBo XVI 97 Rs. 5, 16 (mittelheth. Leberomen, vgl. BERMAN, JCS 30, 1978, 122 Anm. 4);

*sk-*Form *nininkisk-*, vgl. *nu-uš-ši* I ME ÉRIN^{MES} (38) *ni-ni-in-ki-iš-kán-du* 'man soll von ihm jeweils (nur) 100 Fußsoldaten aufbieten' Bronze-tafel III 38;

Infinitiv *nininkuwanzi*, vgl. *na-an-kán A-NA ÉRIN^{MES} ŠA KU[(R UGU^{TI})]* (12') [*ni*]-*ni-in-ku-u-an-zi ú-e-ri-at* 'diesen beauftragte er, gegen die Truppen des Oberen Landes (Streitkräfte) aufzubieten' KUB I 9 (Hatt.) III 12';

Verbalsubstantiv *nininkuwar* n. r/n-St. 'Aushebung', vgl. ŠA ANŠE.KUJR.RA^{MES} *ni-ni-in-ku-ua-aš* 'des Pferdeaufbietens' 1101/v lk. Kol. 4', s. NEU, GS Kronasser (1982) 130 Anm. 35;

Verbalsubstantiv *nininkessar* 'Erhöhung', Erhebung? (hapax *ni-ni-in-ke-eš-šar-za* 398/w, 3' in bruchstückhaftem Kontext; hiermit ist das von BERMAN *Stem formation* (1972) 173 fehlerhaft zitierte *ninkessar* identisch).

Vgl. *nakki-* 'wichtig, schwerwiegend; schwer zugänglich, schwierig; wert' und *nink-* 'sich satt trinken'.

nink- (I, selten MP) 'sich satt trinken, sich betrinken', EHEOLF, KIF 1, 1930, 137-142; FRIEDRICH HW¹ 151; KRONASSER EHS 434 (*n*-Infixverbum); CHD L-N, 443-446.

Belege aus altheth. Originalen sind nicht mit Sicherheit nachzuweisen, vgl. allenfalls *e-ku nu-za ni-i-ik* 'trink und sättige dich' KUB XLIII 31 (wenn nicht ah., dann zumindest mh.) lk. Kol. 6' sowie *-x-ni-i ni-i[k-z]i* ibid. 10' (CHD 438b irrigerweise *ni-i-ni-i[k-z]i* gelesen und zu *ninink-* 'in Bewegung setzen' gestellt).

Aus mittelheth. Originalen vgl. *e-eš-šar-še-et e-k[u-i]r na-at-za ni-in-ki-ir* 'sie tranken sein Blut und sättigten sich' KUB XII 63 Vs. 17; *a-d[a-an-d]u* (49) *a-ku-ua-an-du na-at-za iš-pi-ia-an-du ni-in-kán-du* 'sie sollen essen (und) trinken und sich an Speise (und) Trank sättigen' KUB XV 34 I 49. Auch mediopassiv, vgl. (sprachlich alt, aber junge Abschrift) [*ma-a-an-ma* Lj^UŠU.GI-tar-ra kar-di-it-ti nu-za ni-in-ki-ih-[u-ut]] 'wenn aber auch das Greisenalter in deinem Herzen (ist), dann trink dich satt!' KUB I 16 (HAB) III 31.

Parallelen aus dem Hebräischen und aus afrikanischen Sprachen für die Unterscheidung zwischen 'sich an Speise sättigen' (*ispai-*) und 'sich an Trank sättigen' (*nink-*) bei EHEOLF S. 141.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine direkte Entsprechung nachweisbar; allenfalls könnte nach NEUMANN Weiterleben (1961) 33 ein dissimilierter Reflex im spät überlieferten kilikischen Glossenwort *zing-* 'trinken' (Ζιγγοῦν· τὸ ὑποπίνειν Κίλικες. οὕτως Νικόστρατος Photios Lex. p. 248N.) vorliegen.

Morphologisch und etymologisch umstritten. Teils als Nasalinfixverbum *ni-n-k-* (so EHEOLF l. c.; KRONASSER EHS 434 mit Anm. 4), teils als redupliziertes Verbum *ni-nk-* (so VAN BROCK, RHA 20/70, 1962, 32) angesehen. STURTEVANT CGr¹ (1933) 234, CGr² (1951) wiederum war wegen der von ihm angenommenen Verbindung von *nink-* mit *ninink-* (dies mit Nasalinfix) gezwungen, den Nasal in *nink-* als wurzelhaft zu betrachten.

Wegen dieser morphologischen Unsicherheit ist auch die Etymologie unklar, vgl. die entsprechenden Beurteilungen von NEU StBoT 5 (1968) 130 Anm. 1 und OETTINGER *Stammbildung* (1979) 143 Anm. 20. Diskutabel wäre allenfalls ein Vorschlag von JURET, RHA 6/41-42, 1940-41, 24 (als redupliziertes **ni-nk-* zu gr. *νέκταρ* 'Unsterblichkeitstrank'); ebenso KNOBLOCH, FS Pokorny (1967), 41-43 (Verbalwurzel **nek-* 'trinken'; diese Deutung werde dadurch gestützt, daß *nink-* überwiegend dort verwendet werde, wo von der Labung der Götter durch Trankopfer die Rede ist: Dies trifft indes lediglich für diejenigen Belege zu, in denen *nink-* 'sich satt trinken' bedeutet; im Falle von 'sich betrinken' ist dagegen überwiegend von Sterblichen die Rede, vgl. die Belege CHD S. 445); diese Etymologie wird explizit abgelehnt von R. SCHMITT, GS

Güntert (1974) 157f., da véxrap besser als *nek-t^hh₂- 'den Tod überwindend' zu deuten sei (und somit letztlich zu heth. tarh- 'siegen; mächtig sein; können' gehöre, vgl. zuletzt GAMKRELIDZE-IVANOV 1984, 205: tarh- aus schwundstufigem *t^hh₂rH- wie in véxrap aus *Hnek^hh₂-t^hh₂rH- gegenüber vollstufigem *t^hh₂erH- in τέppα, τέppων).

Anfänglich (vgl. GÖTZE Madd. (1928) 116) wurde für nink- eine Bedeutung 'sich heben' angenommen; Klarstellung durch EHEOLF, KIF 1, 1930, 137–142. Seit dieser Bedeutungskorrektur ist der etymologische Versuch von STURTEVANT, Lg 6, 1930, 215; 10, 1934, 267; CGR¹ (1933) 117, 132, 233, 234; CGR² (1951) 57, 127 überholt, der nink- zusammen mit ninink- 'in Bewegung setzen' und nakki- 'wichtig, schwerwiegend; schwer zugänglich, schwierig; wert' auf idg. *enek-, nek-, nk- 'reichen, erreichen, erlangen' in ai. náśati 'soll erreichen', lat. nancīscor, 'erreichen', got. Prät.-Präs. ga-nah 'es reicht' usw. zurückführte. Diese Etymologie veranlaßte PEDERSEN Hitt. (1938) 147 unabhängig von der Bedeutungskorrektur zu kritischen morphologischen Äußerungen (Nasalinfix sowohl im transitiven nink- als auch in redupliziertem ninink-); ähnlich auch VAILLANT, BSL 43, 1947, 76.

STURTEVANT hielt auch nach der Bedeutungsklä rung an dieser Etymologie fest, indem er den semantischen Aspekt des Erreichens der Sättigung betonte, vgl. die entsprechenden Übersetzungen Glossary² (1936) 109 („rise, be exalted; satisfy oneself with drink, get drunk" und besonders CGR² (1951) 127 („rise, be intoxicated"); aus diesem Grund wurde diese Etymologie bis in die jüngste Zeit wiederholt, vgl. ANTTILA Sprache 18, 1972, 43 (aus *Hne(n)k- und auf ungeklärte Weise zum reduplizierten ninink- 'in Bewegung setzen', wobei als Kausativum *Hn-ne-k- noch henk- 'zuteilen' hierher gehöre); WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 86 (besonderer Verweis auf náśati 'soll erreichen', lat. nancīscor 'erreichen', got. Prät.-Präs. ga-nah 'es reicht usw.).

Hierher gehören

Partizip ninkant- '(an Trank) gesättigt', vgl. iš-pt-ia-an-te-eš ni-in-kán-t[e-eš] a-ša-an-du 'sie sollen an Speise (und) Trank gesättigt sein' KUB XV 34 III 42 (mittelheth.);

Kaus. ninganu- (I) 'zum Satt-Trinken veranlassen, betrunken machen', FRIEDRICH HW¹ 151; KRONASSER EHS 448; CHD L-N, 445f., vgl. ši-e-eš-ni-it (10') [(kar-di-mi-ia-u-ua-an-da-an an-tu-uh-ša-(an)] ni-in-ga-nu-ua-an-zi 'man macht einen wütenden Mann mit Bier trunken' KUB XXXIII 7 III 10' mit Dupl. KUB XXXIII 5 III 11'-12' (mittelheth. Telipinu-Mythos); dazu wiederum die sk-Form (Iter.) ninganusk-, vgl. 3. Sg. Prs. nī-in-ga-nu-uš'-ki-iz[(-zi)] KUB VIII 66, 8' + XXXIII 86 III 7', wo das erste Zeichen mit NEU StBoT 5 (1968) 33 alternativ vielleicht als hē (also Kausativum hinganu- zu hink- 'sich verbeugen') gelesen werden kann.

^(D)ninga- 'Regen(gott)', LAROCHE, RHA 7/46, 1946–47, 125; 19/68, 1961, 44; CHD L-N, 445.

Der Omentext KUB VIII 28 beschreibt Ereignisse, die durch die Monate des Jahres hindurch verfolgt werden, vgl. ták-ku I-NA ITU IX^{KAM} Dⁿⁱ-in-ga-aš ni-n[i-ik-zi] 'wenn im 9. Monat der göttliche ninga losbricht' Vs. 17' (ebenso Zeile 4', 7', 10' und 20'; in 14' dagegen fehlerhaft I-NA UD IX^{KAM} 'am 9. Tag'), s. GOETZE, KIF 1, 1930, 405.

LAROCHE, RHA 7/46, 1946–47, 125 sieht diesen GN(?) noch in KUB XXX 55 Rs. 6': I TUP-PU D^{ŠUR}-ga-aš ni-ni-in-ku[-ya-aš] '1 Tafel: (Vom) Losbrechen des göttlichen Regens', s. LAROCHE, CTH (1971) 174 (Transkription D^{Ni}-in-ga-aš); NEU, GS Kronasser (1982) 132 (Transkription D^{INANNA}-ga-aš). Zur Verwendung des Zeichens ŠUR (HZL 42) 'Regen' in Verbindung mit AN 'Himmel' s. LAROCHE, 19/68, 1961, 44, vgl. A-NA D^{UTU}ŠI AN.ŠUR-za UL ku-it-ki HUŠ-e-ni 'wir haben für die Majestät vom Regen des Himmels nichts zu befürchten' KUB V 4 II 6.

Da in HFAC 84, 3' ninga ohne Gottesdeterminativ erscheint (UJD[?] x^{KAM} ni-in-ga-aš) und wegen des Anklangs an nink- 'sich satt trinken' bzw. ninganu- 'zum Satt-Trinken veranlassen, betrunken machen' wird im CHD ^(D)ninga- als Appellativum 'drenching, cloudburst' (und AN.ŠUR 'Regen des Himmels' als D^{ŠUR}) interpretiert. Doch dürfte es sich eher um den Namen einer (niedrigen) Gottheit handeln, wie bereits von LAROCHE, RHA 7/46, 1946–47, 125 angenommen; dessen weitergehende Gleichsetzung mit dem mesopotam. Namen der Gattin des Mondgottes (^(D)NIN.GAL, hurritisiert Nikkal) ist allerdings sehr unwahrscheinlich, vgl. bereits KAMMENHUBER Arier (1968) 152.

ninkunatar n. (Nomen u.B. in Ritualtext), CHD L-N, 446.

m[a-a-a]n ni-in-ku-na-tar ki-ša 'wenn ninkunatar entsteht' KBo XXV 109 II 18'; mit leicht abweichender Graphie ma-a-an ni-en-ku-na-tar ki-ša ibid. III 12'.

ninunna (hurr. Opferterminus) s. nenuni

nipasuris (hurr. t. t. in den Omentexten, der eine Eigenschaft oder eine bestimmte Ausformung der Orakelleber beschreibt); LAROCHE, RHA 12/54, 1952, 32–34; RA 64, 1970, 131; GLH (1979) 182; FRIEDRICH HW¹ Erg. 2, 19 ('Gallenblasengang?'); KRONASSER EHS 226; CHD L-N, 447f.

Aus mittelheth. Originalen vgl. II ni-pa-šu-u-ri-iš '(da sind) 2 n.' KBo VIII 55, 7'. An weiteren charakteristischen Belegen vgl. ni-pa-a-šu-u-ri-iš ZAG-aš GAL GÜB-la-aš-ma TUR 'das n., der linke (Teil ist) groß, der rechte (Teil) aber (ist) klein' KBo XVI 97 Rs. 8; NI-eš-kán ne-ia-at-ta-at 'das n. (hier abgekürzte Schreibweise) hat sich gewendet' KUB XXII 67, 4.

Einer der vier wichtigsten Omentermini, die – wenn sie zusammen genannt werden – in feststehender Reihenfolge aufgezählt werden, vgl. *ni-pa-šu-u-ri-iš ši-in-ta-ḫi-iš ta-na-ni-iš* (39) *ki-el-ti-iš* KBo XVI 97 Vs. 38f. (mittelheth.). Auch bei abgekürzter Schreibweise wird diese Reihenfolge beibehalten, selbst dann, wenn Einzelglieder fehlen, vgl. die III, 96 sub *tanani* gegebenen Belege für *ni ši ta ki*, für *ni ši ta*, für *ši ta ki* sowie für *ši ta*. Eine singuläre Ausnahme *ni ši ki ta* findet sich in KUB XXII 70 Vs. 40.

Gelegentlich finden sich abgekürzte Schreibweisen mit Reflex der Nominativendung, vgl. IGI-zi KUS^{MES} *né-eš-kán ZAG-na pi-eš-ši-ia-at* 'die ersten Fleischzeichen haben das n. nach rechts geworfen' KUB XXII 70 Rs. 2.

LAROCHE, RA 64, 1970, 128 Anm. 3 und (indirekt) GLH (1976/77) 244 versucht eine Analyse aus hurrischem Sprachgut (hurr. Wurzel *nib(a)* und Hinterglied der Leberomenteterminus *šuri* 'Geflecht(?)').

nirampi (hurr. Opferterminus, vielleicht Bezeichnung eines Möbelstücks), HAAS-WILHELM Hurritische und luwische Riten (1974) 111; LAROCHE GLH (1976/77) 184; WEGNER Ištar-Šawuška (1981) 111; CHD L-N, 453.

In sprachlich älteren (mittelheth.) Texten selten, vgl. immerhin I MUŠEN *ḫi-iš-ḫi-ia a-ta-ni-ia* [I MU]ŠEN *a-aḫ-ru-uš-ḫi* (53') [*ḫu-up*]-*ru-uš-ḫi ne-ra-am-pi ša-la-an-ni* 'einen Vogel für Thron (und) *adani*, [ein Vogel] (für) das Räuchergefäß (und für) den [Räuchergefäß]ständer, (für) *nirampi* (und für) *šalanni*' KUB XV 34 IV 53'.

An abweichenden Graphien vgl. außerdem *ni-ra-am-pi* KUB XXVII 8 Rs. 8 u. ö., *ni-ra-am-mi* KBo XX 109 Rs. 6, *ni-ra-am-ūi* KUB XXVII 21, 7; *ni-ra-ap-pi* KBo XXII 180 IV 9 u. ö.

HAAS-WILHELM op.cit. 111 denken an Zusammenhang mit hurr. *nir-anithu*, einer im Akkadischen von Nuzi belegten Bezeichnung einer Holzart, aus der Möbelstücke hergestellt werden (vgl. (Stuhl usw.) (*ša*) (^{giš})*ni-ra-ni-it-ḫu/hé(-e)*, AHw 793; CAD N/2, 259).

^{TU7}**nirikkisa** (Stamm?; ein Suppengericht), HOFFNER bei BERMAN Stem formation (1972) 48 und in: Alimenta (1974) 210; CHD L-N, 453.

Bisher lediglich in fragmentarischem Kontext belegt, vgl. [T]^{U7}*ni-ri-ik-ki-ša* HT 12, 9; ^{TU7}*ni-ri-ik-ki-š[a]* KBo X 52 Vs. 6' + KBo XV 16 II' 17'.

HOFFNER l. c. sieht hierin ein nach seinem ursprünglichen Herstellungsort, der Stadt Nerik, benanntes Topfgericht. Die zur Stützung dieser Ansicht angezogene Passage KUB II 15 V 16–17 bzw. 22–24, wo angeblich dem König 'Nerik-Brot' gebracht wird, weil er nicht selbst in der Lage sei, nach Nerik zu gehen, ist allerdings völlig anders zu übersetzen (s. HAAS Nerik (1970) 54) und wird im CHD auch nicht mehr erwähnt. Dort wird vielmehr (offenbar zur Stützung der Verbindung mit

dem ON *Nerik* auf [TU]^{HLA} URU^U*Ne-ri* < -ik > *pit-tal-ua-an*, d. h. wohl 'dünnflüssiger *Nerik*-Eintopf' KUB XLI 35 II 11' verwiesen (Lesung des ersten Zeichens nach Ed. allerdings unsicher).

nirissi(ya) (hurr. Opferterminus), CHD L-N, 453: *nu* I NINDA*i-du-ri-in* I N[INDA].SIG-*ia A-NA* ^dNIN.GAL (29') *ni-ri-iš[-ši-i]a pâr-ši-ia* KUB XLV 47 III 29.

Vgl. „thème *nir(i)še*“ zu hurr. *niri* 'gut' bei LAROCHE GLH (1976/77) 185.

nirni (hurr. Opferterminus, Attribut des Gottes Tešup), LAROCHE GLH (1976/77) 185.

[EGIR-*a*]-*n-da-ma u-šu-u-ni ni-ir-ni pa-an-zi-k[i-ip-ua_a]* (21') ... [GUB-*aš e-ku-zi*] 'danach aber toastet er dem *usuni*, dem *nirni*, dem *dupanza-kippi*' (des Gottes Tešup) stehend zu' KUB XXXII 84 IV' 20' (zur Fehlle-sung *nušūni* s. unten S. 352); vgl. noch *u-šu-ni ni-ir-ni du-pa-an-za[-ki]* KUB XLV 50, 3'; [/ *ni-*]*ir-ni du-pa-an-zi-ki* KBo XIV 138, 11'.

nis = *ni* (Abkürzung für *nipasuris*, hurr. t. t. in den Omentexten, der eine Eigenschaft oder eine bestimmte Ausformung der Orakelleber beschreibt).

nishi- (hurr. Opferterminus, Attribut des Sonnengottes und der Göttin Šawuška) s. *neshi*.

nisili = *nasili* 'nesisch', s. URU^U*Nesa*.

nisuwaniwa tidu[pa] (hurr. Phrase als hippologischer Terminus), KAMMEN-HUBER Hippologia (1961) 141; Arier (1968), 206f.; GOETZE, JCS 16, 1962, 31; CHD L-N, 454.

na-aš I-NA UD III^{KAM} ŠA.GAL *az-zi-ik-kán-zi ni-šu-ua-an-ni-ua_a ti-du-up[-pa]* *ḫar-kán-zi* (46) *na-aš tu-u-ri-ia-an-zi* 'dann fressen sie 3 Tage lang Futter. Dann hält man sie *nisuwaniwa tidupa*. Dann spannt man sie an' KBo III 2 (Tafel IV des Kikkuli-Texts) Rs. 45. Der Gesamtstruktur des Texts entsprechend liegt hier eine Parallele zu Vs. 36f. vor, wo der hurr. Passage heth. *na-a'-ua-ar-ta-an-na* (37) *ḫar-kán-zi* 'man hält (sie) in Neuner-Runde' entspricht. Daher wird seit POTRATZ, Das Pferd in der Frühzeit (1938) 208f. im ersten Bestandteil dieser Phrase das hurr. Zahlwort für 'neun' gesehen und dieses in der Folge allgemein als *niši* angesetzt, vgl. SPEISER IH (1941) 82; GOETZE, Lg 15, 1939, 253; JCS 16, 1962, 31 (*nisuwaniwa* = *niši* 'neun' + best. Artikel im Sg. -*ni* + Dativkennzeichen -*ua_a*); BUSH Grammar (1964) 108 („less certain“); LAROCHE GLH (1976/77) 186; CHAČIKJAN, Churritskij i Urartskij jazyki (1985) 78 (/nižə/).

E. NEU, ZDMG Supplement 7 (23. Deutscher Orientalistentag. Ausgewählte Vorträge), 1989, 298 mit Anm. 13 weist allerdings darauf hin, daß nach Ausweis der hurritisch-hethitischen Bilingue das hurr. Zahlwort für 'neun' *t/damra* (*ta-am-ra*, graphische Variante *dam-ra*) lauten dürfte; damit ist die Entsprechung der hurritischen Wendung mit *nawartanna harkanzi* fraglich geworden.

Der zweite Bestandteil dieser Phrase ist von GOETZE, JCS 16, 1962, 31 als Dativform *tidup*=*wa* interpretiert worden, wobei er sich in der Ergänzung *ti-du-up[pa]* allein auf den Wortausgang *-ua* des vorhergehenden Wortes stützte (seiner Meinung nach auch eine Dativform, was von der Schreibung her möglich wäre). Das Grundwort ist unklar, vgl. allenfalls das von DIAKONOFF, Hurrisch und Urartäisch (1971) 76 wegen urart. *did*- 'teilen' (?) angesetzte hurr. *tid-u/o* 'Teil(?)' (Hinweis E. NEU).

nitta = *netta* 'und es dir' (< **nu-e-ta* 'et ea tibi'), KRONASSER VLFH (1956) 144; FRIEDRICH HW¹ 151; Eb² § 103c.

^{NA4}*nitri*-n. (ein mineralisches Reinigungsmittel, 'Natron, Soda, Salpeter' o. ä.), FRIEDRICH HW¹ 152; ROST, MIO 1, 1953, 366-368; POLVANI Terminologia dei minerali (1988) 68-69; CHD L-N, 455.

In Ritualen zur kultischen Reinigung verwendet, vgl. *nu* MUNUSŠU.GI [*ua-a-tar*] IŠ.TU GAL *na-aš-ma* [*b*]u-up-pa-ra-za (2) *da-a-i na-at A-NA* II EN SISKUR *pa-ra-a e-ep[-z]* (3) ^{NA4}*ni-it-ri-ia-kán an-da šu-uš-ša-an* (4) *nu-za-kán* II EN SISKUR [*u*]a-a-tar I-NA SAG.DUMESŠU-NU (5) *ša-ra-a la-šu-ua-an-zi QA-TI-TEMESŠU-NU-ia-za-kán* (6) IGIHLAŠU-NU *ar-ra-an-zi* 'dann nimmt die weise Frau Wasser aus einem Becher oder einer Schale und reicht es den beiden Opfermandanten hin; und *nitri* ist hineingeschüttet; dann gießen sich die beiden Opfermandanten das Wasser über ihre Köpfe und waschen ihre Hände und ihre Augen' KBo II 3 IV 3 (mittelheth.).

Daß es sich um ein eingebürgertes Fremdwort (und nicht etwa bloß um ein Akkadogramm) handelt, zeigt die Ablativform *nitriyaz* in KUB XXX 31 I 49: I-NA UD.XVIII.KAM-*ma-aš-ša-an* DINGIRMESŠU-NU *ni-it-ri-az* (50) *ua-ar-pa-an-zi* 'am 18. Tag wäscht man die Gottheiten vor dem Fluß mit *nitri*'.

Bereits von HROZNÝ HKT (1919) 87 Anm. 7 als Lehnwort aus ägyptisch *ntrj* 'Natron' (ERMAN - GRAPOW Ägypt. Handwörterbuch 90) erkannt; dazu weiter akkad. *nitiru* (mit Honig vermischt zur Reinigung von Wunden, CAD N/2, 299; AHw 798), hebr. *neter* 'Natron' (dient mit Öl vermischt als Seife, gr. ion. νίτρον, att. (mit Dissimilation ν : τ > λ : τ) λίτρον 'Laugensalz, Soda, Natron', arab. *naṭrūn* (daraus die modernen europ. Formen).

So noch GRIMME, Glotta 14, 1925, 19 (gr. νίτρον durch Hethiter ver-

mittelt); MAYER, Acme 13, 1960, 82; NEUMANN Weiterleben (1961) 19 (Liste heth.-griech. Kulturwortgleichungen); KRONASSER EHS 245 (über hurrische Vermittlung als *i*-Stamm ins Hethitische); FRISK GEW II 321; GUSMANI LI (1968) 84 (Sammlung von Kulturwortgleichungen); BERMAN Stem formation (1972) 21; WEEKS Hittite Vocabulary (1985) 96.

niwalla-, (š)*niwalli*- (Adj.) 'unschuldig', FRIEDRICH SV (1926) I, 176; ZA 39, 1929, 50; HW¹ 152; VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 116 (luwisch *niwalli*-, hethitisiert *niwalla*-); LAROCHE, RHA 24/79, 1966, 164; KRONASSER EHS 247; CHD L-N, 459.

In altheth. Originalen noch nicht belegt; KBo XXIII 74, wo sich Vs. II 1' in bruchstückhaftem Kontext der Akk. Sg. (?) *n[e-ua-al-la-an](-)* findet, stellt eine mittelheth. Niederschrift dar, s. SINGER, StBoT 27, 1983, 66; 28, 1984, 70 (Ed. ohne Transkription dieser Zeile) gegen CHD („OS“).

Aus mittelheth. Originalen vgl. *ú[-e-mi-az-zi nu ni-ua-al-la-an]* KBo XVI 25 Rs. III 6'; zum sachlichen Zusammenhang dieser Passage und zur Bedeutungsbestimmung von *niwalla*- vgl. KUB XIII 7 I 19: *ap-pi-iz-zi-an-na ú-e-mi-az-zi nu ni-ua-al-la-an* (20) *an-tu-uš-ša-an ku-na-an-na pa-iš* 'und hinterher findet er (der König): Er hat einen unschuldigen Menschen zum Töten gegeben'. Auch mit Glossenkeil, vgl. *ki-nu-un-ma šni-ua-al-l[i-iš]* (14) ^{DN}EN.KI.DU₄-*uš a-ki* 'jetzt aber soll (wird) der unschuldige Enkidu sterben?' KUB VIII 48 Vs. I 13.

Aus dem Bereich der Onomastik vergleicht LAROCHE Noms 336 (mit Verweis auf moderne Namen wie frz. *Innocent*) den PN *Niwalla* (nur Madd., vgl. KUB XIV 1 + Rs. 59: ^m*Ni-ua-al-la-a-aš-ma ŠA* ^{DUTU}*ŠI LUŠA-A-I-D[U hu-ua-iš] na-aš IT-TI* ^m*Ma-ad-du-ua-at-ta pa-it* 'Niwalla aber, der Jäger der Sonne, [entflo]h und begab sich zu Maduwatta'); andererseits klingen die teilweise bereits in den kappadok. Texten belegten Namen *Niwa*, *Niwah-susar* und *Niwalka an*, die aber durchwegs feminin sind.

Nach LAROCHE l. c. als Negativkompositum *ni-walli*- zu interpretieren, das zu *newalant*- u. B. (möglicherweise gleichfalls Privativkompositum *ni-wal-ant*- 'Taugenichts', s. S. 323) und somit wohl zu *walli*- 'Ruhm', *walliwalli*- 'stark, kräftig' und vielleicht auch *walkissara*- 'kundig, erfahren' usw. gehöre.

Die Bildung wäre dem Luwischen zuzuschreiben, wie nicht nur die gelegentliche Setzung des Glossenkeils, sondern die Lautgestalt des privativen Vorderglieds zeigt, vgl. die luw. prohibitive Negation *nis* neben *ni* (gegenüber der objektiven Negation *nawa* neben *na*), s. hier bei *natta*. Außerdem finden sich im Luwischen weitere derartige Bildungen, nämlich das als Luwismus im Hethitischen belegte k.-luw. *šniwaralli*- 'nachlässig, sorglos' (s. d.) sowie die mit privativem Vorderglied gebildeten h.-luw. Wörter für 'Kind', nämlich *ni-muwiza*- (frühere Lesung „*namuwa*-s“ und Interpretation als Kompositum **nawa-muwa*-s, s. bei *nawa*-

'neu'), das als 'kraftlos' zu *muwa-* 'Stärke' gehören kann (HAWKINS, AnSt 30, 1980, 143; MELCHERT, GS Cowgill (1987) 201; STARKE, StBoT 31, 1990, 452 Anm. 1633) sowie in *ni-warani-* (frühere Lesung „*nawanai*“ und gleichfalls zu *newa-* 'neu'), eigentlich 'hilflos, schwach' und vielleicht zu *wari(ya)-* 'helfen' (HAWKINS, AnSt 30, 1980, 143). Auch im Lydischen ist mehrfach ein privatives Präfix *ni-* faßbar, vgl. *nivissi-* 'böse, frevelrisch' zu *viissi-* 'fromm', *nigasli-* 'besitzlos' zu *qaasli-* 'besitzend' u. a. m.

Verfehlt KAPANCJAN 1931–33, 73 f. (zu armen. *nuał* 'schwach, matt', neuarmen. dial. *nvał-el* 'Bewußtsein verlieren').

Vgl. *newalant-* 'Taugenichts' (?) und *ʔniwaralli-* 'nachlässig, sorglos'.

ʔniwaralli- (Adj.) 'nachlässig, sorglos, unbotmäßig' o. ä., GÜTERBOCK, Kum-arbi (1946) 42 f. ('aufsässig?'); OTTEN MGK (1950) 11 f. ('aufsässig?'); MERIGGI, Athenaeum 31, 1953, 141 Anm. 92; WZKM 53, 1957, 202 f. Anm. 26 ('ungehorsam, sorglos'); FRIEDRICH HW¹ 152 ('aufsässig?'); FRIEDRICH HW¹ 152 ('aufsässig?'); VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 116 f. ('unfruchtbar'); HAWKINS – MORPURGO DAVIES, JRAS 1975, 129 ('fremd, feindlich'); CHD L-N, 460 ('ungehörig, nicht richtig, nicht so, wie es sich gehört'); STARKE, StBoT 31, 1990, 452 Anm. 1632 ('fremd, feindlich').

Zusammen mit dem denominalen Verb *ʔniwaralla-* 'nachlässig? machen' (zur Bildung s. KRONASSER EHS 478) in KUB XXXVI 2d + III 39–42: ^dLAMMA-an-ma ku-in ne-pi-ši LUGAL-u[(n i-ja-u-en)] (40) nu a-pa-a-aš GIM-an ʔni-ya-ra-al-li-i[(š KUR.KURMES-ja QA-TAM-MA)] (41) [ʔn]i-ya-ra-la-at-ta nu nam-ma DINGIRMES-aš [(NINDA.GUR₄.RA iš-pa-an-du-uz-zi)] (42) [(U)U]L ku-iš-ki pa-a-i 'dieser Schutzgott jedoch, den wir zum König im Himmel erhoben haben, nun, wie dieser nachlässig? (ist), so hat er auch die Länder nachlässig? gemacht und den Göttern spendet niemand mehr Dickbrot (und) Opfertrank'.

Von MERIGGI l. c. als Privativkompositum 'un-gehorsam' vergleichbar *ni-walli-* 'unschuldig' interpretiert, wobei er wegen des privativen Präfixes *ni-* an das Lydische erinnert, wo mehrfach vergleichbare Bildungen faßbar sind (vgl. bei *niwalli-*).

Das Simplex sah MERIGGI wohl zu Recht in k.-luw. *waralli-*, wofür er die Bedeutung 'gehorsam' annahm; diese ist aus dem Kontext indes kaum zu erschließen, vgl. *i-ja-an-du-ku-ya za-aš-ši-in* DUMU-an-na-aš-ši-in (14) *a-an-ni-in ya-ra-al-li-in u-ya-ta-a[n-du]* 'man soll gehen (und) sie sollen die *waralli* Mutter dieses Kindes herbeibringen' KUB XXXV 102 (+) 103 Vs. II 14'; Bedeutung also eher 'fruchtbar' (VAN BROCK l. c.) oder 'eigene, richtige' (HAWKINS – MORPURGO DAVIES, JRAS 1975, 129; STARKE, KZ 94, 1980, 79). Der Bedeutungsansatz 'eigen, richtig' würde durch h.-luw. *warali-* gestützt, vgl. *wa/i + ra/i-la-ia-wa/i* „PORTA“-la-na i-zi-i-wa/i 'ich werde diese Tore zu (meinen) eigenen (N.-A. Pl. n. *waralaya*) machen' KARATEPE LXIX, s. HAWKINS – MORPURGO DAVIES,

JRAS 1975, 129; *Á-ta₅-ha-wa/i-mu wa/i + ra/i-la-za* BONUS *sa-na-wa/i-sa i-zi-i-ta* 'und (Gott) ATA machte Gutes mir zu eigen (N.-A. Sg. n. *waralaza*)' TELL TAYINAT VII fragm. 1 A, 1.1, s. HAWKINS – MORPURGO DAVIES, Hethitica 8, 1987, 290 f.

Für die Deutung als Privativkompositum noch LAROCHE DLL (1959) 75, 107 (schwankt in der Beurteilung von *ʔniwarallatta* zwischen 3. Sg. Prt. eines Verbums und N.-A. Pl. n. eines Adjektivums); VAN BROCK, RHA 20/71, 1962, 116 f.; HAWKINS, AnSt 31, 1981, 174 f.

HAWKINS, AnSt 31, 1981, 174 f. sieht außerdem in h.-luw. *nawarali-* (DEUSTONITRUS-hu DEUS Ku-AVIS *na-wa/i + ra/i-li-sa* 'Tarhu und die fremde? Kubaba' Siegel Porada Nr. 1102) eine genaue Entsprechung zu *ʔniwaralli-*, muß dafür allerdings mit einer „phonetischen oder vielleicht nur graphischen Variante“ rechnen; unklar bleibt dabei die Bedeutung dieser Siegelaufschrift (die genaue Herkunft des Siegels ist unbekannt).

nu (beordnende und satzverbindende Konjunktion) 'nun; und', FRIEDRICH HW¹ 152; HE² (1960) §§ 306–315; NEU StBoT 18 (1974) 101 f. (gelegentlich adversative Nuance); CHD L-N, 460–468 (in allen Epochen wichtigste satzverbindende Konjunktion; Gebrauch nimmt vom Altheth. zum Jungheth. im selben Maße zu, wie der von *ta* und *su* abnimmt).

An sprachlich alten Beispielen vgl. (hauptsatzverbindend) *nu ma-a-al-tah-hu-un nu* [(hu-u-ya-ar)-tah-hu-un] 'und ich sprach ein Gelübde und sprach einen Fluch' KBo III 22 (Anitta) 59 bzw. (nebensatzverbindend) *tak-ku DUMU¹.LU[GAL]* (37) *ha-an-te-ez-zi-iš* NU.GÁL *nu ku-iš ta-a-an pi-e-da-aš* [DU]MU^{RU} *nu LUGAL-uš a-pa-a-aš* (38) *ki-ša-ru* 'wenn ein erst-rangiger Königssohn nicht vorhanden ist, da soll derjenige König werden, nun der ein Sohn zweiten Ranges ist' KBo III 1 II 37 (junge Abschrift).

Die Verwendung von *nu* mit *-ma* 'aber' in der Doppelfrage (Fortsetzungsfrage, SOMMER AU 77 f.; FRIEDRICH, HE² (1960) § 285; CHD L-N, 92 f., 466) scheint (zumindest nach der Belegsituation) jung zu sein, vgl. DAM-IA MUNUS.LUGAL *i-da-la-ya-aš-ta ku-īt-ki* (22) *na-an te-ep-nu-ut-ta-ma ku-īt-ki* 'hat meine Frau der Königin(-Mutter) irgendwie Böses getan? Oder hat sie sie irgendwie erniedrigt?' KUB XIV 4 III 22. Besonders häufig findet sich diese Konstruktion in Orakelanfragen, wo sich an eine vorher gestellte Frage eine weitere, die erste inhaltlich modifizierende, anreih, vgl. *na-at pa-a-an-zi A-NA* DINGIR^{LIM} *iš-TU NA₄* (52) *pi-an-zi* ... (53) *na-at A-NA* DINGIR^{LIM} *iš-TU GUŠKIN-ma pi-an-zi* '(da das und das festgestellt worden ist), sollen sie fortfahren (und) es dem Gotte aus Stein (hergestellt) geben oder sollen sie es dem Gotte aus Gold aber geben' KUB XXII 70 Vs. 51–53.

Wichtig als Stütze für Enklitika, vgl. die Beispiele bei FRIEDRICH HE² § 288.5b; zahlreiche altheth. Ketten bei NEU, StBoT 26, 1983, 127–139.

Zu gewissen graphischen Tendenzen (altheth. Konsonantenverdopplung *nu-uk-kán*, *nu-um-mu* gegenüber jungheth. *nu-kán*, *nu-mu* usw.) s. KAMMENHUBER HdO (1969) 177 und CHD L-N, 461b (mit Gegenbeispielen).

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist *nu* vorwiegend in Verbindung mit anderen Partikeln belegt (vgl. CARRUBA Satzeinleitende Partikel (1969) 51–56); lediglich im Palaischen entspricht direkt die Konjunktion *nu* (häufig verstärkt *nu-ku*) 'nun, jetzt, s. KAMMENHUBER, RHA 17/64, 1959, 12f., 83; CARRUBA, StBoT 10, 1970, 66. Bemerkenswert ist dabei die Form *nu-ú*, sofern diese vor dem Vokativ eines GN steht, vgl. *nu-ú* ^d*Za-pár-ua-a* 'nun denn, Gott Zaparwa' KUB XXXV 165 Vs. 1 u. ö.; der Pleneschreibung in diesem aufforderndem *nū* wird seit OTTEN, ZA 48, 1944, 129f. emphatische Funktion zugeschrieben.

Im Keilschriftluwischen verbaut in *nanun* 'jetzt', vgl. *pa-aš pu-ú-ua* (7) [*ku-ú*]-*a-ti a-aš-ta na-nu-un-ḫa-aš a-pa-ti a-aš-du* 'und wie er früher (*puwa*) war, so soll er auch jetzt sein' KUB XXXV 103 III 7, s. FRIEDRICH, FS Sommer (1955), 44f. Strukturell entsprechend gleichbedeutendem heth. *kinun* (vgl. hier I, 580f.), worin allgemein das pronominale Element **ki-/ke-* in lat. *hic(e)* bzw. *ecce* usw. gesehen wird; entsprechend deutet NEUMANN, MSS 16, 1964, 48 *na-* in luw. *nanun* als Reflex von pronominalem **no-* in lat. *nam* 'denn, nämlich', gr. *νῆς* *τὸ ἐνῆς* 'übermorgen', das auch im heth. Adverb *namma* 'dann, weiter, ferner; danach' enthalten sein kann.

KAMMENHUBER, RHA 17/64, 1959, 12 sieht auch in luw. (?) *nukku* KUB XXXV 5 II² 2 eine Verbindung der Konjunktion *nu* mit der verstärkenden Partikel *-ku* (vergleichbar pal. *nu-ku*); der fragmentarische Kontext (*-[i nu-uk-ku da-ma-a-ti-a]z(-)*) läßt aber keine Deutung zu; vgl. auch heth. *nukku* 'und nun, jetzt sofort' KBo XII 128, r. Kol. 6.

Im Hieroglyphenluwischen entspricht letztlich wohl das satzeinleitende Adverb *unu* 'nun, jetzt, sofort' der Bleibriefe, vgl. *u-nu-pa-wa/i-tu-u* ASINUS₂ANIMAL¹*tara/i-ka-sa-ni-sa REL-ri+i à-sa-ti* 'wenn du nun aber einen Esel hast' ASSUR f.4; *u-nu-i-pa-wa/i-mu 1-ti-na za-na* 'LOQU¹*ma-à+ra/i-ti-na CUM-ni i-zi-ia-*' 'nun aber erledige für mich diesen einen Auftrag' ASSUR b.3; *u-nu-pa-wa/i-za NEG₂-tu-wa/i-ri+i ha-tu-à+ra/i* 'jetzt aber (sind wir) nicht wegen deines (Briefes?) beim Schreiben' ASSUR f.2. Das formale Verhältnis ist allerdings ungeklärt, vgl. CARRUBA Satzeinleitende Partikel 55, der sowohl eine graphische (inverse Zeichenfolge *u-nu* statt **nu-u*, wofür es Parallelen gibt) als auch eine phonetische Erklärung (prothetischer Vokal) diskutiert.

Ob und welche Konjunktion bzw. Partikel im Lydischen entspricht, ist umstritten: Nach CARRUBA Satzeinleitende Partikel 51–53 wäre *nu* in der Enklise zunächst auf bloßes *n* reduziert worden, woraus dann das meist enklitische *(-)in* entstanden sei. Dieses findet sich am Ende der

Aufzählung einzelner Gegenstände und in der Einleitung des letzten Gliedes einer Periode, vgl. *ak-t-in nāqis qelk fēnsλifid* 'wer nun also irgendeinem (Teil der Grabanlage) Schaden zufügt' 1,6; ablehnend GUSMANI Lyd. Wb. 133; nach MERIGGI, RHA 72, 1963, 26f. wäre *(-)in* vielmehr ursprünglich die Partikel der zitierten Rede, was aber auch nicht an allen Stellen passend erscheint. – Nach PISANI, Paideia 19, 1964, 247 dagegen wäre die Entsprechung von heth. *nu* in lyd. satzeinleitendem *(-)nak(-)* (Hinterglied *-(a)k* 'que') verbaut, vgl. *nak amu katosv faov* 'und so verkünde ich die Verordnung' 24, 2.

Im Lykischen durch andere Bildungen (v. a. *se* und *me*) verdrängt; *ñke* = *ēke* ähnelt lydischem *(-)nak(-)* wohl nur äußerlich und hat nebensatzeinleitende Funktion, vgl. die Einleitung der Trilingue *ēke Trāmisñ ḫssaθrapazate Pigesere Katamlah tideimi* 'als Pigesere, Sohn des Katamla, Lykien beherrschte' N 320, 1; seine Herkunft ist umstritten, vgl. NEUMANN HdO § 31.6 mit Lit.

Im Karischen wäre eine verbaute Entsprechung in *nodrnsor* enthalten, das nach ŠEVIROŠKIN, ZDMG Supplement I/1, 1969, 258 eine Verbalform (3. Sg. Prs. *-r* entsprechend heth. *-ti*) zu einer Entsprechung von *nuntarnu-* darstellen soll (vorerst unbeweisbar).

Etymologie:

Bereits von KNUDTZON Arzawa-Briefe (1902) 50 und BUGGE bei KNUDTZON S. 66; sodann von HROZNÝ, MDOG 56, 1915, 33 und SH (1917) 122 mit ai. *nū*, *nū* 'nun, jetzt, also, gewiß', gr. *νῦ*, *νῦν* (enkl. Part.) 'nun', *νῦν* (Adv.) 'jetzt', lat. *num* 'nun doch', *nunc* 'jetzt', got. *nu*, lit. *nū*, *nū* 'nun', aksl. *нъ* 'aber', toch. A *nu*, *nū*, B *no* 'denn, nämlich' usw. (POKORNY 770) verbunden.

So dann noch (bloße Erwähnung der Wurzeletymologie im folgenden nur ausnahmsweise notiert):

HOLMA 1916, 35; MARSTRANDER 1919, 171 (macht auf das zur Stütze der infigierten Personalpronomina wichtige air. Präverb *no-* aufmerksam; später ausgebaut von DILLON 1947); UNGNAD, ZDMG 74, 1920, 417, 420f. (Analyse von *nas*, *nan*, *nat* < **nu-as*, **nu-an*, **nu-at* 'und er', 'und ihn', 'und es' usw. als Verbindungen mit dem enklitischen Demonstrativpronomen, worin man anfänglich ein eigenständiges Pronomen *na-* sah); HERBIG 1921, 203; ZIMMERN 1924, 438; KELLOGG 1925, 19, 40; STURTEVANT CG¹ (1933) 199 (vorauszusetzendes **nu-an* wird in Analogie zu ererbtem *nus* 'et eos' einerseits bzw. *tan* 'et eum' andererseits durch *nan* 'et eum' verdrängt); PEDERSEN Hitt. (1938) 63f. (zum phonetischen Prozeß beim Antritt vokalisches anlautender Enklitika, z. B. *nu* + *-as* über **nwas* zu *nas*); SOMMER HuH (1947) 70 (vielfach nicht übersetzbar, sondern lediglich „ein Mittel, schwachbetonten enklitischen, nach grundsprachlichem Gesetz der Stellung unmittelbar hinter dem Satzbeginn zustrebenden Wörtchen dort eine Stütze zu geben“; dabei

handle es sich wie im Irischen um eine einzelsprachliche Entwicklung); DILLON, TPhS 1947, 21–24; Éigse 10/2, 1962, 120 (vergleicht das zur Stütze der infigierten Personalpronomina wichtige air. Präverb *no-*, auf das bereits MARSTRANDER 1919, 171 aufmerksam gemacht hatte: Heth. *n(u)-an pesta* 'er gab ihn' angeblich parallel zu air. *na-m-beir* gebaut, ebenso *ta-(a)n pesta* 'er gab ihn' : air. *da-m-beir*, s. bei *ta*; ausführliche Kritik bei MEID, Idg. Grundlagen der air. absoluten und konjunkten Verbalflexion, 1968, 39–43, der zeigt, daß die syntagmatischen Parallelen – sofern sie über den etymologischen Vergleich *nu* : *no* und *to* : *ta* hinausgehen – Zufallsprodukte sind; in diesem Sinne bereits SOMMER l. c.); KRONASSER VLFH (1956) 153 (eröffnet auch den nachgestellten Hauptsatz wie auch *xai* bei Homer); WATKINS, Celtica 6, 1962, 13 (ved. *deikt. ná*, wonen enkl. *ná*; Parallele mit air. *no* usw.); NEUMANN, FS Krause (1960) 137 Anm. 5 (*nu* neben **nun* in *kinun* satzphonetische Variante wie gr. *vu* neben *vuv*, *vūv*); MAYRHOFER KEWA II (1963) 175 (ai. *nū*, *ná*; *nava-* 'neu' urverwandt); HOLMER, Eriu 21, 1969, 23 f. (wie DILLON l. c.); SZEMERÉNYI, Gnomon 43, 1971, 673 (das bei Hesych dem Dialekt von Paphos zugeschriebene *κιδνόν· ἐνθάδε* als Ganzes aus hethit. *kinun* 'jetzt' entlehnt, während früher nur als Parallele für die Bildungsweise auf das Hethitische verwiesen wurde, s. FRISK GEW I 850 mit Lit.); JOSEPHSON 1972, 418 (wie DILLON l. c.); IVANOV, Sprache 23, 1977, 21 f. (Fälle mit unmittelbar folgendem Verb wie *nu maltahhun* 'ich sprach ein Gelübde' Anitta 59 seien als akzentuelle Einheit zu sehen, vergleichbar aksl. *ny-imatŕ* 'jetzt hat er', altruss. *nó čtu* 'aber ich preise' mit betontem erstem Element; von daher seien die Verschmelzungen von **nu* + Verb in anderen idg. Sprachen zu sehen, auch wenn gelegentlich pronominale Elemente dazwischentreten, vgl. air. *na-m-beir*, andere Reihung dagegen in got. *us-nu-gibiþ* 'ἀπόδοτε τοῖνυν' Lukas 20,25); GAMKRELIDZE – IVANOV Indoeuropeskij jazyk (1984) 358–368 (Spitzenstellung von **no/nu* im grundsprachlichen Satz); WAGNER Typologische Sprachgeographie (1985) 96 (ursprünglich affirmative Partikel, die sich erst auf „asiatischem Boden“ zur Satzverbindung entwickelt habe; insofern gegen die von DILLON l. c. behauptete Verbindung mit air. *no*).

Etruskisches Fortleben nach GEORGIEV, Ling. Balk. 5, 1962, 52; 14, 1970, 25, 48 (entspreche angeblich gleichbedeutendem *nu* und der Verbindung *n-ase*, worin das Hinterglied dem heth. Pronomen *asi* entsprechen soll).

Zur Konjunktion *nu* gehören ein große Anzahl strukturell unterschiedlicher Bildungen. In der Hauptsache handelt es sich um Verbindungen mit enklitischen Partikeln oder Pronomina. Dabei sind formal zwei Gruppen zu unterscheiden:

1) Verbindungen mit vokalisch anlautendem zweitem Bestandteil, der sich mit *nu* zu scheinbarem *na-* verbindet, vgl. *nas* 'und er' < **nu-as*,

nan 'und ihn' < **nu-an*, *nat* 'und es' < **nu-at*, *napa* 'und dann' < **nu-apa*, *nasma* (Konj.) 'oder; oder wenn, oder ob' < **nu-asma*, *nasta* 'und dann' < **nu-asta* u. a. m.

2) Verbindungen mit konsonantisch anlautendem zweitem Bestandteil, in denen also *nu* als solches erhalten bleibt, vgl. *numasta* < **nu-mu-asta* 'und mich dann', *nuttakan* 'und dir (dich)' < *nu-ta-kan*, *nukku* (Adv.) 'und nun', 'jetzt sofort' (?) < **nu-ku*, *nuza* 'und sich' < **nu-za*.

3) Schließlich gehören hierher Verbindungen mit *nu* bzw. erweitertem *nun* als Hinterglied, nämlich heth. *kinun* 'jetzt' mit Adj. *kinuntariyalla-* 'jetzt, gegenwärtig' (hier Bd. I, 580 f.) und das analog gebildet luw. *nanun* 'jetzt' mit *nanuntarri-* 'gegenwärtig' DLL 74. Typologisch ähnlich wäre *nuntar-* 'Eile, Hast' zu erklären, das von KRONASSER EHS 274 als Nominalabstraktum *nun-tar* zu **nun* 'jetzt (sogleich)' gedeutet worden ist; morphologisch ist diese Bildung aber unterschiedlich, da mit Suffix gebildet.

4) Neben diesen synchron durchsichtigen Verbindungen stehen einige weitere Bildungen, die wahrscheinlich oder möglicherweise auf derartige Zusammenrückungen zurückgehen, nämlich *namma* (Adv.) 'weiter, ferner, wieder, dann' < **nu-(a)ma* (?), Hinterglied entsprechend der vedischen bekräftigenden Partikel *sma*?); *nassu* (Konj.) 'entweder', auch 'oder' (< **na assu* 'dies wohl'??); *nuwa* (Adv.) 'noch' (Hinterglied unklar, vielleicht *-(h)a* 'und').

Letztlich kann außerdem etymologische Urverwandtschaft zu *newa-* 'neu' und **nawa* 'neun' (im hippologischen Terminus *nawartanna/i* 'in Neuner-Runde', vgl. ai. *náva*; urverwandt luw. **nuwa-*, lyk. kontrahiert **nu-*) bestehen, das als **neyn* 'das Neue' aufgefaßt werden kann, da ein Zählabschnitt ursprünglich mit 'acht' abgeschlossen war, s. die Lit. bei MAYRHOFER KEWA II 142 bzw. EWAiA I 142, vgl. auch ai. Adj. (spät) *nūna-* 'neu' zu *nūnám* 'jetzt, nun', MAYRHOFER KEWA II 177).

Die von HROZNÝ SH (1917) 146, 184 angesetzte Präposition *nu* 'auf, zu für, an' (angeblich entsprechend ai. *ānu* 'nach, hinter', gr. *ἀνά* 'auf, an', ahd. *ana* usw.) existiert nicht; an den betreffenden Stellen liegt die Konjunktion *nu* vor.

(*) *nū-* c. (ein erfreulicher Zustand des Menschen, 'Glück und Wohlbefinden' o. ä.), s. *nūt-*, S. 352 ff.

nuhalimi- (luw. Partizip u. B.), CHD L-N, 471:]LXXII? *nu-ḫa-al-i-me-iš* '72? n.' im Inventarverzeichnis KUB XLII 40 IV 4' (im Kontext werden verschiedenartige Schmuckgegenstände genannt, vgl.]XLII U4.SAKAR GUŠKIN '42 Mondsicheln (aus) Gold' ibid. 5').

Lesung unsicher (auffällig ist bereits die 'gebrochene' Schreibung);

KOŠAK, THeth 10, 1982, 179 und SIEGELOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 508 lesen *nu-ḫa-x-i-me-iš*.

nuhhar- (luw.) 'schüttelt (Husten)'?, 'erstickt'?, GÜTERBOCK, OrNS 25, 1956, 123; FRIEDRICH HW¹ Erg. 1, 15; LAROCHE DLL (1959) 75 (Luwismus im Heth.); KRONASSER EHS 511 bzw. 527 (denominales *nuhhari-* oder zweisilbiger Stamm *nuhhar-*?), 590 (luw. Endung *-ti*); NEUMANN, IF 81, 1976, 316 (bezeichnet die Wirkung eines Hustenanfalls auf den Menschen, also 'schütteln' oder 'würgen'); CHD L-N, 471.

[*ma-a-an*] *an-tu-uh-š[a-an]* *ḫu-u-ua-aḫ-ḫ[u-ur-ti-in]* (2') *pa-aḫ-ḫu-e-na-aš e-ep-zi na-aš-ma SÜ-U[H-A-LU]* (3') *nu-uh-ḫa-ri-it-ti* '[wenn] (das Gefühl) des Feuers die Kehle eines Menschen ergreift oder Hus[ten] (ihn) schüttelt' KUB VIII 36 III 3', LAROCHE, CTH (1971), 188; BURDE, StBoT 19, 1974, 38 f.; NEU, IBS 52, 1987, 175 (gegen die Interpretation von *pah-huenas* als 'nominatif animé' durch TCHEKHOFF, BSL 73, 1978, 230 f.).

BERNABÉ, Aula Orientalis 2, 1984, 192 erwägt Wurzelansätze **nH^{wr}*- und Vergleich mit **neu-* in lat. *ab-*, *ad-nuō* 'nicken, sich neigen, winken', erweitert **neu-š-* in gr. *νεύω*, Aor. *νεύσαι* ds.; sieht im heth. *u-*-Vokalismus den Reflex eines Laryngals mit velarem Appendix (?).

NINDA^anuhzi[-] (ein Gebäck), CHD L-N, 471: LÚMES GISBA[NŠUR /] (5) **NINDA^anu-uh-zi**[-] ... *dānzi* 'die Kellner [nehmen] n.-Brot' IBoT III 32 II² 5.

nui (hurr. Opferterminus), LAROCHE GLH (1976/77) 187 f.; CHD L-N, 471: [/ I] MUŠEN *nu-u-ri-ia* I MUŠEN *nu-ú-i-ia ḫa-az[-zi-zi-ia]* ... (16') ... *ua-ar-nu-an-zi* 'man verbrennt ... einen Vogel dem *wuri*, einen Vogel dem *n.*, dem Verstand ...' KUB XLV 79, Rs.² 12'; OTTEN, StBoT 15, 1971, 23; HAAS – WILHELM 1974, 69.

In Verbindung mit *ḫazizi* 'Verstand' auch in hurritischen Passagen des itkalzi-Rituals belegt, vgl. *ḫa-zi-iz-zi-bal šal-ḫu-u-li-eš nu-i-ua-al-la ḫa-a-[ša-ši-le-e-i]š* KUB XXVII 42 Rs. 12'; *ḫa-zi-iz-zi šal-ḫu-u-li-eš nu-u-ia-al ḫa-a-ša-ši-le-e-eš* KUB XXIX 8 III 30, s. HAAS – WILHELM 1974, 78. Dabei führt die hurritisch-mittelhethitische Bilingue KBo XXXII im Detail weiter (Hinweis E. NEU): *šal-ḫu-u-li-eš* läßt sich nämlich als Optativ 3. Sg. (durch das Pronomen *-lla* bzw. *-l* aber pluralisiert) zu einem einem in der Bilingue bezeugten Verbum *šalh=ul* 'zuhören' bestimmen und *ḫa-a-[ša-ši-le-e-i]š* bzw. *ḫa-a-ša-ši-le-e-eš* gehören als entsprechende Opativformen (vgl. bereits LAROCHE GLH 95) zum Verbum *ḫaš* 'hören' bzw. zum Iterativum² oder Intensivum² *ḫaš=aš*. Folglich sind *ḫazizzi* und *nui* als Substantive zu interpretieren (Dativformen *ḫazizziba=l* bzw. *nuiya=l*).

Überholte Vermutungen von SPEISER IHL (1941) 77 (*nuw^e* Personalpronomen der 3. Person) und LAROCHE l. e. (Verbform). Verfehlte

Gleichsetzung mit luw.-heth. (š)nā- c. (ein erfreulicher Zustand des Menschen, s. *nut-*) durch HAAS – WILHELM 1974, 93 und HAAS – THIEL Allaiturah(h)i (1978) 112 f. Anm. 165 (mit Hinweis auf urart. *nua-* 'werden, gemacht werden, geschehen' und *nuldu-* 'verwalten, regieren').

nukku (Adv.) 'und nun, jetzt sofort': *nu-uk-ku ka-ru-uš-tén nu* GĒSTUG-tén 'und nun schweigt und hört zu!' KBo XII 128, rechts 6 (jungheth.), hier I, 529, 598.

Okkasionelle Verbindung der Konjunktion *nu* mit der Adverbialpartikel *-ku*, s. EICHNER, MSS 29, 1971, 38, 43. Zur Konsonantenverdoppelung, die von KAMMENHUBER HdO (1969) 177 als altheth. Tendenz betrachtet wird, vgl. CHD L-N, 461b.

KAMMENHUBER, RHA 17/64, 1959, 12 sieht auch in luw. (?) *nukku* KUB XXXV 5 II² 2 eine Verbindung von *nu* mit der verstärkenden Partikel *-ku* (vergleichbar pal. *nu-ku*); der fragmentarische Kontext (-) *nu-uk-ku da-ma-a-ti-a[(-)]* läßt aber keine Deutung zu.

numan (nuwan) (Adv.) 'niemals, keineswegs, gar nicht', FRIEDRICH SV II (1930) 86; HW¹ 152; HOFFNER, GS Kronasser (1982) 38–45 und CHD L-N, 471–472 (zum Ausdruck des verneinten Optativs und Potentialis, 'will/would not, can/could not').

An Belegen in alter Sprache vgl. lediglich ([n])e *nam-ma ḫa-at-te-eš-na-aš kat-ta-an-d[a]* (14') *nu-u-ma-a-an* (Dupl. *nu-u-ma-a-an*) *pa-a-an-zi* 'da können sie (der Drache Illuyanka und seine Kinder) nicht mehr in (ihre) Höhle hinunter gehen' KUB XVII 5 I 14' mit Dupl. KUB XVII 6 I 9' (junge Abschrift), s. GOETZE Kleinasien² (1957) 139; FRIEDRICH Eb II² (1967) 51; BECKMAN, JANS 14, 1982, 13, 18.

Die Graphie *nuwan* findet sich lediglich in KBo V 6 III 14 mit Dupl. KBo XIV 9 III 3 (Deeds Fragment 28), wo die ägyptische Königin zu Suppiluliuma I spricht: ARAD-IA-ma-ua *nu-u-ua-a-an* (Dupl. *nu-u-ua-an*) *pa-ra-a-da-aḫ-ḫi* (15) *nu-ua-ra-an-za-kán* LUMU-TI-IA *i-ia-mi* 'ich werde niemals (einen) meiner Untertanen auserwählen und ihn zu meinem Gatten nehmen', s. GÜTERBOCK, JCS 10, 1956, 94.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine genaue Entsprechung nachgewiesen; das von MERIGGI HhGl² 90 damit verbundene h.-luw. *n-wa-n* ASSUR e, 4 beruht auf einer Verlesung (recte *na-wa-i-* = Negation *nawa*), vgl. HAWKINS, AnSt 25, 1975, 131; allerdings nimmt MORPURGO DAVIES, AnSt 25, 1975, 158 mit Anm. 11 an, daß diese luwische (objektiven) Negation *nawa* morphologisch mit *nuwan* identisch sei, da beide als Zusammensetzungen aus der Negation *na-* und einer ansonsten nicht faßbaren Partikel **(u)wan* zu interpretieren seien (?).

Aus dem Bereich der Onomastik vergleicht TISCHLER, ZDMG 134, 1984, 185 den PN *Nuwanza* (*Nu-ua-an-za^o*, *Nu-u-ua-an-za^o* Noms

Nr. 901), wobei für die Verwendung adverbialer Elemente in PN auf *Duwanza* (*Du-u-ya-an-za-aš* KUB LI 3 Vs. 6; in Hieroglyphenschrift als *Tu-wa-za*, Boğazköy II, 167) : *tuwan* 'fern' hinzuweisen wäre; anders dagegen wohl *Nuwasarpa* (*Nu-u-ya-šar-pa-aš* KUB L 1 III 3), s. TISCHLER, FS Neumann (1982) 447.

Meist als Zusammensetzung mit *na-* in der Negation *natta* angesehen, wobei die Einzelheiten (v.a. der unerwartete Vokalismus) verschieden beurteilt werden; im einzelnen haben sich dazu geäußert:

HAHN, Lg 18, 1942, 106 (Hinterglied etymologisch identisch mit der Konjunktion *mān* 'wenn' und der Modalpartikel *-man*, die auf den idg. Pronominalstamm **sem-*, *sm-*, *smo-* mit *s-* mobile zurückgehe; dazu sollen im Heth. noch zahlreiche andere Adv. und Konjunktionen gehören, v.a. *mahhan* 'wie', *masi-* 'wieviel' und *-ma* 'aber'; außeranatolisch seien ai. *samas* 'jeder', lat. *semel* und nhd. *samt* anzuschließen (?); der Vokalismus der ersten Silbe gehe auf das pronominale Element *u-* in ai. *u-*, *utā* 'und, auch', gr. *-u* in *πάν-υ* 'ganz und gar' usw. zurück; daß das Wort für 'nie' pronominaler Herkunft sei, habe in gr. *οὔποτε* und lat. *numquam* eine Parallele); KRONASSER VLFH (1956) 161 (erstarrter N.-A. n. eines Adjektivums mit Suffix *-mant/-want-* zur Negation **ne* und unklarer *-u-* Färbung, ?); EICHNER, MSS 31, 1973, 92 (Zergliederung in **ne* + *u* + *mān* wie HAHN l. c.); MORPURGO DAVIES l. c. (unklares Hinterglied *(*u*)*wan* wie in der luwischen Negation *nawa*); HOFFNER, GS Kronasser (1982) 43 f. (enthalte als Hinterglied die Modalpartikel *-man*, da *nūman* als Negation von *-man*-Sätzen fungiere, also *man paizzi/pait* 'er möchte/wollte gehen' versus *nūman paizzi/pait* 'er möchte/wollte nicht gehen'; an Stellen, wo ein verneinter Optativ bzw. Potentialis nicht paßt, liege falsch verstandenes *nu* 'und' + *man* vor, ?); DUNKEL, KZ 96, 1982/83, 199; Laryngalthorie (Hrsg. A. Bammesberger, 1988) 114 (Nebenform **nu* der Negation **nō*, die auch in ved. *nā cit* 'nimmermehr' neben üblicherem 'jetzt eben, eben gleich' mit **nū* 'jetzt' greifbar sei).

Völlig anders WATKINS bei PETERS Laryngale (1980) 63 und bei MASSON, BSL 78, 1983, 277 (**uwa-* 'ever' aus *nuyan* 'never' erschließbar und mit kypr. *υφαῖς* 'forever' in *u-wa-i-se za-ne* ICS Nr. 217 'forever on earth' vergleichbar; *υ(F)-* Schwundstufe **h₂iū-* eines ererbten, im Wurzelbestandteil ablautenden *u*-Stammes in awest. *āyū* 'Lebensdauer', gr. *αἰφεῖ* usw., *-αῖς* in *υφαῖς* aus *-αῖ* wie in *καταῖ* plus adverbiallem *-ς*; ausführliche Diskussion der kyprischen Formen von STRUNK, FS Risch (1986) 268 f.). – EICHNER, MSS 29, 1971, 40 Anm. 33; 31, 1973, 84 Anm. 5 dagegen sieht die Entsprechung von awest. *āyū* usw. im negierenden Adverb *nawi* 'noch nicht' (über **naiayū* aus **né iayū* < **né iēyū* wie in aksl. *ne ju* 'noch nicht').

Etruskisches Fortleben nach GEORGIEV, Ling. Balk. 14, 1970, 47, der

in unklarem etr. *nuwa* TLE 939 eine Entsprechung von heth. *nūwan* 'nie-mals' sieht.

Fernzuhalten ist das Adverb *nuwa* (*nu-u-ya* gelegentlich *nu-u-a*) 'noch', das zur Konjunktion *nu* gehört

numasta = *nu-mu-sta* 'und mich dann' (*nu-ma-aš-ta-aš a-ru-ša-az ša-ra-a* (13) *hu-it-ti* 'zieh mich aus dem *arusa* hoch' KUB XXXVI 75 III 12 (mittelheth.), GROBE Sonnenlieder (1953) 145; KAMMENHUBER HW², 355 ('aus dem Abfall(?)).

nuntar- n. r-St. 'Eile, Hast'; FRIEDRICH, AO 6, 1934, 368–373; HW¹ 152; KRONASSER EHS 274, 458; STARKE, KZ 93, 1979, 253 f.; StBoT 31, 1990, 367–369; MELCHERT, KZ 93, 1979, 262–265; CHD L-N, 472–474.

Dieses Substantivum ist als solches bisher nur selten belegt, vgl. *nu-un-ta-ra-aš* ^{DLAMMA-i} 'dem Schutzgott der Schnelligkeit (des Königs)' KUB II 1 II 49; zahlreiche Parallelen für diese Wendung bei ARCHI, SMEA 16, 1975, 95–97 (*arawwas* 'des Erhebens', *handattas* 'der Entscheidung', *mehunas* 'des Zeitpunkts' usw.); etwas andere Deutung von STARKE, StBoT 31, 1990, 368 Anm. 1324 ('Schutzgott des Unerwarteten, des unerwartet eingetretenen Ereignisses'); [EZ]EN₄ *nu-un-tar-aš* 'Fest der Eile' KUB XXI 11 Rs. 3.

Häufiger findet sich dagegen die Genitivform *nuntaras*, adverbial erstarrt (dazu vgl. EHS 347 mit Parallelen, z.B. *hanza* = /hant-s/ 'vorne'; für Interpretation als erstarrter Dat. Pl. dagegen STARKE 369), in der Bedeutung 'schnell, eilends, bald', vgl. *ma-a-an-ua A-NA* DUTU^{ŠI} (19) *ē-ni IZI ŠA GİRMEŠ-ŠU nu-un-tar-aš SIG₅-ri* 'wenn bei der Sonne dieses Brennen ihrer Füße sich bald bessert' KUB XV 3 I 18 f.; *nu INIM-an nu-un-tar-aš ú-tin-du* 'die Botschaft sollen sie eilends herschicken' KBo XVIII 25 Rs. 9 f. Diese Genitivform erscheint auch in der Form *nutaras* (also mit Unterdrückung des Nasals, die sich auch bei den Weiterbildungen *nuntariya-*, *nuntariyasha-* und *nuntarnu-* findet; zum Phänomen KRONASSER EHS 89), vgl. [BAD-a]n UN-*ši* SAG.DU ŠA UR.MAH BI-aš UN-aš *nu-tar-aš a-ki* 'wenn einem Menschen der Kopf eines Löwen (ist), wird der betreffende Mensch früh sterben' KUB XLIII 8 Rs. 10.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist keine genaue Entsprechung nachgewiesen; allerdings vertritt STARKE, StBoT 31, 1990, 367 die Meinung, daß alle heth. Mitglieder dieser Wortfamilie Luwismen darstellen, die auf ein luw. **nuntar-* n. 'das Jetzige, der Augenblick' zurückgehen. – Unbeweisbare Spekulationen von ŠEVOROŠKIN, Ėtimologija 1964 [1965], 150; Kadmos 7, 1968, 160, 165; ZDMG Suppl. I/1, 1969, 258 (vergleicht die angebliche kar. Verbalform *nodrn-s-ot*, wobei *nodrn-* der heth. Stammform *nuntarnu-* entsprechen soll; -*τ* sei die Endung der 3. Sg. Präsens).

Etymologisch schwierig, vgl. SOMMER HuH (1947) 43, der den „positiv fremdartigen Eindruck“ hervorhebt. Möglicherweise mit KRONASSER EHS 274 als Nominalabstraktum *nun-tar-* zu **nun* 'jetzt (sogleich)' zu deuten; dieses **nun* findet sich außerdem in *kinun* 'jetzt' mit Adj. *kinuntariyalla-* 'jetzig, gegenwärtig' (hier Bd. I, 580f.) und im analog gebildeten luw. *nanun* 'jetzt' (DLL 74) mit *nanuntarri-* 'gegenwärtig' (bereits mittelluw. *na-a-nu-um-ta-ri-ia-la* KUB XXXV 15 III 3 = *na-a-nu-un-tar-ri-ia-la* KBo IX 141 IV 16'). Daher weiter zur beordnenden und satzverbindenden Konjunktion *nu* 'nun; und' und somit zu ai. *nū, nū* 'nun, jetzt, also, gewiß', *nūnām* 'jetzt, nun', gr. *νν, ννν, ννν* 'nun, jetzt', lat. *num* 'nun doch', *nunc* 'jetzt', got. *nu* usw. usw. (POKORNY 770). Der auslautende Nasal kann verschieden beurteilt werden (vgl. lat. *num* gegenüber ai. *nūn-ām*, zweideutig auch gr. *ννν*); seine gelegentliche Reduktion (*nuntaras* : *nutaras*) ist jedenfalls innerhethitisch erklärbar und braucht nicht auf grundsprachliche Dubletten zurückgeführt werden (anders BADER, BSL 77, 1982, 98, 154, s. u.).

Für diese Etymologie haben sich noch ausgesprochen:

NEUMANN, MSS 16, 1964, 48 (**nun* auch in luw. *nanun*); MELCHERT, KZ 93, 1979, 262–265 (adverbielles *nuntaras* nicht Gen. eines Nomens *nun-tar*, sondern Nom.Sg. comm. eines Adjektivums **nuntara-* 'gegenwärtig' mit dem idg. Suffix *-tero-, das Gegensätze kennzeichnet, Typus lat. *uter* oder gr. *πότερος*; hier schwundstufiges *-tro- wie in ai. *kū-tra* 'wo', *anyā-tra* 'anderswo', gr. *ἀλλότρωτος* 'einem anderen gehörig, fremd' oder vollstufiges *-toro- wie möglicherweise in awest. *katārō* 'wer von beiden' und aksl. *kotoryj* 'welcher'; verweist für die quasi-adverbielle Funktion des Nominativs des prädikativen Adjektivums auf ^dTelipinus le-e-la-ni-ia-an-za uit 'Telipinu kam wuterfüllt' KUB XVII 10 II 33 und auf griech. Beispiele wie *Zeὺς ... χθιζὸς ἔβη* 'Zeus ... ging gestern' Hom. und *ποταμὸς ἑρρύη μέγας* Thuk.); STARKE, KZ 93, 1979, 253f.; KZ 100, 1987, 255 (ordnet die Bildung dem Luwischen zu, wofür Einfachschreibung von r z.B. in [*nu-u*]n-tar-aš KBo II 38 II 11' spreche, die typisch für Luwismen sei; Eigenschaftsabstraktum *nuntar-* 'das Jetzige, der Augenblick' gehe auf thematischen Stamm mit *-tero-/*-tro- zurück); BADER, BSL 77, 1982, 98, 154 (parallel zu **nun-tar* stehe **nun-ti-*, thematisiert in lat. *nūntius* 'verkündend', dessen traditionelle Deutungen (vgl. hier bei *nut-*) aufzugeben seien; die nasallosen Graphien des Gen. *nutaras* bzw. des Adj. *nutariya-* seien nicht phonetisch, sondern morphologisch zu erklären, wie die Dubletten gr. *ννν/νν* nahelegten, ?); OETTINGER IBS-V 37 (1986), 22 (nicht Suffix *-tero- sondern das innerhalb der Indogermania nur noch als Relikt nachweisbare und somit vermutlich ältere 'oppositiv' *-tro- wie in av. *apāχδρα* 'nördlich' < **apo-h₃k*-tro-* 'auf der anderen Seite gelegen', germ. **sun-þra-* 'südlich' < **sh₂zun-tro-* 'auf Seiten der Sonne gelegen' usw.).

Auf überholtem Bedeutungsansatz 'sich auflehnen' beruhte die etymologische Deutung von HROZNÝ SH (1917) 117, der im Anlaut eine Verbindung mit der idg. Negation **nē* wie in lat. *nōn* (altlat. *noenum* aus **n'oinom*) usw. sah.

Verfehlt JURET 1940/41, 24 (dachte an ein Art Reduplikation von **nu-* in ai. *návate* 'geht, bewegt sich', dessen Existenz als selbständiges Verbum indes nicht gesichert ist: RV *navanté* 'va' 'sie rauschen herab' kann mit *návate* 'brüllt' identisch sein).

Hierher gehören:

1) Adj. *nuntariya-* 'eilig, schnell' (so der traditionelle Bedeutungsansatz); wegen der Gegenüberstellung der Ausdrücke [*u*]k-tu-u-ri-iš ^DPUTU[-aš] und [*n*]u-un-tar-ia-aš ^DPUTU-u[š] 232/r, 3' und 6' sieht STARKE, StBoT 31, 1990, 368 allerdings in *nuntariya-* ein Antonym zu *ukturi-* 'ewig, beständig, andauernd' mit der Bedeutung 'augenblicklich, momentan, vorübergehend', dann auch 'unerwartet' o. ä. Damit wäre auch im Ullikummi-Lied auszukommen, wo davon die Rede ist, daß das Ungeheuer unbemerkt und für die Götter überraschend bis in den Himmel hinaufwachsen konnte: *Ú-UL-ya-ra-an ša-ak-ti* ^DKu-mar-pi-eš-ya ku-in nu-ut-tar-ri-ia-an DINGIR^{LIM} in (33) DINGIR^{MES}-aš IGI-an-da ša-am-na-it 'du kennst ihn nicht, den unerwarteten/unvermuteten Gott, den Kumarpi den Göttern gegenüber geschaffen hat' KUB XXXIII 106 III 32f.

Gleichfalls direkt auf *nuntar-* bauen zwei denominale Verben auf, nämlich (2.) *nuntariya-* und (3.), häufiger) *nuntarnu-* (formal Kausativum), beide quasi-synonym 'sich beeilen' und mit verschiedenen Weiterbildungen:

2) Denom. *nuntariya-* (I, auch Med.?) 'sich beeilen', mehrfach in der Wendung [*nu h*]u-u-ma-an-za nu-un-tar-ri-id-du 'jeder soll sich da beeilen' KBo XVI 24(+)25 I 16'; Pleneschreibung *nu-un-tar-re-e-d[du]* ibid. I 18'; *nu-un-tar-i-e-ed-d[u]* KBo XVI 27 IV 11 (alle mh.). Schwierig ist bruchstückhaft erhaltenes *ix pa-aš-ša-aš-du-ma-at nu nu-un-tar-ri-it-ta-ni* 'schützt (2. Pl. Imp. MP) und beeilt euch (2. Pl. Indikativ Prs.)' KBo XVI 25 I 69; NEU, StBoT 5, 1968, 130 erwog eine Segmentierung *nuntarritta* (das Zeichen NI steht auf dem Rand und muß nicht zu diesem Wort gehören) und Deutung als mediopass. Flexionsform: Zurückgezogen und vielmehr als Beleg für ältere Sprachformen in diesem Text angeführt in Hethitica 10, 1990, 145; Lit. zur textchronologischen Verwertung der Endung -tani in THeth 9, 1979, 198f.

Dazu wiederum gehört das Verbalabstraktum *nuntariyasha-* c. 'Eile, Hast' o. ä., (nur) in der Festbezeichnung EZEN₄ *nuntar(r)iyashas* 'Fest der Reise' FRIEDRICH, AO 6, 373, Anm. 1 (Belegstellen); BENVENISTE HIE (1962) 88 (-sha- deverbale); KRONASSER EHS 167 (denominal); GUSMANI, KZ 86, 1972, 256 (denominal); STARKE, KZ 93, 1979, 253f. (deverbale); CHD L-N, 473f. Dieses Fest wird im Herbst anlässlich der Rückkehr des

Königs vom Feldzug gefeiert, vgl. *ma-a-an LUGAL-uš la-aḫ-ḫa-az ú-iz-zi* (2) EZEN₄ *nu-un-tar-ri-ia-aš-ḫa-aš i-ia[-zi]* KUB IX 16 I 2. Der Beschreibung dieses Fests sind die in CTH 626 zusammengestellten Texte gewidmet, vgl. HOUWINK TEN CATE, FS Otten (1988), 167–194.

An auffälligen verkürzten Graphien vgl. EZEN₄ *nu-un-tar-aš-ḫa* KBo XI 43 I 7; EZEN₄ *nu-un-tar-aš* KUB XXI 11 Rs. 3'; EZEN₄ *nu-un-laš-ḫa-aš* 678/z Rs. 14' (gemäß STARKE l. c. Anm. 28).

3) Kausativum *nuntarnu-* (I) 'sich beeilen', BENVENISTE HIE (1962) 23, 26 (direkt zum *r*-Stamm in *nuntar-*; übersetzt 'pratiquer la hâte' und sieht so den transitiv-kausativen Charakter der Bildungsweise gewahrt); KRONASSER EHS 441, 452, 458 (intransitiver Charakter erkläre sich durch Ellipse, etwa von NÍ.TE = *tuekka-* 'Person, Selbst',?); CHD L-N, 474. Bisher nur in jungheth. Texten belegt, vgl. *ša-ra-a-ua-kán ne-pí-ša-aš* DUTU-uš ú-it (15) *nu-ua-aš-ši EGIR-an nu-un-tar-nu-ut* 'herauf kam der Sonn Gott des Himmels und eilte ihm nach' KUB XII 26 II 15. Auch übertragen im Sinne von 'sich beeilen (etwas zu tun)', vgl. DINGIRMES₃-aš-ma ZI-an-za da-aš-šu-uš nu e-ep-pu-u-ua-an-zi UL nu-un-tar-nu-zi 'der Sinn der Götter ist stark und beeilt sich nicht, zuzupacken' KUB XIII 4 II 22. – Vereinzelt mit luw. Endungsformen, vgl. [GIM-an DU-aš ŠA DTAš-mi-š]u ud-da-a-ar iš-ta-ma-aš-ta nu nu-un-tar-nu-ut-ta 'der Wettergott beeilte sich, als er des Tašmišu Worte hörte' KUB XXXIII 106 II 27, s. FRIEDRICH, RHA 47, 1947–48, 9; GÜTERBOCK, JCS 6, 1952, 40.

Zu *nuntarnu-* wiederum gehört das Verbalabstraktum *nuntarnumar* n. *r/n*-St. 'Antreibung' o. ä. (*nu-un-tar-nu-um-mar* neben *zaluganumar* 'Verzögerung' KUB XXI 38 I 36, vgl. 1. Sg. Imp. *nu-un-tar-nu-ua-a[l-lu]* ibid. 37), KRONASSER EHS 303.

nuputi- (Substanz bei der Glasherstellung, wohl ein Mineral), RIEMSCHEIDER, FS Güterbock (1973) 267; POLVANI Minerali (1988) 62f. mit Anm. 4; CHD L-N, 474.

Im Rezepten zur Glasherstellung, vgl. ½ MA.NA AN-ZA-ḪU (4) VII ½ GÍN *nu-pu-te-iš* (5) *ta-ar-na-aš tu-ri-iš* (6) *ta-ar-na-aš ú-za-bi-li-aš* (7) *ta-ar-na-aš lu-ul-lu-ri-iš* '½ Mine Rohglas', 7½ Schekel *nuputi*, eine Handvoll *turi*, eine Handvoll *uzabili*, eine Handvoll Antimon?' HT 3 Z. 3–7.

Die von ROSENKRANZ, ZA 57, 1965, 238f. unter Berufung auf die Tafelphotographie (und gegen die Edition) vorgenommene Lesung *kut-pu-te-iš* und die darauf basierende etymologische Verknüpfung mit akkad. *kutpū* '(schwarzer) Salpeter' (AHw 518, vgl. FRIEDRICH HW¹ Erg. 3, 21; hier Bd. I, 681) war schon deswegen problematisch, weil das Zeichen HZL 7 nur in akkadischen Texten den Lautwert *kud* bzw. *kut* besitzt. Außerdem hat die erneute Einsichtnahme in das Photo durch OPPENHEIM, Glass and Glassmaking in Ancient Mesopotamia (1970) 68 die Korrektheit der Edition erwiesen. Die Lesung mit anlautendem NU

wird endgültig durch das Duplikat Frankfurt (Ed. RIEMSCHEIDER, FS Güterbock (1973) 268) erwiesen, das in Zeile 4 eindeutig VII ½ ½² GÍN *nu-pu-te-iš* bietet.

LÚ *nuratassi-* (ein Funktionär), OTTEN, StBoT Beiheft 1 (1988) 14f., 39; CHD L-N, 474f.

LÚMES₃ *nu-ra-ta-aš-ši-in-zi* URU A-ra-al-la-aš 'die *nuratassi*-Leute (von?) Aralla' Bronzetafel I 75 (in einer Aufzählung von Ortschaften und Bevölkerungsgruppen, die im Besitz des Königs von Hatti waren). Formal als luw. Zugehörigkeitsbildung mit Suffix *-assi-* (vgl. auch die luw. Endungsform) zu *nurati-* 'Granatapfel(?)', also „zum Granatapfel(?) gehörende (Leute)“ (so OTTEN l. c.).

nurati- (Substantiv u. B., 'Granatapfel?'), CHD L-N, 475.

A-NA DINGIR^{LM}-ua *nu-ra-ti-i-in* (Var. *nu-ra-ti-in*) *pí-eš-ki-ir* 'gewöhnlich gab man der Gottheit ein *nurati*' IBoT II 129 Vs. 31 mit Dupl. KBo XXII 139, 4; IINIM *nu-r[a-ti-i-ia še-er* TUKU.TUKU³-an-za 'über die *nurati*-Angelegenheit erzürnt' IBoT II 129 Vs. 33.

Offenbar auch in einer gleichlautenden Gebäckbezeichnung, vgl. [x KJ.MIN NINDA *nu-ra-ti-in-na-kán* KUB XXII 20 Vs. 5' (in bruchstückhaftem Kontext). Diese wurde von HOFFNER Alimenta (1974) 175 mit hurr. *nuranti* 'Granatapfel' (Zugehörigkeitsbildung mit *-hi* + Artikel *-na* in *nu-ra-an-ti-hi-na hi-in-zu-ri-in-na* KUB XXIX 8 IV 34; *hinzuri* 'Apfel') in Verbindung gebracht, das seinerseits aus dem Akkadischen entlehnt ist (*nu-ri-im-du ša kaspi* 'Granatapfel aus Silber' im Akkadischen von El Amarna, zu *nurmū* 'Granatapfel(baum)', AHw 804f.; CAD L/2, 344–347), s. LAROCHE, Ugaritica 5, 1968, 459; GLH (1976/77) 188.

Formal (als luw. Zugehörigkeitsbildung mit Suffix *-assi-*) kann die Funktionsbezeichnung LÚ *nuratassi-* hierhergehören.

nuri- (hurr. Opferterminus), HAAS – WILHELM 1974, 83, 93f., 98; LAROCHE GLH (1976/77) 188; CHD L-N, 475.

I MUŠEN *i-ti-ia nu-ri-ia* [KBo XI 7 Vs. 11' (neben dem unklaren Opferterminus *idi*); I SILA₄ I MUŠEN *da-a-ri-ia nu-u[r-]* ibid. 6' (neben dem unklaren Opferterminus *tari*).

nuriman- n. (luw. Nomen u. B.), KOŠAK, Linguistica 18, 1978, 113; SIEGLOVÁ Verwaltungspraxis (1986) 464f.; CHD L-N, 475f.

Nur im Inventarverzeichnis KUB XLII 78 II² 23': II *ša-kán-ta-ad-da-ra pal-ḫi* GUŠKIN ŠA.BA I^{EN} [/] (23') II TUR-RU GUŠKIN I^{EN} *ku-u-la-an nu-úr-i-ma-an-za x[* '2 breite goldene *sakantaddara*-Ornamente, davon ein[es . . .], 2 goldene Ketten, eine mit einem *nuriman*-Anhänger'. – Zur singularischen Interpretation des luw. *sa*-Kasus s. CARRUBA, GS Kronasser (1982) 1–15; KAMMENHUBER, HW² III, 19 mit Lit.

nus 'und sie, et eos' (< **nu-us*), HROZNÝ SH (1917) 142; FRIEDRICH HW¹ 152; HE² § 103.

(†*nusuni*: Der CHD L-N, 476 gebuchte angebliche hurr. Opferterminus *nu-šu-u-ni* KUB XXXII 84 IV² 20' existiert nicht, lies vielmehr [EGIR-*a*] *n-da-ma u-šu-u-ni ni-ir-ni pa-an-zi-k[i-ip-ua]* (21') ... [GUB-*aš e-ku-zi*] 'danach aber toastet er dem *usuni*, dem *nirni*, dem *dupanzaki*-(Gefäß) (des Gottes Tešup) stehend zu'; zum häufig belegten *ušuni* s. LAROCHE GLH (1976/77) 289. Ähnlich z. B. KUB XLV 50, 3': *u-šu-ni ni-ir-ni du-pa-an-za[-ki]*; vgl. auch [/ *ni-ir-ni du-pa-an-zi-ki* KBo XIV 138, 11'].

nut- c. (ein erfreulicher Zustand des Menschen, 'Glück, Wohlbefinden, Ansehen' o.ä.); FRIEDRICH HW¹ 152; KRONASSER EHS 161, 251; WEITENBERG, U-Stämme (1984) 168–169; CHD L-N, 476 f. ('Zufriedenheit').

An Belegen in alter Sprache vgl. lediglich *na-aš-ta an-da* SILA₄-*aš mi-i-uš ha-lu-ga-aš ki-it-ta na-aš-ta an-da* (33) [*nu-ú-uš tu-u-ma-an-ti-ia-aš ki-it-ta na-aš-ta an-da* D_{x-x} KLIMIN 'und darin (im Schafvlies) liegt des Lammes milde Botschaft (d. h. das günstige Ergebnis der Eingeweideschau), und darin liegt Glück? (und) Zufriedenheit?', und darin liegt Gott X.X gleichermaßen' KUB XVII 10 (Telipinu) IV 33 (mittelheth. Niederschrift), GOETZE ANET 128; PECCHIOLI DADDI – POLVANI Mitologia (1990) 84 („ascolto ed esaudimento“,?); E. MASSON, Le combat pour l'immortalité (1991) 113 f., 167.

Für den Ansatz als *t*-Stamm *nut-* ist die Dativform *nuti* KBo VIII 69, 11' entscheidend: [/ DUM]U.MUNUS^{MES} *nu-ú-ti tu-u-ma-a[n-ti-ia]*, Text bei LAROCHE, RHA 77, 1965, 124.

Für die Bedeutungsbestimmung ist das häufige Nebeneinander mit *tummantiya-* wichtig, vgl. die Aufzählung von Göttern, vergöttlichten Eigenschaften oder Zuständen KUB XVII 20 II 9–12: EGIR-ŠU-*ma du-uš-ga-ra-aš-za* (10) *e-eš-zi* EGIR-ŠU-*ma ſnu-ú-uš ſdu-um-ma-an-te-ia-aš e-eš-zi* (11) EGIR-ŠU-*ma ka-ri-ia-aš-ha ſlu-u-ha-aš* MU.KAM SIG₅ *a-a-an-ni-iš* (12) *a-pa-aš-du-uš ha-at-tu-la-tar ſu-ša-aš-ša a-ša-an-zi* 'hinter ihm aber sitzt die Freude, hinter ihm aber sitzt *nu* (und) *tummantiya*, hinter ihm aber sitzen Einsicht, *luha*, günstiges Jahr, *anni*, *apasdu*, Gesundheit und das zum Jahr Gehörige'. Allerdings ist aber auch die Bedeutung von *tummantiya-* nicht gesichert; die zumeist angenommene Übersetzung 'Gehorsam' basiert auf der Gleichsetzung mit luw. *tummantiya-*, das von BOSSERT, MIO 4, 1956, 207 f. als Entsprechung von heth. *istamassuwar* 'Gehör; Gehorsam' gedeutet wurde, weil KUB XV 34 II 10 *istamassuwar* mit *nū* verbunden erscheint: (7) ... *nu-ú-ta-a[t-tén]* ... (10) *tar-hu-i-la-a-tar nu-ú-un iš-ta-ma-aš-šu-ya-ar* 'nun bringt (ins Land Hatti) ... Stärke, *nū* (und) *istamassuwar*', s. ZUNTZ Scongiuri (1936/37) 500; dem entspricht die parallel strukturierte Folge in KBo II 9 I 21: MU^{HLA} GID.DA

nu-ú-un ſtu-um-ma-an-ti-ia-an tar-hu-i-la-tar (22) A-NA KUR URUGIDRU-TI-*kán an-da* ... (24) ... *ú-da* 'bring lange Jahre *nu* (und) *tummantiya* (und) Stärke ins Land Hatti'. Vielleicht ist in Variierung des Vorschlags von BOSSERT das Paar *nu tummantiya* mit STARKE, BiOr 46, 1989, 660 Anm. 13 als 'Ansehen (und) Ruhm' zu deuten; speziell für *tummantiya-* in der Bedeutung 'Ruhm' könnte (Hinweis E. NEU) auf gr. κλέος, ai. *śrávas-* usw. 'Ruhm' verwiesen werden, als altes Verbalnomen von einem Wort für 'hören' eigentlich das, was man Positives (über jemanden/etwas) hört.

Häufig wird die endungslose Form des Nominativs als Interjektion verwendet, vgl. EGIR-*an-da nu-ú hal-za-a-i* 'danach ruft er *nū*' KUB LV 37 II² 6; *tu-uq-qa* (8') [(DINGIR^{MES} *h*)]*u-ma-an-te-eš ſnu-ú hal-zi-ia-an-du* 'alle Götter sollen dir *nū* zurufen' KBo XI 14 IV 8' ('zurufen' hier im Sinne von 'zusprechen, zuteilen'?).

Schon die gelegentliche Setzung der Glossenkeile deutet auf luwische Herkunft. Dies wird auch durch die morphologischen Verhältnisse (einerseits *t*-Stamm *nut-* im Dativ *nuti*, andererseits Nominativ asigmatisch *nū* neben späterem sigmatischem (ſ)*nūs*) erhärtet, die beispielsweise in (GIS)*tapri-* 'Sessel, Stuhl'? eine formale Parallele finden: Auch dort finden sich Formen, die früher (s. KRONASSER EHS 192) als Hypostasierungen hurrischer Flexionsformen (Direktiv *-da*, best. Artikel *-ni*, Ergativ *-s*) interpretiert wurden, die indes auf der Übernahme vom Luwischen ins Hethitische beruhen, vgl. bereits CARRUBA, RHA 25/81, 1967, 151–156; hier III, 132 ff.: Wegen der morphologischen Ähnlichkeit mit den zahlreichen luwischen Neutra auf *-it-*, die den Nom.-Akk.Sg. auf *-i* bilden, konnte *tapri* als Nominativ eines Stammes *taprit-* mißverstanden werden. Über den k.-luw. Nom.-Akk. *tapri* drang dieses Wort dann ins Hethitische, wo es als Genus commune verstanden wurde, analog hier luw. *nut-* über den luw. asigmatischen Nominativ *nū* mit neutralem Genus zu heth. sigmatischem (ſ)*nūs* mit Genus commune.

In den verwandten idg.-anatol. Sprachen ist bisher keine Entsprechung nachgewiesen; allerdings wohl auch für das Hieroglyphenluwische voranzusetzen, da nach einer ansprechenden Vermutung von LAROCHE, Ugaritica 3, 1956, 130 f. Anm. 1; HH (1960) S. 153, das h.-luw. Zeichen L 153 seinen Lautwert *nu* durch Akrophonie aus dem Ideogramm L 152 'prosperité' gewonnen hat.

Aus dem Bereich der Onomastik vergleicht GEORGIEV, AO 36, 1968, 197 f. Personennamen mit dem Wortausgang *-nu-* wie *Iyarinu* (*I-ia-ri-nu* Noms Nr. 437), *Pihanu* (*Pi-ha-nu* 967; vgl. *Piha* 962), *Pirwannu* (*Pi-ir-ua-an-nu* 1020, vgl. bereits kappadok. belegtes *Pirwa* 1017), *Tarhunu* (*Ta-ar-hu-nu*, *Ta-ar-aḥ-nu* 1273, vgl. *Tarhu-ziti* 1279) und *Zalpunu* (*Za-al-pu-nu* 1527, vgl. ON *Zalpa/Zalpuwa* Rép. Géogr. 490 f.), wobei er für die Benennungsweise auf griech. PN wie Διο-χάρης, Ἐρμῶ-χαρις usw. ver-

weist; plausibler erscheint indes Deutung als Suffix, auch wenn dessen Natur vorerst unklar bleibt, vgl. bereits LAROCHE Noms (1966) S. 332. Zum Problem der Abgrenzung ähnlicher PN aus Ugarit (*Arwanu*, *Kurwanu*, *Purranu*) von solchen, die das semitische hypokoristische Suffix *-anu* enthalten, s. GRÖNDAHL 1967, 286; vgl. außerdem das (gleichfalls wohl nur zufällig anklingende) *-nu* in PN aus Nuzi (*Arinnu*, *Attanu*, *Kuntanu*, *Uzzunu*, *Zanunu*; NPN 240).

Etymologisch wohl (Hinweis NEUMANN) als Verbalabstraktum zur idg. Wurzel **neu-* 'rufen, preisen' in ai. *návate* 'brüllt, schreit, jubelt, preist', *nāvá-* 'Loblied', air. *nūall* (**neu-slo-*) n. 'Schrei, Lärm, Proklamation', toch. AB *nu-* 'brüllen' und vielleicht auch lat. *nūntium* 'Botschaft, Nachricht' (POKORNY 767; MAYRHOFER KEWA II 142; wegen *nūntium* vgl. allerdings auch BADER, BSL 77, 1982, 98, 154 und deren Versuch, dies als **nun-ti-* mit *nuntar-* 'Eile, Hast' zu verbinden).

Verfehlte Gleichsetzung mit dem hurr. Opferterminus *nui* (vgl. I MUŠEN *nu-ú-i-ja* ... (16') ... *ya-ar-nu-an-[zi]* 'man verbrennt ... einen Vogel dem *nui* ... ' KUB LXV 79, Rs. 12' durch HAAS-WILHELM Hurritische und luwische Riten (1974) 93, die auch *tummantiya-* aus dem Hurritischen erklären möchten; analog HAAS – THIEL Allaiturah(h)i (1978) 112f. Anm. 165.

GEORGIEV sieht verwandtes Wortmaterial sowohl im Etruskischen (angeblich gleichbedeutendes *nu*, Ling. Balk. 15, 1971, 102) als auch im Eteokyprischen (*no* zu lesen *no(n)* entsprechend heth. Akk. *nun* 'salus', Introduzione (1966) 105) sowie in einer Linear-A-Inscription (*no-ya* angeblich Imperativ 'Habe Wohlbefinden', Ling. Balk. 24, 1981, 7).

nutaras (Adv.) 'schnell, bald' = *nuntaras* (mit Unterdrückung des Nasals, analog bei *nuttariya-*, *nuntariyasha-* und *nuntarnu-*), s. bei *nuntar-* n. r-St. 'Eile, Hast'.

nuwa (Adv.) 'noch', GÖTZE Hatt. (1925) 56 mit Anm. 1; FRIEDRICH HW¹ 153; CHD L-N, 468–470.

Bereits ab dem Althethitischen mit regelmäßiger Pleneschreibung *nu-u-ya* belegt, vgl. [L]UGAL-uš *nu-u-ya* URUKa-a-ta-pi 'solange) der König noch in Katapa (weilt)' KBo XVII 4 II 10' (altheth. Original). An mittelheth. Originalen vgl. I-NA UD X^{KAM} *ma-a-an lu-uk-kat-ta nu nu-u-ya* (2) *iš-pa-an-da-an ap-pi-iz-zi-ja-aš ha-a-li-ja-aš* (3) *na-ú-i an-ku ha-ru-ya-na-a-iz-zi* 'am 10. Tag, wenn es tagt und noch die Nacht der letzten Nachtwache nicht ganz aufhellt?' KUB XXIX 55 I 1, s. KAMMENHUBER Hippologia (1961) 150f.; PUHVEL HED 3, 204.

An abweichenden Graphien vgl. lediglich *nu-u-ya-a* KBo VIII 90 II 4; KUB XII 57 I 12 sowie mehrfach *nu-u-a*, so *ku-it-ma-an nu-u-a iš-pa-a[n-da-an]* KBo XX 68 I 2 (mittelheth.) sowie in KUB XXIX 4 I 55, wo aller-

dings Verwechslung mit dem negierenden Adverb *nawi* 'noch nicht' vorliegt: *lu-uk-ta-ma I-NA UD II^{KAM} ku-it-ma-an DUTU-uš nu-u-a* (statt *na-a-ú-i*) *ar-ta-ri* 'wenn aber frühmorgens am 2. Tag die Sonne noch (statt 'noch nicht') (am Himmel) steht', s. KRONASSER Umsiedelung (1963) 45 mit Lit.

Aus dem Bereich der Onomastik vergleicht TISCHLER, FS Neumann (1982) 447 zögernd den PN *Nuwasarpa* (*Nu-u-ya-sar-pa-aš* KUB L 1 III 3), der aber auch nur zufällig anklingen kann; für adverbielle Elemente in PN vgl. andererseits PN *Nuwanza* : *nuwan* 'niemals' wie *Duwanza* : *tuwan* 'fern', TISCHLER, ZDMG 134, 1984, 185.

Bereits von STURTEVANT CG¹ (1933) 49 als Verbindung mit der Konjunktion *nu* erkannt, wobei der zweite Bestandteil vorerst unklar blieb; ebenso POKORNY 770. Morphologisch vielleicht mit MELCHERT Phonology (1984) 30 als Verbindung der Konjunktion *nu* plus enklitischer Konjunktion *-ha* zu analysieren, die als solche im Keilschriftluwischen belegt ist und im Hethitischen als Geminat des vorangehenden Konsonanten verursachendes (kopulatives) *-a* (hier Bd. I, 336–8) reflektiert ist. Für die Bildungsweise und die Bedeutung wäre got. *nauh*, ahd. *noch* < **nu-k^e* zu vergleichen.

nuwan (Adv.) 'niemals, keineswegs, gar nicht' = *numan*

nuwanesk- (Verb u. B.), CHD L-N, 470: 3. Sg. Prt. *-ješ-na nu-ú-ya-ni-eš-ki-i[t* Tel Aviv 2,92 Zeile 16' bzw. *la-a]p-pi-na-an nu-ú-ya-ni-eš-ki-i[it* Zeile 17'. Wegen der Existenz der unklaren Verbalform *uwanait* in Zeile 9' (URUAn-gul]-*lu-ya 'Zu-i-in ú-ya-na-it)* sieht KEMPINSKI, Tel Aviv 2, 1975, 91 in *nu(-)wanesk* offenbar eine Zusammenschreibung der Konjunktion *nu* mit einer *sk*-Form zum vorhergehenden *uwanai-* und verweist für eine derart enge Zeichensetzung als Merkmal von Abschriften alter Texte auf OTTEN, StBoT 8, 1969, 42.

Diese Interpretation wird im CHD aus syntaktischen Gründen abgelehnt, weil in diesem Fall der Direktiv *-ješ-na* in Zeile 16' bzw. der Akkusativ *lappinan* ('Docht?') in Zeile 17' vor der Konjunktion *nu* als Satzenden interpretiert werden müßten.

nuwassi (ein Orakelvogel), CHD L-N, 470: *lnu-ya-aš-ši-iš-ma-kān EGIR UGU SIG₅-za ú-it* 'der *nuwassi*-Vogel kam nach oben in gutem (Flug) zurück' KUB XVI 49, 15'. Im CHD wird Emendierung des ersten Zeichens in *HAL* und Gleichsetzung mit dem besser belegten Orakelvogel *halwassi* (hier Bd. I, 139) erwogen.

nuza = Konjunktion *nu* + Reflexivpartikel *-za* (Graphie alt vorwiegend *nu-uz-za*, jung *nu-za*, KAMMENHUBER HdO (1969) 176f.).